Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 264 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. S.-Fernr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung), besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung. | Halle (Saale), Sonnabend/Sonntag, 10. Nov. 1934 | Monatlicher Bezugspreis m. Unfallversicherung gemäß Bestimmungen 1,85 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 4,30 RM. ohne Zustellgebühr - Anzeigenpreis nach Tarif. | Einzelpreis 15 Pf.

Macdonalds europäische Perspektive

Große außenpolitische Rede des englischen Premiers auf dem Guildhall-Bankett

Auf dem jährlichen Festbankett, das der Lordmajor von London in der Guildhall gibt, waren in diesem Jahr etwa 800 Gäste, unter ihnen Macdonald, Sir John Simon und andere Mitglieder des Kabinetts, ferner das gesamte diplomatische Korps und hohe Führer der Armee anwesend. Im Laufe des Abends sprach dann Englands Premierminister über die auswärtige Politik. Seine große Rede gewinnt besondere Bedeutung durch die Tatsache, daß Macdonald, was bei ihm sehr selten ist, seine Rede vom Manuskript ablas. Daraus geht hervor, daß es sich um eine wohlüberlegte Erklärung handelt.

Macdonald führte u. a. aus: Ich freue mich, sagen zu können, daß wir in Verbindung mit Frankreich und Italien unseren Einfluß zugunsten friedlicher Verhältnisse geltend gemacht haben. Wir haben in unserer Unterstützung für den Völkerbund nicht einen Schatten breit nachgelassen. Wenn der Völkerbund auch manchmal einen Schlag erleidet und geschwächt wird, so steht er doch als Bollwerk dagegen, daß ein Urteil mit der Spitze des Schwertes gefällt wird. Ich begrüße den Eintritt der Sowjetregierung in den Völkerbund. Wir werden weiterhin die Abwesenheit Deutschlands bedauern. Unsere Regierung wird niemals aufhören, dem deutschen Volk nachdrücklichst vor Augen zu führen, daß es sich nicht gerecht wird, indem es „allein" bleibt.

Die Regierung hat während der letzten Tage mit großer Genugtuung Erklärungen erhalten, die sie offen annimmt und die in vielen Kreisen Europas die Furcht beseitigen, daß das, was eine friedliche Abstimmung im Saargebiet sein müßte, sich in ernste Unruhe verwandelt und zu einer bewaffneten Intervention zur Aufrechterhaltung der Autorität des Völkerbundes führt. Die Zusicherungen, die veröffentlicht worden sind, müßten jetzt die verantwortlichen Behörden des Saargebiets, zu deren Unparteilichkeit wir volles Vertrauen haben, instandsetzen, eine friedliche Entscheidung von Seiten der Wähler dieser Bezirke zu überwachen und zu registrieren.

Macdonald gab dann seiner Enttäuschung über die Abrüstungskonferenz Ausdruck, betonte aber, daß die englische Regierung alles tun werde, um auf diesem Gebiete nützliche Gewinne zu erzielen. Er ging dann auf die kritische österreichische Lage, die bestanden hatte, und auf die Ermordung Barthous und Alexanders von Südslawien ein und hob hierbei die Bemühungen und den Erfolg Englands hervor, daß diese gefährlichen Augenblicke nicht zu schweren Erschütterungen in Europa wurden. Er erklärte weiter: Wir haben einen Punkt erreicht, wo große Nationen mehr Berücksichtigung fordern, und wo andere Nationen infolgedessen sich nicht genügend in Sicherheit zu fühlen beginnen. Wir dürfen aber weder pessimistisch noch nervös sein. Ueber die augenblicklich stattfindenden Flottenverhandlungen sagte Macdonald: Japan, die Vereinigten Staaten und wir wünschen eine Vereinbarung, die nicht die Sicherheit irgendeines von uns gefährdet und uns nicht der Macht der Verteidigung beraubt. Ich denke ebenso an Frankreich, Italien und andere Flottenmächte. Ein Flotteneinvernehmen zwischen den Flottenmächten, das uns vor zwecklosen und übermäßigen Bauten schützt und uns ermöglicht, uns sowohl in unserer Sicherheit als auch in unserer Verteidigung glücklich zu fühlen, wird einer der augenscheinlichsten Meilensteine auf dem Wege des Friedens sein.

Inzwischen müssen wir Schritte tun, um sicherzustellen, daß, wenn wir einem Angriff gegenüberstehen, wir wenigstens in der Lage sind, uns zu verteidigen. (Beifall.) Unsere Erfahrung, so erklärte er, hat uns gelehrt, daß in der augenblicklichen Geistesverfassung ein Vorbild der Abrüstung nicht ein wirksamer Schritt ist, um die Rüstungen zu vermindern, oder das internationale Vertrauen zu erhöhen und so den Frieden zu stärken. Unter manchen Umständen kann dadurch sogar ein Anreizer zu einem Angriff gereizt werden.

Ich glaube von ganzem Herzen, daß das beste und letzte Wort in der Sicherheit ist: Ein internationales Abkommen über Stufen nationaler Rüstungen, und je niedriger die vereinbarten Stufen sind, um so größer wird die Sicherheit der Nation sein.

Die zweite Unterredung

Roland Koester erneut bei Laval.

Der deutsche Botschafter Koester hat gestern vormittag, wie Havas meldet, dem französischen Außenminister Laval einen zweiten Besuch abgestattet, um ihn von der Stellungnahme der deutschen Regierung zur Frage der Entsendung französischer Truppen ins Saargebiet in Kenntnis zu setzen. Außenminister Laval empfing gestern weiter den französischen Botschafter in Berlin, François-Poncet, und besprach mit ihm sämtliche zwischen Deutschland und Frankreich schwebenden Fragen. François-Poncet wurde am Abend dann auch von Ministerpräsident Flandin empfangen.

Die zweite Unterredung, die der deutsche Botschafter in Paris in der Saarfrage mit dem französischen Außenminister Laval hatte, entsprach dem gleichen Zweck wie die Schritte, die die deutschen Botschafter in London, Rom und Brüssel unternommen haben. Sowohl der deutsche Botschafter als auch der französische Außenminister gaben ihrer Hoffnung Ausdruck, daß die Frage einer Verstärkung des Polizeischutzes im Saargebiet praktisch überhaupt nicht akut wird. Die etwa einstündige Unterredung erstreckte sich in entgegenkommendsten Formen auf die richtige Auslegung der mehrfach herangezogenen Völkerbundsratsentscheidung, über die eine Einigung nicht erfolgen konnte, da beide Teilnehmer an der Unterredung auf ihrer Auffassung beharrten. Man war sich aber klar, daß die Entscheidung über eine solche Frage des Völkerrechtes gegebenenfalls den für die Auslegung zuständigen internationalen Organen vorbehalten bleiben müsse.

*

In London erschien gestern der deutsche Botschafter von Hoesch im Foreign Office, um die deutschen Vorstellungen zur Saarfrage zu überreichen. In Rom sprach von Hassell in der gleichen Angelegenheit bei Staatssekretär Suvich vor und der deutsche Gesandte in Brüssel, Graf Adelmann, unterbreitete dem belgischen Außenminister Jaspar die deutsche Auffassung von der französischen Saarpolitik.

Die Saarbesprechungen in Rom

Der Dreier-Ausschuß für die Saar hielt gestern vormittag in Rom seine vierte Sitzung ab, an der Knox nicht teilnahm. Behandelt wurden in erster Linie die bestehenden Schwierigkeiten auf wirtschaftlich-finanziellem Gebiet. Hierüber fanden Besprechungen mit den deutschen und französischen Vertretern statt. Heute vormittag soll die Tagung des Dreier-Komitees beendet werden. Es ist noch nicht klargestellt, ob sofort ein Bericht zur Vorlage an den Völkerbundsrat verfaßt werden wird oder ob stattdessen für den Augenblick nur einige wichtige Feststellungen schriftlich niedergelegt werden.

Goerdeler über seine Pläne

Zweck der Preisüberwachungsaktion / Geißelung der Angstpsychose

Der Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Goerdeler, hielt gestern vor der Presse eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Meine Aufgabe ist heute, den Anlaufprozeß der deutschen Wirtschaft von Hemmungen zu befreien, die sich aus dem Tempo der Entwicklung und aus eigennützigen Beweggründen ergeben haben: dies ist der Zweck der heutigen Preisüberwachungsaktion. Der Reichskommissar legte dann im einzelnen dar, daß die Preise und die Löhne für die Sicherstellung des Erfolges der von der Reichsregierung eingeleiteten umfassenden öffentlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen ein entscheidendes Gewicht hätten. Es müsse daher alles geschehen, um sie zu halten. Dies sei auf der Lohnseite durch die Deutsche Arbeitsfront mit aller Hingabe und bester Disziplin geschehen. Leider könne ein gleiches von der Preisseite nicht gesagt werden. In den letzten Monaten haben die Preissteigerungen auf vielen Gebieten einen Umfang angenommen, der für die große Masse der Bevölkerung unerträglich sei.

Dr. Goerdeler untersuchte darauf die Frage, ob berechtigte Gründe zur Preissteigerungen vorliegen. Er stellte dabei fest, daß, während gegen eine Preissteigerung auf dem Gebiete des Luxusbedarfs nichts einzuwenden sei, die Sachlage ganz anders würde, wenn es sich um Gegenstände zur Deckung des täglichen Bedarfs handele. Hier könne das freie Spiel der Kräfte zu untragbaren sozialpolitischen Belastungen und Spannungen führen. Angesichts der Verarmung des deutschen Volkes infolge des Diktats von Versailles und der in einer Reihe von Wirtschaftsgebieten sehr niedrigen Löhne bestehe für eine kraftvolle und einsichtige Staatsführung die Notwendigkeit, das Spiel der Kräfte in geordneten mit dem Wohle des Ganzen in Uebereinstimmung gebrachten Grenzen zu halten. Aus diesem Grunde fordert der Reichskommissar von jedem Betriebsführer, Handwerker und Kaufmann auf dem Gebiete der Preisgestaltung ein ähnliches Opfer, wie es der Arbeiter mit seiner heutigen Lohnhöhe bringen muß. Dr. Goerdeler geißelte sodann in treffenden Worten die Angstpsychose, die sich teilweise in der Bevölkerung eingeschlichen habe und belegte in einigen Beispielen die Unsinnigkeit des „Hamsterns". Wenn die kaufende Bevölkerung Disziplin bewahre und die Angstpsychose aufgabe, dann würden die übertriebenen Preissteigerungen schon von selbst verschwinden. Sei dies nicht der Fall, dann würden alle unberechtigten Preissteigerungen ebenso unbarmherzig beseitigt werden, wie der sozial bescheidene und wirtschaftlich richtig gerechnete Preis gegen Angriffe geschützt werde.

Vorgehen gegen Preistreiber

Der Reichsminister der Justiz hat an die Strafverfolgungsbehörden folgenden Erlaß zur Bekämpfung der Preistreiberei gerichtet: „Auch in diesem Jahre hat der Führer das deutsche Volk zum Kampf gegen Hunger und Kälte aufgerufen. In einer solchen Zeit, in der alle Volksgenossen Opfer bringen sollen und in der gerade die werktätige Bevölkerung ihre Opferbereitschaft am deutlichsten beweist, muß es als die schwerste Versündigung am Geiste der Volksgemeinschaft bezeichnet werden, wenn einzelne gewissenlose Personen durch künstlich herbeigeführte Warenknappheit, durch Preissteigerungen und ähnliche Machenschaften ihren eigenen Vorteil über das allgemeine Volkswohl stellen und das Werk des Führers dadurch gefährden.

Für die Strafverfolgungsbehörden erwächst daraus die unbedingte Pflicht, gegen Preissteigerungen und ähnliche Machenschaften, die durch Gesetz oder Verordnung unter Strafe gestellt sind, in enger Zusammenarbeit mit den Verwaltungsbehörden unverzüglich und mit allem Nachdruck einzuschreiten und Strafen zu beantragen, die der besonderen Gemeinschädlichkeit derartiger Verfehlungen Rechnung tragen. Soweit irgend möglich, ist von dem beschleunigten Verfahren des § 212 StPO. Gebrauch zu machen. Eine Einstellung auf Grund von § 153 StPO. wird grundsätzlich abzulehnen sein."

Die Frage der Intelligenz

Dr. O. Es gehört mit zu den Wesenszügen des deutschen Volkes, daß es ihm in breitester Schichtung nicht leicht wird, Gegebenheiten der verschiedensten geistigen Bezirke ohne weiteres als fertig hinzunehmen. An dem oft (und leider auch falsch) zitierten Satz vom „Volk der Dichter und Denker" ist richtig, daß Deutschland in der Tat eine außerordentlich große Anzahl von überragenden Dichtern hervorgebracht hat und daß dem deutschen Menschen zum anderen das Denken (und zwar Denken bis in die letzte Erkenntnisszone hinauf) unabdingbarer, schlechthin wesentlicher Bezirk ist. Damit braucht natürlich nicht gesagt zu sein, daß wir etwa in der Glaubenssphäre an sich schwächer wären. Der deutsche Mensch findet sich auf Grund seines ihm eingeborenen Erkenntnis- und Wahrheitsdranges nicht ohne weiteres mit fertigen Ergebnissen ab, die man an ihn heranträgt. Im Grunde möchte sich jeder einzelne durch die Funktion des Denkens an die angestrebten Ergebnisse heranarbeiten. Erst dann gehen sie in sein Wesen über. Der deutsche Mensch will überall Mitschöpfer sein, wenn er Mitträger sein soll.

Diese deutsche Eigenart des allerorts Denkenwollens und Denkenmüssens hat naturgemäß ihre Schattenseiten. Sie unterstützt die ebenso stark im deutschen Menschen vorhandene Neigung zu eigenbrötlerischem Spezialistentum, zur Abgrenzung gegen die Gemeinschaft, zum Skeptizismus, zur Vereinzelung. Und sie hat in entscheidenden Stunden der deutschen Geschichte nicht selten dazu geführt, daß große Stunden eines gemeinsamen Klanges und Schwunges ungenutzt blieben. Wenn es die Deutschen schon immer so schwer hatten, Nation zu werden, so liegt dies nicht allein an der Seltenheit großer politischer Begabungen in unserem Volke, sondern nicht zuletzt auch an einer übersteigerten Eigendenkfunktion, die sich im Intellektualismus verlor, das Individuum über Gebühr in den Vordergrund und so das große Gemeinsame immer wieder in Frage stellte.

Diese Einsicht hat in Zeiten überragender, geistiger und politischer Spannungen und Umwälzungen immer wieder den Gedanken nahegelegt, den autonomen Denkbezirk einzuengen und zu beschränken. Ihm entspringt z. B. die heute sehr verbreitete „Rekonvaleszenztheorie", die das deutsche Volk geistig wie körperlich mit einem Genesenden mit soviel inneren Brüchen vergleicht, daß man ihn am besten in einen starren Gipsverband legen und so zur restlosen Ausheilung veranlassen möchte. Der Bezirk, den man als geistige Gleichschaltung bezeichnet, die Beschränkungen, die man dem deutschen Schrifttum auferlegt hat, dürften im Letzten hier ihre Wurzeln haben. Nach den erregten geistigen Auseinandersetzungen und dem Gegeneinanderwirken jüngerer und jüngster Vergangenheit soll der Volkskörper Genesungsruhe finden. Deshalb jener in weitem Umfange vom Volksarzt verordnete Gipsverband, der den zerstörten Gliedmaßen und auch den gestörten geistigen Funktionen mit zur Heilung dienen soll.

Die Problematik dieser „Rekonvaleszenztheorie" liegt geistig gesehen darin, daß ein Mensch nicht gleichzeitig zur Genesungsruhe angehalten und zu unerhörten Leistungsanspannungen auf fast allen Lebensgebieten aufgerufen werden kann. Die Lage der deutschen Nation im Umkreis der Völker verlangt aber gebieterisch das Letztere. Und so kann es nicht verwunderlich sein, daß die Gesetze der geistigen wie physischen Rekonvaleszenz mit den Anforderungen erhöhter Dynamik und riesigen Aufgabenstellungen in Widerstreit geraten. Die Folge ist, daß allerorts durch den wohlgemeinten „Gipsverband" der an sich notwendigen Rekonvaleszenz wieder eigenständisches Denken in breiter Front hindurchbricht, oder dort, wo die Denkfunktion des Menschen aus Genesungsrücksichten stark eingeengt wurde, sich Lücken bemerkbar machen, die alsbald warnend in Erscheinung treten.

Es bestände vielleicht kein Anlaß, diesen etwas knifflichen Fragen, die mit Denken, Erkennen, Intelligenz, Bildung usw. auf das engste zusammenhängen, nachzuspüren, lägen nicht so bedenkliche Daten vor, wie sie sich bei der Prüfung sämtlicher Oberprimaner der sächsischen höheren Schulen durch das sächsische Volksbildungsministerium ergeben haben. Der sächsische Volksbildungsminister Dr. Hartnacke hat in Zusammenarbeit mit dem Psychologen E. Wohlfahrt eine Prüfung von weit über 3000 jungen Menschen durchgeführt, deren Ergebnisse in dem Buch „Geist und Torheit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193411103/fragment/page=0001

auf Primanerbänken" (Verlag Kupky und Diehze, Dresden-Radebeul) jetzt bekannt werden. Den Prüflingen wurde eine Anzahl Aufgaben gestellt, die in einem knappen Zeitraum schlüssig zu beantworten waren. Insbesondere mußten Trugschlüsse entwirrt werden.

Sowohl im Hinblick auf die schulische Leistung als auch auf die geistige Haltung, und schließlich auch auf die Erbmasse der Prüflinge sind die Ergebnisse höchst bedeutsam. Es ergab sich nämlich, daß diese jungen Menschen nach Abschluß ihrer Schulbildung zu einem außerordentlich hohen Prozentsatz nahezu denkunfähig waren, so daß sich der sächsische Volksbildungsminister zu der Erklärung genötigt sah, „es gäbe in den obersten Klassen der höheren Bildungsanstalten eine Fülle von Geistern, deren Einfältigkeit und Beschränktheit an diesem Orte schwerste Besorgnis erregen müsse." Der Unterschied zwischen der Restleistung und der geringsten Leistung habe sich als „geradezu unfaßbar groß" erwiesen, und zwar hätten die Minderleistungen überwogen.

Gewiß wäre es falsch, diese Ergebnisse allzu sehr zu verallgemeinern. Sie zeigen nur einen Ausschnitt. Aber dieser Teilausschnitt ist deshalb so beunruhigend, weil man bei den jungen Menschen, die gepräft worden sind, geradezu von einem Verfall des Denkvermögens und der Denkdisziplin sprechen muß. Denken in Kausalreihen, diese urtümliche menschliche Funktion, schien aus Gründen, die noch zu untersuchen sein werden, in einem erschreckenden Ausmaße verdünnt. Vor allen Dingen fällt auf, daß nicht wenige Prüflinge geradezu einer verächtlichen Meinung der Denkfunktion gegenüber an sich Ausdruck gaben, mit primitiven Gemeinplätzen reagierten, wo das Hirn hätte in Bewegung gesetzt werden müssen oder sich mit moralisierendem und propagandistisch-demagogischem Geschwätz herauszureden versuchten. Inwieweit hier ein Versagen der Schule und ihrer Lehrkörper vorliegt oder inwieweit hier die Neigung der Jugend durchbrach, das Brett stets dort zu bohren, wo es ihre Auffassung nach am dünnsten war und mit Vorstellungswelten aus anderen Bezirken zu operieren, wird noch näherer Untersuchung bedürfen. Vielleicht hat sich auch ein vielfach mißverstandener Kampf gegen den sogenannten Intellektualismus verheerend in den Köpfen der jungen Menschen ausgewirkt. Wir stehen jedenfalls vor einem Rückschlag in der Bildungsschicht, mit dem sich jeder Erzieher und jeder denkende Deutsche sehr ernstlich zu befassen haben wird.

Auch die Nebenerkenntnisse dieser Prüfung sind von Wichtigkeit. Es ergab sich weiter, daß die Schüler der Grundlotein-Gymnasien durchschnittlich am besten abschnitten, woraus der Schluß zu ziehen wäre, daß das humanistische Bildungsideal, das bekanntlich stark umstritten ist, im Hinblick auf Durcharbeitung der Denkfunktion eines Menschen doch viel größere Werte hat, als man ihm heute gemeinhin zuerkennen möchte. Erst in ganz großem Abstand von den Zöglingen dieser Bildungsanstalten folgen die anderen Schulen, wobei noch ganz gewaltige Leistungsunterschiede zwischen Schule und Schule bemerkbar würden. Die Qualität der Lehrkörper spielt also ebenfalls eine gewichtige Rolle.

Ein drittes Prüfungsergebnis kann ebenfalls nicht verschwiegen werden. Es stellte sich nämlich heraus, daß die Erbmasse auch der heutigen Bildungsschicht wahrscheinlich eine erheblich größere Rolle spielt, als man mancherorts wahrhaben möchte. Die weitaus besten Ergebnisse zeigten Söhne von Vätern, die in ihrem Beruf zu selbständiger geistiger Leistung gezwungen sind. An der Spitze stehen die Söhne von Geistlichen, es folgen (immer nach der Statistik) die Söhne von Hochschuldozenten, dann höheren Lehrern, freien akademischen Berufen, höheren Beamten, Volksschullehrern, leitenden Angestellten, mittleren freien Berufen, Handel- und Gewerbe, mittleren Angestellten, bei 50 Prozent der Leistung folgen die Offiziere, untere Angestellte mit 49 Prozent, Landwirtschaft 47 Prozent, Handwerker 45 Prozent, Kleingewerbe 44 Prozent, mittlere Beamte 43 Prozent, Arbeiter 42 Prozent, untere Beamte 38 Prozent.

Auch hier soll man selbstverständlich nicht verallgemeinern. Immerhin sagen die Zahlen einiges aus. Die Erbmasse wirkt eben im Hinblick auf die Intelligenzleistungen außerordentlich stark, stärker als nach manchen Theorien zu erwarten war. So richtig es ist, daß aus den breitesten Schichten des Volkes gemeinhin starke und stärkste geistige Persönlichkeiten aufsteigen können, so falsch ist es auf der anderen Seite, jene echte Bildungsschicht, die vielfach aus politischem oder sozialem Ressentiment verneint wird, abschätzig zu bewerten. Selbst wenn diese Schicht politisch im allgemeinen versagt hat, ihre Erbmasse bleibt auch dann noch von ungeheurer Bedeutung für die Nation. Bei aller notwendigen politischen Korrektur wäre demnach abwegig, diese Schicht, nur weil sie vielleicht schwieriger zu behandeln ist als andere Schichten des Volkes, einfach zu verneinen.

Der Mensch unterscheidet sich vom Tier im wesentlichen durch zwei Funktionsbereiche: durch den seelischen Bezirk, der in der Glaubenssphäre gipfelt, und durch den geistigen Bezirk, der sich im Denken und Erkenntnisdrang vollendet. Daß gerade die Zone des Denkens große Gefahren in sich schließen kann, wissen wir. Daß aber ohne sehr ernsthafte Denkschulung, ohne eine systematische Erziehung der Jugend zu logischer Aneinanderreihung von Gedanken, die keine stimmungsmäßigen Ausflüchte gestattet, nicht auszukommen ist, bestätigt diese Prüfung zwingend. Eltern, Erzieher und jeder Führungsbereich werden sich mit diesen Ergebnissen auseinanderzusetzen haben.

„Wir sind erst am Anfang unserer Mission!"

Die Gedenkfeier vor der Feldherrnhalle in München / Aufnahme des Nachwuchses in die Partei

Schon Stunden vor dem Beginn des Traueraktes an der Stätte des Blutopfers von 1923 steht das Straßenbild Münchens im Zeichen der alten Kämpfer, die in einfachem Braunhemd mit dem Blutorden des 9. November oder bescheidenen Herbstblumen am Gürtel als einzigen Schmuck zu ihrem Sammelplatz eilen. Von der Residenz, den Hofgarten-Arkaden und den angrenzenden Gebäuden wallt Trauerflor in riesigen Bahnen bis zur Erde herab. In zwanzig schwarzverkleideten hochragenden Pylonen sind die Feuer entzündet, die den Toten zum Gedächtnis in den klaren Himmel lodern. Von den beiden Fahnenmasten vor der monumentalen Feldherrnhalle leuchten trauerumflort die riesigen Banner der Bewegung. In der Halle selbst hebt sich im Mittelteil von schwarzem Grund in silbernem Kranze ein gigantisches Hakenkreuz.

Mit Front gegen die Feldherrnhalle rückt um die Mittagsstunde feierlich der Zug der alten Kämpfer ein. Ihm folgen die Verbände der SS. und der HJ., deren Fahnen in der Halle selbst Aufstellung nehmen. Mit klingendem Spiel rücken die Verbände der SA. von der Ludwigstraße kommend ein. Vor dem Mahnmal stehen ehern und unbeweglich die Ehrenposten der SS. Vor ihnen sammeln sich die führenden Männer der Bewegung und ihrer Gliederungen, die als Ehrengäste an dem feierlichen Akt teilnehmen, unter ihnen der Reichsführer der SS., Himmler, der Chef des Stabes der SA., Lutze, und der Stabsleiter der PO., Dr. Ley.

Der Führer erscheint

Um 12.45 Uhr hallen kurze Kommandos über den Platz. Die Formationen stehen still. Tiefstes Schweigen löst fast augenblicklich die Bewegung in den Massen ab und aus den Höfen der Residenz kommend erscheint der Führer, um sich unmittelbar darauf, geleitet von seinem Stellvertreter Rudolf Heß, Reichsführer der SS, Himmler, dem Chef des Stabes, Lutze, und dem Gauleiter des Traditionsgaues, Adolf Wagner, zu der Stätte vor dem Mahnmal zu begeben, die vor 11 Jahren das Blutopfer der 16 Freiheitskämpfer sah. Dumpfer Trommelwirbel setzt ein, und während der erste der 16 Salutschüsse gelöst wird, die 16 Gefallenen von 1923 ehren, legt der Führer am Mahnmal einen riesigen Lorbeerkranz mit Schleife in den Farben der Bewegung zum Zeichen des Gedenkens an die Toten nieder. Unter dem Donner des Trauersalutes widmen der Chef des Stabes und der Reichsführer der SS. den toten Kämpfern ihre Kränze. Dann erklingt machtvoll, einem Gelöbnis gleich, das Horst-Wessel-Lied.

Reichsjugendführer Baldur v. Schirach leitet dann den feierlichen Akt mit einer Ansprache ein: „So wie hier, stehen heute in allen Teilen des Reiches Mädels und Jungens angetreten. Für sie alle spreche ich, wenn ich Ihnen, Rudolf Heß, als dem Treuhänder des Führers, in dieser Jungen Namen ein Versprechen gebe. Wir wissen, daß wir nicht hier stehen würden, wenn sich die Männer des 9. November 1923 nicht geopfert hätten. Wir wissen, sie starben, damit wir leben. Blut und Ehre, Kameraden, das ist der Wahlspruch unserer Gemeinschaft. Rudolf Heß, ich übergebe Ihnen hiermit die in ganz Deutschland angetretenen 18jährigen Hitler-Jungen und 21jährigen BdM.-Mädel und bitte in ihrem Namen um Aufnahme in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.

Rudolf Heß an die Staatsjugend

Dann antwortet Rudolf Heß: Im Namen des Führers nehme ich euch in weihevoller Stunde und an geweihter Stätte in die Reihen der NSDAP. auf. Ihr dürft eintreten in die Partei, die Deutschland ist. Die besten Gefolgsmänner dieses nationalsozialistischen Ordens sind berufen, Deutschlands politische Geschicke zu leiten. Ihr sollt als die Jüngsten dieses Ordens die tapfersten und aufrichtigsten, die ehrlichsten und leidenschaftlichsten Kämpfer für das deutsche politische Glaubensbekenntnis sein, für den Nationalsozialismus, dessen Künder und Jünger im Orden der NSDAP. geeint sind. So wie ihr wird Jahr für Jahr die Auslese der deutschen Jugend das Vorrecht haben, in die nationalsozialistische Bewegung aufgenommen zu werden. Stets sollen die Kommenden ihre Kränze des Gedenkens niederlegen am Mahnmal der Toten des 9. November und sollen Wallfahrten zu den Gräbern derer, die fielen im Kampfe um Deutschlands Größe. Seid euch stets bewußt, die NSDAP. hat Deutschland aus dem Zustand des Verfalls auf der ganzen Linie hochgerissen.

Künftig wird deutsche Geschichte nicht geschrieben werden können, ohne daß dieses deutschen Wunders gedacht wird, ohne daß damit gedacht wird der Nationalsozialistischen Partei und damit gedacht wird des Mannes, der diese Partei schuf und zum Siege führte: Adolf Hitler.

Hitler-Jungen! Deutsche Mädchen! Es mahnen euch unsere Toten, furchtlos und opferbereit der neuen deutschen Idee zu dienen und Treue zu halten dem Führer. Die Treue zu Adolf Hitler, die Treue zu seinem Geiste ist das Fundament für alle Zeiten, auf dem die nationalsozialistische Bewegung, auf dem damit Deutschlands Zukunft steht. Diese Treue soll euer Lebensinhalt sein.

Mein Führer! Wir alle grüßen Sie mit dem Kampfruf der Bewegung: Adolf Hitler Sieg Heil!

Und nun spricht der Führer:

In tiefer Ergriffenheit stehen wir heute wieder an diesem Platze. Er ist die Mahnung an die ersten Toten unserer Bewegung, und es ist ein Symbol, daß auf diesem Platze die Vereidigung der Rekruten der Partei stattfindet. Der Platz des Todes wird damit zur Schwurstätte des Lebens. Und wir können keine schönere Erinnerungsfeier an dieser Stelle abhalten, an der unsere Kameraden einst gefallen sind, als die Vereidigung derjenigen, die sich zu ihrem Werke als deutsche Jugend wiederbekennen. Ihr werdet, ich weiß es, genau so treu sein, genau so tapfer sein, wie unsere alten Kameraden. Und ihr werdet Kämpfer sein müssen. Denn noch sind viele, viele Gegner unserer Bewegung in Deutschland vorhanden. Sie wollen nicht, daß Deutschland stark sei. Sie wollen nicht, daß unser Volk einig sei. Sie wollen nicht, daß unser Volk seine Ehre vertritt. Sie wollen nicht, daß unser Volk frei sein soll. Sie wollen es nicht, aber wir wollen es, und unser Wille wir sie niederzwingen. Und euer Wille wird mit uns sein, und ihr werdet mithelfen, den Willen von damals zu erhalten und zu vereinigen. Wir werden dafür sorgen, daß die Zeit, die diese Opfer einst forderte, in Deutschland nach menschlichem Ermessen niemals wiederkehrt!

Die Partei ist heute nicht etwa am Ende ihrer Mission, sondern erst am Anfang! Sie ist erst in ihre Jugend eingetreten. Und so kommt ihr, meine deutsche Jugend, in nichts Fremdes hinein, sondern die Jugend stößt zur Bewegung der Jugend, und diese Bewegung der Jugend begrüßt euch daher als ihresgleichen.

Ihr habt die Aufgabe, mitzuhelfen an der Erfüllung dessen, was die Alten sich einst erhofften! Ich habe die Ueberzeugung von euch, daß ihr, die ihr schon im Geiste dieses neuen Deutschland gewachsen und geworden seid, diese Aufgabe erfüllen werdet, daß ihr eingedenk sein werdet unseres alten Bekenntnisses, daß es nicht wichtig ist, daß auch nur einer von uns lebt, aber notwendig, daß Deutschland lebt!

Als der Führer geendet hat, löst sich das Schweigen. Begleitet von den Heilrufen der Tausende verläßt der Führer die Stätte der Feier. Unter klingendem Spiel marschieren dann die einzelnen Verbände am Mahnmal vorbei.

Vor dem Braunen Haus marschierten dann die Kämpfer vom 9. November 1923 vor dem Führer vorbei, der vom Balkon aus seine Kameraden von einst grüßte. — Ueberaus würdig gestalteten sich auch die Trauerfeiern auf den drei Münchener Friedhöfen

Friedrich von Schiller — heute

Gedanken zu seinem 175. Geburtstage.

Was ist uns Schiller heute? Die Frage, zu verschiedenen Zeiten und von verschiedenen Blickpunkten her gestellt, wurde immer und wird auch diesmal so beantwortet, daß wir sagen: er ist uns ein Beispiel. Wir wollen das nicht tun, indem wir den Lichtkegel der Betrachtung auf ein Teilgebiet seines Schaffens richten; die Ganzheit seines Lebenswerkes soll uns vor Augen stehen.

Von den Räubern zum Tell ging sein Weg im Drama. Der Karl Moor, Schillers erster revolutionärer Held, schreitet durch die Mehrzahl seiner Werke in immer abgewandelter Gewandung; er ist der Verschwörer Fiesko, der nach dem Mantel des Monarchen greift. Er ist Ferdinand, der gegen Konvention und Willkür auftritt. Er ist Marquis Posa, der mit seiner Forderung nach Gedankenfreiheit die innere Erneuerung von Staat und Staatsbürger ersehnt. Er ist Wallenstein, der Zauderer, Rodrid Schillers eigener Wandlung. Und wenn im Tell der Jüngling Parricida auftritt, so ist auch er ein Bruder Karl Moors, von dem sich der durch Kant hindurchgegangene Dichter abwendet, der doch aber, am Abschluß des Dramas und damit auch der gesamten dramatischen Produktion, noch immer gegenwärtig und lebendig ist. Daß Schiller heute, neben Shakespeare, der meistgespielte Autor auf den deutschen Bühnen ist, zeugt am besten für seine Lebendigkeit. Die nationale Revolution findet im Geschehen und dem Gehalt des „Tell"-Dichters ihren eigensten Besitz wieder.

In der Umwertung aller Werte sind nur wenige Dinge der deutschen Geistesgeschichte unangetastet geblieben. Der festeste Stein in der Grundmauer des geistigen Preußentums heißt Kant. Auf ihm fußt der Denker Schiller. Kants Philosophie münzte Schiller in Dichtung um. Diese Lyrik steht uns heute ferner. Die beiden Sturmläufer gegen Schiller: Otto Ludwig und Friedrich Nietzsche, haben hier breite Bresche geschlagen. Schiller ist mit seinen klaren Prägungen vom Schönen, Guten, Edlen, Wahren den Falschmünzern und Kleingeldverfertigern in die Hände geraten; sein Postulat der sittlichen Ordnung klang im Munde der Fälscher wie Kleinbürgerliche Enge; in solcher Atmosphäre erstickte der Genius. Heute kann er sich befreien. Die Forderungen unserer Tage klingen in verwandten Tönen. Wir wollen das Heldische, das Große, das Pathos wieder unverfälscht haben. Schiller kann uns ein Führer sein. In seiner Abhandlung über „Naive und sentimentalische Dichtung" hat er das klarste und beste niedergelegt, was zu dem Thema Dichtung und Dichter zu sagen ist. Man lese es nach.

An seiner Prosa und seinem Vers können wir die Einfachheit der Größe, die Eindringlichkeit der Wahrheit, die Leidenschaftlichkeit der Selbstzucht, den Sinn der Ordnung, die Freiheit zur Einordnung wieder lernen. Die Kunst des Dichters ist es, wie Dr. Goebbels in seiner Rede zur Buchwoche gesagt hat, das Allgemeine und Schwierige einfach und klar, bestimmt und wahr auszusprechen. Unter diesem Gesetz ist Schiller in die Ewigkeit deutschen Geisteslebens eingegangen, der an den Dichter die Mahnung richtete:

„Laß die Sprache Dir sein, was der Körper der Liebenden. Er nur
Ist's, der die Wesen trennt, und der die Wesen vereint."

Gehen wir behutsam und verantwortungsbewußt mit dem Worte, dem Handwerkszeug des Schriftstellers, Redners und Dichters um. Schiller und sein Vermächtnis, heute so nahe unserem Herzen, muß lebendig und rein erhalten werden. Und wenn seine Gedanken leben, so sollen auch seine Worte in unserer Rede schwer wiegen wie echtes, unverfälschtes Gold. Das ist uns Schiller heute: Erkenntnis, Verpflichtung und Aufgabe.

Ehrhard Evers.

Totilas Schwanengesang

Zur heutigen Aufführung im hallischen Theater

Heute abend bringt das hallische Stadttheater das Versdrama „Totila" von Staatsrat Wilhelm Kube, Gauleiter und Oberpräsident der Ostmark, zur Aufführung. Das Stück behandelt das Ende der Goten in Italien. Die im folgenden abgedruckte Zwiesprache halten der König Totila und sein Eheweib Swanhilde, die beide, in der Schlacht auf den Tod verwundet, im Grase liegend das Ende erwarten.

Totila:

Mein Hildeschwan, heut gibst du mir das Beste.
Heut führst du mich mit stärker Hand empor
Zu Höhen, die ich ahnte, die mein Blick
In weiter Ferne wähnte, nicht so nah.
Sieh, Liebling, hier im Angesicht des Todes,
Der seine Schatten über deine Stirn
Schon suchend senkt und heischend nach dir greift,
Will ich mein heißes Denken dir gestehen:
Ich lieb das Leben, heiß und ungestillt
Glüht mir im wunden Herzen noch die Glut,
Dich auch in irdischer Schöne zu besitzen.
Ein tiefes Heimweh nach den kurzen Tagen,
Da mein du warst, packt weinend meine Seele.
Wohl weiß ich's, daß mein Teil alle Zeit,
Weiß, daß dein irdisch Teil, ein Mantel nur,
Die schönere Unsterblichkeit verhüllt.
Und doch, ich liebe deine scheue Anmut,
Die lieblich deine süße Zartheit schmückt,
Dein liebes Antlitz lieb' ich, meine Hilde,
Lieb' deine Stunden Locken, die so oft
Mein heiß Gesicht umblüßten, lieb' mein Lächeln,
Das schon jetzt nur den holden Mund umflattert,
Wie ängstlich Vöglein das zerstörte Nest.
In heil'ger Ehrfurcht denk ich des Altars
Der irdischen Liebe, die den Mann gedacht
Und mich zu deinen Füßen betend sah.
Das alles löscht der Tod. Die Erde friert,
Wenn Hilde stirbt. Alvaiters liebstes Kind
Kehrt dann zur Heimat wieder und verwaist
Von Schönheit, Lenz und Glück verwelkt der Mai.
In langen Winterschlaf sinkt alles Edle,
Und schwirrend trifft des Todes Pfeil mein Herz.
Verzweiflung breitet brünstig nächt'gen Nebel
Auf meine Seele, Nacht umnistet mich.

Schwanhilde:

Du mußt nicht traurig sein, meine Totila,
Weil ich zuerst Vollendung mir gekürt.
Ich rüste mein das Heil des ew'gen Glücks,
Bereite sorgend uns die neue Heimat,
Als Mutter dir, als Schwester und Geliebte.
Heut' kann ich sterbend alles dir gestehen.
Auch ich hab deiner Liebe mich gefreut,
Auch ich war glücklich, wenn die heiße Lohe
Der Leidenschaft dich zehrend zu mir riß.
Gern sag ich dir's, und ich erröte nicht:
Froh flog ich dir entgegen, gab dir jubelnd,
Was mir geschenkt von gütigen Götterhänden.
Und jauchzte seelig, deine seel'ge Maid,
Daß ich dir meine Mädchenschöne gab.
Doch größer noch als irdisches Verlangen
Ist Seelengeglück in seinem ew'gen Glanz.
Und das, mein Totila, das lehrest du
Mich einst, mich dünkt, wohl lange Zeit
Ist drob vergangen; unser Glück besegt
Nun auch den Tod und eint auf ewig uns.
Ich sterbe nun, noch einmal küß mich zart —
Du kostest oft mit Küssen meine Wangen
So leis und lind wie liebe Mutterhand.
Und wenn mein graues Aug' dir seelig lachte,
Nahmst still mein Antlitz du in deine Hände,
Sahst froh mich an, du frühlingsfroher Mann
Und küßtest meiner Lider scheue Schleier
Und sahst nicht meine seel'ge Seele weinen
Ob solchen Glücks, das behend ich genoß.
Denn höchstes Glück ist uns des Mannes Zartheit,
Ist seiner Seele blanke, reine Reuschheit.
Und nun auch Gott auch deinem Glücke erscheinen,
Wir Frauen knien in Ehrfurcht vor dem Reinen.
Dank, Totila, daß du mich knien lehrtest!

(Sie stirbt.)

Ausschreibung der Deutschen Albrecht-Dürer-Stiftung. Aus Anlaß der Wiederkehr des Todestages Albrecht Dürers am 6 April 1935 wird die von der Stadt Nürnberg errichtete Deutsche Albrecht-Dürer-Stiftung zum siebenten Male ausgeschrieben. Sie dient der Förderung deutscher bildender Künstler. Bewerbungen um Leistungen aus der Stiftung sind bis 15. Januar 1935 bei dem Vorsitzenden des Kuratoriums, Oberbürgermeister Willy Liebel, Nürnberg-A., einzureichen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193411103/fragment/page=0002

Vereidigung der Leibstandarte

durch den Führer in München.

Um Mitternacht fand auf dem Odeonplatz dann die Vereidigung des Nachwuchses 1934 der SS.-Leibstandarte Adolf Hitler und neu in die SS. versetzter Angehöriger der Reichsführung SS. statt. Punkt 12 Uhr schritt der Führer auf den Platz hinaus, begrüßt und geleitet vom Reichsführer der SS., Himmler, Obergruppenführer Josef Dietrich meldet die Leibstandarte. Dann spricht der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die Eidesformel vor und Satzteil für Satzteil wird mit gestreckter Schwurhand nachgesprochen. Der Führer ergreift dann das Wort zu einer Ansprache, in der er Bedeutung und Ernst der Stunde klar macht.

Das Berliner Totengedenken

Viktor Lutze sprach im Sportpalast.

Den Höhepunkt der Veranstaltungen der Berliner Bewegung zum Gedächtnis ihrer Gefallenen bildete gestern abend eine große Totengedenkfeier im Sportpalast, der ein Vorbeimarsch am Ehrenmal Unter den Linden und eine Kranzniederlegung vorausging. Der Chef des Stabes der SA., Viktor Lutze, führte in seiner Ansprache u. a. aus: Ich habe in meinem Leben aus eigener Anschauung zwei Kategorien Helden kennengelernt: Als ersten den alten Reservemann und Landwehrmann, der Frau und Kind zu Hause ließ und jahrein, jahraus seine Pflicht an der Front erfüllte, jeden Tag kämpfte, um die Grenzen freizuhalten. Dieser Mann, der, ohne Aussicht, etwas zu werden oder etwas zu verdienen, seine Pflicht tat, ist für mich der Held des Weltkrieges. Eine Parallele zu ihm sehe ich in einem anderen, dem SA.-Mann, wie er in den ersten Jahren des Kampfes kleidete, marschierte, warb, die Straße frei machte und alles tat, ohne etwas zu verdienen, vielleicht auch seine Arbeitsstätte verlor und keine Aussicht sah, etwas zu werden. Das ist für mich der Held des Freiheitskampfes um Deutschland. Wir, Kameraden, wollen kämpfen wie früher in der Zeit der Opposition und des Kampfes, so auch heute in der Zeit des Aufbaues, auf daß es nicht wieder heißen kann, daß Blut umsonst geflossen ist. Wir wollen den Ruf unserer Toten heute erneut zum Schwur machen, und dieser Schwur ist die Parole, die der Führer uns selbst gegeben hat, immer entschlossen zu handeln, immer bereit, wenn notwendig, zu sterben, aber nie gewillt, zu kapitulieren!

*

Im Ehrenmal Unter den Linden wurde — nach einem Vorbeimarsch der Ehrenformationen vor dem Chef des Stabes der SA. — ein riesiger Kranz niedergelegt. Den weihevollen Abschluß des Trauertages bildete dann der Zapfenstreich am Ehrenmal für die Berliner Gefallenen am Fehrbelliner Platz.

Polizeibeförderungen zum 9. November

Wie der Amtliche preußische Pressedienst meldet, ist aus Anlaß des Gedenktages der nationalsozialistischen Bewegung am 9. November 1934 in der preußischen Landespolizei und Schutzpolizei eine größere Anzahl von Beförderungen bei Wachtmeistern und Offizieren ausgesprochen worden.

Am Donnerstagnachmittag landete auf dem Ausstellungsgelände im Rheinpark in Köln-Deutz ein belgisches Militärflugzeug. Der Flugzeugführer hatte wegen besonders schlechten Wetters deutsches Gebiet aufsuchen müssen, bei der Notlandung wurde das Flugzeug leicht beschädigt, während der Führer unverletzt blieb.

Die Berufung nach Spanien

Neue Aussagen Bredows im großen Berliner Rundfunkprozeß

Die Vernehmung der Angeklagten Dr. Bredow und Dr. Magnus über die allgemeinen Fragen der Organisation und Entwicklung des Rundfunks wurde gestern abgeschlossen. Am Freitag teilten Bredow und Magnus mit, daß für die Gesamtheit der deutschen Sender die Ausgaben für die Darbietungen des Programms von 9,5 Millionen im Jahre 1927 auf 12,2 Millionen im Jahre 1928, 15,8 Millionen im Jahre 1929 und 17,3 Millionen im Jahre 1930 stiegen. Dann habe die Reichsrundfunkgesellschaft einen gewissen Druck auf die einzelnen Sender ausgeübt, um eine weitere Steigerung der Ausgaben zu verhindern.

Am Schluß der Vormittagssitzung äußerte sich der Angeklagte Dr. Bredow noch über die Eigenart seiner Stellung. Der Titel Rundfunkkommissar habe in der Oeffentlichkeit oft den Eindruck erweckt, als sei er Staatsbeamter gebieten. Mit bewußter Absicht sei er aber im Einverständnis mit Minister Stingl bei Uebernahme seines leitenden Postens in der Reichsrundfunkgesellschaft aus dem Staatsdienst ausgeschieden, damit nicht durch die enge Verbindung mit der Regierung der Rundfunk politisch beeinflußt wurde. Am 1. Februar 1933 sei er von seinem Amt abberufen worden. Als er zur Erholung in Meran weilte, habe sich das spanische Innenministerium telephonisch an ihn gewandt und ihn aufgefordert, sofort nach Spanien zu kommen, um dort die Organisation des Rundfunkwesens zu übernehmen. Er habe dieses vorteilhafte Angebot nur deswegen ausgeschlagen, weil gerade damals die Angriffe gegen seine Kollegen in der Rundfunkleitung in der Oeffentlichkeit erschienen und er sich verpflichtet fühlte, seinen angegriffenen Kollegen beizustehen.

Am Montag sollen sich noch kurz die Angeklagten aus den übrigen Sendegesellschaften zu den allgemeinen Fragen äußern.

„Leo" wurde auch verprügelt

Neue Angaben im Matuschka-Prozeß.

Im Matuschkaprozeß beantragte der Verteidiger die Vernehmung von elf Zeugen, darunter der Tochter des Angeklagten. Nach den Aussagen dieser Zeugen soll in einem Budapester Kaffeehaus ein Hypnotiseur namens Leo erklärt haben, er könne Matuschka hypnotisieren und ihn zur Sprengung von Häusern bewegen. Bei der Verlesung verschiedener Polizeiberichte und Untersuchungsprotokolle machte Matuschka neue Angaben. Er sei mit einem Zauberkünstler „Leo" 30 bis 40 mal in Budapest zusammengetroffen. „Leo" sei verheiratet und 55 Jahre alt; er sei ein „religiöser Mensch". Nach den Protokollen soll Matuschka „Leo" einmal so verprügelt haben, daß dieser ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Das Verhör des Angeklagten ist im wesentlichen abgeschlossen worden.

Ehrenfriedhof von Langemarck

in der Obhut der deutschen Jugend.

Die Langemarck-Spende, die von der Deutschen Studentenschaft unter größten Opfern aufgebaut wurde, ist durch eine Vereinbarung zwischen dem Reichsjugendführer und dem Leiter der Spende zur Langemarck-Spende der deutschen Jugend erklärt worden. Ihr Leiter wird berufen und abberufen durch den Reichsjugendführer im Einvernehmen mit dem Kuratorium. Das Kuratorium das aus Vertretern der Studentenschaft, der Jugend und der ehemaligen Armee besteht, hat beratende Stimme, seine Mitglieder werden vom Leiter der Langemarck-Spende im Einvernehmen mit dem Reichsjugendführer berufen. Der Leiter der Spende tritt in den Stab der Reichsjugendführung. Künftig wird nun die Jugend des neuen Reiches den Ehrenfriedhof von Langemarck betreuen. Der Schlüssel zum Fellsentor des Ehrenfriedhofes wird in einer Feierstunde morgen in die Obhut des jungen Deutschlands gegeben. Gleichzeitig wird in der Feierstunde im Sendesaal des Berliner Funkhauses die Uebergabe der Langemarck-Spende erfolgen.

Verbindung zwischen NSDFB und HJ

Nach einer Vereinbarung zwischen dem NSDFB. (Stahlhelm) und der Reichsjugendführung wird der NSDFB. (Stahlhelm) bei den Gebietsführern der Hitler-Jugend Verbindungsführer ernennen. Wo vorhanden, sollen in erster Linie frühere Scharnhorstführer hierfür verwendet werden. Verbindungsführer des Bundes bei der Reichsjugendführung ist Graf v. Bredow. Die Gliederungen des NSDFB. (Stahlhelm) und der Hitler-Jugend werden sich von jetzt ab zu allen größeren Veranstaltungen einladen.

In nächster Zeit wird im Einvernehmen mit der Reichsjugendführung und dem NS. Deutschen Frontkämpfer-Bund (Stahlhelm) ein Traditionsabzeichen für die früheren Mitglieder des Scharnhorst in der Hitler-Jugend geschaffen.

Politik auf dem Semmering

Gömbös wieder in Budapest.

Die Anwesenheit des Ministerpräsident Gömbös auf dem Semmering gab der österreichischen Bundesregierung Gelegenheit, zu einem großen politischen Treffen. Die Staatsmänner zogen sich zu einer Beratung in den von den Gästen gerümten Salon des Semmering-Kurhauses zurück. Ueber die Beratungen liegt geheimnisvolles Dunkel gebreitet. Die Wiener Blätter durften nicht einmal die Nachricht bringen, daß Ministerpräsident Gömbös auf dem Semmering abgestiegen sei. Man vermutet aber wohl mit Recht, daß diese Verhandlungen rein politische Fragen betreffen und nicht wirtschaftlichen Angelegenheiten gewidmet sind. Die Vermutung liegt nahe, daß im Mittelpunkt dieser Verhandlungen die römischen Besprechungen und die bei dem Besuch von Gömbös in Rom aufgeworfenen Probleme stehen.

Ministerpräsident Gömbös traf dann gestern abend wieder in Budapest ein.

Das Badische Geheime Staatspolizeiamt nahm den Inhaber der Brotfabrik in Schwetzingen, Julius Utz, in Schutzhaft. Das unsoziale und wirtschaftsschädigende Treiben des Utz hat in Mannheimer Wirtschaftskreisen erhebliche Beunruhigung verursacht. Infolge Nichtbeachtung gesetzlicher Arbeitszeitvorschriften und Unterbezahlung seiner Arbeiter erhielt Utz bereits acht Strafbefehle. Als eine nochmalige Nachrüffung des Betriebes am 1. November ergab, daß die Arbeitszeitvorschriften und die Tarife wiederum nicht eingehalten wurden, mußte diesem Wirtschaftsschädling durch Verhängung der Schutzhaft Einhalt geboten werden.

Brennend im Sturm

Schweres Schiffsunglück in Ostasien.

Auf dem japanischen Frachtdampfer „Nanan Maru" ist während eines Sturms auf der Höhe der Insel Sado Feuer ausgebrochen. Auf die ausgesandten SOS-Rufe begaben sich die in der Nähe des Unglücksortes liegenden Schiffe auf die Suche zur Rettung des gefährdeten Dampfers. Sie mußten jedoch ihre Nachforschungen als erfolglos aufgeben. Die einzige Hoffnung besteht noch darin, daß das Schiff in die Gegend von Wladiwostok abgetrieben worden ist. Die Besatzung, die 42 Mann betrug, hat das brennende Schiff in den Rettungsbooten verlassen. Man glaubt, daß alle 42 Mann in dem immer noch wütenden Sturm umgekommen sind.

Unter dem Verdacht der Greuelpropaganda

Die Redakteure Brost und Hirschfeld der „Danziger Volksstimme" sind festgenommen und zum Danziger Polizeipräsidium gebracht worden, da gegen sie der Verdacht besteht, Greuelpropaganda betrieben zu haben. In ihren Wohnungen und in der „Danziger Volksstimme" sind von Kriminalbeamten Haussuchungen und Beschlagnahmungen vorgenommen worden.

Brigitte Helm vor den Richtern

Der Prozeß gegen Brigitte Helm in Berlin, der gestern begann, mußte vertagt werden, da die Aussage der Verletzten wesentlich erscheint. Diese wird nun erst von einem beauftragten Richter im Krankenhaus vernommen werden. Die Strafsache gegen die Filmschauspielerin wurde mit „Sache Weisbach" aufgerufen, da die Helm mit ihrem bürgerlichen Namen so heißt. Allerdings ist sie von ihrem Mann geschieden. Ihr Mädchenname ist Schittenhelm. Die Filmschauspielerin ist im März 1908 geboren, also 26 Jahre alt. Den Führerschein besitzt die Angeklagte seit dem Jahre 1931.

Der Führer hat dem heute aus Wilhelmshaven ausfahrenden Kreuzer „Emden" für seine Auslandsreise glückliche Fahrt gewünscht, ebenfalls der Chef der Marineleitung.

Im Fünnfkirchener Kohlengebiet sind erneut 285 Bergarbeiter in den Streik getreten. Sie verlangen eine Lohnaufbesserung. Man hofft auf baldige Beilegung der Lohnstreitigkeiten.

In Berlin ist durch einen bedauerlichen Unglücksfall eine dreiköpfige Familie ums Leben gekommen. Der schadhafte Gasschlauch des Kochherdes hatte sich gelöst, und das Gas war durch die ganze Wohnung geströmt.

Japans Marineminister Osumi sprach bei dem Ministerpräsidenten vor und empfahl eine beschleunigte Kündigung des Flottenabkommens, um die Lage in London zu klären.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft Otto Hendel-Druckerei Halle/S.
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Olbag.
Stellvertreter: Ludwig Rohe
Schriftleiter für Politik und Kulturpolitik: Dr. Harald Olbag, für den Nachrichtendienst: Fred M. Franke, für Stadtleben und Bildverlage: Ludwig Rohe, für Heimatteil und Sport: Dr. Gerhard Stadenow, für Arbeit und Wirtschaft: Diplomvolkswirt Hans Hanspach, für Feuilleton und Kunstkritik: Eberhard Evers für Frauen- und Kinderseiten: Liselotte Peters, Anzeigenleiter: Helmut Loeff, Sämtlich in Halle/S. DA X, 1934. Ausg.: Saale-Ztg. 30 398, Merseb. Tageb. Merseburg 5177, Weimar Ztg. Weimar 6221, Mitteld. Ztg. Erfurt 22 213, Eisen Ztg. Eisenach 5012.
Insgesamt 70 021
Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 11.15 bis 12 Uhr. Sprechzeit des Lokalschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12.15 bis 1 Uhr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung

Sehenswürdigkeiten

Von Peter Bamm.

Die Sehenswürdigkeiten gehören zu den härtesten Pflichten, die die Kultur dem europäischen Reisenden auferlegt. Man zieht aus, um Land und Leute kennenzulernen. Aber wenn man heimkommt, hat man nur die Sehenswürdigkeiten gesehen.

Einige behaupten, die Sehenswürdigkeiten seien die Erfindung eines gewissen Herrn Baedeker. Aber Herr Baedeker hat nur die Sterne erfunden. Sie sind für einen Palazzo nicht bedeutungsvoller als für eine Kognakflasche. Daß einer dem Laster der Trunksucht verfällt, liegt nicht an der Flasche. Und in den Palazzo braucht man nicht hineinzugehen. Nein, Herr Baedeker, dieser hochverdiente Mann, ist unschuldig. In der Tat versieht er ja auch die Essenswürdigkeiten Westfalens, die Trinkenswürdigkeiten des Glottertals und die Schlafenswürdigkeiten manches guten Gutshofs mit seinen Sternen.

Eine Reise ist, wie die Liebe, eine Fahrt ins Unbekannte. Entdeckungen und Ueberraschungen warten unser. Niemand kommt auf die Idee, bevor er sich in das Abenteuer der Liebe stürzt, sich mit Rosamundes Führungszeugnissen, mit ihrem Horoskop und mit der Deutung ihrer Handschrift zu versehen. Aber den Fehler, den Baedeker vor der Reise zu lesen, statt hinterher, machen die meisten Menschen.

Wenn vordem die Männer über die Alpen nach dem Süden zogen, lockte sie das unendliche Geheimnis der Ferne. Die alten Städte stiegen an ihrem Abendhimmel auf, wie aus Träumen geboren. Die erhabene Feierlichkeit fremder Kathedralen mag ihren Gebeten zuweilen eine so schöne Innigkeit gegeben haben. In den Burgen waren sie Gast oder sie mußten sie erobern. Den Hirten Turm zu Pisa bewunderten sie, aber nicht, weil er aus dem 12. Jahrhundert stammte, sondern weil er schief war. Den Bedürfnissen der menschlichen Seele entspricht es weit mehr, von der Spitze des Turmes einen Kieselstein in die Tiefe zu senden, als die Säulenbögen auf ihre Entstehungszeit zu betrachten. Der Blick auf die Säulenbögen geht zwischendurch ins Leere. Der Kieselstein fällt auf den fruchtbaren Boden der Erkenntnis.

*

Keine Angst vor Museen! Wenn man wieder zu Hause sein wird, wird man an Hand seines Baedekers feststellen können, ob man hätte hineingehen sollen oder nicht. Auf jeden Fall aber sind Museen im Sommer kühl und im Winter warm. Und außerdem gibt es in Museen eine Art von Sofas, wie man sie mit großer Mühe nur noch bei einer aussterbenden Gattung von Wirtinnen findet.

Das wichtigste beim Besuch eines Museums ist zunächst nicht, daß man die Bilder betrachtet, sondern daß man persönliche Beziehungen zu den Museumsdienern anknüpft. Der würdige Mann, der die Sixtinische Madonne bewacht, sieht seit Jahrzehnten schon wie der Prophet Hesekiel aus. Er erinnert sich, wie der Zar von Rußland da gestanden und bewundert hat. Er sah Rockefeller vor diesem Bild, das zu den zehn Gegenständen auf der Welt gehört, die er sich nicht kaufen kann. Er sah die Pawlowa, Gerhart Hauptmann und Caruso. Und er sah auch mit Verachtung die unzähligen, die da vorbeizogen, ohne zu wissen, daß dieses Bild sechshundertsieben Millionen Mark wert ist. Man kann das ausrechnen, indem man die jährlichen Eintrittsgelder als fünfprozentige Verzinsung des Kapitals betrachtet. Dergleichen steht in keinem Baedeker, und man kann es nur vom Propheten Hesekiel erfahren.

Der Prophet Hesekiel steht an einem Brennpunkt des Fremdenverkehrs. Anspruchsloser, aber liebenswürdiger ist der Führer durch das erzbischöfliche Palais in Bamberg. Er zeigt den Schreibtisch, an dem Napoleon den Frieden von Tilsit unterzeichnete. Zum tausendsten Male genießt er dabei den feierlichen Schauer, der unsereinen erfaßt, dem Korsen einen Augenblick lang so nahe gerückt zu sein. Er kommt sich vor, als habe er einem eine Audienz bei dem Herrscher Europas verschafft. Man denkt dabei an den Mann, der das Haus Napoleons in Korsika bewacht, mit der Würde eines letzten Hofmarschalls des alten Kaiserreichs.

In den Schlössern, so in Bruchsal oder Würzburg, muß man Filzpantoffeln anziehen. Hier sind es die Genossen der Entdeckungsfahrt, die den Fremden erfreuen. Vor den Parketts dieser Schlösser ergreift die Frauen ausnahmslos eine tiefe Achtung. Mein Gott, was machen die im Frühling, wenn Grosreinemachen ist! Der Silberschatz der Großherzogin Luise erregt das gleiche Grausen.

Zu den Kuppeln Tiepolos wagen die Ehemänner kaum aufzublicken. Und selbst ruchloser Einzelgänger bemächtigt sich eine gewisse Scheu angesichts von soviel malerischer Sinnenfreude. Daß alle diese schönen Nymphen, deren Schönheit durch nichts verborgen wird, so unbekümmert betrachtet werden dürfen, erscheint manch bravem Mann und manch bravem Weib ein unerklärtes Rätsel der Kunstgeschichte. Und ob es eigentlich erlaubt ist, die Träume der Künstler von einst mit den Realitäten des Besuchers von heute zu vergleichen, das weiß niemand recht.

Die Sehenswürdigkeiten sind besser als ihr Ruf. Sofern einer sie nicht abgrast unter dem Zwang einer Bildung, die er glaubt beweisen zu müssen, sind sie ebensogut dazu zu gebrauchen, die Welt kennenzulernen, wie Bahnhofshallen, Schenken oder Wartezimmer. Der dicke freundliche Mann, dem vor dem Stilleben des Franz Snyders das Wasser im Munde zusammenläuft, erweist der Kunst keine geringere Reverenz als der Getreidespekulant, den vor dem jüngsten Gericht des Michelangelo das Grausen ankommt. Vor den Madonnen des Cimabue mag der Stefan George-Jüngling in Andacht versinken. Den Colleoni wird jeder alte Husarenrittmeister seines tadellosen Sitzes wegen bewundern. Und was schließlich schadet es dem Laokoon, wenn der Zehnkampfsieger der Olympischen Spiele ihn seiner Muskeln wegen beneidet?

Die Alten überließen uns das Erbe ihrer Kostbarkeiten. Scheuen wir uns nicht, unserer Bewunderung und unserem Staunen freien Lauf zu lassen. Gönnen wir den Kunsthistorikern und den gebildeten Mädchen des Fin de siècle ihr Wissen über das Besondere. Uns soll niemand die Freude verderben an dem, wovon wir nichts verstehen. Die Ferne bleibt die ewig Geliebte, so lange sie uns überraschen kann. Und die Sehenswürdigkeiten sind die Perlen und Edelsteine, mit denen sie sich schmückt — für uns.

Die Prüfungen der preußischen Schulamtskandidaten. Im Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen werden jetzt die Ergebnisse der von den wissenschaftlichen Prüfungsämtern in Preußen im Jahre 1933/34 abgehaltenen Prüfungen für das Lehramt an höheren Schulen veröffentlicht. Danach betrug die Gesamtzahl aller Prüflinge 2626 gegen 2742 im Vorjahre. Darunter befanden sich 812 weibliche Prüflinge gegen 888 im Vorjahre. Die Prüflinge verteilten sich auf die verschiedenen wissenschaftlichen Prüfungsämter wie folgt: Königsberg 155, davon 43 weibliche, Berlin 324 (97), Greifswald 129 (28), Breslau 253 (86), Halle 143 (24), Kiel 140 (35), Göttingen 222 (72), Münster 438 (146), Marburg 253 (94), Bonn 245 (90), Frankfurt (Main) 121 (31) und Köln 203 (66). Die Prüfungen wurden von insgesamt 1948 Prüflingen bestanden. Darunter befanden sich 639 weibliche.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193411103/fragment/page=0003

StadttheaterHalle

Heute, **Sonnabend, 20** bis nach 22½ Uhr
7. Vorstellung für **Freitag-Stammkarten**
Totila
Historisches Schauspiel von W. Kube.
Sonntag, 15 bis gegen 18¼ Uhr
Wallensteins Tod
Ein dramatisches Gedicht von Fr. Schiller.
19½ bis gegen 22½ Uhr
bei ermäßigten Preisen
Polenblut
Operette von O. Nedbal.
Zahlung der 2. Rate für Mittwoch-Stammkarten sowie der 3. Rate für Dienstag- und Freitag-Stammkarten erb.

THALIA-THEATER
Sonntag, 20 bis gegen 22½ Uhr
Christa, ich erwarte Dich
Lustspiel von A. Möller und H. Lorenz.

Thaliasaal
Montag, den 12. November, 20½ Uhr
Lichtbildervortrag
Der Kampf um den Nanga Parbat
Erwin Schneider
der berühmte Bergsteiger und Teilnehmer an der
Himalaja-Expedition 1934
spricht über seine Erlebnisse in Eis und Schnee
Preise von 0,50 bis 1,80 RM.
Eintrittskarten bei den Musikalienhandlungen Hothan und Stock sowie im Verkehrsbüro Roter Turm

---

Konzertdirektion Heinrich Hothan
Thalia-Saal, Freitag, den 16. November, 20 Uhr
Klingler - Quartett
Schumann, Op. 41 Nr. 3. Spohr, Op. 45 Nr. 1. Schubert (Tod und das Mädchen).
Völk. Beobachter (20. 10. 34): . . künstlerische Gestaltung, eindrucksv. Abend, enthusiastischer Dank.
Karten 1—3 RM. b. Hothan, St.-Karten -.75 i. d. Tulpe.

Ottomar Brehmer Nachfolger. Liköre - Weine

Wißt gesund und froh Du sein,
schenk **Hallorentropfen** ein!
Halle (S.), Obere Leipziger Str. 43 u. Geiststr. 11

Albrecht-Festsäle, Albrechtstr. 6
Sonntag, 18. Nov., 20 Uhr
Violin-Klavier-Abend
Arthur Bohnhardt (Violine)
Anita Wendt (Klavier)
Karten bei Stock, Hothan, NS.-Kulturgemeinde, Rammelt

Stadtschützenhaus, Montag, 12 Nov., 20 Uhr
u. Philharm. Konzert
Lieder-Abend
Maria Müller
Karten noch in geringer Anzahl
bei H. Hothan, Gr. Ulrichstr 38

Café Bauer
Dienstag, den 13. u. Mittwoch, den 14. Nov.
in beiden Räumen, nachm. 4 Uhr, abds. 8½ Uhr
Moden - Schau
Komiker — Kabarett — Tanzstar
Humor — Gesang — Vorträge
ausgeführt durch erste Künstler
Gesellschaftstanz — Eintritt frei!

Geschäfts - Übernahme!

Unseren werten Gästen und Bekannten teilen wir hierdurch höfl. mit, daß wir unser Lokal
Jönicke's Erholungsheim
an der Heide, Nähe Thingplatz
wieder selbst übernommen haben. Nach ca. 30 jähr. Erfahrung im Gastwirtsberufe bieten wir wieder, wie in früheren Jahren, unseren werten Gästen das Beste aus Küche u. Keller
Um gütigen Zuspruch bitten
Jos. Jönicke und Frau

Wochenspielplan des Stadttheaters.
Sonnabend, 10. Nov., 20 Uhr: „Totila". Sonntag, 11. Nov., 15 Uhr: „Wallensteins Tod"; 19.30 Uhr: „Polenblut". Montag, 12. Nov.: 15.30 Uhr: „Die Piccolomini": 20 Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor". Dienstag, 13. Nov., 20 Uhr: „Totila". Mittwoch, 14. Nov., 20 Uhr: „Polenblut". Donnerstag, 15 Nov., 20 Uhr: „Totila". Freitag, 16. Nov., 15.30 Uhr: „Wallensteins Tod"; 20 Uhr: „Zaufend und eine Nacht". Sonnabend, 17. Nov., 20 Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor". Sonntag, den 18. Nov., 15 Uhr: „Polenblut"; 19.30 Uhr: „Polenblut".

Kirchliche Nachrichten

Ulrichskirche. Sonntag, abends 8 Uhr, Abendmusik. Gesang, Violine- und Orgelspiel. Die Kirche ist geheizt. Eintritt frei.
Siersleben: 18 Uhr (8) Pf. Lohmeyer.
Angsdorf: 11 Uhr Gottesdienst, Pf. Lohmeyer.
Hübitz: 14 Uhr Gottesdienst, Pf. Lohmeyer.
Thondorf: 9.45 Uhr Gottesdienst, Pf. Lohmeyer.

LICHT-SPIELE C.T. LICHT-SPIELE
Am Riebeckplatz
Halle steht im Banne eines großen außergewöhnlichen Films!
Das Erbe in Pretoria!
Ein Film vom Heldentum einer großen Liebe
nach dem bekannten und vielgelesenen Roman „Die Reise nach Pretoria" von Ludwig von Wohl.
Mit:
Charlotte Susa - Paul Hartmann - Gustav Gründgens
W. 4.00 6.10 8.15 - S. 2.35 4.00 6.10 8.15

C.T. Gr. Ulrichstr. 51
Der große Lustspiel-Erfolg
Die Privatsekretärin heiratet
Eine entzückende Fortsetzung des unvergeßlichen Lustspiels
Die Privatsekretärin
W. 4.00 6.10 8.15 - S. 2.35 4.00 6.10 8.15

C.T. Schauburg
Jenny Jugo, Paul Hörbiger
erzeugen
Lachstürme über Lachstürme
in dem herrlichen Groß-Lustspiel
Fräulein Frau
W. 4.00 6.10 8.15 - S. 2.40 4.00 6.10 8.15

Der große Operettenerfolg im
Stadttheater Halle
„Polenblut"
von Oskar Nedbal
als 2. Fremdenvorstellung
am Sonntag, dem 18. Nov. 1934, 15 Uhr
Kartenverkauf bei den Fahrk.-Ausgabestellen d. Reichsbahn.
Preise der Plätze 0.35 bis 2.50

Thaliasaal, 13. Nov.
Wüllner
Dichtungen von Schiller
Ein Erlebnis, ihn zu hören
Karten b. Hothan, NS.-Kulturgemeinde

Wer kleine Anzeigen benutzt, spart Zeit und Geld!

Sonntag ¾4 Uhr
Nachmittags-Konzert
des großen Zoo-Orchesters
Leitung Benno Plätz
Eintritt nur für das Konzert auf 30 Pf. ermäßigt
Sonntag 7½ Uhr abends
der große **Zoo-Tanz-Betrieb**

Zoologischer Garten
Benno-Plätz-Kammerorchester
4 Symphonie - Konzerte
1. Konzert
Montag, d. 19. Nov., 20 Uhr
Vivaldi, Bach (Viol.-Konzert E, Klav. Konz. f.) Händel, Mozart
Sol.: **Margit Lanyi, Theo Blaufuß**
Abonn.-Karten RM. 5 —, Einzelkarten RM. 1.50 in den Musikal. Handlungen

---

Kirmesball
Sonntag, den 11. November, von nachmittags 4 Uhr, ladet freundlichst ein
H. Hofmann, Quels

Vereinsamte u. Verwitwete
Damen und Herren Treffpunkt Sonntag, 11. November, ab 7 Uhr, bei Tanz, Humor, Saalpost im V. f. V. Frohsinn Mars-la-Tour, Gr. Ulrichstraße.

Ritterhaus Rialto Lichtspiele
Ein wirklicher Großerfolg
dieses Jahrest
Renate Müller
Adolf Wohlbrück
Adele Sandrock
in dem köstlichsten aller Lustspiele
Die englische Heirat
mit
Hilde Hildebrand - Georg Alexander
Fritz Odemar - Hans Richter u. a.
„In diesem Hause schreie nur ich"
donnert **Adele Sandrock,**
aber das Publikum schreit noch viel mehr vor Vergnügen.
Werktags: 4.00 6.15 8.30 Uhr.
Sonntags: 2.30 4.00 6.15 8.30 Uhr.

Psychologe ERIK SENI
demnächst eine neue Veranstaltg.
z. Zt. Hotel Stadt Hamburg
Sonnabend 4-7, Sonntag 11-2, Montag 11-1, 4-7
Schriftproben mitbringen!

SONNTAG TANZABEND

IM Müllers Hotel MERSEBURG

UFA
Alte Promenade
Der
Rekord-Erfolg!
Paula Wessely
Willy Forst
Gustaf Gründgens
in dem Spitzenfilm der Europa
So endete eine Liebe
Werktags: 4.00 6.20 8.15
Sonntags: 3.00 5.30 8.15
Die Jugend hat Zutritt!

Morgen Sonntag
vormittag 11½ Uhr
Prof. Walter Hege
spricht zu seinem Kulturfilm
Am Horst der wilden Adler
Die Jugend hat Zutritt.

Restaurant Hohenzollernhof
Morgen sowie jeden Sonntag, ab 19 Uhr
Künstler - Konzert

Nächsten Donnerstag, den 15. Nov., im Stadtschützenhaus
„Engel in der Kunst"
Veranstaltung des Deutschen Roten Kreuzes, Vaterländischer Frauenverein zugunsten der Wohlfahrtsarbeit und des Bereitschaftsdienstes des DRK. Einritt 3 -, 2 - u. 1.- RM. bei Heinr. Hothan und E. Stock. Ein Fest der Kunst, der Freude und Hilfsbereitschaft.

WW-Stuben
Norddeutsches Haus, Königstr. 27
WINZERFEST
Das Glühwürmchen-Idyll

CAPITOL
Lauchstädter Straße 1
Heute und morgen die letzten Tage des herrlichen Tonfilms
Du bist für mich die schönste Frau
Ab Montag
Liane Haid und Fritz Schulz
in dem entzückenden Tonfilm
Sag mir, wer Du bist
mit Viktor de Kowa
und **Otto Wallburg**
Ferner: **Kulturfilm, Wochenschau, Lustspiel!**
Bis 5.30 Uhr ermäßigte Preise!
0.40 0.60 0.80 1 — 1.20 RM
4.00 6.10 -.30

Kurhaus Bad Wittekind
Heute **Großer Tanzabend**
Sonntag, den 11. Nov., nachm. 4 Uhr **Konzert** Eintritt frei
Abends 8 Uhr **Gesellschaftstanz**
Dienstag, den 13. Nov., nachm. 4 Uhr **Konzert** Eintritt frei
Vereinsfestlichkeiten günstigste Bedingungen.

Wäscherei
Hertel, Forsterstr. 57. Rohwäsche 14 Pfg. frei Boden, Rollwäsche 22 Pf.

Briefmarken-
Handtung, Krausenstraße 2.

Waschen
u. Plätten. Hintzdorf, Sophienstr. 1

Selbstanzeige!
Beamtentochter, 28 J., schlank, beldl., ansehnlich, 30 000 M., außerdem 50 M. mon. Nadelgeld, sucht höh. Beamt. zw. Heirat kennenzulernen. Offert. R 3147 Gesch. erb.

Gelegenheits-
Dichtungen jeder Art schreibt billig Elisabeth Pastier Halle, Paradepl. 2.

Glaserarbeit.
Dietrich, Herrenstr. 21. Ruf 220 76

Grundstücksrepar.
schlüsself. Neub. Haus M. Heinicke, Baugesch., z. Zt. Neubau Bölckestr

Pensionen

Schülerpension
bei erf. Akademik. Off. R 3446 Gesch.

Automarkt

500 ccm
Ardi-Motorrad, prima Zustand, zu verkaufen. 260,—. Dachrißstr. 3.

N.S.U.
Sportmasch., 500 ccm, steuerfrei, neuestes Modell, mit Fabrikgarantie preisw. z. vk. Geiststraße 22.

Motorrad
steuerfrei od. kleiner Wagen aes. Bitte vorfahren. Karl Herold, Thondorf (Südb.)

Fahrschule
1/3 Liter Opelwagen u. Wiesführen. Becker, Ludwig-Wuchererstr. 28. Tel. 35006

Fahrgestell
Opel 4/16 oder 4/20, kann reparaturbedürftig sein, aber in Steuer abgelöst, zu kauf. gesucht. Offerten E 3315 Gesch.

Wissen Sie,
wieviel Liter ein Scheffel faßt,
wieviel ha einem preuß. Morgen entsprechen,
wie lang ein Zoll, nach cm gerechnet, ist,
wieviel Gramm auf ein Lot gehen?
Kaufen Sie sich den neuen
Kalender für Mitteldeutschland
dort können Sie alles nachsehen.
Der Kalender kostet 15 Pfennig und ist bei den Geschäftsstellen, Agenturen und Trägern der Saale-Zeitung erhältlich

---

Wenn Sie beabsichtigen, sich ein schönes und behagliches Heim einzurichten, eine Küche, ein Schlafzimmer oder Eßzimmer zu kaufen, dann dürfen Sie nicht unterlassen, das große Einrichtungshaus Martick in Halle zu besuchen. Die reiche und vorbildliche Auswahl, die schönen Modelle und die niedrigen Preise sind eine Ueberraschung für jeden Möbelkäufer!
Martick
Einrichtungshaus
Inhaber Richard Ziemer
Halle - Saale / Am Alten Markt

Neo-Ballistol-Klever.
Desinficiens
für Geflügel:
Unegeziefer, Kammgrind, Kalkbeine, Vorbeugen gegen Darmkrankheiten, Kükendurchfall. Ohne schädliche Nebenwirkung.
Flasche RM. 2.25
F. W. Klever, Chemische Fabrik
Köln 36, Brandenburger Straße 6

Jahrbücher
Sonntag, Gr. Saal
50. Stiftungsfest
Kameradschaft. Kriegerverein
Kleiner Saal
½4 Konzert
½8 Tanz
Jeden Mittwoch die große **Kaffeestunde**

Saal u. Extraräume auch Sonntags frei!
Preisabbau
Schultheiß
Merseburg, Str. 10
Telefon 21075.

Kachelöfen
neu, Umsetzen, Summa-Großraumbeheizung. Stoll, Töpfermstr., Goethestraße 16. Ruf 28941.

Privat-Miet-Auto
km 15 Pf. **Ruf 249 33**

Aufpolstern
Neuanfertigung sämtlich. Polstermöbel billigst. Küfcher, Langestraße 8, Ludwigstr. 7.

Scheuertücher
empfiehlt
Schmer Nachf., Halle, Gr. Steinstr. 84.

Funk-Ing. Welle „funkt":
Ich habe schon allerlei Radiogeschäfte und solche, die sich so nennen, kennengelernt. In den letzten Wochen habe ich meine Augen bei **Prophete** natürlich auch offen gehalten und zum Abschluß meiner Reportage möchte ich deshalb mein Urteil zusammenfassend offen sagen: Auswahl im Laden und modernste Einrichtung in der Werkstatt sind direkt vorbildlich bei **Prophete.** Ueberall merkt man, daß tüchtige Fachleute wirken. Großzügig ist die Organisation der bequemen Ratenzahlungen, absolut vertrauenswürdig u. fachmännisch die Beratung der Kundschaft. Bei solchen Spezialisten sind die Radiohörer — und alle, die es noch werden wollen — bestens aufgehoben. Gehen Sie mit Ihren Wünschen deshalb gleich zu Fachleuten, die auf der Höhe sind, nämlich zu

Prophete
Gr. Ulrichstr. 15/16

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193411103/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Aus der Stadt Halle

Jahrgang 1934 / Nummer 264
Sonnabend, 10. November

Luthers Geburtstag

Durch Gottes Wort zur lebendigen Kirche

In manchen Gegenden unseres Vaterlandes gehen die Kinder am Abend des 10. November von Haus zu Haus und singen vor den Türen ihre alten, oft mundartlich gestalteten, meist wunderlich einfältigen Verslein, und mitunter ertönt auch, von den hellen Kinderstimmen gesungen — wollen die Kleinen zeigen, was auch sie schon können, oder weisen sie auf die wiederentdeckte Kraft in Kirche und Volk, aus der auch sie einmal leben und wachsen und kämpfen wollen? —, Luthers Glaubenslied, der deutsche Choral: Ein' feste Burg ist unser Gott. Sie lassen sich Aepfel und Nüsse schenken und ziehen nach einem Dankspruchlein mit strahlenden Augen weiter. Leuchtet schon Weihnachten herüber in diese kalten nassen Novembertage? Ist's uraltes Brauchtum, das in christlicher Sitte weiterlebt? Tritt uns hier nicht vielmehr ein über alles geliebtes deutsches Kind entgegen, der Knabe Martinus Luther, der etwas von der Einfalt und dem Ernst und der Fröhlichkeit des Kindes sich sein Leben hindurch bewahrte, der in seiner Jugend — nicht nur zu seinem Vergnügen — vor den Haustüren mit der Kurrende sang, bis ihn Frau Cotta aufnahm?

Die liberalistischen Zeiten liegen hinter uns, in denen man das Kind verätterte und verätzte, vom Jahrhundert des Kindes mit größter Selbstgefälligkeit redete, aber vor lauter schönen Theorien und Wunschbildern und psychologisierenden Methoden die harte Wirklichkeit vergaß, die einfachsten Erzieherpflichten versäumte, verwöhnte und vernachlässigte und spielte mit dem, was uns von Gott als bestes Gut anvertraut ist. Heute will die Jugend selbst wieder ernst genommen werden, fest angefaßt, bestimmt angeredet sein; sie will fähig werden zum Leben, gerüstet sein, etwas können, nicht Ansprüche machen, sondern gehorchen, sich unterordnen, dienen lernen.

Trauen sich heute die Erwachsenen nicht mehr die erzieherische Weisheit und Autorität zu, nach Halt und Weisung suchender Jugend in ihrer Not zu helfen, das recht Wort ihr zu sagen? Empfinden sie — vielleicht ehrlicher und stärker als frühere Geschlechter, daß ihrem — ach so zerrissenen und unklaren Leben die Geschlossenheit und Vorbildlichkeit fehlt, ohne die niemand wirken oder erziehen kann? Andere singen und sagen heute wieder von der Kraft, die sie neu entdeckten, ohne die nichts zu bezwingen und weder das Gemüt der Jugend zu gestalten, noch die Zukunft zu bauen ist. Und jeder Gedenktag und alle Großen aus deutscher und evangelischer Vergangenheit sind nur Mahner; glaubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht. Wer glaubt, wird nicht zuschanden.

An dich sollst du nicht glauben, lieber Christ. Die wirklich bedeutenden Menschen sind immer sehr bescheiden gewesen. Demut heißt nicht: sich nicht wegwerfen oder den Kopf verlieren, sondern auch wenn alle Illusionen verflogen sind, und die Wahrheit, gerade soweit sie uns selber betrifft und sehr unangenehm ist, in ihrem vollen Ernst anerkannt wird, dennoch den Mut behalten, männlich weiterkämpfen, hoffen, arbeiten. Gott alles zutrauen, das ist's. Das müssen wir wieder lernen. Werden wie die Kinder, sagt Christus. Dann schwindet die Sorge. Dann wächst die Freudigkeit. Dann verzagen und verzehren wir uns nicht im Kirchenstreit oder über irgendeiner anderen allgemeinen oder ganz persönlichen Not; Gott wird mit all dem schon fertig. Dann entgleitet uns nicht die Jugend. Dann steht und marschiert und singt sie mit uns zusammen im alten, ewig jungen Glauben an das Leben und den, der das Leben ist, wie es uns Paul Gerhardt lehrte: An mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Welt. Was Christus mir gegeben, das ist der Liebe wert.

Gottes Wort, unsere Bibel: hüten wir uns jetzt mehr denn je, Worte davon zu machen. Aber ernst nehmen wollen wir Gott und sein Wort wieder vor unseren Kindern und mit unseren Kindern. Dann schafft und schenkt Gott, was wir ersehnen und brauchen und unserm Luther und unserer Zeit schuldig sind. Wie in allen großen Zeiten, eine neue lebendige Kirche ersteht in unserm geliebten Volk. Dazu helfe uns Gott. Amen.

Rudolf Müller.

Letzter KPD-Prozeß in Halle

Wieder wurden Zuchthausstrafen verhängt.

Der V. Strafsenat des Kammergerichts führte in Halle unter dem Vorsitz von Kammergerichtsrat Däniges nun auch den dritten und letzten Prozeß im Rahmen des großen Verhandlungskomplexes zu Ende, in dem sich kommunistische Funktionäre wegen Vorbereitung hochverräterischer Unternehmungen zu verantworten hatten. Diesmal waren es fünf Angeklagte, denen zur Last gelegt wurde, sich während der illegalen Zeit im Sinne der KPD. betätigt zu haben. Die Beweisaufnahme ergab einwandfrei, daß sich die Angeklagten im Jahre 1934 als Funktionäre und Verbindungsmänner betätigten und als solche kommunistisches Schriftenmaterial verbreiteten; alle Angeklagten waren auch geständig, sich schuldig gemacht zu haben, nur wollten sie sich der Tragweite ihres Verbrechens nicht bewußt gewesen sein. Das Urteil lautete gegen vier der Angeklagten auf Zuchthausstrafen von 2 Jahren bis 2 Jahren 6 Monaten, während ein Angeklagter mit einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren davonkam.

*

Frau Weidlich wegen erwiesener Unschuld freigesprochen.

In Ergänzung unseres gestrigen Gerichtsberichtes in Sachen einer kommunistischen Geheimorganisation unter dem Decknamen „Richard" sei ausdrücklich nachgetragen, daß die durch das beispiellose kommunistische Raffinement in Verdacht geraten und deshalb mitangeklagte Frau Weidlich wegen erwiesener Unschuld freigesprochen worden ist. Die Freigesprochene, die das Unglück gehabt hat, nahezu 10 Monate in Untersuchungshaft sitzen zu müssen, dürfte Anspruch auf eine entsprechende staatliche Entschädigung haben.

„Die Fahnen hoch!"

Halle gedenkt am 9. November der gefallenen Freiheitskämpfer

In einem Lorbeerhain schien die Bühne des hallischen „Stadtschützenhauses" am Abend des 9. November verwandelt. Ueber dem dunklen Grün der Blätter aber sah man auf rotem Hintergrund ein riesiges silbernes Hoheitszeichen der Partei, von leichtem schwarzen Flor überwallt. In den beiden Längsgängen des großen Saales hatten links Ehrensturme der hallischen SA.-Standarten 36, 75 und R. 36 (die SA.-Männer der letzteren sämtlich mit dem EK. I geschmückt!), sowie eine Abordnung der Marine-SA. Aufstellung genommen, links Ehrengefolgschaften des Jungvolks und der Hitlerjugend, während am Ende des Saales ein SS.-Ehrensturm stand.

„Ich hatt' einen Kameraden" — die Fahnen neigen sich zum Ehrengruß.

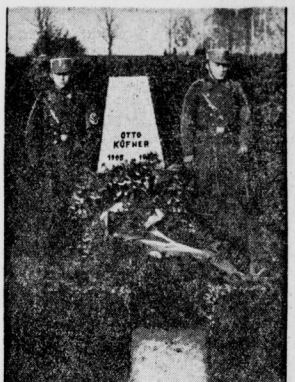
Der ganze große Raum war bis auf den letzten Platz besetzt. In den vordersten Reihen bemerkte man unter den Ehrengästen unter anderen General Sachs und Oberstleutnant Frhr. v. Düring vom Reichsheer, den Kommandeur der Landespolizei-Gruppe Oberst Gentsch mit seinem Stabe und dem gesamten Offizierkorps der Landespolizei-Abteilung Halle, Major Karrasch mit den Herren der Schutzpolizei, die örtlichen Führer des Deutschen Luftsportverbandes und des Arbeitsdienstes, sämtliche höheren Führer der SA. und der SA.-Reserve, Hauptmann v. Lübbers, den Gauführer des NSFB. (Stahlhelm) Merseburg-West, ferner die Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden, unter ihnen Landesstellenleiter Lindenberg, Herren der hallischen Stadtverwaltung sowie Vertreter sämtlicher Organisationen der Politischen Organisationen der NSDAP.

Um 20.15 Uhr betrat Staatsrat Jordan mit seinem engsten Stabe den Saal, begleitet auch von Gauarbeitsführer Simon, SA.-Oberführer Ernst und SS-Standartenführer Krause sowie Gebietsführer Reckemerth von der HJ. Alles hatte sich von den Plätzen erhoben, um den Gauleiter zu grüßen, und dann eröffnete Kreisleiter Dohmgoergen mit einem knappen Satz die Totenfeier der NSDAP.-Kreisleitung Halle-Stadt. „Stillgestanden — Augen rechts!", während die Ehrenstürme in Achtungstellung erstarrten, zogen die Feldzeichen der SA. und SS., ihre Sturmfahnen sowie die Flagge der Grenzland- und Baltikumkämpfer, die Banner der PO. und HJ. ein, um vorn am Bühnenrand Aufstellung zu nehmen. Dann kam das Kommando „Fahnen ab!", der Saal verdunkelte sich, die verstärkte PO.-Kapelle spielte unter ihrem Dirigenten Mehring meisterhaft Beethovens „Eroica", und nachdem die ergreifende Weise verklungen, sprach der Hitlerjunge Bernd Poiß aus Eisleben das eindrucksvolle Gedicht von Baldur von Schirach „Erschlagener Kamerad".

Kreisleiter Dohmgoergen

hielt hierauf die Gedenkrede für die Toten: Die Geschichte sei immer gerecht, nie werde einem Volke vom Schicksal etwas geschenkt, alles müsse durch Kampf und Opfer erst errungen werden. So hätten wir von 1914 bis heute den gigantischen Kampf des heldischen Gedanken gegen westlerischen Liberalismus und jüdischen Marxismus miterlebt. Das Heldische erfuhr seinen Höhepunkt im August 1914, als ganz Deutschland sich vom „Ich" abkehrte und so zu unerhörten Heldentaten befähigt wurde. Doch wir wollen nicht nur der Großtaten, die die Heeresberichte meldeten, gedenken, sondern auch des stillen Heldentums, das der Infanteristen, die zum Sturme den Gräben entstiegen, der Artilleristen, die ihre Pflicht auch noch taten, wenn ihre Batterie unter schwerstem Feuer lag, der Meldegänger, der Fernsprecher, der Sanitäter und all der anderen. Vergessen sei auch nicht das stille Dulden der Eltern, Frauen und Kinder in der Heimat.

Nichts sei vergessen, vor allem nie der Tag der größten Schmach, der 9. November 1918, an dem Feigheit und Lumperei den Sieg über die soldatische Haltung der Nation davontrugen. Unbesiegt kehrten die Frontsoldaten aus dem Felde zurück. In der Heimat aber ist mancher von ihnen verzagt, nur einer nicht. Einer glaubte weiter an des deutschen Volkes große Zukunftssendung: Adolf Hitler, und um ihn sammelten sich die Besten der Frontgeneration wie der Freikorpsjugend. Als im Ruhrkampf ein Schlageter von den Franzosen hingemordet worden war, als die Inflation zum Wahnsinn ausartete, als der Zerfall Deutschlands durch die Mainlinie aufs neue drohte, damals, am 9. November 1923, brach der erste kühne Versuch des Führers, Deutschland vor dem Untergang zu retten im Feuer der Reaktion vor der Münchener Feldherrnhalle zusammen. Es fielen hier 16 beste Männer für Deutschlands Erneuerung, und dennoch haben sie gesiegt, denn es fanden sich immer neue Kämpfer, bereit gleich ihnen das Leben für des Vaterlandes Freiheit einzusetzen. Ueber 400 Tote zählen wir, vom Hitlerjungen bis zum SA.-Mann, und viele Tausende opferten Gut und Blut für Hitler, bis endlich die nationalsozialistische Weltanschauung den Sieg davon trug. Stolz sind wir auf sie alle und deshalb gedenken wir jetzt der Toten und senken die Fahnen.



Ehrenwache am Grabe Otto Küfners.

Dumpfer Trommelwirbel erklang, während der Kreisleiter jetzt von den 2 Millionen Gefallenen des Weltkrieges sprach, die in fremder Erde ruhend uns immer Ansporn sein sollen, für Deutschland weiterzukämpfen, wie er die Namen der vor der Feldherrnhalle gebliebenen Parteigenossen verlas und an die 400 anderen Toten der NSDAP. erinnerte. Weiter gedachte er der in Mitteldeutschland im Kampf gegen den Marxismus Gebliebenen; der Reichswilligen, der Landesjäger, der Reichswehrmänner, der Schutzpolizisten, der Stahlhelmkameraden und der Nationalsozialisten, namentlich auffährend Oberstleutnant von Klüber, den Jungstahlhelmer Otto Küfner, den SS.-Mann Paul Berck und Werner Gerhardt, den Hitlerjungen. Und nun ertönte gedämpft die Weise vom „guten Kameraden".

„Die Fahnen hoch, die Reihen fest geschlossen!" Hoch wallten jetzt wieder die Banner, die sich zu Ehren der Toten tief geneigt hatten. „Wir grüßen den Führer: Kampfheil, Siegheil, Hitlerheil!", so schloß der Redner. Das Heil brauste durch den Saal, und dann stimmte die Gemeinschaft hier den Sturmgesang der Bewegung an, das Horst-Wessel-Lied. Die Kapelle spielte den „Einzug der Götter in Walhall" aus Richard Wagners „Rheingold", der Sprecher der Hitlerjugend rezitierte das „Vermächtnis" von Karl Bröger, das mit den Worten endete „Klagt nicht — schafft!", und dann klang die weihevolle Feierstunde mit Beethovens „Egmont"-Ouvertüre aus.

Gegen unberechtigte Preissteigerungen

Kampfansage des Oberbürgermeisters an alle Saboteure unserer Ernährungsgrundlage

Der Oberbürgermeister der Stadt Halle als Ortspolizeibehörde erläßt über ungerechtfertigte Preissteigerungen eine Verlautbarung folgenden Inhalts:

„Es werden immer Klagen laut, daß hier und da unberechtigte Preissteigerungen zu verzeichnen sind. Durch die von der Reichsregierung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in diesem Jahre in verstärkten Umfange eingeleiteten Maßnahmen haben große Teile der Wirtschaft eine starke Belebung erfahren. Das große Ziel wird aber aufs Schwerste gefährdet, wenn verantwortungslose Unternehmer oder Händler diese Entwicklung dazu benutzen, die Preise für ihre Waren oder Leistungen zu steigern. Derartige Preissteigerungen müssen aber auf jeden Fall vermieden werden.

Es sei bei dieser Gelegenheit noch einmal besonders der vor kurzem veröffentlichte Erlaß des preußischen Ministerpräsidenten Göring in Erinnerung gebracht. Wir leben in einem nationalsozialistischen Staat, der es nicht nur als sein Recht, sondern als höchste Pflicht betrachtet, vor allem die Ernährung sicherzustellen und jedem Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, auch in dieser schweren Zeit des wirtschaftlichen Aufbaues mit seinem Einkommen die dringendsten Lebensbedürfnisse zu befriedigen. Jene Saboteure aber, die der Preispolitik der Regierung entgegenarbeiten, müssen damit rechnen, mit den schärfsten Mitteln des Staates zur Vernunft gebracht zu werden. Es wird auch nicht geduldet werden, daß durch künstlich herbeigeführte Warenknappheit höhere Preise erzielt werden!

Die hallische Bevölkerung wird gebeten, die vorstehenden Bestrebungen dadurch zu unterstützen, daß Fälle ungerechtfertigter Preissteigerung unverzüglich gemeldet werden. Anzeigen sind zu richten an den Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde (Schmeerstraße 1). Es sei jedoch darauf hingewiesen, daß mit Rücksicht auf die Bedeutsamkeit der notwendigen Feststellungen anonyme Schreiben nicht beantwortet und auch nicht weiter verfolgt werden. Volle Namensnennung ist daher in jedem Falle erforderlich!

Weiterhin ergeht an die Bevölkerung der Aufruf, von den letzthin vielfach beobachteten Vorratskäufen abzusehen, da sie durch nichts begründet sind. Die Tatsachen rechtfertigen auch nicht die leisesten Befürchtungen einer Warenverknappung. Wenn jeder einzelne Disziplin hält und an das Gesamtwohl denkt, wird auch der schwierige wirtschaftliche Aufbau restlos gelingen."

Studenten gedenken der Toten

Feier des Kameradschaftshauses in der Universität.

Am Morgen des 9. November legten Gaustudentenbundesführer Pg. Detering und der kommissarische Hochschulgruppenführer Grimm in der Martin-Luther-Universität einen Kranz vor dem Gefallenendenkmal nieder, vor dem dann für den ganzen Tag eine Ehrenwache des NSDStB. aufzog. In einer kurzen Feier am späten Abend ehrte dann hier auch die Mannschaft des Kameradschaftshauses die Toten. Nach Niederlegung eines Kranzes verlas der Führer des Gemeinschaftshauses, Pg. Lorenz, die Namen der in München Gefallenen und sprach vor seinen Kameraden ein Gedicht von Baldur v. Schirach. Die Mannschaft marschierte nach dem würdigen und schlichten Gedenken durch die Straßen der Stadt geschlossen nach dem Kameradschaftshaus zurück.

*

Am Halberstädter Landesjäger-Ehrenmal

läßt auch Halle einen Kranz niederlegen.

Am morgigen Sonntag, dem 11. November, findet in der „Prinz-Louis-Ferdinand"-Kaserne zu Halberstadt die Einweihung einer Gedenktafel der 30 im Jahre 1919/20 bei den Kämpfen um Halle gefallenen Offiziere, Oberjäger und Jäger des ehem. „Freiwilligen Landjägerkorps" statt. Wie wir erfahren, wird im Auftrage des Oberbürgers

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193411103/fragment/page=0005

meisters Stadtrat Czarnowski an der Gedenktafel einen Kranz niederlegen, dessen Schleife die Inschrift trägt: „Den für die Befreiung von kommunistischer Herrschaft gefallenen Angehörigen des ehemaligen Freiwilligen Landesjägerkorps „General Maercker" / Die dankbare Stadt Halle."

*

Totengedenken in Ammendorf

Feierstunde auf dem Horst-Wessel-Platz.

9. November. Welcher Schmerz und welche Freude ist mit diesem Tage verbunden! Einmal der tiefe Schmerz über den furchtbaren Verlust jener tiegreichen Krieger im Ringen der Völker und über die Gefallenen der nationalsozialistischen Bewegung, aber zum anderen eine große, inhaltreiche Freude und ein hoher Stolz, die beide mit dem heroischen Tode unserer Gefallenen verbunden sind.

Auch Ammendorf gedachte am gestrigen Tage der Toten des deutschen Freiheitskampfes schon rein äußerlich durch zahlreiche umflorte Fahnen und durch eine Ehrenwache am Horst-Wessel-Platz vor dem Rathaus. Alle Formationen der NSDAP. nahmen dann an der erhebenden Feierstunde am Abend des 9. November teil. Die anschließenden Straßen waren dicht mit Menschen angefüllt, die schweigend dem abendlichen Gedenken beiwohnten. Um 8 Uhr waren alle Formationen am Denkmal angetreten und kurz danach wurden die Fahnen der Bewegung hinausgetragen zum Gedenkstein, wo Sturmhauptführer Bienert und der Ortsgruppenleiter Kränze zum Gedenken niederlegten.

In der Gedenkrede betonte Ortsgruppenleiter Pg. Heinze die Bedeutung des Todes der gefallenen Kämpfer der Bewegung als das Fundament des neuen Staates. Die Namen der Toten vom 9. November wurden verlesen und der Redner schloß, nachdem er sich besonders an die Jugend als die ewige Saat des Staates gewandt hatte, mit einem „Sieg Heil" auf den Führer. Mit einem Vorbeimarsch vor dem Ortsgruppenleiter und dem Führer des Sturmbannes IV klang die würdige Gedenkfeier aus.

Vom Fabrikdach abgestürzt

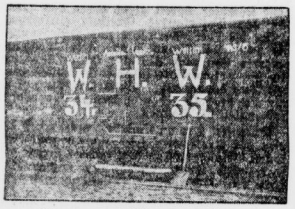
Tödlicher Unfall in der Chemischen Fabrik Ammendorf.

Zu Ausbesserungsarbeiten hatte der Arbeiter Wünscher in der Chemischen Fabrik Ammendorf ein Dach bestiegen. Er rutschte dabei ab und stürzte in einen unter dem Dache stehenden Abwässerbehälter. Obwohl man sofort alle erdenkliche Hilfe leistete, verstarb W. kurze Zeit nach dem Unfall.

Halle beim WHW voraus!

Besuch bei der Kreisamtsleitung und Rundgang durch die Kartoffelhalle

Immer wieder erleben wir, daß Halle und unser Gau an erster Stelle im Reiche steht, wenn es heißt, neue Wege zu weisen und Pionierarbeit zu leisten. Ob Arbeitsdienst, ob Gestaltung des Gauparteitages, ob Rundfunk, ob andere Gebiete, immer ist Halle-Merseburg an der Spitze. Nicht anders ist es mit dem Winterhilfswerk. 1933/34 lag die Stadt Halle innerhalb des Gaugebietes und der Gau im Reichsgebiet in der vordersten Reihe der Kampffront gegen die Not. Viele Anordnungen des Gaues und der



Waggons auf Waggons rollen an.

Stadtkreisleitung Halle auf dem Gebiete des WHW. sind bereits für das Reich als vorbildlich übernommen worden. Wir können also schon stolz darauf sein. Gleichzeitig werden wir dafür sorgen, daß auch das WHW. 1934/35 beendet werden kann mit dem Gefühl, alles eingesetzt zu haben für die von Winternot bedrohten Volksgenossen, und dabei wieder die Erlen, die Tatkräftigsten und Erfolgreichsten im Gau und im Reiche gewesen zu sein!

Die Vorbedingungen, dieses Ziel zu erreichen, sind gegeben. Die NSV. ist Träger des WHW. Unter Kreisamtsleiter Pg. Brand, der auch im Vorjahr das WHW. in Halle leitete, verfügt sie dieses Jahr über einen großen Schatz an Erfahrungen und erprobten Mitarbeitern aus dem Vorjahre. Dieses Jahr steht eine Organisation zur Verfügung, die reibungslos und vorbildlich arbeitet. Auch die notwendigen technischen Einrichtungen sind vorhanden. Ist doch die Kreisamtsleitung in ausreichende Räume nach dem Robert-Franz-Ring verlegt worden. (In das Gebäude der AOK.)

Hier gibt es Büroräume für alle Zwecke. Besonders dankbar werden es z. B. die Leute mit Anliegen empfinden, daß sie in einem geschlossenen Raum allein mit dem WHW.-Mann über ihre Sorgen und Nöte reden können! Von einem großen Regal, in dem jede Ortsgruppe ihr eigenes Fach hat, um Befehle, Material usw. abzuholen, bis zum Hausanschluß für telephonische Verbindungen nach den wichtigsten Stellen ist hier alles aufs übersichtlichste angeordnet. Man muß dabei bedenken, daß die Tagesarbeit des hallischen WHW. etwa der Tagesarbeit eines großen Büro hauses in einem Industriekonzern gleichkommt, ja, diese sogar oft noch übertrifft! Die eingesetzten Mittel sind manchmal sehr einfach — so muß hier und da ein Tisch aus einem Gartenlokal als „Schreibtisch" herhalten, — aber das genügt den Leuten vom WHW.; denn die stärkste Waffe, die beste und reichste Hilfsquelle des WHW., ist ja ihre Arbeit, die sie mit geringsten Kosten, mit kleinstem Aufwand an Mitteln leisten.

Wir sind schon mitten drin im WHW.-Kampf 1934/35. Kreisamtsleiter Brand zeigte gestern seine „Zentrale" am Robert-Franz-Ring und zeigte dann auch die „Front". Von Kartoffellager zu Kartoffellager ging es, vom Lager am Straßenbahndepot zur Viehhofstraße, zum Dessauer Platz: überall sah man den Arbeitsdienst am Werk. Es gereicht den Jungens im grauen Arbeitskittel zur größten Ehre, daß sie sich gerade beim WHW. besonders bewährt haben! Unermüdlich werden die Eisenbahnwaggons entleert. Unermüdlich ruft ein Vormann auf: „Frau Krause — zwei Zentner" und schon werden die zwei Zentner gewogen und eingesackt und einer der jungen Kerle packt bereitwillig zu.

Mehrere hundert Zentner werden von einer Verteilungsstelle täglich ausgegeben — lachend und fröhlich sind die braven Kerle vom Arbeitsdienst dabei und haben einen Witz und ein gutes Wort zu jeder Kartoffelfuhre" noch extra. Lachen und Fröhlichkeit ist überhaupt das besondere Kennzeichen an der Front des WHW. Auch die Menschen, die da kommen, einen Wintervorrat an Kartoffeln zu holen, sind nicht niedergedrückt. Sie fühlen sich nicht als „Almosenempfänger". Sie sind nicht der Meinung, „Abfall" zu bekommen (das WHW. nimmt und verteilt nur beste Nahrungsmittel!). Sie kommen und gehen, getragen von der großen Kraft der Gemeinschaft eines ganzen Volkes, die ihren schönsten Ausdruck im Winterhilfswerk findet! Es ist eine der größten Leistungen des WHW., daß alle, Gebende, Sammelnde, Verteilende und Empfangende sich des tiefen Sinnes im WHW. ganz bewußt sind!

Spenden für das Winterhilfswerk

von Weiße-Säne und Kleingärtnern.

Die Betriebsgemeinschaft Weiße-Söhne hat sich auch in diesem Jahre wieder vollzählig in Form von Lohn- und Gehaltsabzügen am WHW. beteiligt. Es wird für die Zeit des WHW. ein Betrag von 2420 RM. für die Aermsten unserer Volksgenossen zur Verfügung gestellt. Die geschlossene Haltung der Betriebsgemeinschaft Weiße-Söhne beweist, daß der Sozialismus der Tat verstanden worden ist.

Auch der Reichsverband der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands e. V. hat wie im vergangenen Jahre für das ganze deutsche Reich zu einer großzügigen Hilfsaktion für das Winterhilfswerk aufgerufen. In den nächsten Tagen setzt eine umfangreiche Naturaliensammlung ein. Kartoffeln, Gemüse, Obst, Konserven, Eier, Geflügelfleisch und Fleischkonserven werden den zuständigen Stellen des WHW. zugeleitet. Zusammen mit den Gau-Amtsleitungen der NSV. wird diese großzügige Sammlung bis ins kleinste festgelegt. Der Reichsbund hat dem Winterhilfswerk 2000 RM. zur Verfügung gestellt.

*

SA im Kampf gegen die Not

Vier Sonderveranstaltungen für das WHW.

Als der Führer die Nation zum Kampf gegen Hunger und Kälte aufrief, stand seine SA. zum sofortigen Einsatz bereit. Im Dienst am Volksganzen nimmt sie auch in diesem Jahr an der Durchführung des Winterhilfswerks hervorragenden Anteil. Tag um Tag stehen unzählige SA.-Männer als Helfer des Winterhilfswerkes mit im vordersten Kampfabschnitt gegen die Not.

Den Willen zum Opfer, den Geist der Kameradschaft und Treue wird die SA.-Standarte 36 in vier Sonderveranstaltungen, die bis Februar von je einem Sturmbann durchgeführt werden, zum Ausdruck bringen. Die Reinerträge fließen restlos dem WHW. zu. Die erste dieser Veranstaltungen, auf die wir jetzt schon hinweisen, hält der Sturmbann I/36 am Sonntag, dem 18. November 1934, in den Räumen des „Stadtschützenhauses" ab. Es ist der Wunsch der SA., daß die Bevölkerung von Halle, wie in der Kampfzeit, so auch jetzt ihre Verbundenheit mit der SA. durch den Besuch dieser Veranstaltungen kundgibt.

Wetterbericht

Meteorol. Station Halle (S., 10. Nov. 1934

Aufgang Sonne	Untergang	Aufgang Mond	Untergang
7 25 Min	16 29 Min	11 35 Min	18 39 Min
9 14	2	10	11

Temperatur in Höhe	Luftdruck in Meeres-	Relative Luftfeuchtigkeit
+ 9,2 | + 3,7 | + 4,3	747,7 | 747,0 | 745,7	88 % | 82 % | 75 %

Windrichtung und -stärke	
SW 2	SO 1	SO 2

Bewölkung in Zehnteln der Himmelsfläche			Witterungsverlauf		
			vorm.	nachm.	abends nachts
4	1	9	heiter	heiter	heiter

Sonnenscheindauer am 9. 11.: 6,6 Stunden.
Tagesmittel der Temperatur am 9. 11.: + 5,0 C.
Abweichung v. langjährigen Durchschnitt: + 0,0 C.
Höchsttemperatur am 9. 11.: + 9,5 C.
Tiefsttemperatur in der Nacht zum 10. 11.: + 2,6 C.
Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden 0,0 mm.

Wetteraussichten für Sonntag, 11. November 1934.

Meist südliche Winde, vorwiegend trübe, noch Niederschläge, weitere Temperaturzunahme, stark dunstig, stellenweise Nebel.

*

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha: 1,58 Meter, das sind seit gestern 10 Zentimeter Anstieg. — **Schiffahrt: Eildampfer „Erfurt", drei Fahrzeuge der Schlesischen Dampfer-Kompagnie.**

Dölau frei von Erwerbslosen

Die Gemeindefinanzen stehen unmittelbar vor ihrer völligen Gesundung

In der letzten Gemeinderatssitzung in Dölau wurden die neu berufenen Gemeinderatsmitglieder durch den Gemeindeschulzen Julich vereidigt. Der Gemeinderat erkannte die Notwendigkeit an, für 1935 500 Prozent Zuschlag zum Reichssatz der Bürgersteuer zu erheben; die Einnahmequelle ist in dieser Höhe unverändert erforderlich, um die staatlichen Beihilfen, die zur Behebung der noch aus den Jahren des Niederganges 1931 und 1932 bestehenden Lasten erforderlich sind, zu erhalten.

Erfreulicherweise stehen die Gemeindefinanzen im übrigen vor ihrer vollkommenen Gesundung: Es ist gelungen, die hohe Ziffer von annähernd 400 Wohlfahrtserwerbslosen im Jahre 1932 nach und nach auf 22 herabzudrücken, wovon noch 5 Siedler abgehen, so daß Dölau jetzt nur noch 17 anerkannte Wohlfahrtserwerbslose mit 30 Angehörigen zu unterstützen hat. Diese letzten Erwerbslosen und die vielleicht durch Frostwetter hinzukommenden hofft der Gemeindeleiter in dem großen, zur Genehmigung bereits vorliegenden Arbeitsbeschaffungsprogramm durch Aufschließung von Baugelände in den Wachholdern, umfassend etwa 5 Hektar mit Straßenbau usw., unterzubringen; es sind dafür rund 7800 Tagewerke vorgesehen.

Der Aufschluß dieses bisher der Gemeinde kaum einen Ertrag bringenden Geländes wird die von 3098 im Jahre 1932 nunmehr auf 3426 gestiegene Einwohnerzahl durch Zuzug nach den zu bebauenden 30 Baustellen erheblich weiter steigern. Die daraus sich ergebende Erhöhung der verschiedenen Steuereinnahmen und der Einnahmen der Werke für Gas-, Wasser- und Elektrizitätsverbrauch hilft der Gemeinde wesentlich in ihrem jetzigen Ausbau.

Generalleutnant Frhr. v. Troschke

ein ehemaliger 36er-Kommandeur, 75jährig.

Generalleutnant a. D. Freiherr von Troschke, wohnhaft in Dessau, vollendet am 13. November sein 75. Lebensjahr. Aus dem Kadettenkorps Mitte April 1877 dem Infanterie-Regiment von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79 überwiesen und 1878 zum Leutnant befördert, war er über von 1882 bis 1886 Bataillonsadjutant, dann drei Jahre Adjutant des Bezirkskommandos Hildesheim, von Februar bis September 1889 Regimentsadjutant und anschließend Adjutant der 38. Infanteriebrigade. Am 27. Januar 1893 zum Hauptmann befördert, kam er nach ununterbrochener elfjähriger Adjutantenlaufbahn im Mai desselben Jahres als Kompagnichef zum Anhaltischen Regiment Nr. 93 nach Dessau, im Frühjahr 1897 in gleicher Eigenschaft zu dem neugebildeten Deutsch-Ordens-Infanterie-Regiment Nr. 152 und im Oktober 1899 als Adjutant zum Generalkommando des 11. Armeekorps. Am 27. Jan. 1910 unter Belassung in dieser Stellung und Beförderung zum Major in das Infanterie-Regiment Nr. 84 versetzt, kehrte er im Sommer 1902 als Bataillonskommandeur nach Dessau zum Infanterie-Regiment Nr. 93 zurück, um dann im April 1905 zum Kommandeur des Brandenburgischen Jägerbataillons Nr. 3 in Lübben ernannt und über 1906 zum Oberstleutnant befördert zu werden. Am 2. April 1909 übernahm Frhr. v. Troschke als Oberst das Füsilier-Regiment Generalfeldmarschall Graf v. Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36 zu Halle und wurde 1912 Generalmajor und Kommandeur der 36. Infanteriebrigade mit der er 1914 auch in den Krieg zog. Dann noch in anderen hohen Kommandostellen tätig, hatte Ergzellenz von Troschke zuletzt die Stelle des Kommandanten der serbischen Festung Kragujevac inne.

Im frohen Kameradenkreis

Gelungener Abend d. NSFB. (Stahlhelm).

Kürzlich hielt die Ortsgruppe Nord-West des NSDAB. (Stahlhelm) im Zoo unter starker Beteiligung ihren ersten großen Kameradschaftsabend ab. Der Abend begann mit schneidiger Marschmusik, ausgeführt von Mitgliedern der neuen Stahlhelmkapelle. Hierauf begrüßte der stellvertretende Ortsgruppenführer Schmidt die Anwesenden, im besonderen die Kameraden der Gau- und Kreisleitung, der Nachbarortsgruppen, der SA. und SA.-Reserve und des Reichsheeres. Mit dem Wunsche, daß das kameradschaftliche Verhältnis zwischen den Bundesmitgliedern und den Kameraden von der SA. und SA.-Reserve weiter treu und fest bleiben möge, schloß er seine kurze Ansprache. Kamerad Geppert übernahm dann das Amt des Ansagers. Kam. Milchmann fang seine bekannten Lieder, Kam. Gest führte Stahlhelmlieder vor. Kam. Geppert trug einige Parodien u. Kam. Riemer eine Mittäterhumoreske vor. Ein Akrobatenpaar und ein Vortragskünstler gaben hübsche Stückchen zum Besten, und die Kapelle spielte flotte Weisen. Ortsgruppenführer Schmalz dankte allen Kameraden, die sich in selbstloser Weise für das Gelingen des Kameradschaftsabends eingesetzt hatten. Nach Abwicklung des Programms begann der deutsche Tanz. Im „Bunker I an der Somme" und im sogenannten „Wachtlokal" fanden sich manche Kameraden zu einem gemütlichen Schoppen ein. Kam. Utbrich, der bewährte Zoo-Wirt, bot eine Küche und Keller das Beste. Um 3 Uhr war dann Zapfenstreich.

Wer hat am Steuer gesessen?

Ist Gedächtnisschwund durch eine leichte Gehirnerschütterung möglich!

Eine außerordentlich schwierige Entscheidung hat die Strafkammer Halle zu fällen. Am 28. Juni fuhr zwischen Naundorf und Garsleben ein Personenauto gegen einen Baum. Der Viehhändler Hugo Ehrung aus Oberrißdorf wurde dabei getötet. Sein Bruder Karl blieb mehrere Tage verschwunden und kam dann erst wieder.

Er erzählte dann nach seinem Wiederauftauchen, bis kurz vor dem Unglück habe er den Wagen gesteuert, und dann kann dieser seinem Bruder übertragen. Infolge starken Alkoholgenusses müsse diese die Sicherheit verloren haben, zumal ihnen auch ein Auto in schnellstem Tempo entgegengekommen wäre ohne abzublenden. Aus der Tatsache, daß E. mehrere Tage verschwunden war, folgert man, er selbst habe den Wagen gefahren und das Unglück verschuldet. Er sagt dazu, er sei bei dem Unfall aus dem Wagen geschleudert worden, dann ganz benommen aufgestanden und fortgetaumelt, und erst nach Tagen wieder zu sich gekommen.

Ein Sachverständiger bekundet, daß man den Angaben des E. glauben könne. Es komme vor, daß bei leichten Gehirnerschütterungen der Betroffene in einen seelisch bedingten Ausnahmezustand geraate, der jedwede Erinnerungslosigkeit zur Folge habe. Gleichwohl hält der Staatsanwalt E. für schuldig, er beantragte wegen fahrlässiger Tötung 1 Jahr 3 Monate Gefängnis. Nach Beratung beschloß die Strafkammer Vertagung. Es soll der Arzt, der den toten Bruder untersucht hat, befragt werden, ob er an den Verletzungen des Toten vielleicht erkennen konnte, ob dieser am Steuer des Wagens gesessen habe.

Was der Polizeibericht meldet:

Sechs folgenschwere Unfälle an einem Tag.

Gestern gegen 10 Uhr wurde in der Gr. Ulrichstraße ein 77jähriger Mann von einem Kraftfahrzeug angefahren. Er erlitt Verletzungen im Gesicht, konnte jedoch seinen Weg fortsetzen. — Gegen 10.40 Uhr stürzte vor Hallesche Straße 31 in Ammendorf ein Kraftradfahrer infolge Gabelbruchs. Seine auf dem Sozius sitzende Ehefrau erlitt leichte Verletzungen. — Gegen 11.50 Uhr stürzte vor Reilstraße 15 eine Radfahrerin von einem Radfahrer angefahren. Sie kam zu Fall, klagte über Schmerzen im linken Fuß und wurde dem Diakonissenhaus zugeführt. — Gegen 16 Uhr stießen vor der Hauptpost ein Personenwagen und ein Radfahrer zusammen. Personen wurden nicht verletzt. — Gegen 16 Uhr wurde eine Frau beim Ueberschreiten des Fahrdammes vor Hindenburgstraße 7 von einem Kraftradfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Sie trug eine Gehirnerschütterung davon und wurde der Klinik zugeführt. — Gegen 22.10 Uhr stürzte auf dem Marktplatz ein Kraftradfahrer beim Ueberqueren der Straßenkreuzung Schmeerstraße infolge zu starken Bremsens. — In der letzten Nacht gegen 1.50 Uhr stießen am Reilsed 2 Personenwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Der Führer des einen Wagens war angetrunken.

Fröhlicher Kelsschmaus in Bruckdorf

Ein Lieferwagen hatte die Pakete verloren.

Als Freitagmorgen gegen 10 Uhr ein Lieferwagen der Firma Leibnitz-Keks den Ort Bruckdorf durchfuhr, öffneten sich plötzlich die Türen des Fahrzeuges, und ein großer Teil der Ladung fiel auf die Straße, ohne daß der Wagenführer es bemerkt hätte. Erst in Halle wurde der Chauffeur auf den Verlust aufmerksam, kehrte sofort um, fand aber nur noch die leeren Packungen vor; der Inhalt war inzwischen von Straßenpassanten verzehrt worden. Der Schaden soll 150 bis 200 Mark betragen!

Baupläne für Umgehungskanal liegen aus

In Halle soll, wie bereits wiederholt mitgeteilt, ein Seitenkanal zur Umgehung von drei Saalesschleusen ausgeführt werden. Die Planunterlagen für den Ausbau werden nunmehr in der Zeit vom 10. bis 25. November bei der staatlichen Polizeiverwaltung zu Halle zur Einsicht ausgelegt. Die Frist für die Erhebung von Einsprüchen beläuft sich auf vier Wochen.

Sonntagsrückfahrkarten zur Geflügelschau

Zu der vom 9. bis 12. November in Magdeburg stattfindenden Rassegeflügelschau der Landesgruppe Provinz Sachsen werden von allen Bahnhöfen im Umkreis bis etwa 150 Kilometer um Magdeburg Sonntagsrückfahrkarten mit tarifmäßiger Geltungsdauer vom Sonnabend, dem 10. November, 12 Uhr, bis Montag, den 12. November, 12 Uhr, ausgegeben.

Arbeitsbeschaffungslotterie nicht verboten.

Der Reichsschatzmeister der NSDAP. gibt bekannt: Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Arbeitsbeschaffungslotterie nicht unter das Sammelverbot fällt. Der Vertrieb der Lose der Arbeitsbeschaffungslotterie, deren nächste Ziehung am 22. und 23. Dezember 1934 stattfindet, erleidet demnach keinerlei Einschränkung.

Hohes Alter. Die Witwe Anna Schwinge geb. Schmelzer, Felsenstraße 1a II, feiert am 12. November ihren 94. Geburtstag. — Die Witwe Ida Snäckel, Böllberg, feiert am 9. November ihren 91. Geburtstag in voller Rüstigkeit.

Goldene Hochzeit. Das Ehepaar Ganzer, Brüchterstraße 11, feiert am 13. November Goldene Hochzeit.

Lest die „Saale-Zeitung"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193411103/fragment/page=0006

Hackemack & Co.

Der Frostriese muckt. — Gedanken und Erinnerung. — Der lange Arm greift zu! — „Schwarz seid'r, ihr Luderich!" — Der Dichterkranz von Halle. — Neue Bewohner locken ins Affenhaus. — Halle wird Rundfunk-„Lieb-Kind"! — Ungewöhntes erschreckt. Einer, der im Umherziehen dichtet.

Nun ist es also so weit — der Frostriese hat leise gemuckt, und nun lassen die empfindlichen Pflanzen die Köpfe hängen, und der Gärtner holt die Dahlienknollen aus und der Gärtner holt die Dahlienknollen aus und der Gärtner holt die Köpfe hängen, und der Gärtner holt die Dahlienknollen aus und der Erde, um sie im schützenden Keller für das nächste Jahr aufzuheben. Zwar ist die Kälte gleich wieder einer recht freundlichen Wärme gewichen, aber es war doch eine Mahnung: verlaßt euch nicht mehr drauf, es geht los mit Schnee und Eis! Bei uns da ja der Schnee allerdings nur eine ganz schüchterne Stippvisite gemacht, aber anderswo macht er sich schon häuslich. Mag er, wir sind gerüstet, und wieder schließt das deutsche Volk die Reihen, um den Bedürftigen die schweren Monate zu erleichtern.

Der Herbst ist immer eine Zeit, wo die Gedanken rückwärts wandern. Frühling und Sommer haben etwas, das in die Zukunft weist. Die Zeit des Blätterfalls regt zur Beschauung an, durch das Schwinden von Zier und Schönheit werden wir an das gemahnt, was einst war und was uns freute. Die letzten Tage haben uns reichlich solche Gedenktage beschert: Bibeltag, Reformationsfest, 9. November, Schillertag, Vereinsjubiläen sind in bunter Folge an uns vorübergezogen, und jedes erweckt seine besonderen Gefühle. Aber den Erinnerungen können immer nur Stunden geweiht sein, die Tage fordern die Tat: wenn die Eisenbahner ihr Denkmal weihen, so kann das nur den Sinn haben, daß am Opfer der Tausende sich der Wille zu gleicher Gesinnung entflammt. Vor uns liegen Schwierigkeiten, um uns sind Widerwärtigkeiten, aber der deutsche Mensch tritt wieder in den Kampf, der alte Geist bleibt in der Tiefe immer lebendig, Schillersche Gesinnung ist wieder Gegenwart!

Mit der jüngsten Vergangenheit wird immer noch weiter aufgeräumt: Prozeß reihtlich an Prozeß, und der Arm der Frau Justitia wird immer länger. Es kommen aber auch wieder neue Sünder dazu, es gibt eben Menschen, die schwer zu belehren sind! Und ihre Gesinnungsgenossen lernen nichts weiter daraus, als daß sie noch schlauer, noch vorsichtiger, noch heimlicher sein müßten — bis sie ihr Schicksal eines Tages doch erreicht!

In all den ernsten Tagungen, die bei uns oder anderswo in der Welt die Menschen beschäftigen, gibt es auch mal etwas Erheiterndes, wenn z. B. die Skatbrüder in Altenburg tagen. Es ist eine eigene Sache um das edle Skatspiel! Dem einen ist es der Inbegriff allen Stumpfsinns — wie kann man nur stundenlang . . .! — dem anderen ist es ein notwendiger Ruhepunkt in der Jagd des Lebens. Allerdings habe ich auch die dunkle Sage gehört, daß es einen Menschen hier geben soll, für den es eine Art Erwerbsmelle bedeutet, die er gewissenhaft in seiner Steuererklärung angibt, — den würde ich gern mal kennenlernen!

Unser Jottlieb äußerte sich gegen mich über diesen Punkt: „Wissense, Hackemack, ich ha' je schwerlich nischt iwwrich je'n Fr'duhn, wemmer Frau un drei Ginner faitmachen muß, denn hält m'r fei' Krämchen zusamm'n, awwer mein'n Schkat, dän lass'ch mich nähm'n — ich ho' ge janze Woche ze Kläsch'n un ze mach'n, un 'ch weeß nich, wie das kimmet, 's jiwwet imwerall Leide, die mich uff de Zeh'nschbitz'n drät'n woll'n. Un da muß'ch immer um mich hau'n, dassense mich meine drei Schtaibrieder'sch, da will geener 'n annern was dun. Heechstens, dassen m'r jerne 'n Null uwär rumbringet odder dän Schbieler seine Zicke rausschnibbelt, un denn freit m'r sich wie e Schneegeenich, wemmer ma e faules Schbiel ohne Biere dorchkreiet — das finn de eenz'ch'n jemietlich'n Schdunn'n, die m'r hat, un die will'ch behal'n! — Oppse nu woll in Aldenborch ma widder was Nei's rauszeknowelt hamm?" — Er ist selber eine lebendige Chronik dieses edlen Spiels und hat seine Entwicklung vom Fragespiel bis zum Gudigrand durchgemacht.

Es gibt Leute, die den Skatspieler als einen unverbesserlichen Philister verachten und ächten — sie vergessen nur dabei, daß sie eben ihre Unlustempfindungen auf andere Weise ausgleichen! Zum Beispiel die Dichter! Der wird eben auf die Weise mit seiner inneren Unruhe fertig, daß er sie aus sich herausstellt und seinen Mitmenschen auf die Seele legt. Händel meinte zu Roland: „Du, das hätte ich nicht gedacht, daß es in Halle so viele Dichter gäbe! Man denkt immer, das seltene Kraut wächst nur anderswo, und nun haben sie hier ein ganz niedliches Gärtchen davon in der Oeffentlichkeit gezeigt!" — „Ja, ich selber bin ja auf diesem Gebiet kein Fachmann, aber ich denke mir, daß sogar noch mehr von der Sorte hier leben, die trauen sich nur nicht ans Tageslicht. Ich für meine Person ginge lieber in eine kleine solide Schlacht, als daß ich was drucken ließe, das dann die Kritiker runterreißen!" Da grinste Händel überlegen — das würden wohl auch schöne „Gedichte" werden!

Ein „Gedicht" hat auch unsere Stadtgärtnerei im Zoo veröffentlicht — die Kierkürbisse, die im Süden das Spalier des Schaugartens geziert haben, sind im Affenhaus ausgestellt. Die Nordhallenser, die vielleicht aus Faulheit oder aus Unkenntnis sich nicht an den Gesundbrunnen bemüht haben, können nun dort wenigstens etwas nachholen von dem, was sie dort versäumt haben. Ich bewundere die seltsame Vielgestaltigkeit dieser Früchte, ich finde, sie sind in ihrem jetzigen Aufenthalt ganz passend untergebracht, ich glaube, man könnte sie als die Affen unter Kürbissen bezeichnen, so drollig und ungewöhnlich wirken sie.

Förmlich ungewöhnlich finde ich es auch, daß Halle jetzt so gut im Rundfunk bedacht wird. Endlich hat man unsere Stadt entdeckt, und der deutschen Oeffentlichkeit wird bewußt werden, daß man hier noch andere Sachen haben kann als Fabriken und Maschinen. Für den Hörer ist es immer eine eigene Empfindung, wenn aus dem Radio Töne quellen, die nur ein paar Häuser weit entfernt erklingen, die durch den Draht und die Luft wandern und die dann wieder Töne werden aus geheimnisvoller Tiefe!

Mutter Müllsch hat neulich einen großen Schreck bekommen. Auf der Straße hat sie ein jugendlicher Radfahrer überholt, und der hat dabei Musik gemacht wie Harfenzupfen. Gummifäden straff von der Lenkstange an die Vorderradnabe gespannt, ertönen mit einem Gemisch von Ton und Schnarren: „Sähnse, Hackemack, dassen die klingeln, das simmer jewohne — de Audos hup'n, wennse een'n anfahr'n woll'n, de Färdeguttscher mach'n ‚Hööhh!', de Garrenschieber schrei'n ‚Forfähn!', de Lokkemodif'n seif'n, un de Radfahrer, die mäß'n klingeln, denn weeß m'r, was de Jlocke jeschlahn hat, awwer Musike. nä, das's nich rich't'ch!" — Hm, ich stehe ja auf demselben Standpunkte, aber, wenn ich nun so sieben bis fünfzehn wäre? Ich glaube, ich könnte da nicht widerstehen: das Neue muß eben ausprobiert werden!

Schon nicht mehr neu ist die Wirksamkeit jenes geschäftstüchtigen Poeten, der mit Schlemmkreide an die Schaufenster Schlagzeilen malt — aber es dehnt das Feld seiner Tätigkeit immer auf andere Stadtteile aus. Es ist keine tiefschürfende Gedankenlyrik, die er der Mitwelt verzapft, aber er hat eins vor anderen Dichtern voraus — er wird gelesen! Schade, daß der nächste Fensterputzer mit des Schicksals tückischer Gewalt und mit einem feuchten Lappen die Kinder seiner Muse in den Orkus befördert — er sollte auf die Innenseiten malen, da würde es besser halten!

Auf Wiederhören!

August Hackemack.

Die Gottscheer Hausierer in Halle

Sie werden von VDA und Studentenschaft kameradschaftlich betreut

Vor kurzer Zeit brachten wir die Nachricht des VDA., daß Gottscheer Bauern unsere Stadt aufsuchen werden. Sie sind nun da und mancher Hallenser wird sie schon gesehen haben. 270 Gottscheer Bauern, die durch den VDA. (Volksbund für das Deutschtum im Auslande) und der Deutschen Studentenschaft betreut werden, sind seit wenigen Tagen auf alle Gegenden des Reiches verstreut und bieten in unseren Gaststätten Süßigkeiten mit Hilfe eines Glücksspieles an. In einem Sack hat der Hausierer Nummern von 1 bis 100. Man kann „gerad oder ungerad", „hoch oder tief" spielen. Spielt einer „gerad" und greift eine ungerade Zahl so hat er verspielt. Genau so geht es ihm, wenn er „tief" spielt und eine Zahl über 50 greift. Gewinnt man aber, so bekommt man eine kleine Schachtel Pralinen oder einen Riegel guter Markenschokolade. Jedesmal erregt das Auftreten der Bauern die Freude aller Anwesenden. Ihre Aussprache erinnert an eine süddeutsche Mundart. Man kann sogar mittelhochdeutsche Worte und Wendungen hören.

Frauenbildungsverein eröffnet den Winter

mit zwei interessanten Vorträgen über Kunst.

Im Frauenbildungsverein waren die beiden ersten Veranstaltungen des Winterhalbjahres Vorträgen aus dem Gebiet der Kunst gewidmet. Am 24. Oktober trug Frau Anne-Liese Johow Balladen von Börries von Münchhausen vor. Sie verstand es mit ihrer ausgeglichenen Kunst, die Gestalten der Balladen plastisch erstehen zu lassen und die Hörer ganz in den Bann der dramatischen Handlung zu ziehen. — Am 31. Oktober sprach Professor Schardt über die Kunst des Emails. Vor Jahrhunderten ist die Emailkunst vom Norden nach den Mittelmeerländern gekommen und von dort romanisiert wieder zurück nach Norden. Im Süden nannte man das Email eine Barbarenkunst, weil die Linien in schimmernden Farben verschwommen. Die Formen lösten sich, und so entstanden die bunschillernden Gefäße auf Schwertgriffen, Kreuzen, Spangen, Ringen und anderen Schmuckstücken. Die rationelle Ideenwelt der Mittelmeervölker dagegen verlangte feste Formen und Grenzen, Linien, die sich in einer bestimmten Regelmäßigkeit um einen Mittelpunkt gruppierten. In den späteren Jahrhunderten wird das Email nur noch als Ueberzug, wie Porzellan und Lack gebraucht, z. B. bei den französischen Emailgeblüten von Limoges. Heute wird kein Email in der alten nordischen Form mehr hergestellt.

Heimatlieder-Abend

Männer-Gesangverein „Tannhäuser" 1861.

Der Hallesche Männer-Gesangverein „Tannhäuser 1861 veranstaltete sein 41. Konzert am Sonnabend in den Albrecht-Sälen. Der Männerchor sang Volks- und Heimatlieder unter Leitung des Liedermeisters O. Haupt, und zwar u. a. „Auf ihr Brüder" und „Wie ein stolzer Adler", „Ueber Jahr", „Heidenröslein" und den „Lindenbaum". Vereinsführer Blum begrüßte zunächst den Bundes-Ehrenchormeister Reichert, Mitglied des Kreisvorstandes, die beiden Ehrenchormeister des Vereins, Dr. Fleischer von der Volkswohlfahrt und alle erschienenen Gäste. Im Anschluß hieran fand die Ehrung von sechs Sängerveteranen für 45jährige treue Sängertätigkeit statt. Folgenden Sängern überreichte er im Auftrage des Sängergaues Sachsen-Anhalt das Sängerehrenzeichen: K. Bachmann, P. Blume, H. Clare, W. Grunert, W. Rillius und B. Starke. Dr. Fleischer sprach für das Amt für Volkswohlfahrt die Bitte aus, auch in diesem Jahre das Winterhilfswerk mit allen Kräften zu unterstützen. Deutscher Tanz vereinte die Konzertteilnehmer dann noch einige Stunden.

Offenes Singen als Volkstumspflege

Die Reichsberufsgruppen der Angestellten in der Deutschen Arbeitsfront führen neben der Berufserziehung und weltanschaulichen Schulung auch eine Reihe von Veranstaltungen durch, die der Volkstumspflege und Freizeitgestaltung dienen. Innerhalb dieser Veranstaltungen haben die „Offenen Singestunden", die die hallische Ortsgruppe von Zeit zu Zeit veranstaltet, besondere Bedeutung. Den Wert des Offenen Singens lernte man so recht bei der letzten Singestunde kennen, die die Ortsgruppe dieser Tage in ihrem Heim in der Dorotheenstraße 1 veranstaltete. Der Musikreferent beim Hauptamt für Schulung, Pg. Paschen, hatte die Leitung des Abends. Er verstand es ausgezeichnet, mit den einfachsten Mitteln die kleine Schar der nach Feierabend aus den Betrieben und Büros herbeigeeilten Volksgenossen zu einer lebendigen Singegemeinschaft zusammenzubringen. Alte deutsche Volkslieder, ein- und mehrstimmig gesungen, Kanons und neuere Volkslieder bildeten in zwanglofer Reihe das Programm des Abends, von dem jeder innerlich bereichert nach Hause ging.

Die Mitteldeutsche Illustrierte bringt heute:

Weihenfeiser Skizzen
Alte und neue Handwerkerzeichen
Burg Giebichen
Keramische Werkstatt
Mit „Kraft durch Freude" auf der Nordsee
Gauappell d. NSDFB. (Stahlhelm) in Eisenach
Zum Gedächtnis an Friedrich von Schiller
Merseburger Herbstwaldlauf
Gebietssportfest der HJ.
Ehrenmal der Eisenbahner in Halle
Bilder vom Tage

Einzelverkauf in unseren Geschäftsstellen und allen Kiosken 10 Pf.

Kammermusik

im Saal der hallischen Berggesellschaft.

Die Berggesellschaft eröffnete ihren Konzertwinter mit einem Kammermusikabend, der sich wie die des vorigen Jahres durch höchste Gediegenheit auszeichnete. Die dazu herangezogenen Kräfte boten alle Gewähr für ein künstlerisches Nachschaffen. Das Schabitzbeck-Quartett aus Leipzig (Heinrich Schabitzbeck, Willy Schauß, Herbert Groß und als neuer Cellist Willy Rehborn) spielte zunächst das als „Meisterquartett" bekannte op. 74 Nr. 3 in g-moll von Haydn, ein Werk voller Gedankenreife und bedeutsamer Sachkunst, in seiner ernsten Haltung starke Mozartsche Züge aufweisend. Die Quartettvereinigung spielte es in wohlabgewogenem Zusammenspiel, ohne jedoch letzte Feinheiten, vor allem in klanglicher Hinsicht, zu erschöpfen. Als schöne Ergänzung hörte man dann den gleichen Meister mit einigen seiner selten zu hörenden Lieder, für die sich Magda Fokuhl mit ihrem klangschönen Alt erfolgreich einsetzte, und deren anspruchslosen Inhalt sie in liebenswürdiger Weise vermittelte. Leider wurde das angenehme Bild durch einige Unreinheiten in der Höhe etwas getrübt. Besonderer Dank gebührt ihr für die Auswahl meist wenig bekannter Brahms-Gesänge, mit denen sie den zweiten Teil verschönte. Hierzu steuerte dann das Quartett das köstliche Klarinettenquintett (K.V. Nr. 581) von Mozart bei, worin der Part des Blasinstruments von dem trefflichen Gewandhausmitglied Willy Schmeinicke bestritten wurde. Am Flügel waltete Chordirektor K. Klanert seines Amtes in zuverlässiger, bewährter Art. Die zahlreich erschienene Zuhörerschaft bedachte die Ausübenden mit herzlichem, dankbarem Beifall.

Draf.

Aerzte, Standesbeamte und Todesursache. Die Standesbeamten haben zu statistischen Zwecken Zählkarten auszufüllen, die bei Sterbefällen die Frage nach der unmittelbaren Todesursache enthalten. Sie führen jedoch lebhafte Klage darüber, daß die Aerzte in den Todesbescheinigungen die notwendigen Angaben häufig nur ungenau und oft auch in kaum leserlicher Schrift machen. Das Reichsgesundheitsamt richtet einen Appell an die Aerzteschaft und begrüßt die Gelegenheit, angesichts der hohen Bedeutung der Todesursachenstatistik für die fortlaufende Beobachtung der Entwicklung der gesundheitlichen Verhältnisse des deutschen Volkes, auf den erwähnten Mißstand mit der Bitte hinzuweisen, nach Kräften eine genaue Todesursachenermittlung und -mitteilung an die Standesbeamten und statistischen Aemter anzustreben.

Freudigkeit und Glaube

Bach-Kantaten in St. Johannes zu Halle.

Herrliche Lobpreisungen Gottes — das sind des großen Johann Sebastian Bach-Kantaten, und im Klingen und Singen von Orgel und Chor, von Trompeten, Flöten und Fagotten, Celli und Geigen und menschlichen Stimmen wird die vom Genius gebannte Zuhörerschaft umschlossen vom Dank eines Begnadeten an den Schöpfer: „unsichtbare Kirche" nimmt die Gläubigen auf. In St. Johannes hörte man gestern abend zwei dieser Kantaten: die mit der kerngesunden Freudigkeit eines in seinem Glauben feststehenden Menschen niedergeschriebene Kantate Nr. 79: „Gott der Herr ist Sonn und Schild" und die wuchtige, um das Lied der Reformation aufgebaute Kantate Nr. 80: „Ein feste Burg ist unser Gott". Vor allem die erste erstand unter der umsichtigen Leitung Walter Krauses zu starkem, glaubensfrohem Leben, während die an den Chor stärkste Anforderungen stellende zweite etwas der Plastik und Durchsichtigkeit des Aufbaus ermangelte. Der Kirchenchor von St. Johannes zeigte sich als ein zu beachtlichen Steigerungen fähiger Stimmkörper, das Hallesche Kammerorchester musizierte erfreulich, bei den Solisten bewies Kurt Wichmann (Baß) erneut die hohe gesangliche Kultur, die diesen Sänger so schätzenswert macht. Elfriede Hirte (Sopran), Hanna Liebold-Grüttner (Alt) und ihren großen ganzen auch Ernst Meyer (Tenor) führten die weiteren Solopartien in guter gesanglicher Haltung durch. An der Orgel saß Dr. Hans Gaartz. Mit einem sauber gespielten Präludium und Fuge in c-moll hatte er den Kantatenabend eingeleitet, der eine rechte Feierstunde war.

f—e.

Neubearbeiteter Verdi in Magdeburg

Verdis Oper „Die Macht des Schicksals", die seit 1926 in der Bearbeitung und freien Nachdichtung Franz Werfels über die deutschen Bühnen ging, ist jetzt von Georg Göhler in strengerer Anlehnung an den italienischen Urtext Piaves übersetzt worden, auf Grund einer Bearbeitung von Grünbaum. Als Herausgeber zeichnet Kurt Soldan. Göhler erstrebt vor allem gesangliche Worte, die ein wenig dem italienischen Idealfalle nahekommen. Auch in der neuen Fassung, die zuerst die Magdeburger Oper herausbrachte, siegt indessen die geniale Musik über Wort und Handlung. Das war deutlich zu spüren, als Generalmusikdirektor Erich Böhlke und der Regisseur Hubert Franz sich mit ihrem Ensemble für diese großartig-unbekümmerte Musizieroper einsetzten, die, zwischen „Maskenball" und „Aida" gelegen, sich merkwürdigerweise erst während der letzten acht Jahre den Platz zurückeroberte, der ihr gebührt. Mag sie ein paarmal von der schicksalsbelasteten Handlung her gesehen, hart an die Grenze der Parodie geraten — die Musik triumphiert auf der ganzen Linie und wird weiter triumphieren.

G. Sch.

Schillers „Räuber" und „Jungfrau" an der Uraufführungsstätte. Zur 175. Wiederkehr von Schillers Geburtstag bringt das Nationaltheater Mannheim „Die Räuber" in neuer Inszenierung heraus. Die denkwürdige Uraufführung fand im Jahre 1782 an gleicher Stelle statt und begründete den Ruhm Schillers und des Nationaltheaters in Mannheim. — Das Alte Theater in Leipzig brachte zu Schillers Geburtstag die „Jungfrau von Orleans" als Festvorstellung heraus zur Erinnerung daran, daß dieses Stück auf der Leipziger Bühne seine Uraufführung erlebt hatte.

Viktor van Buren: „Der Seeräuber"

Uraufführung in Magdeburg.

Ein Stück, über das man lieber schweigen möchte; eine Komödie, die uns selten zum Lachen reizt. Sie schleppt sich in langweiligen Reflexionen und unpassenden Bibelzitaten dahin, und wo das Tempo ein wenig anzieht, da geschieht es mit den plumpesten Mitteln abgegriffener Geistererscheinung. Denn dieser Geist des „Seeräubers" ist sehr real vorhanden; er ist niemand anders als das resolute Töchterchen eines großen Arztes und Menschenfreundes, dem ein Blitzschlag das Laboratorium zerstörte. Besagtes Töchterchen will von den reichen, aber geizigen Verwandten zum Zwecke des Neubaues 7000 Pfund geschenkt haben, kann sie aber erst als Geistererscheinung während einer gewitterzerfurchten Motorbootfahrt dazu verleiten. So fallen denn allerhand moralisierende Nebengedanken über Gott und Fortleben nach dem Tode und gute Werke und Ehrgeiz und reines Gewissen, aber sie sind viel zu blaß und unwichtig, um für sich zu wirken, geschweige denn um einer „Komödie" Inhalt zu geben.

Um die Darstellung bemühten sich u. a. unter Hermann Pfeiffers Regie Wilhelm Werth als englischer Lord mit stets zuverlässiger, vornehmer Schauspielkunst, Günther v. Sohlern als aalglatter Lebemann mit astrologischem Interesse und vor allem Emmy Armster als reizendes freches und resolutes Arzttöchterchen, die, wo es geht, ein wenig frische Luft in diese traurige Andante bringt.

Achtungserfolg für Dichter und Darsteller.

Dr. R.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193411103/fragment/page=0007

Mitteldeutschland
Saala-Zeitung

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1934 / Nummer 264
Sonnabend, 10. November

Annaberg ohne Licht

Starke Schneefälle im Erzgebirge

Die starken Schneefälle in der Nacht zum 9. November haben in Westsachsen verschiedentlich zu vorübergehenden Störungen der Stromversorgung geführt. An der 30-Kv.-Leitung der ASW. Himmelsmühle-Annaberg ereignete sich gegen 21 Uhr ein Seilbruch infolge Schneelast, der in der Nacht eine Abschaltung erforderlich machte. Die Stromversorgung für die Stadt Annaberg wurde dadurch vorübergehend ausgesetzt. Gegen 6 Uhr waren die Schäden behoben und die Stromversorgung wieder hergestellt. Eine andere Störung trat am gleichen Abend an der Leitung Zwönitz—Thalheim dadurch ein, daß ein Baum infolge Schneelast in die Leitung stürzte. Auch dieser Schaden war nach vorübergehender Abschaltung bald wieder behoben.

Traditionsfeier in Magdeburg

Der 16. Gründungstag des Stahlhelm.

Am 13. November jährt sich zum 16. Male der Tag, an dem Franz Seldte den Stahlhelm, B. d. F., gründete. Für die Traditionsfeier sind folgende Veranstaltungen vorgesehen: Am Vorabend des Gründungstages bildet ein großer Zapfenstreich, der von allen Magdeburger Musik- und Spielmannszügen ausgeführt wird, den Auftakt. Der Zapfenstreich nimmt seinen Anfang um 18 Uhr am Roonplatz und marschiert dann zum Kaiser-Wilhelm-Platz, wo er um 18.30 Uhr eintrifft. Nach Beendigung des Zapfenstreiches rücken die einzelnen Kapellen mit den entsprechenden Begleitkommandos in ihre Stadtteile, wo um 20.30 Uhr in allen Ortsgruppen Gründungsappelle stattfinden. Hier sprechen auswärtige Landesführer.

Am eigentlichen Gründungstage, Dienstag, den 13. November, findet um 17 Uhr im Dom eine Weihestunde statt. Die Predigt hält der Gauführer von Anhalt, Pastor Friedrich, Dessau. Den Abschluß der gesamten Veranstaltungen bildet ein im Kristallpalast stattfindender offizieller Kommers mit geladenen Gästen.

Geflügelschau in Zerbst

Größte Schau in Anhalt.

Dem Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz Zerbst ist von der Landesfachgruppe Sachsen-Anhalt die Kreisgeflügelschau für Anhalt übertragen. Sie findet vom 29. November bis 1. Dezember in den „O.-Til.“-Sälen statt. Es wird, da sich nach den festgelegten Bestimmungen alle 43 anhaltischen Geflügelzüchtervereine daran beteiligen müssen, die größte Geflügelschau Anhalts in der Ausstellungssaison 1934/35 werden. Ansehnliche Ehrenpreise stehen jetzt bereits in so großer Zahl zur Verfügung, wie das bisher noch bei keiner Geflügelausstellung in Anhalt der Fall gewesen ist. An der Zerbster Kreisgeflügelschau können sich auch solche Züchter beteiligen, die keinem anhaltischen Geflügelzüchtervereine angehören, überhaupt auch solche, die nicht in Anhalt wohnen, wenn sie ihre Meldungen bis zum 19. November beim Vereinsvorsitzenden, Otto Adolph-Bone, eingereicht haben.

Ein seltener Fall

Wenn die Magenoperation nicht richtig war.

Eine 69jährige Einwohnerin aus Mosigkau ließ sich ihren Magen operieren. Die Operation verlief gut. Seit 40 Jahren konnte sich die Frau nur von Suppen und breiigen Speisen ernähren. Bei der jetzigen Operation wurde festgestellt, daß bei der Operation vor 40 Jahren die Därme der Frau verkehrt eingeführt worden sind. Dadurch ergab sich die anormale Ernährung. Jetzt kann sie trotz ihrer fast 70 Jahre wieder alles essen.

Mit dem Meißel durch die Wand

Ein Kind in Weißenfels erheblich verletzt.

Um einen Durchbruch nach einem anderen Zimmer vorzunehmen, bearbeitete ein Einwohner die Zimmerwand mit einem langen Meißel. Plötzlich drang das Instrument nach einem wuchtigen Schlag durch die Wand in das Nebenzimmer. Hier wollte es ein tragisches Geschick, daß ein spielendes kleines Kind von dem Meißel unmittelbar über dem Auge am Kopf getroffen und erheblich verletzt wurde. Das Kind mußte sofort operiert werden.

Vorfahren des Reichssportführers

v. Tschammer und Osten in Barby.

Unter den Grabsteinen im Hauptschiff der Marienkirche befinden sich auch zwei, deren Inschriften darauf deuten, daß sie Gedenksteine für Vorfahren des Reichssportführers von Tschammer und Osten sind. Der eine Stein trägt die Inschrift: „Anno 1596 den 3. Januar ist der gestrenge, edle und ehrenfeste Hans Tschammer von Groß-Osten aus Schlesien: Gräflich, Barbyer Hauptmann zu Rosenburg, in Gott selig entschlafen: seines Alters im 51. Jahre, dem Gott eine fröhliche Auferstehung verleihe.“ — Die Inschrift des zweiten Steins lautet: „Anno 1606 den 22. Februar ist die edle und viel ehren- und tugendhafte Frau Magdalene geb. von Werle des weiland gestreng, edel und ehrenfesten Hans Tschammer von Osten Hauptmanns nachgelassene Witwe, ihres Alters 56 Jahre, selig entschlafen, der Gott eine selige Auferstehung verleihe, Amen.“

Selbständige Mittelschulen in Bitterfeld

Nachdem erst kürzlich der Bürgermeister die Errichtung einer Frauenschule angekündigt hat, gibt er jetzt bekannt, daß, wie in den anderen Kreisstädten des Regierungsbezirks Merseburg, auch in Bitterfeld Mittelschulen als selbständige Schulen errichtet werden sollen, und zwar sollen die gehobenen Klassen der bestehenden Schulen in Mittelschulen umgewandelt werden. Bitterfeld besaß im Gegensatz zu seinen Nachbarstädten diese Schulform noch nicht.

135 Ballonaufstiege in Bitterfeld.

In diesem Jahre wurden von Bitterfeld aus fünf Freiballonwettbewerbe veranstaltet. Die Zahl der in diesem Jahre gestarteten Ballons überhaupt beträgt 135.

Grützner im Ruhestand.

Der ehemalige Regierungspräsident in Merseburg, Grützner, zuletzt Senatspräsident in Stettin, ist in den Ruhestand versetzt worden.

Heute letzte Zeugenaussagen

Charakterveranlagung Bulles / Angriff gegen Dr. Schatz-Halle

Die wegen des gestrigen nationalen Trauertages erst um 11 Uhr im großen Schwurgerichtssaal zu Naumburg beginnende 15. Sitzung im Bulle-Prozeß sieht ein umfangreiches Programm vor. Außer der Fortsetzung der Erörterung über die Denkschrift des früheren Direktors Lippold sind alle die Zeugen aufmarschiert, die über die am Mittwoch in Großkayna angeschnittene „Affäre König“ auszusagen wissen. König soll zu verschiedenen Zeugen verdächtige Aeußerungen über den Ausbruch des Dezemberbrandes gemacht haben und auch einen genauen Termin für den Ausbruch dieses Brandes vorausgesagt haben, wodurch er sich besonders verdächtig gemacht habe. Obwohl König schon wiederholt auch in dieser Sitzungsperiode vernommen worden ist, konnten keine neuen Gesichtspunkte in dieser Sache ermittelt werden. Doch haben sich für heute neue Zeugen gemeldet, die König belasten.

Professor Siefert hat das Wort

Der Verhandlungstag beginnt mit dem abschließenden Gutachten des Psychiaters Professor Dr. Siefert, Halle. Der Sachverständige macht ausführliche Angaben über die Persönlichkeit des 55jährigen Angeklagten, der den Krieg nicht mitgemacht hat, weil zwei seiner Brüder im Kriege gefallen sind und er seine lebenswichtigen Betriebe aufrechterhalten sollte. Die oft auftretenden Magenschmerzen können als wahr unterstellt werden und seien auf nervöse Störungen zurückzuführen. Seine groteske Furcht vor Ratten und Mäusen soll auf ein Schreckerlebnis in der Kindheit zurückgehen. Die Gegensätze zwischen seinem oft zur Gewalt neigenden Verhalten gegen Arbeiter und dieser Schreckhaftigkeit seien aus der ganzen Charakterveranlagung des Angeklagten zu erklären, die auch dem Professor Dr. Siefert als Praktiker völlig unklar geblieben seien.

Keine Brandstiftungssucht Bulles

Ob ihm die Liebe zu seinem Werk oder aber auch sein Geltungsbedürfnis, wie es von einem Zeugen geschildert wurde, der sogar von Größenwahnsinn gesprochen hat, etwa dazu treiben könne, Hemmungen, die sich ihm zur Erreichung seines Zieles in den Weg stellen, leichter als andere Menschen zu überwinden und sich über alle Einwände des Gewissens hinwegzusetzen, dies zu beurteilen, dazu habe die Wissenschaft keine Handhabe. Der Angeklagte sei ein überaus starker Mensch, dessen körperliche Leistungen und dessen Gedächtnisstärke zu bewundern seien. Von etwa vorhandenen Anzeichen von Pyromonie (Brandstiftungssucht aus Freude am Feuer) könne man bei Bulle auf keinen Fall sprechen. Der Angeklagte sei ein geistig und körperlich völlig gesunder Mensch; wenn er tatsächlich ein Brandstifter sei, dann würden diese Brandlegungen nur Zweckgründen entsprechen.

Dr. Schatz soll abgelehnt werden

Nach der Mittagspause stellte die Verteidigung den Antrag, Dr. Schatz, Halle, als Sachverständigen zu ersetzen. Begründet wird dieser Antrag mit einem vom Rechtsanwalt Dr. Schnell an den Vorsitzenden gerichteten Schreiben, dem ein Schriftwechsel mit dem früheren Staatsminister Dr. Sattler beiliegt. Nach kurzer Beratung beschließt die Strafkammer, den Sachverständigen Dr. Schatz für Sonnabend früh zu laden, damit sich dieser zu dem Schreiben äußern könne.

Der Vertreter Kittel, Berlin, der darauf als Zeuge vernommen wird, bestätigt, daß Bulle am 26. Januar 1933 in Berlin war und somit an diesem Tage von dem Pförtner Wendelmuth nicht im Lager gesehen sein kann, wie dieser behauptet hat.

Das Geld, das ihnen nicht gehört ...

Gefängnisstrafen wegen Untreue.

Geld lockt doch immer. Auch fremdes! Da war ein junger Mann in Hohenthurm, der kassierte Beiträge für eine Organisation, außerdem bestellte er Berufskleidung, die auch geliefert wurde, und dafür sammelte er die Bezahlung ein. So viel Geld zur Hand — da fällt es schwer, nichts auszugeben. Dem jungen Manne fiel das zu schwer. So gab er fremdes Geld für eigene Zwecke aus. Jetzt hat er dafür acht Monate Gefängnis abzusitzen. — Nicht anders machten es zwei Hallenser. Beide sind schon älter, der eine ist seit zehn, der andere seit zwölf Jahren in seiner Stellung! Sie wurden beide plötzlich entlassen. Man hatte Unregelmäßigkeiten festgestellt. Nach Feststellungen des geschädigten Unternehmens ungefähr 2800 Mark, nach den Angaben der beiden ungetreuen Angestellten aber nur mehrere hundert Mark. Das Geld haben die beiden für sich verwendet. Der eine hat außerdem eine Urkundenfälschung begangen, der andere hat durch Drohbriefe seinen Arbeitgeber erpressen wollen, die fristlose Entlassung zurücknehmen. Sie wurden jeder zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Kind als Brandstifter

Ein Dachstuhlbrand in Giesen.

Ein neunjähriger Junge zündete auf einem Dachboden ein Bund Stroh an und warf es hinunter. Im Nu griffen die Flammen auf das Stallgebäude über, wo das Feuer genügend brennbares Material fand. Arbeiter von der nahen Baustelle der Reichsautobahn sahen, was der Junge angerichtet hatte, und eilten sofort zur Hilfe. Es gelang ihnen, das Feuer erfolgreich zu bekämpfen, nachdem aber bereits der Dachstuhl des Stallgebäudes vollständig vernichtet war. Dem Feuer fielen Gartengeräte und größere Mengen Stroh zum Opfer. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Unfall bei Unfallklärung

Eigenartiges Verkehrsunglück in Chemnitz

Als in Chemnitz ein Beamter der achten Schutzpolizeiwache am Donnerstag gegen 19.30 Uhr die Unfallursache des Zusammenstoßes zwischen einem Personen- und einem Lastkraftwagen feststellte und dabei mit drei beteiligten Personen hinter dem Lastkraftwagen am Straßenrande stand, wurden alle vier Personen von einem stadtwärts fahrenden Lastkraftwagen einer Chemnitzer Firma angefahren und zu Boden geschleudert. Der Polizeibeamte erlitt schwere, ein Kraftwagenführer leichtere Verletzungen. Die beiden anderen Personen blieben unverletzt. Der Führer des Lastkraftwagens erklärte, er sei von einem entgegenkommenden Auto geblendet worden, und außerdem durch das stürmische Regenwetter in der Sicht behindert gewesen. Er hatte an der Windschutzscheibe keinen Wischer.

Gefährliches Spiel in Arnstadt

Eine Knallerbse springt ins Auge.

Ein Junge warf eine Knallerbse aufs Straßenpflaster: ein Knall, und sie sprang zurück, dem Jungen ins Auge. Man brachte ihn zum Arzt, der eine schwere Augenverletzung feststellte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Auge seine Sehkraft einbüßen wird.

Große Hengstparade in Stendal

Die Hengstprämiierung der Landesbauernschaft in Stendal bildete am Donnerstag den Abschluß der züchterischen Veranstaltungen dieses Jahres. Der Tag begann mit der Prämierung der Hengste auf dem Gelände vor der Zuchtviehhalle. Die Entscheidung lag diesmal in den Händen der Herren Petrée, Stüttgerhof, von Oetzen (Hohenbrünzow), Böllhoff (Münster), Werner Thiele (Ringfurth), Bollmann (Eindau) und Schwechten (Kreuz). Aus der Konkurrenz ging wieder der Gaulois de Monceau B 26/1124 — Sohn Gaulois de Cantraine 1035 — der Hengsthaltungsgenossenschaft Berkau (Kreis Stendal) als bester Hengst hervor. Züchter dieses wertvollen Tieres ist Feuillen Lequeux, Mionault (Belgien). Den zweiten Platz konnte Hinrich von Gr.-Rossau, Besitzer Carl Schenk, Gr.-Rossau, belegen. An dritter Stelle ist Horst von Wollenhagen, ein Sohn des Gaulois de Monceau 888, zu nennen. Diesen drei Spitzenrieren schlossen sich dann die Hengste Holunder von Wust, Herzkönig von Schora, Hindu von Siedenlangenbeck usw. an.

Die Berufung wurde verworfen

Chroszinsky wieder vor Gericht / Obergericht I in Weißenfels

Anfang Oktober verurteilte das Kriegsgericht des Wehrkreises IV Dresden den aus Weißenfels stammenden Reichswehrgefreiten Herbert Chroscinski, der zuletzt in Leipzig bei der Truppe stand, wegen versuchten Totschlags in Tateinheit mit versuchter Abtreibung und wegen Unternehmens der Verleitung zum Meineid zu sieben Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrenrechtsverlust. Außerdem wurde die Entfernung des Angeklagten aus dem Heere angeordnet. Ch. legte gegen dieses Urteil Berufung ein, so daß sich das Gruppengericht I Berlin, das im Weißenfelser Amtsgerichtsgebäude tagte, nochmals mit der Tragödie zu befassen hatte. Den Vorsitz führte Oberkriegsgerichtsrat Dr. Pzailing, während die Anklage Oberkriegsrat Maiwaldt vertrat. Außerdem war das Gericht noch mit zwei Oberkriegsgerichtsräten, zwei Offizieren und zwei Obergefreiten aus der aktiven Truppe besetzt. Der Tatbestand änderte sich auch in der neuerlichen Verhandlung nicht: Ch. erfuhr Anfang 1934, daß sein Verhältnis mit der 19jährigen Arbeiterin Elisabeth Strößner aus Weißenfels nicht ohne Folgen geblieben war. Da sich die St. seinen Abtreibungsabsichten widersetzte, und er sein zweites Verhältnis in Leipzig heiraten wollte, faßte er den Plan, die St. zu beseitigen. Am 9. Juli 1934 fuhr er mit seinem Motorrad nach Weißenfels und ging abends mit der St. spazieren. Beim Austausch von Zärtlichkeiten war es Mitternacht geworden, und das Paar kam an das auf dem Klemmberge neben der Bergschule befindliche Rundteil, hinter dessen Brüstung der Berg steil abfällt. Wie er es schon bei mehreren Besuchen des Klemmberges gemacht hatte, hob Ch. die St. mit beiden Armen hoch in die Luft und warf sie schließlich über die Brüstung hinweg in den Abgrund. Darauf ergriff Ch. die Flucht.

Wie durch ein Wunder kam die St. mit ganz geringen Verletzungen davon, denn nach einem Sturze von kaum 6 Metern verfingen sich ihre Kleider in den Aesten eines Strauches, so daß sie hängen blieb. Ch. bestritt zunächst hartnäckig die Tat, aber nachdem der Kriminalpolizei ein Brief an seine Mutter, den er aus der Arrestanstalt in Dresden herausgeschmuggelt hatte, in die Hände gefallen war, gab er die Tat zu. Dem Briefe war noch ein Schreiben an seine Leipziger Geliebte beigelegt, die er damit zu einer falschen Aussage bewegen wollte.

In der ersten Verhandlung hatte Ch. angegeben, er habe die St. nur deshalb über die Brüstung geworfen, um durch den Sturz eine Fehlgeburt herbeizuführen. In der Berufungsverhandlung kam er plötzlich mit einer wesentlich anderen Einlassung. Er behauptete, er habe die St. nur im Scherz hochgehoben und dabei sei ihm aus der Hand geglitten. Um das Mädchen habe er sich deshalb nicht mehr gekümmert, weil im nächsten Augenblick Leute hinzugekommen seien. Er daß er Angst bekommen habe. Er will auch nicht gewußt haben, wie gefährlich gerade diese Stelle am Rundteile ist, obwohl er früher zugegeben hatte, er habe sich die Stelle am Tage genau angesehen, um ihre Eignung für den Abtreibungssturz zu prüfen. Während der Verteidiger des Angeklagten eine milde Bestrafung beantragte, war der Anklagevertreter der Auffassung, daß nicht nur Totschlagsversuch, sondern glatter Mordversuch vorläge. Das Gericht verurteilte nach kurzer Beratung den Angeklagten wegen versuchten Mordes und versuchter Verleitung zum Meineid wiederum zu sieben Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrenrechtsverlust. Ebenfalls wurde wieder die Entfernung aus dem Heere ausgesprochen. Das Gericht bedauerte, daß nicht auch die Anklagebehörde Berufung eingelegt hatte, damit eine noch höhere Strafe hätte ausgesprochen werden können. Daß Ch. die Tat nicht nur vorsätzlich, sondern auch mit Ueberlegung ausgeführt hatte, wurde als erwiesen angesehen.

Zwicky Nähseide
das Thüringer Fabrikat! Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Hausfrauen, Schneider und Schneiderinnen
unterstützt die einheimische Industrie
kauft Zwicky-Nähseide

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193411103/fragment/page=0008

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1934 / Nummer 264
Sonnabend, 10. November

Sein neuer Name

Deutscher Ausland-Club (DAC)

In der diesjährigen Generalversammlung des Automobilclub von Deutschland (früheren Kaiserlicher Automobilclub) wurde, wie bereits berichtet, auf die Notwendigkeit einer Namensänderung hingewiesen. Die Entscheidung hierüber ist nunmehr gefallen. Der bisherige Automobilclub von Deutschland soll unter seinem neuen Namen „Deutscher Ausland-Club" (DAC.) getreu seiner Tradition sich mit Nachdruck und besonderer Sorgfalt die Pflege und Vertiefung seiner Verbindungen zum Ausland angelegen sein lassen. Diese Tätigkeit wird er im Benehmen mit den bestehenden Einrichtungen (Verbände usw.) durchführen, deren Aufgabengebiet durch diese neue Zielsetzung selbstverständlich nicht berührt werden soll. Mit der Verkündung soll eine neue Epoche in der Geschichte des Clubs eingeleitet werden. Es ist zu erwarten, daß der bisherige Automobilclub von Deutschland, der unter Führung seines Präsidenten Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, seit 1½ Jahren mit sichtbarem Erfolge die Auslandsbeziehungen und Auslandsverbindungen gepflegt hat, seine bewährten Kräfte auch künftig im Sinne der Neuordnung nutzbar machen wird. Der nunmehrige „Deutsche Ausland-Club" wird unter seinem neuen Namen, in Erfüllung seiner im vaterländischen Interesse liegenden wichtigen Aufgabe, seine Geschichte würdig und erfolgbringend fortsetzen.

Neue Schrittmacher-„Ehen"

Krewer hat Eilenberger aufgegeben.

Die Mehrzahl unserer erstklassigen Dauerfahrer hat sich bereits jetzt gute Schrittmacher für die kommende Sommerrennzeit gesichert, wobei in den meisten Fällen die bestehenden Verbindungen, die sogenannten „Schrittmacher-Ehen" aufrecht erhalten worden sind. Unser Weltmeister Erich Metze fährt auch 1935 wieder hinter Karl Saldow, dessen kaum sich hervorragender Fahrweise er nicht zuletzt seinen Leipziger Sieg verdankt. Erneuert werden auch für das nächste Jahr die Verträge zwischen Hille und Schubert und zwischen Schindler und Nachtmann. Der Kölner Paul Krewer, der hinter Eilenberger in der Weltmeisterschaft Zweiter wurde, hat für das nächste Rennjahr den Franzosen Derliège verpflichtet, mit dem er bisher nur seine ausländischen Rennen bestritt. Eilenberger hat bereits einen neuen Schützling gefunden, und zwar in dem Kölner Viktor Rausch, der sich einmal mehr entschlossen hat, sich ganz dem Stehersport zu widmen. Der junge Kölner Nachwuchsfahrer Leuer, der aus der Wuppertaler Steherschule hervorgegangen ist, fährt hinter Merkens, einem Bruder des deutschen Flugermeisters.

Im Zeichen des Schwimmsports

Gau-Olympia-Prüfungswettkämpfe.

Auf Anordnung des Verbandsschwimmwartes Hewig (Magdeburg) ist der Bezirk 2 — Halle-Merseburg — durch den Gauschwimmwart Max (Magdeburg) mit der Durchführung der III. Gau-Olympia-Vorbereitungswettkämpfe auf der sportgerechten Kampfbahn des hallischen Stadtbades betraut worden.

Die große Leistungsprüfung der Spitzen- und Nachwuchsschwimmer des Gaues VI (Mitte) findet am Sonntag, dem 18. November, statt. Trotz zahlreicher anderer Veranstaltungen hat der Meldeschluß ein überraschend gutes Ergebnis gezeigt und vereinigt 24 Vereine mit 135 Nennungen in unserer Saalestadt am Start.

Die führenden Schwimmvereine Deutschlands wie Hellas-Magdeburg, Magdeburg 96, Poseidon-Magdeburg und der 1. Magdeburger Damenschwimmklub entsenden ihre besten Kräfte, zu denen sich die Spitzen- und Nachwuchsschwimmer der übrigen Gauvereine aus Altenburg, Dessau, Erfurt, Gera, Halberstadt, Halle, Jena, Merseburg, Nordhausen, Pößneck, Weißenfels, Zeitz u. a. m. gesellen. Halle steht mit dieser Veranstaltung wieder einmal mehr völlig im Zeichen des Schwimmsportes. Da neben den olympischen Strecken noch zwei interessante Staffelwettkämpfe und ein Wasserballspiel zur Austragung gelangen, ist mit erstklassigem und interessantem Sport zu rechnen.

Vielversprechender Schwimm-Sonntag

Schweizerische, französische und holländische Gäste.

Der kommende Sonntag wartet mit einigen schwimmsportlichen Veranstaltungen auf, die wert sind, daß man sich mit ihnen etwas näher beschäftigt. Schweizerische, französische und holländische Gäste werden in deutschen Hallenbädern den Kampf mit unseren Schwimmern und Schwimmerinnen aufnehmen.

Der SV. Undine-M.-Gladbach erhält den Besuch des Rotterdamschen Damen-Schwimmklubs, des kampfstärksten Damenschwimmvereins Europas. Willie den Ouden, die Weltrekordschwimmerin und Europameisterin sowie Baumeister, Zimmermann und Brouwers werden in Staffel- und Einzelrennen kämpfen. Willie den Ouden hat ihre Meldung für 100 Meter Kraul, 100 Meter Rücken und die 3 mal 100-Meter-Staffel abgegeben. Auch unsere Europameisterin im Brustschwimmen Martha Genenger-Krefeld, ist mit von der Partie. Die internationale Veranstaltung des SV. Heilbronn 98 ist vom Französischen und Schweizer Schwimm-Verband beschickt worden durch die Teilnahme der Vereine Societé Natation Mülhausen, Sport Reunis-Colmar bzw. Old Boys Basel, die Staffel- und Einzelprüfungen besetzt haben. Die tüchtigen Schweizer Meister Siegrist und R. Wyß werden sicher eine gute Rolle spielen. Im Brustschwimmen ist der Weltrekordmann Paul Schwarz-Göppingen besonders zu erwähnen.

Ausgezeichnete Beteiligung wird die verbandsoffene Veranstaltung des Charlottenburger SV. von 1887 auf. Neben den Groß-Berliner Vereinen sind solche aus Magdeburg, Stettin, Hamburg, Leipzig, Krefeld, Kiel, Dresden dabei. Durch Mitwirkung eines Teiles der Olympiakernmannschaft ist die Anziehungskraft besonders groß geworden. Vielversprechend das 400 Meter Kraulschwimmen mit Deiters, Schrader, Glanz (Magdeburg), Rüske, Dauck (Stettin), Arend (Berlin) und Kahrau (Leipzig). Um den Stadtpreis im 100 Meter Kraulschwimmen bewerben sich u. a. Schwarz, Jabsch (Magdeburg), Heise (Berlin) und Block (Spandau), der deutsche Meister Mahraun (Berlin) kommt im Kunstspringen heraus. Hart umstritten werden die Staffeln sein, da hierzu Meldungen von Magdeburg 96, Hellas-Magdeburg, Hamburg 79, Stern-Leipzig und den Berliner Vereinen vorliegen. Nicht minder gut auch die Frauenwettbewerbe um Pokal, Talbert, Halbguth, Hartmann, Knuth, Europameisterin Hertha Schieche.

Wackers schwerster Gegner

Die Blau-Weißen nach Süd-Thüringen / Beachtenswerte Punktkämpfe

Die „Herbstserie" der Gauliga steht kurz vor dem Abschluß. Während der SC.-Erfurt und die Merseburger 96er morgen bereits das letzte Spiel der ersten Serie absolvieren, haben die anderen acht Vereine noch deren zwei zu erledigen. Wie im vergangenen Jahre sind auch diesmal wieder Wacker-Halle und Steinach 08 ernstesse Bewerber um den Meistertitel. Beide haben aber auch die bessere Form gezeigt, so daß man damit rechnen kann, daß sie unter sich die Meisterschaft ausmachen werden. Vorerst stehen die Südthüringer mit vier Verlustpunkten besser als die hallischen Wackeraner, die bisher fünf Verlustpunkte abgeben mußten. Morgen steht nun als wichtigste Begegnung das Spiel

Steinach 08 gegen Wacker-Halle

an erster Stelle des Programms. Steinach bietet seinen Gästen eine zur Zeit vorbildliche Spielfläche mit gutem Rasenbelag und der notwendigen Größe. Die „Grifflmacher" sind für faires Spiel bekannt, zu dem sich ein sportlich einwandfreies Publikum gesellt. Die Hallenser zählen in Steinach zu den gerngesehenen Mannschaften, denn stets gefiel die Kombination und die technisch hochstehende Spielweise der Saalestädter. Wacker steht also vor keinen nennenswerten Nachteilen. So bliebe nur zu erwägen, welche Mannschaft die bessere Einheit für dieses Treffen aufbringt. Die Halloren haben leider durch den Abgang Belgers eine Lücke in der Verteidigung erhalten, die das Gesamtbild augenblicklich etwas ungünstig beeinflußt. Denn noch hat sich Bernsdorf nicht als vollwertig erwiesen. Steinach hingegen hat gegenüber dem Vorjahr den Angriff verstärkt, so daß die Durchschlagskraft gestiegen ist. Das Torresultat 22:10 unterstreicht diese Behauptung deutlich. Die Blauweißen müssen dementsprechend vom Anstoß weg mit der nötigen Vorsicht aufwarten, und schließlich dann erst zum Angriff blasen, wenn des Gegners Spielweise erkannt worden ist. Siegen die Wackeraner, dann haben sie sich ein großes Plus für die Meisterschaft gesichert. — Von den weiteren vier Spielen interessiert besonders die für Halle vorgesehene Begegnung

Sportfreunde gegen SC-Erfurt

Hier geht es bei den Sportfreunden um Vieles. Die Mannschaft muß zu Punkten kommen, denn die Nähe des Abstiegs macht sich schon jetzt stark bemerkbar. Bei sieben Spielen konnten erst vier Gewinnpunkte erkämpft werden,, wohingegen jedn am Gegner abgegeben werden mußten, die man nicht immer als spielstärker bezeichnen konnte. Die Sportfreunde müssen sich zwar redlich — aber nicht klug genug. Man spielt mitunter nett zusammen, legt jedoch die Aktionen im Angriffsspiel nicht steil genug an, so daß der Weg zum Erfolg auf zu breiter Basis läuft und demzufolge vom Gegner durchkreuzt werden kann. Hier müssen die „Welchen" den Hebel ansetzen, wenn der Ruck zum Besseren Erfolg haben soll. — Der morgige Gegner hat sich in den letzten Spielen an die dritte Stelle der Tabelle geschoben. Dabei wurden die guten Mannschaften des PSV. Bitterfeld und 1. SV. Jena glatt mit 4:1 bzw. 6:4 geschlagen. Diese Erfolge sprechen stark für das momentane Können der Thüringer und geben schließlich auch die Gewinnchance auf ihre Seite. Eine tüchtige Leistung der Hallenser kann aber den Spielausgang auch anders gestalten.

96 Magdeburg gegen 99 Merseburg.

In der Elbestadt werden die Merseburger bei einer, dem Vorsonntag ähnlichen Form kaum zu Punkten kommen. Denn die 96er, die augenblicklich wieder mit der besten Mannschaft antreten können, sind technisch ausgezeichnet und in ihren Aktionen ausgeglichener.

1. SV. Jena gegen Bitterfeld.

Beide Mannschaften kämpfen um den Anschluß an die Spitzengruppe. Es wird in der Universitätsstadt nach anregendem Kampfe ein Resultat geben, daß wohl in der Nähe eines Unentschieden liegen wird.

Spielv. Erfurt gegen Kricket Magdeburg.

Die Erfurter, die sich in den letzten drei Spielen vorteilhaft behaupteten, werden auf ihrem Platze den Krickettern das Siegen höllisch schwer machen — möglicherweise gar versagen.

Die Bezirksklassenspiele

Der Meisterschaftszeiger neigt sich mehr und mehr auf die Spitzenvereine VfL. 96, Ammendorf 1910 und den Sportverein 98. Hier wird auch der Meister des Spieljahres 1934/35 zu suchen sein, denn die anderen Bewerber kommen mit auch und mehr Verlustpunkten kaum mehr in Frage. Wen aber von den drei führenden Mannschaften das Meisterlos zufällt, wird wohl erst nach einem wechselvollen Endkampf beantwortet werden können.

VfL. Halle 96 gegen Wacker Nordhausen.

Auf eigenem Platze erwarten die Blauroten die sympathischen Gäste aus dem Kyffhäuserkreis, die in ihrem ersten Spiel in Halle gegen 98 ein 3:3 erzielten und dabei unter der umsichtigen Leitung des ehemaligen Meis Siegfried ein beachtenswertes technisches Spiel lieferten. Auch am letzten Sonntag überzeugten sie höchst angenehm im Spiel gegen die Merseburger Preußen. Die Blauroten, die jedenfalls wieder mit der besten Mannschaft antreten können, haben keinen Grund, diese Mannschaft leicht zu nehmen. Sie werden im Gegenteil vor einer schweren Aufgabe stehen. Da der ehemalige Bruno Grosse zum ersten Male im Angriff der 96er steht, müßte der Sturm bei seiner Verstärkung erfolgreicher sein, der Sieg also garantiert werden können.

Sportverein 98 gegen Neumark.

Die Spielvereinigungself ist und bleibt das Rätsel dieses Jahres. Die zu den technisch besten Mannschaften zählenden Neumärker mußten Niederlagen über sich ergehen lassen, die man nie und nimmer erwartet hatte. Morgen wird man Gelegenheit haben, die Fehler, die die Mannschaft begeht, aufzudecken. Uns scheint, daß den Gästen schwerer, glatter Boden nicht behagt. Daß Können vorhanden ist, dafür sprechen die Siege über Ammendorf, Preußen und Borussia deutlich. Die Hallenser gelten als Favorit. Letztere haben jetzt ihre Mannschaft umgruppiert und dürften damit der rechten Griff gefunden haben. Das recht gute Schlußdreieck wird durch die Läuferreihe Roßhirt — Hädicke — Wetterling entlastet und der Angriff bekommt zum anderen weit mehr Unterstützung. So wird man es morgen mit den Hallensern halten müssen.

Wie wir in letzter Minute hören, findet die Begegnung der beiden Vereine nicht in Halle, sondern in Neumark statt.

Preußen Merseburg gegen Sportv. Torgau.

Die Preußen werden sich eine Bereicherung des Pluspunktkontos nicht entgehen lassen. Die „Reiter" sind bisher den Beweis einer guten Spielstärke schuldig geblieben, denn sie konnten in drei Spielen noch keinen Gegentreffer zu erzielen. Sie müßten schon tüchtig aufdrehen, wenn sie in der Domstadt das Gegenteil beweisen wollen.

Schwarz-Gelb gegen Ammendorf 1910.

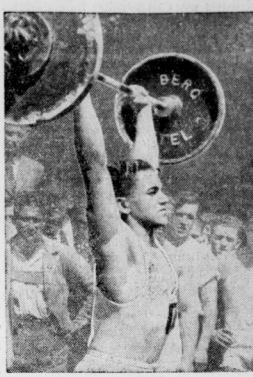
Der Tabellenzweite steht in Weißenfels vor einer schweren Aufgabe. Die „Löwen" sind auf eigenem Platze stets gefährlich gewesen und haben vor allem in letzter Zeit einige gute Resultate erzielt und damit ihre aufsteigende Form bewiesen. Sie werden den Ammendorfern, die in Weißenfels wegen des 6:1-Sieges gegen T. u. R. mit Spannung erwartet werden, einen energischen Gegenkampf liefern. So hält denn auch eine Siegesvorausage schwer.

Naumburg 05 gegen Borussia Halle.

Zwei Mannschaften mit gleichen Chancen liefern sich in Naumburg den Punktkampf. Beide Mannschaften haben die Meisterschaftsspiele unglücklich begonnen. Zwar ist bereits eine Besserung in beiden Lagern eingetreten, doch muß ihre Form noch stabiler werden. Die „Schwarzen" die wir für technisch besser halten, können bei einer Energieleistung möglicherweise ihren ersten Punktspielsieg aus Naumburg holen.

Sportv. Zeitz gegen TuR. Weißenfels.

T. u. R. ist hier als Favorit anzusprechen. Aber die Zeitzer Kampfmannschaft, die frei vom Leder spielt, wird jeden Zoll Boden energisch verteidigen und nicht weit im geschlagenen Felde enden.



Deutschlands starke Männer fahren nach Genua.
In den nächsten Tagen werden in Genua die Europameisterschaften der Gewichtheber ausgetragen. Deutschland entsendet seine stärksten Männer zu diesem großen Wettbewerb. Unter ihnen befindet sich auch Wagner (Essen) als eine unserer besten Hoffnungen im Leichtgewicht.

Meisterschaftsbetrieb in allen Klassen

Handball-Derby in Magdeburg / Interessante Spiele der Gau- und Bezirksklasse

Der Meisterschaftsbetrieb wird am Sonntag in allen Klassen fortgesetzt. Am rückständigen ist augenblicklich noch die Gauliga, die aber mit nur acht Mannschaften sicher nur zur rechten Zeit ihre Spiele nachholen kann. Von den drei Spielen der Gauliga nimmt diesmal das „Magdeburger Derby"

MTV. Neustadt gegen PSV. Magdeburg

eine Sonderstellung ein. Hier wird der Meister einen schweren Kampf zu bestehen haben, denn die Mannen um Tully und dem vorzüglichen Torhüter Wesche werdensich zu wehren wissen. Gewitzt durch die überraschende Niederlage der Weißenfelser Polizei Gera wird der Meister jedoch wohl seine Chance zu wahren wissen. — Eine schwere Probe wird die Begegnung

PSV. Weißenfels gegen PSV. Halle

für unsere „roten Teufel" sein. Im Sturm wird sich der Abgang von Baumgarten recht bemerkbar machen, doch dürfte sich Kobert, der an dessen Platz künftig Verwendung finden wird, sicher recht gut und erfolgreich einleben. Uns scheint aber die Hintermannschaft unseres PSV. nicht stark genug, um die Weißenfelser, die zwar Balcke im Sturm ersetzen müssen, im Zaume zu halten. Da zudem Weißenfels sehr gut weiß, daß eine weitere Niederlage gleichbedeutend mit dem Verzicht auf die Meisterschaft ist, werden diese sicher mit aller Energie um Sieg und Punkte kämpfen. Wir erwarten daher Weißenfels als Sieger. — Eine keineswegs leichtere Aufgabe fällt im Treffen

Turnerschaft Wartburg Eisenach gegen VfL. Halle 96

den 96ern zu. Nach dem recht erfreulichen Siege über Junkers wird 96 hier Gelegenheit haben zu beweisen, daß die Elf besser ist als der augenblickliche Tabellenstand vermuten läßt. Junkers hat sich von Eisenach nur knapp mit 4:5 schlagen lassen. Für 96 sollte dies ein Anreiz sein, um durch einen Sieg über die Gastgeber den Dessauer Sieg zu erhärten. Auch Wartburg ist zu schlagen; allerdings gehört dazu ein unbeugsamer Siegerwille und volle Harmonie aller Spieler, und 96 ist zu dieser Leistung fähig. Wir halten den Ausgang für durchaus offen.

Die Bezirksklasse

In der Staffel A sind folgende Treffen vorgesehen:

Wacker gegen Vaterland Unterröblingen.

Die Blauweißen treffen hier auf eine sehr schnelle und eifrige Mannschaft, die bisher recht beachtliches Können bewiesen hat. Vor allem verstehen es die Gäste, auftretende Schwächen des Gegners geschickt zu erkennen und erfolgreich auszunutzen. Die Wackermannschaft hat sich von Spiel zu Spiel verbessert und eine beständige Form bewiesen. Wir glauben daher, daß trotz aller Aufopferung die Gäste um eine Niederlage nicht herum kommen werden.

Giebichensteiner TV. empfängt SpV. Weise.

Für Weise gilt das gleiche wie für Wacker. Auch diese müssen unbedingt gewinnen um weiterhin Anschluß zu halten. Der GTV. andererseits ist schon bedenklich dem Tabellenende nahe gekommen. Die GTV.er haben eine gute Mannschaft beisammen, die es aber nicht versteht, auf die Spielweise ihres überragenden Mannes, des Sturmführers Fehlau, genügend einzugehen. Weise müßte hier sicherer Sieger bleiben.

HMC. gegen TV. Diemitz

lautet die Begegnung in Trotha. Die Ruderer überraschten kürzlich gegen die Reichsbahn und enttäusch-

Startschnell bei Eiseskälte
Hitzebeständig bei Siedehitze

SHELL AUTOOEL X, nach neuartigem Verfahren in deutschen Fabriken hergestellt, vereinigt in sich jede dieser Qualitätsforderungen. Deshalb überwindet es überlegen alle Wintergefahren.

Das verbesserte
SHELL AUTOOEL X
der vollkommene Winterschutz des Motors

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193411103/fragment/page=0009

ten wiederum am Vorsonntag gegen PTV. ganz gewaltig. Nur in bester Aufstellung wird einige Aussicht auf Erfolg gegen die Diemitzer Turner bestehen.

Reichsbahn TSV. gegen Polizei TV.

dürfte am Cannaer Weg die „traditionelle" Niederlage der Reichsbahn bringen. Die Polizei-Turner scheinen sich nun endlich wieder gefunden zu haben. Sonderfeits scheint sich die Reichsbahn noch nicht völlig von der Formkrise erholt zu haben um schon für eine größere Belastungsprobe, wie es ein Sieg über den PTV. verlangt, gerüstet zu sein. Es würde auch gegen alle Tradition sein, wenn die Reichsbahn ausgerechnet jetzt zum ersten Sieg über den PTV. kommen würde. PTV. ist hier Favorit. — Durch Verzicht auf die Punkte erhält Borussia aus dem fälligen Treffen

Favorit-Blauweiß gegen Borussia

kampflos beide Punkte. Am heutigen Abend fällt die Entscheidung, ob sich Favorit-Blauweiß noch weiter an den Kämpfen beteiligen wird. Es wäre allerdings recht bedauerlich, wenn sich die Vereinigten nun langsam langsam zurückziehen müßten.

In der Merseburg—Weißenfelser Staffel B verspricht die Begegnung in Freyburg zwischen Fahnbund und TSV. Leuna einen hochinteressanten Kampf, indem Leuna mächtig auf der Hut sein muß. Auch das Zeitzer „Derby", Grana—TSK. wird einen hartnäckigen Kampf um die Vorherrschaft bringen, dessen Ausgang offen erscheint. Der SV. 22 Kaya könnte durch einen Sieg über Tvg. Weißenfels den Leunaern gute Schrittmacherdienste leisten, doch ist Tvg. der Favorit. — 85 Merseburg könnte durch einen Sieg über Neptun Weißenfels seine Position wesentlich verbessern. — Der ATV. Merseburg wird in Zeitz wohl kaum um eine weitere Niederlage gegen den MTV. Zahn Zeitz herumkommen.

In der 1. Kreisklasse dürfte es im Treffen zwischen

KTV. und VfL. Schkeuditz

zu einer Vorentscheidung kommen. Beide Mannschaften erscheinen fast gleichwertig. Der Ausgang dürfte völlig ungewiß sein. — Die Post müßte den TV. Cröllwitz schlagen können. — Auch der HSV. 32 wird sich gegen HSVB. behaupten. — Ein Privattreffen führen 98 und Eintracht durch. — In der Gesellschaftsklasse gibtes folgende Treffen: Turnerschaft Dürrenberg gegen Tvg. Merseburg, Frankleben—MTV. Merseburg, MTV. Lauchstädt—Naum. Preuß. Merseburg—Kötschen Beuna. Da hier die Mannschaften durch Abgabe von Leuten an den Freiwilligen Arbeitsdienst geschwächt, oder aber durch Urlauber verstärkt sind, gibt es hier sehr oft wechselvolle Ergebnisse. — In Staffel A wird das Treffen Siebten gegen SV. Fischerben nachgeholt, das Fischerben knapp gewinnen müßte.

2. Kreisklasse.

Canena—Dießkau, Kleinkugel—Sportfr., Ammendorf 1910—Hohenthurm, Teutschenthal—Obhausen, Horburg—Schraplau, Kollsdorf—Nienburg, Wörmlitz—TV. Ammendorf DJK—Naundorf, VfL. Merseburg—Spergau, Mücheln—Mödersting, Schafstädt—Germania Kahna und VfL. Lauchstädt—Reipisch.

Winterhilfefestspiele.

Für den 2. Dezember 1934 sind vom Fachamt für Handball Winterhilfefpiele vorgesehen. Es wird in verschiedenen Orten Ausmahlspiele von Bezirks- und Kreismannschaften geben. Fest abgeschlossen ist bereits ein Treffen der Bezirksmannschaften von

Halle (Saale) und Delitzsch in Delitzsch.

Allen Vereinen wird empfohlen auch des letzte Vereinsmitglied für diese Spiele zu interessieren, damit der gute Zweck restlos erfüllt wird.

Wieder ein Rugbyspiel in Halle

Reichsbahn gegen Marathon Leipzig.

Am Sonntag tritt Marathon mit seiner stärksten Rugby-Mannschaft in Halle an. Unter anderem spielt der Repräsentative Ziesche. Daß der Reichsbahn-Turn- und Sportv. zu kämpfen weiß, hat er den Hallensern schon in seinem ersten Spiel bewiesen. Er

Rugbyspiel beginnt 11 Uhr, 30 Pf., Schüler frei

wird auch gegen seinen morgigen Gegner diesen Kampfgeist aufbringen, zudem in seinen Reihen alles veranlagte Spieler, besonders Schumann, Sander und Schönbrodt zu finden sind. Außerdem spielen wieder die Repräsentativen Franck, Boelecke und Rehn. Jedenfalls wird es einen anregenden und spannenden Kampf geben. Das Spiel wird bei jedem Wetter auf dem Reichsbahnsportplatz am Cannaer Weg durchgeführt.

Der Eisklub wirbt

Wintersportwerbung für den Eislauf.

Als Vorbereitung für die Reichswintersportwoche führte gestern der Hallesche Eisklub einen Filmtichtbildervabend durch. Es war allerdings schwer, jetzt, da der Winter noch nicht einmal seine Vorboten gemeldet hat, den richtigen Kreis zu finden und so fehlte auch an diesem Abend die Jugend. Sportlehrer Hellmut Gabriel sprach zu Beginn über den olympischen Gedanken und forderte auf, diesen Gedanken Allgemeingut des deutschen Volkes werden zu lassen. In sehr warmen Worten trat er für die breite Arbeit im Sport und insbesondere den Eissport ein. Sein Appell fand warmherzigen Anklang bei den Zuhörern. Interessant war der Film „Winter in den bayrischen Bergen", der in wunderschönen Landschaftsbildern ländliche Wintersportarten veranschaulichte. Ein Film, so recht zur Werbung geeignet. Der anschließende Vortrag „Eislauf einst und jetzt" war interessant durch die Bilder, die von der Pfahlbautenzeit bis zum modernen Eissport führten und interessante Einblicke in die Entwicklung des Eislaufs gewährten. Den Abschluß bildete ein reiner Eislaufilm „Eislauf, der elegante Sport", der besonders die wunderbare Leichtigkeit und graziöse Kunst des Hauptmoments im Eissport tadellos zur Geltung brachte. Es wäre zu wünschen, daß für die am kommenden Freitag vorgesehene Veranstaltung über Sport als Leibesübungen Dr. Gabriel den Vortrag übernommen hat und reine Eislaufsilme geeiget werden, dem Club ein besserer Besuch beschert wird.

50-Jahrfeier in New-York

Deutsch-amerikanischer Athletic-Club.

Der im Jahre 1884 gegründete Deutsch-Amerikanische Athletik-Club in Neuyork war seit jeher Hüter des Deutschtums in den Vereinigten Staaten. Daher gestaltete sich auch die am Mitgewoch-Club abgehaltene 50-Jahr-Feier zu einer eindrucksvollen Kundgebung für deutsches Wesen und deutsche Art. Unter den vielen Glückwünschen die der Vereinsleitung übermittelt worden sind, befandensich auch solche des Außenministers Frhr. v. Neurath, des deutschen Botschafters Dr. Luder und des Reichssportführers v. Tschammer und Osten. Die würdige Feier abfelte in einer Gedenkstunde für die Kriegsgefallenen, bei der der deutsche Generalkonsul Dr. Borchers auf die Notwendigkeit des Kampfes für das Deutschtum im Hinblick auf den Haß- und Lügenfeldzug hinwies. Im Auftrage des Reichssportführers überreichte er dem Verein eine Festgabe.

Kampf mit dem kalten Motor

Die richtige Behandlung des Kraftfahrzeuges / Was man beachten muß

Die ersten Wintertage melden sich in Gestalt von Nachtfrösten an und es erscheint dem Kraftfahrer als selbstverständlich, daß sie ihm größere Schwierigkeiten bieten als die warme Jahreszeit. Dem Kraftfahrer macht das Anlassen des ausgekühlten Motors im Winter die größte Sorge. Da wird immer gestartet, auf den Anlasser getreten, bis schließlich die Kraft der Batterie erlahmt ist. Dann bequemt man sich zur Andrehkurbel. Mit Mühe erreicht man eine halbe Umdrehung. Bald sieht man auch hier die Hoffnungslosigkeit des Falles ein. Dabei vergißt man, daß alle diese Versuche und Gewaltkuren, die dem Motor und seinen Teilen gewiß nicht dienlich sind, fortfallen, wenn man bestimmte Punkte berücksichtigt. Abgesehen davon, daß unsere chemische Industrie die verschiedenenartigsten Anlaßmittel geschaffen hat, die Mißerfolge beim Anwerfen des Motors nach Möglichkeit ausschließen, läßt sich der weitaus überwiegende Teil der Schwierigkeiten durch die richtige Zweck richtiger Behandlung des Motors ist beim morgendlichen Anlassen darauf zu achten, den angesprungenen Motor nicht sofort auf hohe und höchste Touren zu jagen. Das Schmieröl ist von der Kälte noch zäh. Wird der Motor sofort auf Maximaltempo gebracht, so reißt der Oelfilm ab, es findet keine ausreichende Schmierung statt und die Kolben, die Lager und Gelenke werden weit schneller als gewöhnlich abgenutzt. Man muß den angesprungenen Motor im Leerlauf einige Minuten arbeiten lassen, bis er das Oel erwärmt und verdünnt hat. Will man seine Maschine noch mehr schonen, so tritt man beim Anlassen die Kupplung aus, um zu vermeiden, daß der Anlasser auch noch das ebenfalls fest gewordene Getriebefett aufzulockern braucht. Eine der häufigsten und doch so leicht vermeidbaren Winterkalamitäten ist der eingefrorene Kühler, der den Wagen leicht ruinieren kann. Wir besitzen heute eine Reihe von Gefrierschutzmitteln, die recht

Wehrmacht und Sport besichtigen das Olympische Dorf bei Döberitz.

Am Donnerstag besichtigten der Chef des Wehrmachtsamtes im Reichswehrministerium, Generalmajor v. Reichenau, und der Reichssportführer v. Tschammer u. Osten gemeinsam die Bauten des Olympischen Dorfes, das von der Wehrmacht des Deutschen Reiches bei Döberitz errichtet wird. Bei den Ausschachtungen wurden vor kurzem bedeutende prähistorische Funde gemacht. Man sieht auf unserem Bild, wie Generalmajor v. Reichenau (Mitte) einen ausgegrabenen Tonkrug besichtigt. Links von ihm steht der Reichssportführer und rechts Obermagistratsrat Dr. Bestehorn (Potsdam) und links Regierungsbaumstr. a. D. March.

Wahl des Oels, des Kraftstoffes und der Düseneinstellung von sich aus schon auf ein erträgliches Maß herabmindern. Die Maschine braucht in der kalten Jahreszeit ein dünneres Oel als in der warmen. Damit läßt sich auch der kalte Motor wesentlich leichter durchdrehen. Ist das Oel zu dick, so wird die ganze Kraft des Anlassers dazu verwandt, den Oelwiderstand zu überwinden. Der Kraftstoff für die kalte Jahreszeit muß ganz besonders leicht siedend, leicht vergasbar sein, um ein zündfähiges Gas auch bei niedrigeren Temperaturen zu ermöglichen. Wenn der Kraftstoff an sich hoch siedend ist, aber eine kleine Menge leicht siedender Bestandteile enthält, so läuft der Motor fast nur mit diesen leicht siedenden Bestandteilen, während er die übrigen größtenteils unverbrannt läßt. Der „Erfolg" hierbei ist, daß die Zündkerzen verschmutzen, der Gang des Motors unruhig wird, und der Verbrauch an Brennstoff beträchtlich steigt. Alles dies wird vermieden, wenn man einen Kraftstoff fährt, der nicht nur einige leicht vergasbare Bestandteile hat, sondern im ganzen leicht vergasbar ist. Da Benzol-Gemische am meisten leicht vergasende Bestandteile enthalten, ist der Betrieb mit solchem Kraftstoff ganz besonders im Winter angenehm. Im Winter ist auch noch darauf zu achten, daß eine sehr genaue Vergasereinstellung (nicht zu kleine Haupt- und Leerlaufdüse) notwendig ist.

wohl verwendbar sind und sich bewährt haben. Allerdings muß beim Verwenden der Frostschutzmittel beachtet werden, daß man die Vorschriften für Kühlerdurchspülung genau befolgt. Die Verwendung und sorgfältige Bedienung einer gut anliegenden Kühlerschutzhaube ist dabei noch zu empfehlen, um allen Möglichkeiten vorzubeugen.

Zu einer vernünftigen Winterbehandlung gehört auch die richtige Bereifung. Man achte auf mögliche Griffigkeit und verwende Schneeketten, wenn es sich nicht vermeiden läßt. Allerdings betrachte man diese nur als ein Mittel der äußersten Not, denn die Reifen werden nicht besser durch die Umschlingung mit derartigen Ketten, besonders aber dann nicht, wenn sie nicht mit der notwendigen Sorgfalt angebracht werden. Beachtet man schließlich noch, daß im Winter eine sorgfältige Fahrweise noch mehr als im Sommer angebracht ist, daß man nach Möglichkeit heftiges Bremsen vermeidet, so ist der Betrieb eines Kraftfahrzeuges im Winter nicht im geringsten schwieriger als bei schönen Tagen. Wende man nur etwas Aufmerksamkeit, etwas Pflege und Umsicht seinem Wagen zu, so vertiert der „Kampf mit dem kalten Motor" auch seine letzten Schrecken.

Tischtennisgroßkampf England—Halle

Werbeturnier des Bezirks 2 im Gau Mitte im Reichshof / Halles beste Vertretung im Kampf

Der morgige Sonntag bringt der hallischen Tischtennis-Gemeinde ein bisher noch nicht dagewesenes Ereignis. Die englische Ländermannschaft, die zugleich die Stadtmannschaft von London ist, spielt gegen eine hallische Stadtmannschaft. Die von den Gästen erzielten Ergebnisse und das Können der hallischen Spieler geben die Gewißheit, daß ein ganz hervorragender Sport geboten wird. Für England bzw. London spielen die Herren K. Heyde und

England-Halle im Tischtennis
Morgen Sonntag Reichshof
Eintritt 1 RM., Jugend und Erwerbslose 50 Pf.

M. B. W. Bergl, denen die Hallenser Fiedler (1. HSPC.), Wallbaum (1. HSPC.) und W. Meinhardt (SZSV. 22) gegenüberstehen. Um den hallischen Sportlern auch Dameutischtennis zu zeigen, ist ein Dameneinzel und ein gemischtes Doppel in das Programm aufgenommen worden, so daß sich die Spiele in folgender Reihenfolge abwickeln: Gemischtes Doppel (Werbespiel), K. Heyde gegen R. Fiedler (Städtekampf), W. Bergl gegen W. Meinhardt (Städtekampf), K. Heyde gegen H. Wallbaum (Städtekampf), W. Bergl gegen R. Fiedler (Städtekampf), Frl. Weber (HSTV.) gegen Frl. Seifarth (1. HSPC.) Werbekampf und Doppel: England gegen Halle (Städtekampf). Insgesamt werden also sieben interessante und spannende Kämpfe zu sehen sein. Die Aussichten der Hallenser sollten nur im Saxgamen liegen. Mit etwas Glück, das ja auch zum Tischtennis gehört, und in guter Form könnte Fiedler gegen den zweiten Engländer eine Ueberraschung zustande bringen. Das Doppel wird wohl eine sichere Sache für das „Welsh-Open-Champion"-Paar werden. Auf alle Fälle werden die Hallenser ihr Letztes darangehen, ehrenvoll abzuschneiden. Die Sieger in den Rahmenkämpfen voraussagen, ist sehr schwer, sind sich doch die beiden Mixed-Doppel gleichwertig. Im Dameneinzel könnte es Frl. Seifarth gelingen, ihre Gegnerin knapp nieder zu halten. Die englische Mannschaft, die am Sonntagvormittag in Halle eintrifft, wird von dem Vertreter der Stadt Halle im Rathaus empfangen und begrüßt werden. Ueber das weitere Programm ist noch nichts verlautet, da man sich hier nach den Engländern richten muß, die von der Reise ermüdet sind und vor dem Zweikampf ruhen wollen. Vorgesehen ist unter anderem die Besichtigung der Spielräume der hallischen Vereine, die auch jedem Tischtennisinteressenten empfohlen wird. So ist alles gelan, um dem vom Bezirk 2 im Gau VI (Mitte) des „Deutschen Tisch-Tennis-Bundes" veranstalteten Tischtennis-Werbeturnier einen würdigen Rahmen zu geben. An den hallischen Sportlern liegt es nun, zu zeigen, daß der Tischtennissport marschiert. Es sei nochmals allen Hallensern empfohlen, sich dieses sportliche Ereignis nicht entgehen zu lassen und es zu einem wirklichen Großkampf zu gestalten. Zum Schluß sei darauf hingewiesen, daß die hallischen Vereine ihre bisher errungenen Preise im Fenster der Fa. H. Schnee, Neunhäuser, ausgestellt haben.

Gronau in Rio de Janeiro

Der Präsident des Deutschen Aeroklubs, von Gronau, ist auf seiner kurzen Flugreise zum Studium des südamerikanischen Flugwesens und zum Besuche des südamerikanischen Aeroklubs und der deutschen Kolonien am Freitag in Rio de Janeiro eingetroffen. Von Gronau wird Mitte November wieder nach Deutschland zurückkehren.

Eine „Kraft durch Freude"-Skiausrüstung

Das Reichssportamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat, um auch den minderbemittelten Volksgenossen feste Formen zur Verwirklichung ihrer Wintersportträume zu vermitteln, gemeinsam mit den Verbänden der Fabrikanten und Händler eine besonders billige Skiausrüstung geschaffen. Die Geräte, die unter dem Namen „KdF.-Skiausrüstung" auf den Markt gebracht werden, können in den einschlägigen Sportgeschäften käuflich erworben werden. Bedingung ist aber Mitgliedschaft bei der Deutschen Arbeitsfront oder den ihr angeschlossenen Verbänden. Jedes Teilstück der Ausrüstung, die nur bis zum 9. Dezember zu einem Sonderpreis ausgegeben wird, ist mit einer kleinen blauen Kennmarke mit den Buchstaben KdF. versehen.

Meßner oder Slavinsky?

Nachspiel zur Europameisterschaft.

Anfang September fanden bekanntlich in Turin die Europameisterschaften in der Leichtathletik statt, bei denen der Frankfurter Meßner den 400-Meter-Lauf gegen den Franzosen Skawinsky gewann. Jetzt, nach zwei Monaten, stellen die Franzosen, wie aus Paris gemeldet wird, auf Grund von Filmaufnahmen die Behauptung auf, nicht Meßner, sondern ihr Landsmann Skawinsky habe den Lauf gewonnen. In einer Sitzung der technischen Kommission des französischen Leichtathletik-Verbandes wurde beschlossen, die betreffenden Filmstreifen dem italienischen Verband, der damals als Veranstalter der internationalen Meisterschaften zeichnete, bzw. dem Internationalen Leichtathletik-Verband (I. A. A. F.) zur Stellungnahme zu übermitteln. Ganz abgesehen davon, daß dieses Vorgehen reichlich spät erfolgt, hat damals Meßner den Lauf zwar knapp, aber durchaus sicher gewonnen, was schon aus der damaligen schnellen Entscheidung des Kampfgerichts hervorgeht. Skawinsky selbst war einer der Ersten, der Meßner zu seinem Erfolg beglückwünschte.

Eder—Aggerholm in Kopenhagen

Um die Europameisterschaft im Weltergewicht.

Seit längerer Zeit schon bemühen sich dänische und deutsche Veranstalter um das Zustandekommen des Vorkampfes um die Weltergewichts-Europameisterschaft zwischen dem Titelverteidiger Gustav Eder-Dortmund und dem dänischen Meister Einar Aggerholm. Wie nunmehr feststeht, wird diese Begegnung im Monat Januar in Kopenhagen zum Austrag gelangen, denn der deutsche Meister hat soeben den Vertrag unterschrieben. Da Aggerholm in seiner Heimat eine große Popularität genießt und auch Eder in Kopenhagen gut angeschrieben ist, wird die Begegnung zweifellos einen großen Publikumserfolg haben.

Carnera boxt wieder

Nach einer längeren Ruhepause wird der frühere Schwergewichts-Weltmeister Primo Carnera am 24. November zum ersten Male wieder in den Ring gehen. Der italienische Riese kämpft an diesem Tage in Buenos-Aires mit dem argentinischen Ueberschwergewichtler Vittorio Campolo, die Verträge wurden bereits unterzeichnet. Carnera ist bereits in der argentinischen Hauptstadt eingetroffen und hat in einem ruhigen Vorort mit dem Training begonnen. Hauptsächlich aus Reklamegründen, zum Teil aber auch zur Kräftigung der Muskulatur, will Carnera die Bäume, aus denen Holz die Ringpfeiler hergestellt werden, selbst fällen.

Deutschlands Handball-Ländertämpfe

Nachdem auch der Handball-Sport als Olympiasport anerkannt wurde und gelegentlich der XI. Olympischen Spiele zu Berlin im Rahmen eines Turniers gespielt wird, sind natürlich die Bestrebungen der deutschen Handballspieler mehr denn je darauf gerichtet, ihre Spielstärke zu vervollkommnen. Unsere Nationalmannschaft wird daher in nächster Zeit — die genauen Termine stehen noch nicht fest — verschiedene Kämpfe mit Vertretern anderer Nationen austragen haben. Neben dem nach Budapest vorgesehenen Vierländerkampf Deutschland—Ungarn—Polen—Osterreich sind vorläufig noch zwei Begegnungen, eine gegen Polen und eine gegen die Schweiz, in Aussicht genommen.

Nanga-Parbat-Gedenken

Das Fachamt Bergsteigen im Reichsbund für Leibesübungen wartet am kommenden Sonntag vorm. 11,30 Uhr im Ufapalast am Zoo mit einer Filmgedenkstunde auf, um der deutschen Toten zu gedenken, die bei der Besteigung des Nanga-Parbat ihr Leben ließen. Reichssportführer v. Tschammer und Osten sowie der Expeditionsteilnehmer Erwin Schneider werden sprechen.

Die Weltmeisterschaft im Viererbob

wird am 14. und 15. Februar in St. Moritz auf der dortigen 1600 Meter langen Bahn ausgetragen, die ein Gefälle von 120 Meter aufweist.

Ein Film der Saar-Treuestafseln,

die in der Zeit vom 20 bis 26. August weit über 100 000 Läufer vereinigte, ist jetzt fertiggestellt worden und wird demnächst der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Tennismeister Hans Rüßlein

gab ein Gastspiel in der Stadthalle zu Stuttgart, wo er Rott mit 6:0, 6:2 besiegte, während Richter-Rüßlein mit 6:4, 6:0 über Messerschmidt erfolgreich war. Im Doppel siegten Rüßlein-Messerschmidt mit 6:3 14:12 gegen Richter-Rott.

Von den Rennplätzen

Rennen zu Maisons-Lafitte.

1. Rennen: 1. Robin des Bois, 2. Porte Peine III, 3. Arinö. Tot.: 19, Pl. 12, 12, 2. Rennen: 1. Zaramy Word, 2. Egrd, 3. Gay Abbeß. Tot.: 55, Pl. 21, 19, 25. 3. Rennen: 1. Rochy Conde, 2. Roter, 3. Ange Gardien. Tot.: 251, Pl. 72, 100, 20. 4. Rennen: 1. Neucourt, 2. Triaue II, 3. Boriole. Tot.: 288, Pl. 85, 29, 90. 5. Rennen: 1. Cafe Wall, 2. Jäuk, 3. Veneration. Tot.: 49, Pl 17, 43, 25. 6. Rennen: 1. Lorenzo de Medici, 2. Kandahar, 3. Petite Princesse. Tot: 307, Pl. 110, 35, 92. 7. Rennen: 1. Le Trac, 2. Noirmoutiers, 3. Neuvillais. Tot.: 57, Pl. 21, 22, 20.

Voraussagen für Sonntag:

Mülheim-Duisburg: 1. Frauenfreund — Sohnman, 2. Chianti — Perlenfischer, 3. Graue Wolf — Blackberry, 4. Palastherold — Agathon, 5. Elsa — Lanzenspitze, 6. Sunion — Fahrewohl, 7. Segelsind — Berna.

Auteuil: 1. Kochula — Rebenti, 2. Epsilon — Gratitude, 3. Trocadero — Stall Coolidge, 4. Prince Oil — P'Oriflamme, 5. P'Etincelant — Cherisy, 6. Light Brigade — Gras Double.

Vereinsnachrichten

HFB. Sportfreunde. Das Kaufhof unserer Bigaelf gegen den Erfurter Sport-Club findet am morgigen Sonntag am Reichssportfeld 14.30 Uhr statt. Vorher spielt Sportfreunde Reserve gegen die Reserve von Preußen-Merseburg.

Hall. Turn- u. Sportverein, E. V. 1861. Sonntag den 11. Nov., Wähnenturnen im Stadtschützenhaus. Beginn 15.30 Uhr. Eintrittspreis einschl. Garderobe 0,35 RM., für Erwerbslose und Kinder 0,20 RM. Anschließend deutscher Tanz. Gäste sind herzlich willkommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193411103/fragment/page=0010

Schmidt & Brösel
Halle-S., Königstr. 67—70
Gegründet 1886, Fernsprech. 26223 u. 26434
Treibriemen u. Transportbänder
Bremsbänder, Gummi-Schläuche für alle Zwecke
Dichtungen, Packungen
Asbest-Fabrikate, Gummi-Wasserstiefel

Warum kaufen Sie nicht bei uns auf Teilzahlung?
Bequeme Monats- oder Wochenraten erleichtern die Anschaffung einer modernen Küche oder eines Schlafzimmers.
Machen Sie bitte einen Versuch
Eichmann & Co.
Gr. Ulrichstr. 51 u. Gr. Ulrichstr. 36

Zu verkaufen

Abbruch
Chemische Fabrik Sennewitz, 100 m von der Städt. Kläranlage. 60000 qr Mauersteine, Bretter, Kanthölzer, Fenster, Türen, Brennholz u.v. mehr billig zu verkaufen.
Strubel. Ruf 23509.

Möbel
Moderne Küchen kompl. v. RM. 95.- an
Speisezimmer, Schlafz. u. Kredenz 183 breit, Eiche RM. 175.-
echt Eichenfollen 90/190 echt Eiche mit Marmor . . . à RM. 55.-
Möbel-Quelle. Sarz 27

Flügel
neu u. gebraucht
Blüthner
Feurich
Kaim, Schimmel
Pianohaus
Maercker
Halle (Saale)
Waisenhausring 1b

Hühnerwagen
Kastenwg., 50 Ztr., verkauft billig Gefle-Rosengart., Kasseler Str. 7.

Neue, wasserdichte Plane, zweimal benutzt, Gr. 3,20×2,60 m, mit Oesen, verk. preiswert Fleischermstr. Rast Jörbig.

Gebrauchte Pianos
in meiner Werkst. gut durchgearb. 250, 300, 400 etc. verkauft
Pianohaus B. Döll
Gr. Ulrichstr. 33

Radio-Quelle
E. Gladigau, Kuhgasse 7, N. 32332.

Fahrräder
Nähmaschinen repariert Mechaniker-Werkstatt Körnerstraße 32, part.

Möbel
gut u. preiswert
V. Teicher
Gr. Steinstr. 82, 1Tr.

Drahtzäune
Drahtgitt., Drahtgeflechte billigst. Meßhan. Drahtindustrie, Große Brunnenstr. 51a.

Alterstümer Kommode, Sessel, Stühle verkauft Strato, Weststraße 16.

Gebr. Möbel
Kleidungsstücke kauft und zahlt gute Preise Weiße, Gasewerg 1.

Waschmaschinen
für Hand- u. Kraftbetrieb
stets auf Lager
Reparatur-Werkstätte
Einzelteil-Lager
Ernst Beyer Landmaschinen
Merseburger Str. 4 Telefon 26681/26687

Schlafzimmer
stets billig. Thomas, Mühlweg 25 2 Tr. Ehestandsscheine.

Waschwannen
Badewannen, Brühfässer kaufen Sie billigst beim Fachm., ab Werk satt. in b. Böttcherei Hosse, Reitstraße 46. — Frei Haus, auch anderhalb.

Augen auf!
Winter-Mäntel
für Herren- u. Damen
Paletots
schwarz m. Samtkrg.
Anzüge
Hosen — Joppen Lederjacken
billig, weil kein Laden
Riesel, Halle (S.) Gr. Märkerstr. 22 1. Etage Treppe

Briefmarken
aus Samml. bill. verk. Wroblinski, Kl. Ulrichstr. 27 I.

Militärmant.
grau, billig abzugeben, Lessingstraße 31, I. Etg. r.

Gebr. D.-u.H.-Rad bill. Mühlberg 10.

Parkwagen
Tafelwagen, 25 Zentner, billig zu verkauf. Jeanert, Rannischestraße 7.

Pelzjacke
neu, f. 35.— z. vk. Off. R 3455 Gesch.

Pelzkragen
u. Muffe (Nutria eleg.), versch. g. Kleider, 1 Fenster z. verk. Brüscherstraße 17 pir.

Zuckerrübenkraut,
Futterrüben verk. Rammelt, Nietleben.

Ein preiswertes
gebr. Piano
fachmännisch mustergültig hergerichtet müssen Sie bei
Hoffmann
am Riebeckplatz kaufen

Brennholz
aus Buche, ofenfertig, je Ztr. 1.50 u. reine buchene
Räucherspäne
abs. Ztr. fr. Haus
Ver. Bürsten-Fabr.
Dessauerstraße 7.
Fernruf 264 62.

Schreibmaschinen, Adler, Conti, Ideal, Mercedes u.a., gebraucht, in tadellosem Zustand. Mag. Schultz, Halle, Leipziger Str. 58. Eing. Riebeckplatz.

Gebr. Kochöfen b.
Schwetschkestr. 14ft

Die Standuhr
war stets, ist noch u. bleibt immer die **vornehmste Uhr** in jedem kleinen Groß. Auswahl, weit herabgesetzte Preise im Uhrenhaus
Schneider
Kleine Ulrichstr. 35

Schlafzimmer
Brühfässer kaufen Sie billigst beim Fachm., ab Werk satt. in b. Böttcherei Hosse, Reitstraße 46. — Frei Haus, auch anderhalb.

Weihnachtsbäume
von 1 bis 3 Met. zu verkaufen. E 100 postlagernd Eisleben.

Gut erhaltener Winter-Übersieher Maßarb., schwarz m. Samtk., billig z. verk. Laurentiusstr. 15 II.

Radio-
Anlag., Reparat., Kurt Neunstiehl, Thomasiusstraße 8 Ruf 253 60.

Schlafzimmer
v. 245.—, Küchen, kompl. von 98,—, Speisezimmer pr. Ausführ. v. 295,— Auszugtisch von 26,—, Polsterstühle von 8,50, Chaiselongues, Werkst.-Arbeit, 38,—.
Möbelhaus Bürger
Turmstraße 158 (Nähe Lindenstr.)

Tachometer
Reparaturen
Paul Kochanowski
Uhrmachermeister, Waisenhausring 1a

Pelzjacke
neu, f. 35.— z. vk. Off. R 3455 Gesch.

Blaufuchs
echt, neu, für 85 Mark zu verkauf. Off. R 3452 Gesch.

Hamsterfutter
neu, für 45 Mk. zu verkauf. Off. R 3453 Gesch.

Empfehle
prima ger. Speck Fett u. sämtliche hauschl. **Landwurstwaren.** Off. B. 3. 9407 Gesch.

Coupe
modern, ein- und zweispännig, in sehr gutem Zust., preiswert zu verkaufen. Dr. med. Stange, Wallhausen (Helme).

Neue DA.
Batterieempfäng., Dreiröhren, komplett zu verkauf. Gratwell, Breitestraße 20.

Immerbrand Grudeöfen
auf Teilzahlung. Martinsberg 5, II

Eich. Schlafstude mit Marmor bill. zu verkauf. Off. E 3312 Geschst.

Maßanzug
blau, neu, für größ. Figur zu verkaufen. Germarstraße 6, pt. r.

Holzbettstelle
mit Matratze, Gasofen, Geiffstraße 9, I l. ks.

Gepolstert. gebr. Klappstuhl (Naether) verkauft Streitberstr. 3, II r

Tafelklavier
gut erhalten, zu verkaufen. Off. D 6903 Gesch.

SA.-Mantel
SA.-Uniform zu verkaufen. Marsstraße 17, ptr. l.

Küchenschrank
z. verkauf. Merseburgerstr. 95, II r

Aus Privathand
zu verkauf. Küch.-Schränke, Klavier, Gebschrank, Sofa, Kommode mit Glasschrank, Hoffmann, Blumenthalstr. 6.

Stubenwag.
gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off. D 6899 Gesch.

Büromöbel
Schreibm. gesucht. Preisofferten unt. D 6921 Gesch.

Geld- und Bücherschrank
mod., feuersicher, sofort zu kaufen gesucht. Angeb. m. Pr. R 3462 Gesch.

Selbstfahrer
elektrisch, fast neu, billig zu verkauf. oder gegen gut erhaltenen Selbstfahrer mit Handbetrieb zu tausch. Off. erbet. unter R 3456 Geschst.

Kaufgesuche

Brauchen Sie Geld?
Ich kaufe
Gold, Silber, Platin
vorm. Ob. Gebäudehaus.
Alfred Koch, Juwelier
Kl. Ulrichstrasse 18a.

Gr. Schrank
Küche, Schlafzimmer, Schreibtisch, Bücherschrank kauft. Off. R 3430 Geschäftsstelle.

Drehrolle
gebraucht, gesucht Königstr. 86, II.

Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Off. D 6913 Gesch.

Flurgarderobe
zu kaufen gesucht. Off. D 6914 Gesch.

Gebrauchte Kindermöbel,
Kleiderschränke, Tische, Betten sowie Gard. kauft Schönbude, Große Klausstr. 12. Postkarte genügt.

Grundstücksmarkt

An- u. Verkauf v. Wohnhäusern, Villen usw. vermittelt zuverlässig
J. Hammerschlag
Halberstädter Str. 13 eingetr. Makler Seit 1897 in Halle wohnh.

Einfamilienhaus
mit 6—8 Zimm. zu kaufen gesucht, nur vom Besitzer. Off. D 6828 Gesch.

Einfamilienhaus
mit Stallung und Garten zu verk. Ort Merkewitz. Erford. 3000 M. Näh. Wollmann, Merkewitz 23 bei Wallwitz, Saalkreis.

Landbäckerei mit Gastwirtschaft
und Materialw., einz. Geschäft im Ort ist altersbalbl. bei 6—8000 Mark Anz. zu verkauf. Off. u. R 3478 Geschäftsstelle.

Gutshof
passend f. Spediteure u. Fuhrgewerbetreib. mit Wohnung, Stallung, Wagenremisen u. Scheune i. Dienstpreisw. zu verkaufen.
Halische Bahnbau- u. Betriebsgesellschaft A.-G. Halle (S.)
Telephon 2576 9.

Grundstück
im Norden, in bestem Zustande, mit Garten und Wohnungen, Preis 18 000 Mk. Anzahl. 8—12 000 Mark fest zu verk. Off. D 6909 Gesch.

Haus
in Wettin zum 1. 1. 1935, neu, 2 Morgen Garten und Land am Hause, Scheune, Stallung, passend z. Rentn., zu verk. Heinrich Zimmermann, Wettin, Bahnhofswirt.

Bäckerei
gutgehend, mit kompl. Einrichtg., ist, oder später zu verkaufen. Erforderlich etwa 5000 RM. Umsatz täglich etwa 80 Brote, etwa 30 w. Pressen, auch Kuchen u. Konditorwaren. Off. B 3 9409 Gesch. §

4-Fam.-Haus
im Süden, in allerbestem Zust., mit mod. 4- und 5-Zim.-Wohng. f. etwa 24 000 Mk. bei etwa 12 000 bis 14 000 RM. Anzahlg. zu verk. Off. E 3311 Gesch.

Landgrundstück
mit 4 Mrg. Acker, direkt hinter dem Grundstück liegend, sofort beziehbarem Wohnhaus, Stallungen u. große Scheune, gelegen in Schiettau bei Löbejün, verkauft E. Breschneider, Löbejün, Halleische Str. 28

Einfamilienhaus (Wittekindviertelm. Garten, best. Zust. bei 10 Mille Anzahl. unt. günst. Beding. zu verkauf. Off. unt. R 3466 Geschäftsst.

Villa
10—12 Zim., gr. Garten, zu verk. Angebote R 3464 Geschäftsstelle.

Baustelle
1000 qm Garten (Gartenstadt Nietleben) sof. bill. zu verk. Off. E 3318 Geschäftsstelle.

Grundstück
bei 20 000 Mark Anz. zu kauf. ges. Offerten E 3319 Geschäftsstelle.

Gut
von 500 bis 600 Morg. in Mitteldeutschland Nähe Halle gesucht. Off. R 3457 Gesch.

Kaufe
bar Zigarren-, Seifengesch., auch übern. Bäckereifiliale. Angebote T 6220 Gesch.

Kleines Einfamilienhaus
im Norden gesucht. Preisoff. E 3321 Geschäftsstelle.

Zinshaus i. best. Zust. z. v. Off. D 6904 Gesch.

Haus-Verkauf
Unser Grundstück mit groß. Garten ist möglichst sofort zu verkauf. Frau Clara Radicke, Gerbstedt, Ottostraße 10.

Schöne Landwirtsch.
20 bis 30 Morg., zu verkaufen. Anfrag u. R 3454 Geschäftsstelle. §

Zu verpachten

Gastwirtschaft
in guter Lage b. Halle gegen größ. Kaution sofort zu verpacht. Off. B. 3. 9403 Gesch.

Garten
1600 qm, Artilleriestraße, schöner Baum- u. Strauchbestand z. verpacht. Schöne, Barbarastraße 9.

Rittergut
von 600 Morgen Rüben- u. Weizen, Prov. Sachsen, ab 1. 1. 1935 u. allg. Dom.-Pachtbed. z. verpachten. 90 000 Mark Betr.-Kap. Off. R 3474 Gesch.

Pachtgesuche

Gastwirtschaft
von tüchtig. Gastwirt zu pachten gesucht. Angeb. u. E 3309 Gesch.

Landhaus
auch Werkbaus, mit od. ob. leicht. Dienst, Nebengelaß, Garten, von Pensionär als Dauerheim Umgebung Halle 1. 4. 1935 zu pachten gesucht. Offert. an Emil Thiele, Roßla (Harz).

Kapitalien

Darlehen
an jedermann von 200 bis 10 000 RM, einslos unkündb. ohne Unkost. Rückzahlg. in 2 bis 15 Jahr. **Bergmann Dessau, Nikolaistr. 7** 418

Hyp.-Kapital
zu 4½% zuzgl. ½% Vertok. bei hoher Ausz. auf hiesige Wohn- u. Geschäftsgrundstücke, auch Neubauten, sowie Privatgelder evtl. 2. Stelle ausnahmsweise. Boethe, Schillerstr. 56, gegr. 1910.

Darlehen
langfristig, unkündbar, zu günstigen Bedingungen auch für Auto-Anschaffung durch:
NORIKA Kredit- u. Zweckspargesellschaft m. b. H., Nürnberg.
Kostenlose, unverbindliche Beratung durch:
Ernst Hoffmann
Halle, Robert-Franz-Ring 14
Franz Kettnitz
Halle, Königsberg 6

I. Hypotheken
4½ bis 5½% Zinsen
Auszahlung 95½-99%
auf gute Wohnrentenhäuser ferner
II. Hypotheken
für Neubauten m. Reichsbürgschaft
Martin O. E. Möller
Essen RDM Hannover
Berlin W 30, Nollendorfplatz 6

Geld!
für alle Zwecke, außer Wohnungsbau, langjährige Amortisation-sfreie für Haus- und Grundbesitz, Handel und Gewerbe. Beamtenkredite zu günstige Bedingung. Kostenlose und unverbindl. Auskunft durch Generalagentur Franz Burkhardt, Weißenfels-Burgwerben 101 Bei Anfragen Rückporto erbeten.
— Einige zuverlässige Mitarbeiter gesucht. —

RM. 120 000.-
sollen als I. Hypotheken a. hies. Wohngrundstücke m. mehr. Posten angelegt werden, b. langjähr. Unkündbarkeit. Meldg. an Exped. d. Ztg unter R 3461 Geschäftsstelle.

12 000 Mark
auf sehr gute 1. Hypothek gef. Off. D 6880 Gesch.

10 000 Mark
geg. gute Sicherheit von Selbstgeber gef. Angeb. E 3290 Gesch.

Etwa 10 000 Mk. für hies. 1. Hyp. auszuleih. Offert. R 2556 Gesch.

Hypothekenbriefe
kaufe gegen bar. Off. D 6874 Gesch.

8000.—
1. Hypothek auf Wohnhaus aus Privathand gef. Off. E 3302 Gesch.

7000.- erstk. ausz. Off. D 6907 Gesch.

3—5000 Mark
zu 6% 1 Stelle zum 1. 1. 1935 auszuleih. Selbstgeb. Off. R 2553 Geschäftsstelle.

5-6000,—
als I. Hypothek auf neu erbautes Grundstück gef. Off. R 3458 Gesch.

5000 RM. auf erstell. Hypoth. auszuleih. wenn Gold-Wandbrief i. Zahlung genomm. w. Off. D 6910 Gesch.

2500 RM.
auf I. Hypothek sofort gesucht für Neubau. Angebote unter A 29 886 an die Geschäftsstelle.

Wollen Sie sofort bauen?
Nur etwa 25% flüssiges Kapital nötig. Offert. E 3299 Geschäftsstelle.

1000 RM.
an erste Stelle per 1. Jan. 1935 gef. Off. E 3310 Gesch.

Schnelldarlehen
Beamt. u. Angest. vorkostenlos. § Schewitz, Berlin 34, Memelerstr. 16 (Gehaltsangabe).

Wer leiht
jg. selbstst. Geschäftsdame sofort 100,— geg. mon. Rückzahlung? Off. D 6019 Gesch.

500,—
für Hausschlächterei bei entspr. Zinsen u. Sicherheit gesucht. Angebote R 3480 Geschäftsstelle.

Tiermarkt

Absatzferkel
der schweren hannov. und oldenburg. Rasse, veredelt. westf. Landschweine, breitbucht mit Schlappohr., sterkärzt. an verlauf. Ställen zur Zucht u. Mast, freibl. p. Nachn. 2 Tg. z. Ansicht auf m. Kosten ohne Kaufzwang. 5-8 Wch. 6-7 RM. 8-10 Wch. 9-13 RM. 20-25 8-10 30-40 13-16
Läuferschweine im Gewicht bis 80 Pfd. 30-42 Pf. p. Pfd. an Stall. Für lebende u. gesunde Ankunft leiste ich volle Garantie noch 10 Tage nach Empfang — Auf Wunsch Bürge oder Mutterschweine weiß oder schwarzbunt. Verpachtung leihweise. Reelle Bedienung
Viehverband
Hch. Westerwalbesloh
Hövelhof 105, Paderborn Land

Eine große Auswahl von älteren schweren und leichten
Acker-pferden
stehen äußerst preiswert z. Verkauf.
Stefan, Hindenburgstr. 67 (direkt am Riebeckplatz)

Ferkel u. Läufer
aus dem weltbel. Zuchtgebiet kam mend. liefere ich sch. Zuchtvieh. Auf Wunsch vor Nachm. 2 Tage zur Ansicht auf m. Kosten o. Kaufzwang. ab hier. Tiere sind erstaunlich mit Schlappohren und stammen von schweren Zuchtsauen. Wünsch mein. Preis. 5-8 Wch. 5-20 Pfd. 5-7 RM. 20-25 Pfd. 7-9 RM. 25-30 Pfd. 9-11 RM. 30-40 Pfd. 11-14 RM. äußer u. 50-100 Pfd. schwer pro Pfund 30-40 Pf. Es kommen nur ausgesuchte Tiere zum Versand und werden ab Stall verpackt. Versand in Kätigen, Verpackung frei. Garantie für lebensgesunde Ware noch 10 Tage nach Empfang. Sichere jed. Beteiligung. Reelle Bedienung u. Bahnstation angeben
Viehversand **Baalsiemke,**
Schöppenstedt **38** in Westfalen.

Absatz-Ferkel
der schweren hannoverschen u. oldenburger Rasse, veredeltes westfälisches Landschwein, breitbuchtig, mit Schlappohren, liefern wir jede Stückzahl nach Wunsch. Weiß oder bunt, Börte oder Mutterschweine, zur Zucht geeignete Sauen und auch Eber, zu den niedrigsten Tagespreisen. Freibl. per Nachnahme. 6-8 Wch. alte 5-7 RM. 8-10 Wch alte 7-9 RM. 10-12 „ 9-11 „ 12-15 „ 11-14 „
Größere Stangenschweine 35—43 Pf. je Pfd. Damit nun diejenigen Interessenten, welche bei unreellen Händlern schon mal reingefallen sind, auch ohne Bedenken einen Auftrag aufgeben können, halten wir die Versand- und Lieferungsbedingungen so, daß Sie nicht das geringste Risiko zu befürchten haben. Wir versenden unsere Tiere 1 Woche zur Ansicht ohne Kaufzwang, falls die Tiere nicht zusagen, können selbige auf unseren Kosten per Nachnahme wieder zurückgesandt werden, wir tragen dann Hin- und Rücktracht sowie sämtl. entstandene Kosten. Zum Versand kommen nur kerngesunde Tiere, glattbaarig und beste Fresser. Für Gesundheit der Tiere garantieren wir noch 14 Tage nach Empfang. Eine vom Fachmann ausgeführte tierärztliche Gesundheitsbescheinigung liegt jeder Sendung gratis bei. Verpachtung leihweise. Bitte Bahnstation angeben
Viehversand Beckhoff, Post Steinhorst 54, Paderborn-Land.

Vertrauenssache!
Ich liefere Ferkelkauf. Garantiere u. Schweinehalter kauft Euren Bedarf an Ferkeln direkt aus zur Zuchtgebiet Westfalen - Hannover - Oldenburg. Ich liefere jede Stückzahl, auf Wunsch Börge oder Mutterschweine, weiß oder bunt, prima Fresser, glatth., breitbuchtig m. Schlappohren, die besten zu Zucht u. Schnellmast 2 Tage zur Ansicht ohne Kaufzwang. 5-8 wöch. 5-7 RM., 8-10 wöch. 7-9 RM. 10-12 „ 9-11 „ 12-15 „ 11-14 „ Läuferschw. billigst. Für leb. u. ges. Ankunft leiste ich volle Garantie noch 10 Tage nach Empfang. Verp. leihweise. Die tägl. eingehenden Dankschreiben, Nachbestellungen u. Empfehlungen sind die besten Referenzen meiner Firma. Alt. Kaufmann, vertraut mit langjähriger Erfahrung. Landwirt
Jos. Beckhoff, Spezial-Ferkelversand, **Westerwalbesloh Kr. Wiedenbrück** 164
Tel. 480 Amt Westerwalbesloh

Heute ist ein großer Transport eingetroffen.
Kühe
hochtragend und neumilchend, zum Verkauf eingetroffen.
Fa. Oberländer & Buchheim
Halle (Saale), Delitzscher Straße 10

Edelschweine
liefert Fidelgutsbesitz. Warsingsfehn, Ostfrld.

Fährlingszibb.
15 Stück, verkauft Fritz Eckardt, Oberholzdrungen.

Mö BEL
in großer Auswahl
Zahlungserleichterung
Gebr. Kroppenstädt
Möbelfabrik - Handel Halle
Gr. Märkerstraße 4

Arbeitspferd
stärkeres, äußerst zugfest, sowie leichter, flotter Ostpreuße billig zu verk. Schleifweg 9.

Angorakätchen
verkäuflich. Dieskauer Str. 6.

Ein Posten frische **prima starke und mittlere Ermländer, Ostpreußen u. Russen** steht **unter günst Beding. i preiswert** zum Verk. und Tausch. Sich. Käufern w. Kaufgeld gestundet.
Max Brilling
vormals Louis Reimann, Halle Tel. 329 81.
Landsbergerstr. 65

Ermländer Rappe, flott und zugfest, ein Ostenburger, 6 jähr., 2 starke Kuhen, 1 Ostpreuße, bildschönes Wagenpferd, 6 gut erhaltene Kollwagen, verschied. Tragkraft, 1 Jagdwagen, 1 kleine Leiterwagen, mehr. Kutsch- und Arbeitsgeschirre
Walter Dohring
Halle a. S., Ludwig-Wucherer-Str. 44 Am Reiteck, Tel. 328 66.

Truthühner
weiße, sehr gut legend, verkauft Stück 10 Mark (Hahn, 3 Hühner 35 Mark). Halle-Trotha, Angerstr. 3 (Tel. 213 45).

Frischmilch. Kuh
2. Kalb übersähig., verkauft Hörenz, Lochau.

Boxer, Schäferhd. Dogge, schutz- u. manni., dk. bill. Weber, Dr.-Wnh., Röpzigerstr. 188.

Airedale-
Rüde, 1a dressiert, wachsam, mannfest, verkauft Becker, Körnerstraße 18.

2 Paar Grasser
zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis R 3477 Gesch.

Fortsetzung dieser Rubrik auf einer anderen Seite.

Auto-Markt

Alle Führerscheine
billigst
Fahrlehrer Ing. Opitz, Alter Markt 25, III

Auto-Reparaturen
fachgemäß, prompt u. wirklich preiswert
Fordern Sie unverbindlicher. Kostenanschlag von
Auto-Dienst
Wilhelm Jäger, Halle (Saale) Artilleriestraße 54 — Telefon 21208
Gelegenheitskäufe in gebrauchten Fahrzeugen.

Kugellager - Rollenlager
Gasdichte Kolbenringe, Glabstreifringe Einbaufertige Ventilkegel, Bremsbelag, Feder-, Achsbolzen, Kugelschrauben, Stahlschrauben, Siemens Sinterkor.-Zündkerzen.
R. Wittig, Halle a. S., Röderberg 2
Fernsprecher 25810
Aeltestes Spezialgeschäft und größtes Auslieferungslager am Platze

Automarkt

Autoscheiben
aus Spezial-Kristall- u. splitterfreiem Glas sofort. Sachgem. Einbau Roebuhl, Hessenstr. 5

Limousine
für 300 Mark fahrfertig zu verkaufen. Merseburger Str. 25. (e

Lieferdreirad
Steigbod, 12 Ztr. Tragkr. zu verk. Frankestr. 19, pt.

Lieferwagen
spottbillig zu vk. Hohenthurm, Bahnhofstr. 46.

Viersitzer
Limousine oder Cabriolet steuerfrei, gut erhalten, aus Privathand gegen Kasse ges. Angebote unt. 149 an „Indat" Schwetschkestr. 1.

4/16 Opel
offen, steuerfrei, billig zu verkauf. Friedrichstr. 2.

1½-To.-Lastwagen
Mercedes, prima Zustand, verkauft Weise, Dieskauer Straße 13.

Fast neues Bett und kombiniertes Personenwagenkasten, pass. als Lieferwagen zu verkaufen.
Richard Schinke, Niederwünsch, Merseburg-Land.

Motorräder
gebraucht, Reparaturwerkstatt. Schulze, Adolfstraße 7.

Autoreifen
gebrauchte, verkauft alle Größen, Reparaturen, Autokanister-Anstalt. Trautmann, Alter Markt 36.

4/20 Opel-Limous. gebr. Motorräder Schutz, Mühlb. 10

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193411103/fragment/page=0011

Familien-Nachrichten

Am 7. November starb unsere liebe, treusorgende Mutter

Emilie Schubert

im gesegneten Alter von 95 Jahren. Wir haben sie in aller Stille heute zur letzten Ruhe gebracht.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Th. Schubert
M. Schubert
Ida Agte, geb. Schubert
Lina Bruns, geb. Schubert
und 8 Enkelkinder.

Halle, den 10. November 1934.
Brandenburger Straße 4.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Für die überaus zahlreichen und wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns bei dem so schmerzlichen Verluste unseres teuren, unvergeßlichen Entschlafenen durch Wort, Musik, Gesang, Schrift, Blumenspenden und ehrendes Geleit entgegengebracht worden sind, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Emmy Stäber, geb. Schade
und Sohn.

Halle (Saale), im November 1934.

Woll-Pferdedeck. Reg.-Pferdedeck. wasserd. Planen in allen Größen Leipziger Str. 81

Phrenologie Handlinsendeutg. Sophienstr. 25, I r früh. Merseb. Str. 8 Sprechz. 9—19½

Detektiv Nachrichtungen Ehescheidungen Merseburgerstr. 3 am Kleinmarkt

---

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Beerdigungen:

Halle a. d. S.:
Anna Mühlbach geb. Schuster, 41 Jahre, 12. Nov., 14.30 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes.
Anna Wollenberger geb. Neuling, 77 J., 12. Nov., 15 Uhr große Kapelle des Gertraudenfriedhofes.

Bernburg:
Buchbindermeister Louis Hirsch, 73 J., 12. Novbr., 16 Uhr auf Friedhof 2.

Dessau:
Frau Auguste Körner geb. Mertens, 69 J., 12. Nov., 14.30 Uhr auf Friedhof III.

Teutschenthal:
Frau Martha Höschel geb. Kleinert, 11. Nov., 15 Uhr in Teutschenthal.

Traupitz:
Landwirt Hermann Geißler, 55 Jahre, 11. Novbr., 13.30 Uhr.

Wittenberg:
Wilhelm Gericke, 61 J., 10. Nov., 9 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

Zeitz:
Annemarie Hillmann, 19 Jahre, 10. Nov., 16 Uhr von der Halle des Michaelisfriedhofes aus.

Geburtens

Wittenberg:
Apotheker Grimm und Frau einen Sohn.

Verlobungens

Wittenberg:
Erika Janicke mit Herbert Simon.

Vermählungens

Querfurt:
Karl Pabst u. Frau Irma geb. Silber.

Richtewitz:
Herbert Schur und Erna Schur geb. Schwierzerka.

Ella Mäder
Walter Müllenberg
Verlobte
Bündorf b. Merseburg — Weimar Thüringen
November 1934

Ihre Verlobung beehren sich auch im Namen beider Eltern ergebenst anzuzeigen
Hildegard Fügner
Hans Brandt
Dederstedt — Torgau
im November 1934

Ruhiger Schlaf! Meine Wecker wecken Sie pünktlich! Amand **Weiss** Kleinschmieden 6

Rheuma Gicht, Reißen usw. bekämpfen Sie erfolgreich durch meinen **Harnsäure-Tee**, Paket RM. 1.—.
Ein Kunde urteilt: Schon nach dem Gebrauch eines Paketes Harnsäure-Rheuma-Tee kann ich wieder ohne Stock gehen. Ich hatte ein schmerzendes, steifes Knie und bin wirklich froh, daß der Tee **schon nach so kurzer Zeit** so gute Wirkung gezeigt hat. Herr E., Halle.
Mühlhan's echter Alpenkräuter-Tee in 25 Arten nur erhältlich in der **Drogerie Krüger** Königstraße Nr. 24/25
Chem. und mikrosk. Urin-Untersuchungen.

Bis **300000 Mark** stehen zur Verfügung zum Ankauf grösserer und mittlerer **Markensammlungen** Angebote erbeten **Philipp Kosack & Co. / Berlin C, Burgstr. 13**

Friedrich Jesau vorm. Wilhelm Reupsch G. m. b. H. Halle a. S., Dessauer Str. 50. Ruf 27051 **Kohlen - Baustoffe**

Stilmöbel zeigt **C. Hauptmann** Halle · Saale Kleine Ulrichstr 36

Die richtige Brille von **Brillen-Schaefer** Gr. Steinstr. 29a Große Auswahl! Niedrige Preise

Verlobungs-Ringe führe nach wie vor in ciseliert, gehämmert, glatt, schön vollendete Formen. Massiv Gold und Doublé in allen Preislagen. Eigene Fabrikation. billige Bezugsquelle. **R. Voss** Goldschmiedemeister **Leipziger Straße 1** Rathaus, Laubengang — Tel. 240 24. — Nehme Altgold in Zahlung.

2 besonders vorteilhafte Strümpfe 1.45

Unser außergewöhnlich bewährter und gern gekaufter **Marken-Strumpf Luise** aus künstl. Mattseide, vereinigt alle Vorzüge in Bezug auf Haltbarkeit und Eleganz

Ebenso aber auch unser **Damen-Strumpf**, Seide plattiert, mit verstärkt. Sohle, dicht und elegant, für die kältere Jahreszeit **je Paar**

Brümmer und Benjamin Große Ulrichstraße 22-25

Der Stolz jeder Frau ein Teppich von Arnold & Zweigstr. Das Teppichhaus am Kleinschmieden

AUTORUF 31917 u. a. Horch 5 für Hochzeit., Stadt- u. Fernf. **O. Nitschke**, Merseburger Str. 25

Schirme Bezüge und Reparaturen **Emil Herz** Obere Leipziger Straße 45 Deutsches Schirm-Spezial-Geschäft

Wer Bargeld hat — der schreibe bequem! Herren-Ballonrad RM. 40.— bezugl. Damen-Ballonrad RM. 44.— bezugl. Qualität, Garantie, auf Wunsch gratis! **E. u. P. Stricker**, Fahrradfabrik Bradwede — Bielefeld 280

Zuckerkranke brauchen nicht zu hungern, essen nur noch **Diabetikerbrot** nach Dr. Senftner. Alleinhersteller für Halle **W. Große, Goethestraße 7**

Bekannt, reell und billig! Neue Gänsefedern mit Daunen, ungerissen, direkt ab Fabrik, doppelt gewaschen und gereinigt, Pfd. 2.50. Kleine Federn m. Daunen 4.—, ½ Daunen 5.—, Ia 5.50, Ia Volldaunen 7.—, Ia Gerissene Federn m. Daunen 3.40u. 4.50, sehr zart u. weich 5.40, Ia 6.25. Preiswerte Garant.-Inlette. Vers. p. Nachn., ab 5 Pfd. portofrei. Garantie für reelle, staubfreie Ware. Nehme Nichtgefallendes zurück. Frau **A. Woedrich**, Gänsefederwäscherei, Neutrebbin 176 Oderbruch

Sicht, Rheuma, Ischias. Leidende sollten, bevor sie die Hoffnung aufgeben, es nicht unversucht lassen, das von mir hergestellte, tausendfach bewährte **Hausmittel** ges. geschützte **Zugpflaster** (Stärke 2), welches nachweisl. viel, auch n. jahrel. Leiden befreit hat, nach beiliegn. Anweisung anzuwenden. Das Pflaster, welches sich von selbst weiter empfiehlt, wärmt, wirkt wertvoll, schmerzlindernd u. heilend. (Bitte ausschn. u. aufbewahr.) Zu bezieh. in Wechselschachteln 80 gr. RM. 2.— Carl Ulrich, Halle (S.), Schlägerstraße 13 a.

Zur Herbst-Pflanzzeit **Obstbäume** in großer Auswahl, alle Formen - - - edle frühe **Freiland Weinreben** Hausmände. Großfruchtige **Haselnüsse, Ziergehölze, Beerenobst, Rosen**, herrliche Sorten, **Schling-** und **Heckenpflanzen**, winterharte **Blumenstauden** und viele andere Gartenpflanzen. Preis- und Sortenliste auf Wunsch! **Herstellung von Garten-Anlagen** Fachberatung. **Poenicke & Co.**, Baumschulen Delitzsch 30

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen Ehescheidungen, Alimente usw. - Auskunft kostenlos Merseburger Straße 3, am Riebeckplatz

Billige und gute Wein-Wein

Moselweine ½ Flasche
33er Wincheringer Fuchsloch 0.75
33er Obermoseler 0.85
32er Valwiger Riesling 1.00
32er Trittenheimer Laurentiusberg 1.10
33er Dhroner Roterd, Naturwein 1.15
Wachstum Stadtfeld
33er Zeller Schwarze Katz 1.20
32er Reiler Falklay 1.20
32er Zeltinger Himmelreich, fruchtig 1.30
32er Pölicher Held, Naturwein 1.40
Wachstum Hach
33er Cröver Petersberg, Naturwein 1.50
Wachstum Schneider
32er Uerziger Schwarzlay 1.60
(würzig, rassig)
32er Brauneberger Riesling 1.60
(blumig, sehr süffig)
33er Mehringer Lay, Naturwein 1.70
Wachstum Duchene
32er Reiler Goldlay, elegant 1.30
32er Wehlener Sonnenuhr 1.90
Wachstum Tapprich

Rheinweine ¾ Flasche
33er Edenkobener 0.65
33er Gaubickelheimer 0.75
32er Nackenheimer Fritzenhölle 0.90
33er Liebfraumilch . . . . . nur 1.00
33er Alsterweilerer Vogelsang 1.10
32er Rüdesheimer Rosengarten (Nahe) 1.15
32er Niersteiner Berg 1.20
31er Gauweinheimer Berg, Naturwein 1.20
Wachstum Müller
33er Neustadt. Erkenbrecht, Naturwein 1.30
33er Schloß Böckelheimer 1.40
(feine Blume, süß)
32er Horrweilerer Würzgarten 1.40
(Naturwein)
33er Liebfraumilch, Naturwein 1.50
32er Rüdesheimer, Rheinwein 1.60
33er Dürkheimer Feuerberg, Naturwein 1.60
32er Nackenheimer Rheinhahl 1.70

Traubensekt (gar. Flaschengärung) ¾ Flasche
Deutscher Sekt „Horn Spezial" 1.95
„Horn"-Hausmarke, Sonderfüllung 2.50
Deutscher Sekt „Horn-Privat" 3.00
Sämtliche Preise einschließl. Flasche und Ausstattung, keinerlei Nachforderungen.

Wilhelm Horn Weingroßhandlung **Leipzig S 3.**
in Halle: Merseburger Straße 9. Tel. 366 97 — Steinweg 55 — Große Ulrichstraße 37 — Gr. Steinstraße, Ecke Zinksgartenstr. 45 — Leipziger Straße 63 — Paul Gerh. Richter, Steinweg 53

Als Vieh-Lebertran-Emulsion das vitaminstarke **M. Brockmanns „Osteofan"** (Mischfutter), das Qualitätsprodukt für Aufzucht und Mast, die sichere Hilfe bei Krampf, Lähme usw.! **Bestimmt lohnender** füttern Sie nach der „Brockmannschen Fütterungsweise" in M. Brockmanns „Ratgeber". Neue (8.) Ausgabe mit erprobten Futterzusammenstellungen kostenlos erhältlich in unseren Verkaufsstellen oder direkt von **M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H. Leipzig-Eutritzsch**
„Osteofan"-Verkaufsstellen: **Halle:** M. Kruz, Markt 16, „Elberge"; Inh. P. Napstiber, Alt. Märkerstr. 10; Gebr. Tochtell, Große Steinstraße 34. **Oberröblingen:** Apoth. O. Zieber; Drogerie O. Brandstädter. **Ammendorf:** Drog. M. Rose; H. Hohnstedt, Gertr. **Dölau:** Drog. H. Quellmalz. **Mietleben:** Droerie P. Hoffmann. **Morl:** A. Eckert, Kolw.

Gummi-Wärmeflaschen Die gute Volksflasche RM. 1.-, Handarbeits- und Original-„Phönix"-Wärmflaschen, Elektrische Garantie-Heizkissen **Klappenbach** Sanitätsbedarf Gummiwaren Gr. Ulrichstr. 41, Obere Leipziger Str. 61/62.

Osram-Glühlampen innen mattiert, beste Lichtquelle, sparsamer Stromverbrauch . . . . von 95 Pf. an HALLE-SAALE **RITTER** IM RITTERHAUS

Ganz Halle kauft gut! Montag wieder zur Probe 1 Pfund **Kalb-Schnitzel 78 Pf.** **A. K.-Bratwurst** ein ganzes Pfund **70 Pf.** **Frischer Gulasch 54 Pf.** **A. Knäusel** Butter, Wurst, Fleischwaren

Immer daran denken daß Kleinanzeigen in der großen Zeitung „Mitteldeutschland" sehr preiswert und erfolgreich sind. Machen Sie im gegebenen Falle einen Versuch.

Körbe Besen Bürsten Korbmöbel nur im Fachgeschäft **Blindenwerkstätten Provinzial-Blindenanstalt Halle (Saale)** Ruf 25777 und 21171 Sie heben damit das wahre Blindenhandwerk.

Backofen-Reparaturen Umbau, Neubau fachgemäß u. preisw. **Franz Herrmann** Backofenbauer Ammendorf, Eltern str. 18a

Interessanter Lesestoff ist der Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung. Das Leben in seiner Buntfarbigkeit spiegelt sich hier wieder. Der Kleinanzeigenteil ist wirklich eine Fundgrube für jedermann. Wie viele außerordentlich günstige Gelegenheitsangebote gibt es da. Gewöhnen Sie sich daran, regelmäßig den Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung zu lesen. Sie werden bald merken, wie viele Vorteile dies für Sie hat.

WOLF NETTER & JACOBI-WERKE Garagen aus Stahlblech Anfragen an: Hermann May, Halle 153, Albert Schmidtstraße 5 Telefon 230 89

Am 12. November 1934 sind wir wieder im Hotel „Grüner Baum" anwesend, um **künstliche Augen** direkt nach der Natur anzufertigen und einzupassen. **Ludwig Müller-Uri Lauscha (Thür.)** Aelt. Firm der Kunstaugen. Gegründet 1835.

Wie ein Klotz am Bein hemmen Hühneraugen Ihr Vorankommen. Warum befreien Sie sich nicht von diesem lästigen Übel durch „Lebewohl"? Es hilft sicher.
Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Pulver scheiben. Blechdose (8 Pflaster) 68 Pf., Lebewohl-Pulver gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel 60 und 45 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien.
Wenn Sie keine Enttäuschung erleben wollen, achten Sie auf die Marke „Lebewohl", da häufig weniger gute Ware als „ebenso gut" vorgelegt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193411103/fragment/page=0012

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1934 / Nummer 264
Sonnabend, 10. November

Immobilienbörsen

Am Beispiel anderer Städte folgend, beabsichtigt der Reichsverband Deutscher Makler für Immobilien, Hypotheken und Finanzierungen (RDM.) eine Immobilienbörse auch für Halle zu errichten. Hannover, Hamburg, Köln, Frankfurt und kürzlich auch Bremen haben vor einiger Zeit derartige Gründungen vorgenommen und damit einer Entwicklungstendenz im Reichsverband Deutscher Makler Raum gegeben, die mit der Errichtung von Immobilienbörsen die Unantastbarkeit und kaufmännische Ehre des Maklerstandes sicherstellen will.

Vor kurzem konnte der Reichsverband Deutscher Makler auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken, für einen Verband gewiß kein hohes Lebensalter, und doch muß man anerkennen, daß in dieser kurzen Zeit in den Reihen des Maklerstandes ein scharfes Auslese-prinzip gepflogen wurde. Schiedsgerichte und Ehrengerichte, von denen man heute sehr viel spricht, sind für diesen Stand nichts Neues, sie erfuhren jedoch gerade in der Gegenwart einen starken Auftrieb, so daß die einzigartige bereits bestehende Selbstüberwachung dieses Wirtschaftszweiges schon früher zu einer starken Auslese geführt hat. Es besteht wohl heute kaum noch ein Zweifel darüber, daß der Reichsverband Deutscher Makler nunmehr als Zwangsorganisation für alle Immobilienmakler in die deutsche Wirtschaft eingebaut wird. Mit dieser Eingliederung in den ständischen Aufbau wird diese Organisation naturgemäß in erhöhtem Maße in der Lage sein, die ihm vorschwebenden Aufgaben zu erfüllen und durchzuführen.

Man wird in Zukunft den Makler als den Treuhänder des Grund und Bodens betrachten und man wird von ihm weitgehende berufliche Ausbildung fordern müssen, wenn man sich einmal vergegenwärtigt, was es heißt, Treuhänder von Milliardenwerten des deutschen Volkes zu sein. Voraussetzung für die Gründung einer Immobilienbörse ist auf jeden Fall jener geschlossene Verband und die in ihm verkörperte verantwortungsbewußte Berufsauffassung, die den „Schwarzmakler" (in Berlin soll es etwa tausend geben!) ablehnt und bekämpft. Mit der neuen Immobilienbörse, deren Gründung nun auch in Halle beabsichtigt ist, würde eine rationellere Bewirtschaftung des heimischen Grundstücksmarktes möglich sein, der noch eine verstärkte Resonanz in der Tatsache finden dürfte, daß die auswärtigen Mitglieder aus Delitzsch, Torgau, Falkenberg, Sangerhausen, die der hallschen Ortsgruppe angeschlossen sind, zu den Börsenversammlungen zugelassen werden. Es wird auf diese Weise möglich sein, an Stelle der bisherigen Zersplitterung eine Konzentration des Angebots auf dem Grundstücksmarkt herbeizuführen. Für den Verkäufer eines Grundstücks bedeutet diese Maßnahme unzweifelhaft eine Verbesserung gegenüber den gegenwärtigen Gepflogenheiten beim Grundstückshandel. In Zukunft wird der Verkäufer nur mit einem Makler in Geschäftsverbindung treten, dem es dann möglich ist, mit Hilfe der Immobilienbörse das Angebot zu vervielfältigen.

Die bisher vorliegenden Statuten auswärtiger Immobilienbörsen stimmen, wenn man von technischen Verschiedenheiten absieht, darin überein, daß jedes Börsenmitglied verpflichtet ist, einen ihm erteilten Verkaufsauftrag der Börsenleitung mitzuteilen, die dann wiederum dieses Geschäft an die übrigen Makler weitergibt, die jedoch auf keinen Fall mit dem Verkäufer direkt in Verbindung treten dürfen, sondern einzig und allein nur mit dem aufgebenden Makler, der wieder seinen Kunden dauernd unterrichtet. Mit der Einschaltung der Immobilienbörse ist dem Käufer und dem Verkäufer eine gewisse Sicherheit gegeben, und als Garant für die Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit des Geschäfts fungiert der RDM., der gleichzeitig als Schwerbedienstanz in Erscheinung treten kann. Damit ist einmal erreicht, daß das Angebot auf dem Grundstücksmarkt allgemein bekannt wird und daß auf der anderen Seite ein Ueberlaufen der Kunden, wie es bisher vielfach üblich war, vermieden ist.

Die Verteilung der aus einem Gemeinschaftsgeschäft erzielten Vermittlungsgebühr ist an den einzelnen Börsen verschieden geregelt. In Bremen erfolgt sie bei der bisher bestehenden Grundstückszentrale des RDM. dergestalt, daß der aufgebende Makler zu Viertel Anteil durch die Grundstückszentrale garantiert bekommt und die übrigen drei Viertel Anteile der abschließende Makler erhält. Man hat sich hierbei von dem Gesichtspunkt leiten lassen, daß durchschnittlich der abschließende Makler höhere Unkosten hat und eine größere Tätigkeit entfalten muß als der aufgebende.

Wie sich bei der geplanten hallischen Börse im einzelnen die technische Durchführung gestalten wird, liegt noch nicht fest, da die Vorarbeiten noch nicht abgeschlossen sind und die entscheidenden Versammlungen noch nicht stattgefunden haben. Wie man hört, wird man sich jedoch stark an die Vorbilder anderer Städte anlehnen. Man wird sich wohl damit begnügen, die Immobilienbörse in Halle einmal im Monat abzuhalten, vielleicht im Anschluß an die hallische Effenktenbörse, und es ist nicht ausgeschlossen, daß der Geschäftsbereich auch durch Hypothekenvermittlungen eine Vergrößerung erfahren wird. -sp-.

Keine Störungen der Meisterlehre. Der Reichsstand des Deutschen Handwerks teilt in einem Rundschreiben an seine Mitgliedskörperschaften mit, daß durch die Uebernahme von Schulungsaufgaben in der Arbeitsfront ab 1. Oktober in einzelnen Teilen des Reiches Unklarheiten über das Zuständigkeitsgebiet dieser neuen Stellen entstanden, die im Interesse des gemeinsamen Zieles geklärt werden müßten. Es hätten Verhandlungen stattgefunden mit dem Ziele, eine Entscheidung des Reichserziehungsministers zu erwirken. Der Reichsstand bittet die Kammern und Innungen, sich von sich aus in die Arbeiten der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk einzuschalten und darauf zu sehen, daß keine doppelte oder Gegenarbeit geleistet wird. Störungen der Meisterlehre, der Berufs- und Fachschulen sowie der sonstigen öffentlich-rechtlichen Aufgaben der Kammern und Innungen auf dem Gebiete des Lehrlingswesens müßten vermieden werden. Aller Voraussicht nach würden demnächst weitere Anordnungen ergehen.

Die Zuckerwirtschaft im Aufbau

Aus dem Jahresbericht der Vereinigung Mitteldeutscher Rohzuckerfabriken

Wie wir dem soeben erschienenen Jahresbericht der Vereinigung Mitteldeutscher Rohzuckerfabriken entnehmen, hat sich die Zahl der dem Verband angeschlossenen Fabriken gegenüber dem Vorjahr nicht verändert. Sie betrug 38 rübenverarbeitende Betriebe, von denen zwei nur Rohsaft und einer nur Trockengut hergestellt haben. Die Zuckerfabrik Oberröblingen lag vorübergehend still. Sie wird ihren Betrieb in der Kampagne 1934/35 wieder aufnehmen. Mit Wirkung vom 1. Juni ist die Schokoladenfabrik Ravia nach vorzeitiger Beendigung des Uebereinkommens mit dem Anhaltischen Staatsministerium und nach Genehmigung des Stillegungsantrages durch den Treuhänder der Arbeit in die neugegründete Gesellschaft Ravia-Spoer A.-G., Barleben, übernommen worden. Die Zuckerraffinerie Holland, G. m. b. H., als Treuhänder der angeschlossenen Rohzuckerfabriken hat auf Grund der Einbringung von Sacheinlagen der Schokoladenfabrik Ravia ein Aktienpaket der Ravia-Spoer A.-G. übernommen. Außerdem ist die Vereinigung im Aufsichtsrat der Ravia-Spoer A.-G. vertreten.

Es ist beabsichtigt, die bisher in Alten betriebene Kunsthonigfabrikation nach entsprechender Ergänzung der Einrichtungen in Barleben durchzuführen. Die Kommission zur Feststellung des Raffinervertrages hat bereits getagt. Die Vorschläge dieser Kommission, die auf eine möglichste Kontinuität der Verarbeitungsverträge mit den angeschlossenen Raffinerien gerichtet waren, wurden verabschiedet. Die Arbeiten in den Raffinerien Halle und Rositz gingen reibungslos vonstatten. In beiden Raffinerien wurden umfangreiche Verbesserungen und Ergänzungen durchgeführt. Durch weitere Maßnahmen konnte die Zahl der Arbeitskräfte weiter wesentlich erhöht werden. Die Firma C. Bennecke, Hecker & Co., G. m. b. H., Staßfurt, schließt mit einem Gewinn ab.

Bestandsverminderung der Vorräte

Während das Betriebsjahr 1932/33 vorwiegend dem Abbau der überschüssigen Bestände gewidmet war und den tiefsten Stand des Rübenanbaues und der Zuckererzeugung innerhalb der durch die Kontingentierung geschaffenen Ordnung der Zuckerwirtschaft aufwies, stand das Berichtsjahr im Zeichen des Wiederaufbaues der deutschen Zuckerproduktion. Bei einem Inlandskontingent von 70 Proz. gaben die Fabriken im Durchschnitt Rübenlieferungsrechte von 70 bis 75 Proz. an ihre Anbauer heraus. Trotzdem mußten weitere Ueberschußvorräte herangezogen werden, um den Bedarf an Zucker für die menschliche Ernährung zu decken. Da solche Bestände in ausreichendem Umfange vorhanden waren, ergaben sich hieraus keine Schwierigkeiten. Es konnten vielmehr noch beträchtliche Rübenmengen auf Futterzucker, Trockengut und sonstige Zuckerfuttermittel verarbeitet werden. Mit einer Bestandsverminderung von rd. 3,4 Mill. dz auf rd. 2,6 Mill. dz am Ende des Betriebsjahres ist der Zustand normaler Ueberschußvorräte erreicht und die im Internationalen Zuckerabkommen übernommenen Verpflichtungen erfüllt, so daß in Zukunft der Rübenanbau [illegible] uneingeschränkt auf die Deckung des Bedarfs an Inland-, Export- und Futterzucker und gleichzeitig auf die Bereitstellung von Zuckerreserven für den Fall von Mißernten einstellen kann.

Steigerung der Rübenanbaufläche 1934/35

Dieser Gesichtspunkt hat in der Anbausteigerung 1934 bereits seinen Niederschlag gefunden und wird auch die Anbaupolitik 1935 entscheidend beherrschen. Die für das kommende Betriebsjahr herausgegebenen Rübenanbaurechte der Fabriken liegen etwa um 10 Prozent über denen des Berichtsjahres.

Für das Betriebsjahr 1934/35 ist die Rübenanbaufläche der Vereinigung weiter um 20,7 Prozent und die Anbaufläche des Reiches um 20,3 Prozent gestiegen. Diese Anbausteigerungen lassen erkennen, daß die wiederholten Anregungen der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Leitung unserer Vereinigung auf Reservestellung zum Ausgleich von Ernteschwankungen und auf Sicherung des Futtermittelbedarfs weitgehend beachtet worden sind. Hierauf und auf die reichliche Bemessung des Inlandkontingents und der Pflichtausfuhr seitens der Wirtschaftlichen Vereinigung ist es zurückzuführen, daß im kommenden Wirtschaftsjahr trotz gebietsweise schlechter Ernteergebnisse die Zuckerbarrel reichlich gedeckt ist.

Rübenernte in Mitteldeutschland

Die Gesamtrübenernte innerhalb des Gebietes der Vereinigung Mitteldeutscher Rohzuckerfabriken betrug 21 670 778 Zentner, davon wurden 20 370 904 Zentner auf Zucker zur menschlichen Ernährung verarbeitet, d. i. 94 Prozent. Die Zuckererzeugung betrug einschließlich des Stöbnitzer Weißzuckers und des Delitzscher freien Zuckers 3 604 747 Zentner Rohwert und war um 24,7 Prozent höher als im Vorjahr. Die durchschnittliche Rübenverarbeitung auf Zucker je Fabrik betrug 627 922 Zentner gegen 509 000 Zentner im Vorjahr.

*

In einem angeschlossenen wirtschaftspolitischen Teil behandelt der Jahresbericht die Frage des Zuckerhöchstpreises, der Saisonarbeitskräfte, das Zuckersteuergesetz, die Zuckermarktlage und Kreditfragen, und die Freigaben, und gibt damit eine wertvolle Ergänzung zu den allgemeinen statistischen Ausführungen über die deutsche Zuckerwirtschaft.

Auszeichnung von Preisen

Der Preiskommissar schreibt vor:

Für die Beschilderung und Auszeichnung von Preisen gelten, wie von seiten des Reichskommissars für Preisüberwachung mitgeteilt wird, folgende Vorschriften die u. a. im „Führer durch das Preisüberwachungsrecht" zusammengestellt sind:

1. Verordnung über Preisschilder und Preisverzeichnisse vom 17. Dezember 1931 (betreffend Brot- und Kleingebäck, Frischfleisch und das Friseurgewerbe).

2. Verordnung über Preisschilder und Preisverzeichnisse vom 8. Januar 1932 (betreffend Mehl, Butter, Obst Gemüse usw.). Diese Verordnung bezieht sich auf den Großhandel, Großhandel nur insoweit, als er in eigenen Verkaufsstellen und Verkaufsständen Waren an den letzten Verbraucher abgibt.

3. Verordnung über den Aushang von Preisverzeichnissen im Kleinhandel mit künstlichen Düngemitteln vom 20. Januar 1932.

4. Verordnung vom 22. Februar 1932 über die Preisbildung im Kleinhandel mit frischen, geräucherten und marinierten Seefischen.

5. Zweite Verordnung vom 25. Februar 1933 über Preisverzeichnisse für Schuhausbesserungen und Ausschnittleder.

6. Verordnung über die Preisauszeichnung im Kleinverkauf von Kaffee in vorbereiteten Packungen vom 3. Mai 1933.

7. Verordnung über den Kleinverkauf von Bienenhonig vom 8. Juni 1933.

8. Verordnung über Meldepflicht, Mengen- und Gewichtsangaben bei Markenwaren vom 29. Februar, 1. Juli, 28. September 1932.

9. a) Anordnung vom 29. Januar 1932 betreffend Senkung der Bierpreise; Ziffer 4 dieser Anordnung ist dergestalt anzuwenden, daß bei den Preistafeln nur der jetzt geltende Preis angegeben wird; von einer Angabe der am 8. Dezember 1931 gültig gewesenen Preise kann abgesehen werden. — b) Verordnung über die Preisbildung für den Mineralwasserverkauf im Kleinhandel vom 9. Februar 1932. — c) Anordnung vom 26. Mai 1932/12. April 1933 betreffend Preisangabe für Spirituosenausschank.

Die peinlich genaue Durchführung dieser Vorschriften ist für die Preisüberwachung von entscheidender Bedeutung.

Wasserstände

Saale	w. r.		Elbe	w. r.	
Grochlitz	10.	+0,04	27 -	Aussig	10	—0,39	—11
Trotha	10	+1,58	10 —	Dresden	10.	—1,82	14 —
Cernbo	10.	+0,72	16 —	Torgau	10.	—0,48	14 —
albe O.-P.	10	+1,47	5 —	Wittenberg	9	+0,79	12 —
albe U.-P.		+0,10	2	Pollian	10	+0,11	6 —
eitzthal	10.	+0,21	2 —	Aken	10	+0,23	7 —
				Barby	10	+0,20	5 —
lave:				Magdeburg	10	+0,04	8 —
Brandenb.	10	+2,16	4 —	Tangermünde	10	+0,55	— 4
Brandenb. I		+0,66	2 —	Wittenberge	10	+0,30	— 2
Rathenow O	10	+1,56	— —	Lenzen	9.	+0,53	1 —
Rathenow U.		—0,12	— —	Dömitz	10	+0,01	2 —
Havelber	10	+0,51	5 —	Darchau	9.	—0,12	3 —

Getreide- und Warenmärkte.

Berliner Mittagsnotierungen.

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich				Ohne Gewähr	
				9. 11.	8. 11.
Weizenmehl	9.11	8.11	Vikt.-Erbsen	34,50-37,00	28,50-31,50
Bas. I. 700			kl. Erbsen	—	—
Preisgebiet			Futtererbsen	—	—
II	26,50	26,50	Peluschken	—,—-—,—	—,—-—,—
III	26,65	26,35	Ackerbohn.	11,50-12,50	10,50-11,50
IV*	26,80	26,50	Wicken	11,00-12,00	10,50-11,50
m. Ausl. Weiz.			Lupin. blaue	6,5-7,25	7,50-7,90
Aufgeld			do. gelbe	—	—
mit 10 %	1,50	1,50	eradella alt	—	—
mit 20 %	3,00	3,00	do. neu	—	—
Roggenmehl			Leinkuch.	7,65 a)	8,80 a)
Preisgebiet			Erdnußk.	7,25 b)	8,60 b)
V	21,85	21,05	do. mehl	7,60 b)	8,95 b)
VI	21,35	20,75	Trockenschn.	—	—
VII*	21,90	20,90	Sojabschr.	6,50 c)	7,90 c)
			do.	6,70 c)	8,10 c)
Weizenkleie	11,10	11,00	Kartoffeln.	—	8,60
			do.	—	9,20
Roggenkleie	4,55	4,45	Kartoffelstärke	—,—	—,—
Leinsaat	—,—	—,—			

* 0,50 RM Frachtausgleich. einschl. Monopolzuschlag. — Basis 37 % ab Hamburg. Basis 50 % ab Hamburg. a Parität Berlin. 66 ℔ ab Hamburg. 66 ℔ ab Stettin. b Parität waggontrei Stoln als Verladestation. a) Monopolzuschlag für inl. Ware 10. b) do. 7,80. c) do. 6,10 RM

Berlin, 10. Nov. Elektrolyt 39.50.

Magdeburg, 9. Nov. **Zuckermarkt.** (Terminpreise Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Oktober	—	—	März	3 90	3,80
November . . .	3,60	3,50	Mai	4,10	4,00
Dezember . . .	3,60	3,50	August	4,40	4,30
Februar	3,70	3,60	September . . .	—	—

Magdeburg, 9. November. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für etto. ab Verladestelle Magdeburg: Gemahlene Mehlis Kristallzucker Lieferung 31,50 — Nov. 31,40 - 31,50

Metallpreise in Berlin vom 9. Nov. (für 1000 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 39,50. Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in blöcken Walz- od. Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 160 Reinnickel 98—99 Proz. 70, Antimon-Regulus 49—52 Feinsilber für 1 kg fein 43,50—46,50

Berliner Schlachtviehmarkt vom 9. November. Auftrieb: 3398 Rinder, 959 Ochsen, 480 Bullen, 1854 Kühe und Färsen, 1841 Kälber, 2645 Schafe, 10 552 Schweine. Zum Schlachthof direkt 208 Kühe und Färsen, — Auslandsrinder, — Kälber, — Auslandskälber, 227 Schafe, 50 Schweine, — Auslandsschweine. Preise in Reichsmark je Zentner Ochsen 1. Kl. 39—40, 2. 39—40 3. 33—37, 4. 29—33 Bullen: 1. Kl. 36—37 2. Kl. 33—35 3. 28—31, 4. 24—27 Kühe: 1. Kl. 33—34, 2. 28—32, 3. 17—22, 4. 10—16 Färsen: 1. Kl. 36 2. 31—34, 3 26—30, 4. 20—24; Fresser: 20—25. Kälber: 1. Kl. 70—85 2. 53—60, 3. 43—52. 4. 32—42. Schafe: 1. Kl. 48—49, 2. 43—46, 3. 40—47, 4. — 5. 44—45. Schweine: 1 Kl. 33—42, 7. 35—35, 8. 32—34, 9. 26—30. 52 2. — 3 52 4. 52—52, 5. 50—52, 6. 46—50 7. 52, 8. 50—50.

Hallische Wertpapierkurse

Mitgeteilt von der Vereinigung Hallischer Bankhäuser.

10. November

	heute	vorher
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt	54,80 G	54,50 G
Hallescher Bankverein	65,50 G	66,00 bG
Gewerbe- und Handelsbank	61,00 G	61,00 G
Landcredit-Bank	40,00 G	40,00 G
Mansfelder Bergbau A.-G.	—	—
Preußische Braunkohlen	135,00 B	135,00 G
Riebeck Montanwerke	—	—
Westchen-Weißenfelser Braunkohlen	—	—
Bruckdorf-Nietleben Bergbau	—	—
Himmelsmühle Papier	70 00 B	70,00 B
Könnerner Maizlabrik	84 00 bG	83,00 G
Engelhardt-Brauerei	—	—
Thüringer Zuckerfabrik	119,50 G	119,50 G
Maizfabrik Reinicke & Co.	130,00 G	130,00 G
Halle-Hettstedter Eisenbahn	55,00 G	55,00 G
Hallesche Maschinen- u. Eisenb.	—	—
Hallesche Röhrenwerke	46,00 G	44,00 G
Feldebrand Mühlenwerke	—	—
Saffhäuserhütte	15,00 bG	15,00 G
Gottfried Lindner	84,40 B	83,75 B
Stadtmühle Alsleben	104,00 bB	104,00 G
Neuer Utschenbach (ir	102,30 G	102,30 G
do. do. ohne 1. u. 3.	101,40 G	101,90 G
Zeitzer Maschinen und Eisen	—	—
Zuckerraffinerie Halle	—	—

Hallescher Getreidegroßmarkt.

Amtlich festgestellte Preise vom 10. Nov.

		heute	vorher
Weizen, Dschn.	78 kg	—	—
do. do. stetig	76½ kg	196,0 W3	196,0 W3
Handelspreis frei Halle		—	—
Roggen, gut und trocken		—	—
Roggen, Durchschnitt fest	71 kg	158 R9	158 R9
Handelspreis frei Halle		—	—
Kartoffelflocken stetig		18,25—14 75	18,00—18,50
Industriegerste		—	—
Braugerste, gute, ruhige (feinste fl. N.)		206—216	206—216
Wintergerste, mehrzeilig, ruhig		167—172	167—172
do. zweizeilig „		187—192	187—192
Futtergerste, Abfallgerste		161,0 H9	161,0 H9
Hafer, Durchschnitts-Qualität, gefragt		159 H XIII	—
Weißhafer, ab Station		166 H XIII	—
Viktoriaerbsen, gelb. (f. fl. N.)		10—66	60—66
Grüne Erbsen, ruhig		—	—
Weizenkleie, mittelgrob.		11,30	11,15
Roggenkleie, „		9,90	9,85
Malzkeime — gefragt		15,50—14,00	13,50—14,00
Trockenschnitzel, „		8,70	—
Zuckerschnitzel, „		10,00	10,60
Heu, (lose) stetig „		11,00—11,50	10,50—11,00
Weizenstroh (drahtgepreßt), gefragt		4,40	4,30
Roggenstroh (drahtgepreßt), „		4,50	4,50

Notierungen nach Handelsklassen fanden nicht statt.

Die Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich, soweit nichts anderes gesagt ist, für 1000 kg netto frei Halle für mindestens 15 To.

Tendenz: Unverändert.

Berlin, 9. Nov. Amtl. Preisfeststellung für Zink

	Brief	Geld		Brief	Geld
November . .	17,50	17,50	Mai	18,75	18,00
Dezember . .	17,50	17,50	Juni	19,00	18,25
Januar . . .	17,50	17,50	Juli	19,00	18,25
Februar . . .	18,50	18,00	August	19,25	18,25
März	18,50	18,00	September . .	19,25	18,25
April	18 75	18,00	Oktober . . .	16,50	18,50

Wochenmarktpreise für Halle.

Markt-Kleinhandelspreise vom 10 Nov. in Reichspfennigen

Tafeläpfel	Pfd.	20—30	Hechte Pfd. —
Eßäpfel	Pfd.	10—15	Aal, frisch Pfd. —
Mus äpfel	Pfd.	8—15	Goldbarsch Pfd. 40
Tafelbirnen	Pfd.	15—20	Weißfische Pfd. 40—70
Eßbirnen	Pfd.	12—15	Gr. Heringe Pfd. 27
Kochbirnen	Pfd.	5—10	Heringe, Schott. Stück 8—10
Bananen	Stück	5—10	Bückflinge Pfd. 40
Quitten	Pfd.	—	Schellfische, ger. Pfd. 60
Heidelbeeren	Pfd.	—	Seelachs, ger. Pfd. 60
Pfirsiche	Pfd.	—	Aal, ger. Pfd. 240
Preißelbeeren	Pfd.	—	Karpfen Pfd. 90
Hagebutten	Pfd.	—	Enten Pfd. 80—110
Walnüsse	Pfd.	40—45	Gänse Pfd. 75—110
Haselnüsse	Pfd.	40—45	Hühner Pfd. 60—80
Weintrauben	Pfd.	30—45	Rebhühner Stück 100—130
Tomaten	Pfd.	20—20	Tauben Stück 40—70
Grüne Bohnen	Pfd.	—	Hasen im Fell Pfd. 50—55
Wachsbohnen	Pfd.	—	Rehfleisch Pfd. 80—140
Salatgurken	Stück	—	Hirschfleisch Pfd. 50—100
Senfgurken	Pfd.	50	Italienin Pfd. 60—65
Eßgurken	Pfd.	40	Wildkanin Pfd. 50
Rhabarber	Pfd.	—	Wildenten Stück —
Radieschen	Pfd.	5	Fasanen Stück 150—250
Weißkohl	Pfd.	5—8	Molkereibutter Stück 78—80
Rotkohl	Pfd.	8—10	Dtsch. Landbutter Stck. 73-75
Wirsingkohl	Pfd.	6—8	Quark Pfd. 20—23
Blumenkohl	Kopf	15—60	Käse Stück 20—20
Grünkohl	Pfd.	7—8	Pflaumenmus Pfd. 40—45
Rosenkohl	Pfd.	25—30	Rübensaft Pfd. 28
Salat	Kopf	3—10	Kartoffeln neue 10 Pfd. 43—48
Spinat	Pfd.	4—5	Nierenkartoffeln 10 Pfd. 70—90
Mohrrüben	Pfd.	5—8	Eier Stück 10—14
Kohlrüben	Pfd.	6—8	Zitronen Stück 4—5
Rote Rüben	Bund	6—8	Meerrettich Stange 10—20
Kohlrabi	Stück	3—5	Rettiche Stück 5—10
Zwiebeln	Pfd.	8	Petersilie Pfd. 25
Rapunzchen	Pfd.	40	Schnittlauch Bund 5
Selterie	Stück	5—20	Schoten Pfd. —
Porree	Bündel	10—20	Pfifferlinge Pfd. —
Kabeljau	Pfd.	42	Steinpilze Pfd. —
Seelachs	Pfd.	—	Champignons Pfd. 120

Fleisch- und Wurstwaren

Rindfleisch			Schmeer	Pfd.	30—35
zum Kochen	Pfd.	70—80	Kopffleisch	Pfd.	40—55
zum Braten	Pfd.	80—100	Schlackwurst	Pfd.	140—200
Kalbfleisch			Knackwurst	Pfd.	110—130
zum Kochen	Pfd.	70—80	Schwartenwurst	Pfd.	90—110
zum Braten	Pfd.	80—100	Rot- und Leberwurst		
Hammelfleisch			frisch	Pfd.	90—110
zum Kochen	Pfd.	80—90	geräuchert	Pfd.	90—130
zum Braten	Pfd.	90—100			
Ziegenfleisch	Pfd.	50—70	Schinken, roh	Pfd.	120—160
Schweinefleisch			„ gekocht	Pfd.	120—160
Kamm u. Kotel.	Pfd.	85—90	Speck, geräuchert		
Bauch und letztes Fleisch			fett	Pfd.	100—110
	Pfd.	80—90	mager	Pfd.	120—130

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193411103/fragment/page=0013

Weiterer Rückgang im Oktober

Arbeitslosenziffer wieder gesunken.

Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen ist nach dem Bericht der Reichsanstalt auch im Oktober noch weiter zurückgegangen, und zwar um 13 800 auf 2 268 000 obwohl um diese Jahreszeit erfahrungsgemäß Entlassungen aus den Außenberufen unvermeidlich sind. Der saisonmäßigen Verschlechterung in den Außenberufen in einer Größenordnung von insgesamt 16 200 stand jedoch eine Entlastung in Höhe von 30 000 in den übrigen für den Konjunkturverlauf wesentlichen Wirtschaftsgruppen gegenüber. Es gelang auch diesmal, im Kampf gegen die großstädtischen und industriellen Sammelpunkte der Arbeitslosigkeit weitere Erfolge zu erzielen.

Landrat Schuster Generaldirektor der Mila.

Der Verwaltungsrat der Mitteldeutschen Landesbank hat den bereits seit Anfang Juli mit der Leitung der Mitteldeutschen Landesbank — Girozentrale für Prov. Sachsen, Thüringen und Anhalt — beauftragten Landrat Schuster aus Cammin zum Generaldirektor ernannt. Landrat Schuster ist schon seit längerer Zeit in der Sparkassen- und Giroorganisation an führender Stelle tätig gewesen, insbesondere als Mitglied des Verwaltungsrates der Provinzialbank Pommern und des Vorstandes des Pommerschen Sparkassen- und Giroverbandes in Stettin. Ferner hat der Verwaltungsrat Direktor Heyer von der Mitteldeutschen Landesbank, Filiale Halle, zum Direktionsmitglied ernannt. Direktor Heyer gehört der Leitung der Filiale Halle seit 1929 an und wird diese Filiale auch weiterhin leiten.

Verlegung des Getreidewirtschaftsverbandes.

Der Getreidewirtschaftsverband Sachsen-Anhalt wechselt am 13. November seine Wohnung. Die neue Anschrift lautet: Halle, Viktoriastr. 12 I, Postschließfach 160, Telephon 353 83. Der Getreidewirtschaftsverband bittet, am 13. November telephonisch möglichst nicht anzurufen, da es an diesem Tage schwierig sein wird, eine Verbindung zu bekommen.

NS.-Hago bekämpft Preissteigerungen.

In Verfolg der Durchführung der Anordnung über die Erhebung von unberechtigten Preissteigerungen werden in allen Ortsgruppen der NS.-Hago im gesamten Reichsgebiet Versammlungen veranstaltet. Ferner werden im Rahmen der Aktion von der NS.-Hago besondere Erhebungen angestellt werden.

75 Jahre Deutscher Genossenschaftsverband.

Der Deutsche Genossenschaftsverband kann heute auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Am gleichen Tage ist auch das Jahrbuch des Deutschen Genossenschaftsverbandes erschienen. Deutlich zeigt sich in diesem Bericht, der ein umfangreiches statistisches Material bringt, daß auch hier die Voraussetzungen für eine grundlegende Gesundung der Wirtschaft geschaffen wurden.

Sonnabends keine Devisenzuteilung.

Mit Wirkung vom 10. November ab nimmt die Devisenzuteilungskommission bei der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung aus technischen Gründen an den Sonnabenden Devisenzuteilungen an die Devisenstellen nicht mehr vor. Die Devisenstellen sind angewiesen, zum Sonnabend keine Devisenanforderungen vorzunehmen. Es empfiehlt sich daher, eilige Anträge bei den Devisenzuteilungsstellen so einzureichen, daß sie in die zum Freitag bei der Devisenzuteilungskommission vorzutragenden Listen, die in der Regel am Donnerstag kurz vor Dienstschluß von den Devisenstellen abgesandt werden, aufgenommen werden können.

Benzin aus Torf.

In Leningrad sind Versuche unternommen worden, Benzin aus Torf zu gewinnen. Das gewonnene Benzin wurde als Brennstoff für Automobile verwendet, die eine Werbungsfahrt von Leningrad nach Moskau unternommen haben. Das Ergebnis soll günstig sein, der Verbrauch der gleiche wie bei Rohölbenzin.

700 Millionen für Landeskultur

Schaffung von Neulandflächen / Moor- und Oedlandkultivierung

Der Präsident der Deutschen Rentenbank, Ministerpräsident Granzow, äußerte sich in einer Unterredung mit einem Vertreter des Zeitungsdienstes des Reichsnährstandes über die Mittelbeschaffung für landwirtschaftliche Notstandsarbeiten im kommenden Winter. Er stellte fest, daß der kleinere deutsche Raum jetzt als Nahrungsbasis für eine um rund 16 Köpfe pro Quadratkilometer größere Menschenmenge dienen müsse. Für 7,6 Millionen Menschen müsse heute auf gleichem Raum mehr Nahrung geschaffen werden als vor dem Kriege. Darüber hinaus sei es notwendig, noch eine Ernährungsgrundlage zu schaffen, die eine gesunde Bevölkerungsvermehrung sicherstellt. Die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt habe bisher zur Förderung der Landeskultur einschließlich der Mittel aus den Arbeitsbeschaffungsprogramm rund 450 Millionen Reichsmark bereitgestellt und verausgabt, worin die erheblichen Zuschüsse an Grundförderung und Arbeitsdienstförderung nicht enthalten seien. Rechne man diese Werte hinzu, so sei ein Betrag von weit über 700 Millionen Reichsmark bereits erreicht. Auch für die kommenden Monate seien von der Rentenbank rund 36 Millionen RM. beschafft worden, um in der Förderung der Landeskultur keine Stockung eintreten zu lassen. Die Arbeiten würden teils als Notstandsarbeiten, teils durch den Arbeitsdienst durchgeführt. Insgesamt sind, wie der Präsident mitteilte, bisher im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms durch Kreditgewährung der Rentenbank rund 1800 Hektar Neulandflächen geschaffen worden. Moor- und Oedlandkultivierungen wurden auf rund 127 000 Hektar, Acker- und Grünlandmeliorationen auf rund 658 000 Hektar ausgeführt. Aufforstungen haben bereits auf 34 000 Hektar stattgefunden. Außerdem wurden im ländlichen Wegebau Neubaustrecken von rund 6500 Kilometer ausgeführt.

Einsendung von Anerkennungsproben.

Wie die Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt mitteilt, sind die Anerkennungsproben von den vorläufig anerkannten Reitbeständen von Wintergetreide zur endgültigen Anerkennung umgehend — falls noch nicht geschehen — an die Abtlg. II „C" 1 der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt Halle (S.) einzusenden. Bestände, von welchen keine Anerkennungsprobe eingesandt werden, gelten als aberkannt. Von Sommersaaten sind die Anerkennungsproben zur Untersuchung und endgültiger Anerkennung bis spätestens 1. März 1935 an die gleiche Stelle einzusenden. Auch hier gelten die Bestände, von welchen keine Anerkennungsproben eingesandt werden, als nicht anerkannt. Von Kartoffeln sind die Proben ebenfalls umgehend einzusenden. Die Probemenge muß 20 bis 25 Kilogramm betragen. Die Pflanzkartoffelproben müssen frachtfrei mit genauer Anschrift des Absenders und genauer Sortenbezeichnung an die Versuchswirtschaft Bad Lauchstädt (Kreis Merseburg) noch in diesem Herbst, spätestens aber bis 15. Nebling (November) 1934 eingesandt werden.

Richtpreise für die Schafschur.

Auf Grund von Abmachungen zwischen der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt und Vertretern der provinzial-sächsischen Schafscherer sind im Gebiet der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt folgende Richtpreise für die Schafschur festgesetzt worden: 1 Mutterschaf 20 Pf., 1 Lamm (Lammschur) 19 Pf., 1 Bock 40 Pf. Reisekosten sind von den Scherern selbst zu tragen. Unterkunft und Beköstigung übernimmt der Auftraggeber. Die Schur soll in Zukunft nur von geprüften Scherern, die bei der Landesbauernschaft gemeldet sind, ausgeübt werden. Im Zug der Neuorganisation des deutschen Wollhandels ist es nicht angängig, daß die Schur von ungenügend vorgebildeten Scherern ausgeübt und die Wolle nicht so pfleglich behandelt in den Verkehr kommt, wie es bei dem Werte eines derart wichtigen Rohstoffes angebracht ist.

Kein neuer Verwaltungsapparat

Preisüberwachungskommissar teil mit.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat am 7. November an sämtliche Reichsministerien, die Reichsleitung der NSDAP., München, den Verbandstag Berlin, die obersten Landesbehörden, die Oberpräsidenten, die Regierungspräsidenten in Aachen, die Kreisregierungen in Bayern und an den Deutschen Gemeindetag folgende Mitteilung gerichtet: „Das mir vom Führer und Reichskanzler übertragene Amt des Reichskommissars für Preisüberwachung habe ich heute angetreten. Ich gedenke nicht, einen neuen großen Verwaltungsapparat einzurichten, sondern mich der Sachkunde und des Verantwortungsbewußtseins der vorhandenen Stellen des Staates und der Partei zu bedienen. Ich bitte um die Unterstützung durch Sie und alle Ihnen nachgeordneten Stellen." Der Deutsche Gemeindetag ist gleichzeitig gebeten worden, die ihm eingeordneten Verwaltungen im gleichen Sinne zu unterrichten.

Endloser Streit bei Staßfurter Chem. Fabrik.

Die Generalversammlung der Staßfurter Chemischen Fabrik vorm. Vorster & Grüneberg AG., Leopoldshall am 30. November hat über den Jahresabschluß vom 20. Oktober 1933 und über die Entlastung der Liquidatoren und des Aufsichtsrats Beschluß zu fassen. Unter Führung des Bankhauses Reuss schwebt schon seit langen Jahren ein unerfreulicher Zwist um die Staßfurter Chemische. Schiedsgerichtsverfahren und verschiedene Prozesse werden ausgefochten. Diese Kämpfe haben auch heute noch nicht ihr Ende erreicht, so daß man annehmen kann, daß auf der Generalversammlung wieder Auseinandersetzungen mit der Opposition stattfinden. Das erste Liquidationsgeschäftsjahr 1931/32 schloß mit einem Verlust von 1,21 Mill. M. ab. Auch dem letzten Geschäftsbericht glaubten die Liquidatoren das nicht nur die Generalunkosten, sondern auch die kürzlich entstehenden Kosten der Liquidation schon aus den von ihnen geltend gemachten Pachtforderungen würden gedeckt werden können.

Wie wird die Kartoffelernte verwertet?

Die diesjährige ist besser als im Vorjahr.

Entgegen den ursprünglichen Befürchtungen ist die diesjährige deutsche Kartoffelernte über Erwarten gut ausgefallen. Sie ist um rund 600 000 t höher als im vergangenen Jahre. Bei der Bedeutung, die die Kartoffel für die menschliche Ernährung und nicht zuletzt auch für die Viehfütterung besitzt, ist dieses erfreuliche Ergebnis um so höher zu werten. Die durchschnittliche Jahresernte an Kartoffeln beträgt über 40 Mill. t (in diesem Jahre werden es etwa 44,6 Mill. t sein). Nimmt man jedoch den Durchschnitt von 40 Mill. t an, so werden davon, wie unser Schaubild zeigt, etwa verwandt für: menschliche Ernährung 12,13 Mill. t = 30,32 Proz., Saat 5,61 Mill. t = 14,03 Proz., Fütterung 15,42 Mill. t = 38,58 Proz., Ausfuhr 0,08 Mill. t = 0,20 Proz., Brennerei 1,50 Mill t = 3,75 Proz., Stärke 0,65 Mill. t = 1,62 Proz., Trocknung 0,60 Mill. t = 1,50 Proz., Schwund 4,00 Mill. t = 10 Proz. Man sieht also, daß die Verfütterung für die Fleischproduktion einen noch größeren Umfang hat als die Verwertung für die menschliche Ernährung. Die industrielle Verarbeitung macht nur 7 Proz. aus. Davon entfällt etwa die Hälfte auf die Branntweinbrennerei, die ja nicht nur den Trinkbranntwein liefert, sondern u. a. auch den Rohstoff für unsere Treibstoff-Gemische.

Berliner Börse

Berlin, 10. Nov. Die Börse eröffnete zum Wochenende in außerordentlich stiller Haltung. Unter dem Eindruck der wieder verringerten Arbeitslosenziffer war jedoch eine freundliche Stimmung zu beobachten.

Deutsche Anleihen

	9.11.	8.11.		9.11.	8.11.
6 Deutsche Wertbest. Anl 23 für 1. 12 32	74,75	75,50	6 D. Reichsb. Schtz.	100,62	100,50
6 do. für 2. 9 35	96,37	96,50	5 Dt. Reichsp. 30 F. I	100,87	100,12
6 Dt. Reichsanl. 29	—,—	—,—	5 do. do Folge II	97,20	97,50
6 Dt. Reichsanl. 27	—,—	—,—	5 Pr. Lds.Rent Bank	95,87	95,00
5 Dt. Reichsch. „K"	—,—	—,—	D Anl.-Ausl.-Schein	103,5	103,50
Young-Anleihe	94,37	95,00	D. Anl.-Ausl. Neubesitz	—,—	—,—
6 Pr. Staatsanleihe 28	—,—	—,—	D. Wertbest.Anleihe	—,—	—,—
6 Pr. Staatsanl. 29	102,60	108,00	4 Dt. Schutzg. Anl.	—,—	—,—
II Folge n. 31 L.F.	101,00	101,00	6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 29	93,00	93,00
6 do. 1930 I. Folge	102,90	102,50	6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 30	92,50	92,50
6 Thür. Staatsanl 26	94,75	94,50			
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B	94,75	94,87			
Steuergutsch. Gr. 1	101,50	102,20			

Goldpfandbriefe

	9.11.			9.11.
6 Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.			6 Pfdbr. Anst Komm. R 20	—,—
6 do. do. Em. 41	92,25		6 do. do. R. 6	91,75
6 do. do. Em. 45	92,25		6 do. do. R. 8	—,—
6 do. do. Ers. 19	90,00		7½ Prov. Sachs. Ids. Gpf.	—,—
6 Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	94,00		6 (8) do.	90,10
6 do. do. B. 9	94,00		6 (7) do. Ausg. 1—2	90,10
6 do. do. R. 14 u. 15	94,00		6 do.	90,25
6 do. do. R. 18	94,00		5½ Liqu.-Pfandbriefe	90,75
6 do. do. R. 19	94,00		5 Prov. Sachs. Lds. Rogmann	—,—
6 do. do. R. 20 u. 21	94,00		5 Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	92,25
6 Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	94,75		6 Pr. do. do. 1928	92,50
6 do. do. R. 13 u. 15	94,75		6 Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	90,00
6 do. do. R. 17 u. 18	94,75		6 Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK	
6 do. do. R. 20	94,75		H. P. Em. 1	—,—
6 do. do. R. 21	94,75		6 do. H. Kom. Em. 1	—,—

Versehrs-Aktien

	10.11.	9.11.	8.11.		10.11.	9.11.	8.11.
A. G. f. Verk.	—,—	73,00	73,62	Halle-Hettst.	—,—	54,27	—,—
Allg. Lok. u. Kr.	112,00	111,50	118,25	Hb.-Am. Pack.	26,50	26,37	27,00
Can.-Abl.-Sch.	—,—	—,—	—,—	Hamb. Hochb.	—,—	76,04	76,37
Dt. Eis.-Betr.	—,—	—,—	1,25	do. Südam. Dpf.	—,—	—,—	24,75
do. Reichsb.	—,—	—,—	—,—	Hansa Dampf.	—,—	—,—	—,—
V.-A.	113,—	113,37	113,87	Nordd. Lloyd	28,62	28,67	28,87
Halb. Blankbg.	—,—	51,00	52,00	Nordh.-Wern.	—,—	34,50	34,00

Bank-Aktien

	10.11.	9.11.	8.11.		10.11.	9.11.	8.11.
Allg. Deutsche Credit-Anstalt		55,37	55,00	Deutsch.-Hypoth.-Bk. Berl.		71,00	71,50
Bk. elek. Werte	79,50	77,25	78,00	Dt. Oberseer-B.		60,75	60,50
Bank für Brauindustrie	112,75	112,75	113,00	Dre dner Bank		72,50	73,00
Berl. Handelsg.		95,00	95,25	Hall. Bankv.		—,—	67,00
do. Hyp.-Bank		—,—	118,00	Hamb. Hyp.-B.		—,—	82,00
do. Kassenver.		71,62	72,62	Hann. Bodenkr.		—,—	—
Commerz- und Privat-Bank		68,25	68,75	Mecklb.-Strelit. Hypothek		79,00	79,50
Deutsche Bank u. Discont.-G.		70,50	71,50	Mein. Hyp.-B.		—,—	—,—
Dt. Effekt. Bank		75,00	—,—	Mitteld. Cred.-Credit-Anst.		—,—	—,—
Deutsch. Gold-diskont-Bank		100,00	100,00	Reichsbank	141,00	141,50	141,62
				Sächs. Bank		—,—	109,00
				do. Bodencred.		83,00	83,00

Industrie-Aktien

	10.11.	9.11.	8.11.		10.11.	9.11.	8.11.
Accum. - Fabr.	163,00	162,00	162,00	Deutsch. Cont.-Gas Dessau		118,75	117,50	118,50
Adler-Portl.-Zement		—,—	—,—	do. Erdöl-A.-G.		101,50	101,75	102,50
Adlerhütt. Gl.		44,00	45,00	do. Kabelwerk		—,—	85,00	80,75
Allg. Kunst. U.	58,75	58,37	59,25	do. Linoleumw.		—,—	60,12	60,62
Allg. El.-Ges.	20,75	20,25	20,62	do. Spiegelgl.		—,—	—,—	95,00
Als. Portl.-C.		140,50	142,00	do. Steinzeug		—,—	—,—	—
Ammend. Pap.		69,75	70,00	do. Tel. u. Kab.		—,—	88,50	—,—
Anh. Kohlenw.		90,25	90,25	do. Ton- u. St.		77,00	77,00	—,—
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.		64,37	65,12	Disch. Eisenh.		75,25	75,62	—,—
				Dommitzsch T.		140,00	140,00	60,00
				Dortm. A.-Br.		—,—	—,—	—,—
P. J. Bemberg	—,—	131,00	131,50	Dyn. A. Nobel		70,50	70,25	—,—
J. Berger Tiefb.	118,00	118,00	120,25					
Bergm. Elektr.		87,00	88,50	Eilenb. Kattun	—,—	—,—	—,—	—,—
Brl. Gub. Huff.		—,—	—,—	Eintr. Braunk.	—,—	166,00	166,00	—,—
Berl. Holz-K.		80,25	—,—	El. Liet.-Ges.	99,75	99,25	99,25	—,—
do. Karlsr. Ind.	—,—	117,50	116,75	Elektr. Licht u. Kraft	—,—	114,50	115,12	—,—
do. Masch.-B.	—,—	105,75	107,25	Engelhardt-Br.	—,—	97,50	97,50	—,—
Braunkohl.-& Brik.-Industr.	—,—	178,00	—,—					
Brauschw. A.-G. f. Industrie	—,—	116,50	116,50	I. G. Farben	138,38	137,62	138,75	—,—
Brow. Bov. Co.	—,—	14,75	—,—	Feldmühle	116,00	114,25	117,25	—,—
Buderus Eisen	—,—	82,50	84,00	Felt. & Guill.	73,00	72,62	73,87	—,—
				Ford Motor		—,—	48,00	—,—
				Fraustädter Z.		—,—	113,00	—,—
Chade	—,—	—,—	—,—	Froebels Z.		—,—	—,—	—,—
Chem. Wassw.	94,62	94,00	94,75					
J. G. Chemie v.		127,50	101,50	Gelsenkirch. B.	58,25	57,75	59,00	—,—
Ch. Fabr. Buck.		—,—	84,00	Germania C.		92,50	93,50	—,—
do. do. Grünau		101,00	101,00	Gesfel Loewe	106,50	106,00	107,75	—,—
do. do. v. Heyd.	89,86	89,50	89,62	Glauziger Z.		124,00	124,00	—,—
do. Werke Alb.		78,00	79,00	Goldschmidt	89,00	88,25	90,00	—,—
Chromo Najork		—,—	54,00					
Cont. Gummiw.		112,12	113,00	Hall. Masch.		73,25	74,00	—,—
Cont. Linol.		55,50	55,62	Hamburg. El.	117,50	116,50	116,50	—,—
Cröllw. Papier		—,—	—,—	Harburger Eis.		—,—	76,00	—,—
				Harb. Gummi	59,62	59,75	59,00	—,—
Daimler-Benz	46,00	45,00	45,50	Harp. Bergbau	104,50	104,00	106,00	—,—
Disch. Atl. Tel.	—,—	116,75	116,12	Hildebr. Mühl.	—,—	—,—	76,00	—,—

	10.11.	9.11.	8.11.		10.11.	9.11.	8.11.
Hochtief-A.-G. Deutsch-Köln	76,75	74,25	75,62	Rhein. Stahlw.	56,75	56,75	58,45
Hoffmann St.		112,00	116,00	Rheinf.-Westf. Elektr.	102,50	101,75	102,50
Holzmann		73,75	75,75	D. Richter AG.		—,—	—,—
Hotelbetr. Ges.	58,75	57,50	58,50	A. Riebeck M.		72,00	72,00
Huta Breslau		64,00	—,—	Roddergrube		—,—	—
L. Hutschenr.		43,25	43,50	Ph. Rosenthal, Porzellan		46,00	—,—
Ilse Bergbau	—,—	—,—	146,00	Rositz. Zucker		86,50	—,—
Ind. Werke AG. Junghans	—,—	53,10	52,75	Rütg.-W. A.-G.	14,75	13,12	15,12
	59,62	60,00	59,25				
Kahla Porzell.		20,37	20,37	Salzdetfurth K.	145,00	144,50	146,00
Kali Aschersl.	111,25	110,00	111,50	Sangerh. Masch.	—,—	85,50	—,—
Kali Chem. AG.	—,—	126,00	125,00	Sarotti-Schok.		80,00	80,00
Klöckn.-Werke	71,37	71,12	72,75	Sauerbrey M.		—,—	—,—
Körbisd. Zuck.		—,—	—	Schub. & Salzer	158,50	—,—	161,00
Kraftw. Tnür.		—,—	—,—	Schuckert & Co.		61,75	63,00
				Schultih. Patzh.	105,50	105,50	107,00
Lahmeyer & Co.	118,37	—,—	111,87	Siegersdfr. W.		68,75	94,25
Laurahütte	18,87	18,75	19,50	Siemens Glas.		75,50	77,50
Leipz. Bk. Rieb.		73,00	73,00	Siem. & Halske	130,00	134,75	136,25
Leopoldsgrube	81,75	80,25	84,50	Sinner A. G.		—,—	—,—
Linde's Eism.		97,50	98,50	Siemit Magnes.		—,—	—,—
Lindström AG.		—,—	—,—	Stick. Plauen	—,—	—,—	—,—
Lingel Schuhf.		—,—	—,—	Stöhr Kamm.	—,—	44,25	45,50
Lingner-Werk.		114,00	113,00	Stolberg. Zink	—,—	63,00	—,—
Löw.-Brauerei		92,00	92,00	Gebr. Stollw.	—,—	73,75	73,00
				Süd. Zuck. AG.	—,—	—,—	186,50
Magdeburger Allg. Gas		—,—	—,—				
do. Bergwerk		—,—	—,—	C. Tack & Cie.		—,—	—,—
do. Mühlenw.		142,50	144,50	Thür. Eisenh.		—,—	—,—
Mannesmannr.	73,5	73,00	74,00	Thür. Bleiwib.		—,—	—,—
Masch.-Fabr.	76,00	75,50	77,00	do. Elek. u. Gas Leipz.		124,00	—,—
Maschinenfbr. Buckau		94,00	96,00	Leonhard Tietz		—,—	131,90
Mitteldeutsche Stahlwerke	—,—	—,—	—,—	Trachenb. Zck.		—,—	—
Metallges.	—,—	—,—	—,—				
Mühle Rüning.	—,—	—,—	—,—	Ver. A. Strals. Spielkarten	—,—	122,25	—,—
				do. Deutsche Nickelwerke	—,—	106,75	107,25
Neckarwerke		97,00	97,75	do. Glanzstoff		—,—	—,—
Nordd. Kohl.	—,—	165,00	—,—	do. Harz Pt. C.		—,—	121,00
Norddeutsche Eiswerke		—,—	—,—	do. Thür. Met.		—,—	—,—
		97,50	97,00	Vereinig. Stahl.	38,50	38,50	39,25
				Vogtl. Tel.-Dr.	103,25	102,00	104,75
Oberkoks	92,00	94,00	92,25				
Orenst & Kopp.	85,75	85,50	87,75	Wanderer Wk.	—,—	123,50	124,50
				Wass. Gelsenk.	124,75	—,—	124,00
Phönix Bergb.	46,00	46,37	46,12	Wenderoth		77,50	77,00
do. Braunkohl.		—,—	88,50	Werch.-Weiß.	—,—	—,—	97,00
Polyphonw.		16,50	15,50	Wayss & Freyt.	—,—	—,—	—
Plauen, Gard.		72,00	73,00	Weberei Alk.		—,—	110,00
Preußengrube		—,—	—,—	H. Wissner M.		104,00	105,00
				Wrede Mälzer		—,—	—
Radeberg Exp.		162,50	166,25				
Rasquin Fbw.		51,00	51,50	Zeitz. Maschf.		70,37	71,00
Rathg. Wagg.		47,00	46,00	Zellstoff-Ver.		—,—	—
Rhein. Braunk.	214,00	214,00	215,50	do. Waldhof	46,25	45,00	45,62
do. Elektrizit.		99,00	99,00	Zuckerfabrik Rastenberg		94,00	—,—
do. Spiegelgl.		—,—	83,00				

Leipzig. Börse

am 9 November

Allg. Deutsche Credit-A.	54,75	54,25
Chromo Najork	—,—	—,—
Cröllwitzer Papier	68,75	68,75
Talkenstein Gard.	16,38	16,41
Kasseler Jute	80,68	81,14
Kirchner & Co.	58,17	58,29
Landkraft Leipzig	16,375	16,375
Langbein Pfaudl.	63,08	63,44
Leipziger Baumwolle	62,32	62,50
do. Wollkämmerei	35,38	36,05
do. Kammgarn	48,05	48,05
do. Hd. u. V.-Bank	—,—	—
do. Bier Riebeck	70,00	70,00
Lindner, Gottfr.	—,—	75,50
Mannfeld Bergbau	28,20	28,50
Pittler Maschinen	14,50	14,50
Polyphon	15,00	15,00
Prehlitzer Braunkohlen	—,—	60,00
Rauchwaren Walter	—,—	—
Riquet & Co.	—,—	—
Fahlberg, List & Co.	—,—	—
Schlema Holzstoff	160,00	160,00
Schubert & Salzer	—,—	—
Sondermann & Stier	—,—	94,25
Stöhr Kammgarn	122,25	122,25
Thür. Gasgesellschaft	127,00	127,00
do. Wolle	78,00	78,00
Zuckerraffinerie Halle		

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 9 November

	Geld	Brief
1 Dollar	2,469	2,473
100 holl. Gulden	168,20	168,60
100 franz. Franks	16,38	16,42
100 schw. Franks	80,68	81,14
100 Belga	58,17	58,29
100 tschech. Kron.	16,375	16,395
100 schwed. Kron.	63,08	63,44
100 norweg. Kron.	62,32	62,50
100 dänische Kron.	35,38	36,05
100 österr. Schilling	48,05	48,05
100 ungar. Pengö	—,—	12,435
1 Pfund Sterling	12,405	12,435
100 italien. Lire	21,31	21,34
100 span. Pesetos	35,00	34,00
1 argentin. Peso	5,330	5,340
100 finnische Mark	5,485	5,485
100 bulgar. Leva	3,047	3,053
1 japanischer Yen	0,725	0,727
1 brasil. Milreis	0,300	0,300
100 jugosl. Dinar	5,704	5,706
100 portug. Escudo	11,25	11,27
100 Danzig. Gulden	81,14	81,30

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193411103/fragment/page=0014

Rundfunkprogramm am Sonntag und Montag.

Leipzig

Wellenlänge 382

Sonntag

6.55: Aus Hamburg: Hafenkonzert.
8.30: Morgenfeier.
9.30: Orgelmusik.
9.40: Aus Dresden: Deutsche Volkslieder, Gesungen von Dresdner Männerchor „Apollo".
10.00: Das ewige Reich der Deutschen. Eine Feierstunde.
10.30: Was wir bringen. (Das Programm der Woche.)
11.00: Sendepause.
11.30: Reichssendung: Langemarck-Feier — zum 20. Jahrestag.
12.00: Aus Dresden: Platzmusik.
13.00: Aus Saalfeld: Mandolinenkonzert.
14.00: Wetter und Zeit.
14.05: Deutsches Bauerntum, Preußens Bauerntum im 18. Jahrhundert. — Dr. Fritz Prieds.
14.30: Die Zuckerkammer des Reichs. Funkbericht von der Zuckerfabrikation im Gau Halle-Merseburg.
15.00: Duette für Alt und Bariton.
15.30: Stunde der jungen Front. Unser die Zukunft. Eine Folge von Liedern und Gedichten; zusammengestellt von Karen Hilbert. Ausführt vom BdM. Leipzig.
16.00: Was Ihr wollt. Ein Wunschprogramm auf Schallplatten mit Randbemerkungen zu Hörerbriefen.
16.55: Kammermusik.
17.35: Skizzen aus der Rhön von Johannes Schlaf.
18.00: Aus fröhlicher Laune.
19.00: Aus Dresden: Sächsische Straßen in alter und neuer Zeit. Hörfolge von Otto Görner.
19.40: Die Straßen des Führers. — Ein Funkbericht.
19.55: Sondersportfunk.
20.00: Abendkonzert.
21.20: Reichssendung: 4. Meisterkonzert des deutschen Rundfunks.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Aus Hamburg: Spätkonzert.

Montag

6.05: Mitteilungen für den Bauern.
6.15: Funkgymnastik.
6.35: Aus Chemnitz: Frühkonzert. Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Schallplatten.
9.20: Sendepause.
10.00: Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm, Wetter und Wasserstand.
10.15: Schulfunk: „Ferientage in der Oberlausitz." Hörspiel von Herbert Ardert.
11.00: Werbenachrichten.
12.00: Nachrichten, Zeit und Wetterbericht.
12.45: Für den Bauern.
13.00: Aus Breslau: Musik für die Arbeitspause.
13.00: Nachrichten und Zeit.
13.10: Alte und neue Tänze. (Schallplatten.)
14.00: Nachrichten, Börse u. Wetterbericht.
14.15: Virtuosen (Schallplatten).
14.45: Kunstbericht.
15.00: Kinderstunde.
15.20: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Aus Berlin: Musik und allerlei Heiteres.
17.00: Pioniere der Technik und Wissenschaft. Wilhelm Feddersen, der Entdecker der elektrischen Schwingungen. Dr. Rudolf Sängewald.
17.15: Ernste und heitere Lieder von Clemens Schmalstich.
17.50: Wirtschaftsnachrichten, Wetter und Zeit.
18.00: Der Forstgarten in Tharandt — Prof. Dr. Bruno Huber.
19.20: Musik in einem Alt-Wiener Heim.
19.00: Aus Dresden: Mandolinenmusik.
19.35: Abschied vom Taler. Dr. Ferdinand von Papen.
20.00: Nachrichten.
20.10: Orchesterkonzert.
21.10: Nikotin-Vergiftung. Ein nachdenkliches Spiel von Hans Knan.
22.00: Nachrichten und Sportsunk.
22.20: Musikalisches Zwischenspiel. Alte und neue Marschlieder (Schallplatten).
23.00: Aus Dresden: Nachtmusik.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

Sonntag

6.30: Tagesspruch.
6.35: Hamburger Hafenkonzert.
8.00: Stunde der Scholle.
8.55: Deutsche Feierstunde. Bereitschaft von Heimat und Volkstum.
14.55: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Von deutscher Frauenkunst: Wir denken jetzt schon an Weihnachten; M. Donner.
15.40: Werbefunde für die Jugend.
16.00: Nachmittagskonzert.
17.00: Erstmalig vor dem Mikrophon des Deutschlandsenders.
18.00: Gehupft wie gesprungen. Von Fisbon und anderen Plagegeistern.
18.30: Um deutsches Recht. Gespräche um Eike von Repkow und den „Sachsenspiegel"; Walter Schirrmeier.
18.55: Das Gedicht. Anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19.00: Beim Heurigen! Bilder und Klänge aus dem Wiener Wald.
20.00: Kernspruch. Anschl.: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Zwei junge Künstler musizieren.
Zu der Pause 20.45: Schiller und Dänemark; Heinrich Moe.
21.30: Wir suchen und finden. Szenen aus neuen dramatischen Werken.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.25: Meine Brettl und was sonst noch dazu gehört. Eine Unterhaltung über die Ausrüstung des Wintersportes.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Tanzmusik.

Montag

6.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten
6.15: Funkgymnastik.
6.30: Tagesspruch.
6.35: Frühkonzert. Zu einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten.
8.00: Sperrzeit
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Sendepause.
9.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.15: Deutsches Volkstum: Wo der Märter Eisen reckt. Ein Hörbild aus dem Sauerland.
10.30: Körperliche Erziehung. Wintersportverbereitung in den Schulen.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Sendepause.
11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört: Intensive Wirtschaft im Getreidebau: Horst Schmidt-Friesch.
Anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
11.50: Glückwünsche.
12.00: Mittagskonzert.
12.55: Letzjeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Das sind Sachen! (Schallplatten.) Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Sperrzeit.
14.15: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Von deutscher Frauenkunst: Wir denken jetzt schon an Weihnachten; M. Donner.
15.40: Werbefunde für die Jugend.
16.00: Nachmittagskonzert.
17.00: Erstmalig vor dem Mikrophon des Deutschlandsenders.
18.00: Gehupft wie gesprungen. Von Fisbon und anderen Plagegeistern.
18.30: Um deutsches Recht. Gespräche um Eike von Repkow und den „Sachsenspiegel"; Walter Schirrmeier.
18.55: Das Gedicht. Anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19.00: Beim Heurigen! Bilder und Klänge aus dem Wiener Wald.
20.00: Kernspruch. Anschl.: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Zwei junge Künstler musizieren.
Zu der Pause 20.45: Schiller und Dänemark; Heinrich Moe.
21.30: Wir suchen und finden. Szenen aus neuen dramatischen Werken.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.25: Meine Brettl und was sonst noch dazu gehört. Eine Unterhaltung über die Ausrüstung des Wintersportes.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Tanzmusik.

Radio? Dann aber ein neues Modell! Besichtigen Sie unser Schaufenster! Fachgeschäft **Radio-Fritsch** Volksempfänger 1 RM. pro Woche! — Landwehrstr. 20.

Die neuesten Rundfunk-Geräte Blaupunkt, Körting, Lorenz, Mende, Saba, Telefunken u. a. erste Marken. **B. Döll** Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33 Unverbindliche Vorführung

Uhr- Reparaturen billig, preiswerth, vorth. Uhrmach. Schrön Gudenburgstr. 54, Ecke Forsterstraße. G 3285 Gesch.

Wer kann von Berlin nach Halle kommen, plettes Eßzimmer mitbringen? Off. Mäbellackierung aller Art preisw. Off. E 3287 Gesch.

Wer umhäkelt kauf. Taschentücher? Meld. bei Thomaskirchstraße 30 III.

Maler-arbeiten Tapezieren führt billigst aus Otto Teubner, Leipziger Str. 13, Hof.

Der Radio-Fachmann bestätigt:
„Die neuen AEG-Empfänger sind absolut individuell, wie Präzisionswellenmesser geeicht"
Zeitschrift „Der Radiohändler". 22. 8. 34.

Kommen Sie schon zum Nur RM. 1290.- o. M.
Swamo-Piccolo
mit dem weltbekannten **DKW-Motor?**
Der **zuverlässige Kleinwagen.**
Steuer- und führerscheinfrei — mit dem 300er Motor nur Führerschein Klasse IV — Zweisitzig mit zwei Kindersitzen.
Unverbindliche Probefahrt durch die Generalvertretung
Tauscher Kraftfahrzeug Handelsgesellschaft Halle a. S., Hindenburgstraße 6. Ruf 292 67.

Unterricht

Kochschule - Mittagstisch Gutes Essen von 40 Pfennig an. Große Ulrichstraße 9.

Privat-Unterricht i. Damenschneid. Anfertigung eig. Garderobe. Stund n. Wahl. Frau E. Holborn, Königstr. 50, 1. Nähe Riebeckplatz.

Klavier-Unterricht erteilt gründlich (beste Empfehlg.) Frau Clara Hillmann, Westliche Ladenbergstr. 42.

Sprachen Unterricht, Uebersetzungen durch Ausländer in allen Sprachen **Sprachschule** Steinstr. 85, Tel. 2607.

Erfolgreiche und energische Nachhilfe in allen Fächern erteilt erfahr. Akadem. Angebote D 6883 Geschäftsstelle.

Klavier-unterricht erteilt Hedwig Kruse, Gr. Brauhausstraße 15.

Bridge-unterricht- Teilnehmerin ges. Off. D 6911 Gesch.

Gesang u. Klavier-Unterricht erteilt Lotte Seyffert, Hardenbergstr. 711

Privat-Unterricht in Damenschneid., Weißnähn., Schnittzeichnen an eign. Gard. in Tages- u. Abendstd. ert. Fr. Maria Maß, Schneidermstrin., Laurentiusstr. 6.

Nachhilfestd. gibt Theol., 5. Semester. Offert. D 6922 Gesch.

Lehrerin od. Studentin suche zur Beaufsichtigung der Schularbeiten und Nachhilfe s. meine 2 Kinder, 8 u. 10 Jahre (Gymn.) gegen freie Wohnung in gutem Hause, auch Klavierbenutzg. Off. G 3312 Gesch.

Gesundes gebildetes Mädel aus guter Fam., ernst, doch lebensbejahend, wünscht sich innerlich zu gestalten, geduldet, Herrn bis 40 J. zwecks gemeinsam. Theater- u. Konzertbesuch. Bei Zuneigung Heirat nicht ausgeschlossen. Off. D 6912 Gesch.

Dr. med. Facharzt, m. eig. Praxis, sehr hoh. Einkommen, Vermögen u. Eigenheim, 41 J., led., groß, hässl. und ideal, erf. wahres Eheglück m. herzensgebild. Kameradin. Nur innere tiefe Zuneigung bestimmt d. Wahl. Aufricht. Zuschr. u. Nr. an Agentur Möller/Gmf., Leipzig N 22, Hall. Str. 161 III.

Ideale Eheanbahnungen Psycho - Graphiolog. Beratungen (Gutachten) für alle Lebenslagen besonders Eheangelegenheiten. Frau Margarete Garbe, Halle (Saale) Bismarckstraße 12, p. r., Ecke Kaiserplatz Täglich 10—18 (Sonntags 11—14)

Heiratsgesuche

Lehrer 57 Jahre, gesund und rüstig, in geordneten Verhältniss., bek. Schriftsteller, Kunst- und Naturfreund, w. zw. Wiedervorbereitung ansehnliche gesunde, intelligente Dame (auch Wwe. ohne Anhang) m. etw. Barvermög. kennen zu lernen. Ausführl. Zuschr. m. Bild u. R 3400 Geschäftsstelle.

Lehrer fest angest., pensionsberecht., durchaus gesicherte Zukunft, 38 Jahre, schlicht = natürlich, ersehnt Glücksehe durch liebend-sorgende Frauenhand. Herzliche, nichtanonyme Zeilen an Orsverlag /83 Mdeu., Leipzig-N 22, Hallesche str. 21

Selbstständiger Kaufmann sucht die Bekanntschaft ein. Dame ohne Anhang im Alter von 30 bis 48 Jahren. Bildoff. D 6923 Gesch.

Solides Fräulein, v. Lb., angen. Aeußeres, sucht Hausfrau, 35 J., sucht die Bekanntsch. eines Herrn in fester Stellg. evtl. klein. Beamt.) zwecks Heirat. Gute Aussteuer vorhanden. Off. D 6864 Gesch.

Selbstinserent Hübsch., ev. Fräulein, 31, arisch, gute Familie, gesund, dunkelbl., vollschl., 1,72, ersehnt solid, Eheglück. Zuschr. unter R 29881 Gesch.

Junge Dame 26 Jahre, sympathisches Aeuß. (Sportstyp), w. mit gebild. Herrn in Briefwechsel zu treten. Spät. Heirat nicht ausgeschlossen. Off. R 3432 Gesch.

Landwirt Anfang 30er, mit schuldenfr. 28 ha großer Landwirtschaft sucht Landwirtstochter zw. späterer Heirat. Off. D 6891 Gesch.

Alleinsteh. Witwe eig. Haus, Gart., in kl. Harzstadt, möchte pens. Beamten kennenlernen zw. gemeinsamen Hausbalts. Off. R 3451 Gesch.

Herr 30 Jahre, sucht Dame bess. Kreise mit Verm. zw. späterer Heirat. Offert. mit Bild E 3303 Gesch.

Gebild. Frl. 43 Jahre, lebensfroh u. schaffensfreudig, m. Ausstattung und 5000 Mark Vermögen, wünscht Bekanntschaft mit charaktervoll. Herrn in sich. Lebensstellg. Lehrer, auch Wwr. angenehm. Vermittl. verbeten. Vertrauensv. Off. D 6908 Gesch. erb.

Waise Gebild. Dame, 41 Jahre, makellos. Ruf, vollst. Aussteuer u. ansehnl. Vermögen, sucht hoh. Beamt. als Lebensgef., auch Witwer. Offerten E 3313 Gesch.

Wünsche Heirat mit Postob. Bahnbeamten. Bin 25 J., bl., im Haush. gut erf., gute Aussteuer u. spätere Erbin des väterl. Landgrundbesitzes. Angebote m. Bild erwünscht. Off. R 3479 Gesch.

Witwe 34 Jahre, mit 10jährig. Mädel, Wohn.-Einrichtg. vorh., sucht pass. Herrn in fester Position i. Alter bis 45 Jahren. Witwer mit Kind angenehm. Off. R 3460 Gesch.

Gastwirt Witwer, 47, tücht. Geschäftsmann, sucht Dame mit etwas Barverm. zwecks Beteiligg. und Heirat. Einheirat erwünscht. Nur ernstgemeinte Angebote unt. E 3308 Gesch.

2 Handwerker 28 u. 36, suchen b. Bekanntsch. pass. Damen zw. Heirat. Ersparnisse erwünscht. Bildoff. u. R 3468 Gesch.

Ernstgemeint Inhaber eines Rechtsbüros sucht int. Dame, auch Witwe, bis 30 J. zw. bald. Heirat. Nur ausf. Angeb. mit Lichtbild, d. ehrenw. zurück erbet. u. A 29888 Geschäftsstelle.

40jährige Dame groß, stattliche Erscheinung, kinderlieb, erfahren im Kochen und Nähen, sucht ält. Haushaltsarbeit, sucht Wirkungskr. in bess., frauenlosem Haushalt. Sehe nicht auf Gehalt, da selbst kleines Vermögen besitze. Offerten unter D 6905 Gesch.

Solid. Herr 39 Jahre alt, gute Erscheinung, sucht Fräul. od. Witwe mit Aussteuer zw. Heirat kennen zu lernen. Ausführl. ernstgemeinte Zuschrift. mögl. mit Bild erb. unter R 3420 Gesch.

2 Mädels nett u. gebildet, ev., 26 J., gute Figur, wünschen Bekanntschaft mit gebildeten Herren. Bei Zuneig. Heirat. Angeb. erbet. u. R 2682 Gesch.

Eheglück ersehnt Grundstücks- u. Wagenbesitzer (Werte 80 000.—) mit hohem Einkommen, 32 Jahre, 1,75 groß, flotte Erscheinung, mit einer lieben gebildeten Dame aus entsprechend. Verhältnissen. Wer wagt es? Off. Z. 6217 an Geschäftsstelle dies. Ztg. Vertrauliche.

Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN

Reichssteuermahnung!

Am 5. und 10. November 1934 waren fällig: Umsatzsteuer der Monatszahler und die Steuerabzüge vom Arbeitslohn. Außerdem wird am 15. November 1934 die Vermögensteuer fällig. An die Zahlung wird hiermit erinnert.

Gleichzeitig ergeht die Aufforderung, alle bis zum 15. Nov 1934 gefundenen Beträge und Zeitzahlungen sowie alle sonstigen noch ausstehenden Reichssteuerrückstände, insbesondere die Lohnsteuer, Arbeitslosenhilfe, Ehestandshilfe usw pünktlich abzuführen.

Nach § 128 Reichsabgabenordnung werden alle ausstehenden Zeitzahlungen fällig, wenn der Steuerpflichtige eine Teilzahlung versäumt.

Wird nicht innerhalb von 7 Tagen, ab heute, an die Finanzkasse gezahlt, so wird ohne weitere Mahnung kostenpflichtig vollstreckt.

Bei dieser Gelegenheit wird auf die von den Finanzämtern auszulegende „Liste der säumigen Steuerzahler" besonders hingewiesen.

Finanzamt Halle (Saale)-Stadt.
Finanzamt Saalkreis.

VEREINS NACHRICHTEN

Richard-Wagner-Abend deutscher Frauen, Ortsgruppe Halle. Mittwoch, 14. November 1934, 4-Uhr-Tee im Roten Saal des Stadtschützenhauses. Gesang Herr Nigemeyer, am Flügel Herr Kramer. Eintritt frei, Tee und Gebäck 1 Mark.

Kriegerverband Halle und Saalkreis. Unseren Kameraden und Angehörigen empfehlen wir den Besuch des Konzertes der auf der Deutschlandreise befindlichen Kapelle des Preuß. Feldjägerkorps, am Mittwoch, 14. Nov., im „Stadtschützenhaus".

NS.-Kulturgemeinde. Montag, 12., „Die lustigen Weiber" für „K.". — Sonnabend 17., (nicht Montag, 19.) für „G." Die Reihen „B.", „G" „H." besuchen dies Werk wahlfrei. Mittwoch 14., „Polenblut", wahlfrei für alle Reihen. — Dienstag, 13., im Thaliasaal, Ludwig Wüllner rezitiert Schiller. — Sonntag, 18., „Violin-Klavier-Abend", Arthur Bohnhardt und Anita Wendt. Zu beiden Veranstaltungen ermäßigte Eintrittspreise. — Anmeldungen zur NS.-Kulturgemeinde Barfüßerstr. 7, erfolgen jederzeit.

Deutsches Rotes Kreuz, Vaterländischer Frauenverein. Am nächsten Donnerstag, 15. Nov., findet im „Stadtschützenhaus" zugunsten der Wohlfahrtsarbeit und des Vereinsfürsorgedienstes unter Mitwirkung bewährter Künstler die Veranstaltung „Engel in der Kunst" statt. Den künstlerischen Darbietungen folgt ein geselliges Beisammensein bei welchem Erfrischungen an Tischen gereicht werden. Den Uebergang zum deutschen Tanz bildet die Tanzvorführung von 40 jungen Damen und Herren in Kostümen. Außerdem findet eine kleine Tombola statt. Eintritt 1, 2 und 3 RM. bei Heinr. Hothan und E. Stock.

Deutsches Rotes Kreuz, Frauenverein für Deutsche über See. Der Vaterländische Frauenverein lädt uns zu seiner Wohltätigkeitsveranstaltung im „Stadtschützenhaus" am 15. November von 19 Uhr ab ein. Unsere Mitglieder werden gebeten, sich nach Möglichkeit zu beteiligen.

Deutsche Angestelltenschaft

Ortsgruppe Halle-Saale

Wochenplan vom 12. bis 18. November 1934.

Montag.

Kaufmannsgehilfen, Fachgruppe Eisenwaren und Hausbedarf, Groß- und Einzelhandel, Saal, Dorotheenstr. 1, „Erleichterung der Hausarbeit durch moderne Küchengeräte", Vortragende Fräulein Münter.

Werbl. Angestellte, Saal, Dorotheenstr. 1, Vortrag von Frl. Münter „Erleichterung der Hausarbeit durch moderne Küchengeräte.

Techniker. Jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag 14 bis 18 Uhr Arbeitsgemeinschaften der stellenlosen Techniker in der Handwerkerschule, Zimmer 12.

Deutsche Stenografenschaft. Uebungsabend der Gruppen 60 bis 200 Silben in der Martinschule.

Uebungsfirmenwirtschaft. Arbeitsabend in den Räumen Gottesackerstraße und Große Ulrichstraße.

Dienstag.

Kaufmannsgehilfen. Fachgruppe Versicherungen, Mitgliederversammlung im Hotel Stadt Hamburg. Redner Dr. Schweer. — Fachgruppe Tabakhandel. Die Bedeutung des Lagerumschlages für Umsatz und Geschäftserfolg, Vortragsabend im Saal, Dorotheenstr. 1.

Techniker. Siehe Montag.

Uebungsfirmenwirtschaft der weiblichen Angestellten. Arbeitsabend im Haus Gottesackerstraße 4.

Mittwoch.

Frauennachmittag. 15.30 Uhr, im Saal Dorotheenstr. 1, Handarbeitsnachmittag mit Vorlesungen.

Lobedachor. Saal, Dorotheenstr. 1, Singeabend.

Kleinkaliberschießabtlg. Uebungsschießen im „Neumarktschützenhaus". 20.30 Uhr Beginn eines neuen Lehrganges.

Donnerstag.

Schulungskreis für nationalsozialistische Weltanschauung. Erster Abend im Saal, Dorotheenstr. 1.

Techniker. Siehe Montag.

Büro- u. Behördenangestellte. Fachgruppe Justizangestellte. Die Sozialversicherung von Bismarck bis zu Gegenwart. Redner: Pg. Schlieghake.

Uebungsfirmenarbeit: Siehe Montag.

Deutsche Stenografenschaft. Uebungsabend der Praktiker und Uebungsleiter im Haus Gottesackerstr. 4.

Freitag.

Kaufmannsgehilfen. Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittelindustrie, Saal, Dorotheenstraße 1. Film- und Lichtbildervortrag. Der Zucker, seine Gewinnung und Verarbeitung. — Im Dekorationsraum Mars-la-Tour, Beginn des 1. Lehrganges für Schaufenstergestaltung.

Werkmeister. Fachgruppe Papierindustrie und Druck, Vortrag von W. Friedrich „Die Papiererzeugung". Raum wird noch bekanntgegeben.

Techniker. Siehe Montag.

Büro- und Behördenangestellte. Fachgruppe Rechtsanwalts- und Notariatsangestellte, Arbeitsgemeinschaft II, Gottesackerstr. 4, Zimmer 10.

Deutsche Stenographenschaft. Siehe Montag.

Sonntag.

Tonfilmveranstaltung im Thaliasaal, 11 Uhr. „Bergein Flammen". Einlaßkarten im Vorverkauf sichern. Eintritt 0,30 RM.

Voranzeige.

Techniker. Wir wollen folgende Betriebe besichtigen: Zuckerraffinerie, Most, Hallesche Pfännerschaft. Dafür ist eine Anmeldung im Zimmer 21 erforderlich. Die Zuckerraffinerie wird am 24. Nov., 14.30 Uhr, besichtigt.

Büro- und Behördenangestellte. Am 24. November Besichtigung des Reichsgerichtes in Leipzig. Auskunft und Anmeldung im Zimmer 21 bis zum 20. November.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193411103/fragment/page=0015

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftwort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftwort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 50 Pf.

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers trogen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Stadt-Vertreter
von leistungsfähiger Brennstoff-Handlung gegen Fixum und Provision **gesucht.** Angebote unter **E. 3306** a. d. Geschäftsst.

Stadtreisende
gegen Provision von Kohlenhandlung sofort gesucht. Off. E 3301 Gesch.

Redegew. Herren
für einen modernen Artikel werden noch gegen Provision eingestellt. Meldungen Montags von 10 bis 12 und 15 bis 17 Uhr. Gr. Ulrichstraße 18, II. Pla. Za. Ro.

Sichere Existenz
Alte, sehr gut eingeführte Bäckerei-Verkaufsstelle einer weltbekannten Brotfabrik m. großem ständigen Kundenkreis, wegen Verlegung sofort zu verkaufen. Angebote unter D 6918 Geschäftsstelle.

Redegewandte Vertreter (innen)
(Arbeitsgebiet zum Besuch von Viehhaltern gesucht. Provision wird sofort ausgezahlt.
Offerte Düsseldorf, Postschließfach 575.

In 4 Wochen
1000 RM.
können Sie verdienen als Vertreter od. Sicherfüll. **Auslieferungslager** mit neuem, sehr leicht verkäuff. Artik., bes. f. Spiel-, Schreibw., Einbringspr.-Gesch., Warenhäuser, Fachschulen, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftwort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 50 Pf.

Stelle z. 15. Nov. 1 geb. Kuhfütterer welcher alle landwirtschaftl. Arb. verrichten kann, u. 1 Dienstmädchen, welch. melken kann, ein.
Kurt Folie,
Zwebendorf
bei Hohenthurm.

Chauffeur
von auswärts gesucht. Offert. N 3465 Geschäftsst.

Erfahrener Bäckergeselle
kann sofort anfangen. Kurt Winkler, Dessau, Schwabenstr. 6.

Kellner-Lehrling oder Volontär
für sofort gesucht. Hotel Lindenberg Thale a. Harz.

Junger Gärtnergehilfe
sofort gesucht. Halle, Talstr. 26a.

Jung. Gesellen
sucht 4—6 Wochen zur Aushilfe Hermann Große, Fischermeister, Merseleben, Post Wohlmirstedt

Erstklassige Stenotypistin
und Maschinenschreiberin, in allen Büroarbeiten und im Verkehr mit Publikum erfahr., zum 1. Januar für Anwaltskanzlei gesucht. Handschriftliche Bewerbungen unter D 6867 Geschäftsstelle.

Lehrlinge
gute Erscheinungen, zur Ausbildung im
VERKAUF
für Ostern 1935 gesucht. Vorzustellen k. Dienstag von 10—11 Uhr mit selbstgeschriebl. Lebenslauf u. Schulzeugnissen
A. Huth & Co., A.-G.

Erfolg durch

KLEIN-CONTINENTAL MODELL WANDERER
RM **188.-** mit Koffer
RM **180.-** ohne Koffer
35 Auch bequeme Teilzahlung
Verlangen Sie bitte unverbindlich Druckschrift
WANDERER-WERKE SCHONAU-CHEMNITZ
Generalvertretung:
Friedrich Müller, Halle (S.)
Leipziger Straße 29
Fernspr. 221 02 und 25616

Saub., erfahr. Mädchen
selbständ. i. Koch. und aller Hausarbeit, mit besten Referenzen, möglichst aus Halle, in Villenhaushalt z. 1. Dez. gesucht. Vorzustellen 9—1, 4—6, Hindenburgstraße 44 part.

Hausmädch.
sauber, ehrlich, kinderlieb, nicht unter 16 Jahren für sofort nach Jena ges. Vorzustell. am Sonntag den 11. 11. nachm. 1—3 Uhr bei Schafmeister Hohmann, Bitterburg.

Zuverlässiges Tagesmädchen,
kinderlieb, zum 15. Nov. od. spät. gesucht. Bewerb. m. Zeugnisabschr. E 3296 Gesch.

Alleinmädchen
kinderlieb, 17—20 Jahre, f. sof. ges. Reimann, Richenau bei Berlin, Krausestraße 1.

Alleinmädchen
tüchtig u. sauber, oder Stütze, die im Kochen und Wäschebehandlung perfekt ist, in gute Dauerstellg. ges. Nur Bewerberinnen, die an selbst. Arbeitel gewöhnt sind und beste Zeugnisse aufzuweisen haben, wollen diese abschriftl. senden an Frau Frida Schrappe, Weißenfels, Ad.-Hitler-Str. 26

Hausmädchen
tüchtig, nicht zu jung, welch. schon in besser. Haushalt tätig war, sucht zum 15. November, oder 1. Dezember Fr. M. Schobeß, Wallstraßen (Heime).

Einf. Stütze
gesucht wegen Verheiratung bisher. Koch., Nähkenntnisse, guter Lohn. Sommer evtl. Umzug nach Berlin. Off. N 3469 Geschäftsstelle.

Schreibhilfe
gewandte Anfängerin, sofort gesucht. Schriftl. Bewerbung unter 150 an „Endak", Schwetzschkestr. 1.

Jg. Mädchen
solid, fleißig, bei guter Behandlg. und Kost, (10 M. Taschengeld) sof. gesucht. Schlopau, Gasthaus „Zum Raben". Teleph. 2784. §

Jg. Mädchen
als Kochlehrling per 15. Nov. gesucht. Bedingung: ½ Jahr lernen, schlicht um schlicht. Angeb. mit Lichtbild und Rückporto an Jungs Hotel, Friedrichsbrunn, Ostharz.

Suche
junges Mädchen, 15—17 J., für Haushalt, welch. zu Hause schlafen kann, zum 15. 11. Off. B. J. 9402 Geschäftsstelle.

Erfahrenes
Mädch. f. ¾ Tag für kleinen bef. Haushalt 1. 12. gesucht. Offerten D 6915 Gesch.

In allen Hausarbeiten erfahren, Tagesmädchen
gesucht. Angebote mit Lebenslauf unt. K. B. 6097 Geschäftsstelle.

Privatsekretärin
halbtägig, 8—14 Uhr, für Halle-Nord ges. Bewerberin muß höh. Schulbildg. haben u. absolut selbständ. arbeiten könn. Fehlerlose Stenographie und Schreibmaschine erforderl. Offert. N 3463 Gesch.

Jg. Mädchen
Suche zum bald. Eintritt jg. Mädchen, welches Lust hat, schlicht um schlicht, das Koch. und den Haushalt zu erlern. Hotel „Anhalter Hof", Köthen.

Kinderschwest.
oder bess. junges Mädchen zu 2 fl. Kindern für nach mittags gesucht. Angeb. mit Referenzen und Gehaltsford. N 3475 Geschäftsstelle.

Mädchen
fleiß., sehr saub., sucht zum baldig. Eintritt bei gutem Lohn Frau Bankdirekt. Frieda Schauder, Landhaus Tölau, Lieskauerstr. 2.

Mädchen
tüchtig, in kleinere Landwirtsch. bei vollem Familienanschluß sofort gesucht. Herm. Grunert, Donndorf über Erfurt.

Mädchen
Wegen Erkrankg. meines Mädchens suche sofort aushilfsweise auf 8 bis 10 Woch. tüchtiges, ehrl. Mädchen für Küche u. Haushalt. Angeb. an Hubertusbad-Kreis. Rothenstein (S.).

Zuverl. Mädchen für Haushalt
arbeiten
sofort bei freier Station gesucht. Wilhelm Waisch, Annaburg, Bezirk Halle.

Stellengesuche

Freimelker
sucht für sofort bei ungefähr 25 Stück Großvieh oder mehr Stellg. Sauberer Viehpfleger, Melkerschule besucht. Off. E 3307 Gesch.

Rentner
alleinsteh., sucht Beschäftigung in kl. Landwirtsch. Off. E 3305 Gesch.

Bäckergeselle
19jährig, welcher seine Arbeitsdienstpflicht beendet hat, sucht 15. Nov. od. 1. Dez. Stellung, wo ihm Gelegenheit geboten wird, sich in der Konditorei noch auszubild. Könnte auch sof. antreten. Frtz Röbbenack, Saubach i. Thür.

Wirtschafterin
Alter 59 Jahre, sucht bei alleinsteh. Herrn oder älterer Dame Stellung. Offert. N 3472 Gesch.

Köchin
mit hervorragenden Kochkenntnissen, in jeder Hausarbeit perf. sucht Stellung per 1 Januar 35 Off. R 3448 Gesch

Ansehnliches
wirtschaftl. Mädel, 27 Jahre, sucht Beschäftig. gleich welcher Art. Zuschriften erbittet Elsa Fischer, Braunsdorf, Kreis Querfurt, Bahnhofstr. 82. §

Kaufmannstochter
Gebildetes junges Mädchen, 27 J. alt, sucht Stellg. Etwas Taschengeld erwünscht. Angebote unter B. J. 9408 Gesch.

Landwirts-Tochter
21 J., sucht Stellung als Haustochter in besser. Haushalt zum 15. 11. Haushaltungsschule besucht. Familienanschluß, Taschengeld. Ang. an Elsbeth Wetzel, Großfahner über Erfurt.

Mädchen
anst., ehrl., saub., 18 Jahre, sucht Stellung i. Halle. Gute Zeugn. vorhand., war schon in bess. Haushalt tätig. Zuschr. erb. unt. N 3467 Gesch.

Möbel
Schlafzimmer
von **375.—** an
Haake
Rannische Straße 2
u. Sternstraße 2
Annahme von Ehestandsdarl.

Stadt- Bahn- und Automöbeltransporte
Anerkann. gute Bedienung
Fenthol & Sandtmann
Adolf-Hitler-Ring 15
Fernsprecher 26186 u. 32896

1. Stockwerk eines Geschäftshauses
am Riebeckplatz, für Büro
oder Fabrikation und Lager, ca. 270 qm (Lastenfahrstuhl — Zentralheizung)
sofort od. später zu vermieten
Anfragen unter HL 840 an Ala Anzeigen-Akt.-Ges., Martinstraße 11, erbeten.

Lest die Saale-Zeitung

Winterthur
Unfall-, Haftpflicht-, Auto-, Kautions-, Einbruch-Diebstahl-, Lebens-, Renten-, Kinder-, Aussteuer-, Studiengeld-
Versicherungen
Prospekte und Auskünfte bereitwilligst
Geschäftsstellen Magdeburg
Richard Badtke Hohenstaufenring 6 Tel. 21314
Felix Böckmann Königsgrätzer Straße 14 Tel. 20662
Hauptvertreter Otto Myllus, Halle Wittestraße 7 Fernruf 3416 6
Mitarbeiter überall gesucht.

Junges Mädchen
22jähr. v. Lande, das sich keiner Arbeit scheut, s. Stellung in Privat- od. Geschäftshaushalt. Off. D 6890 Gesch.

15jähr. Mädchen
gesund und kräft., gutes Schulzeugnis, sucht Stellg. als lernende Verkäuferin. Angebote B. J. 9406 Geschäftsstelle.

Zu vermieten

Einfamilienhaus
5 Zimmer, reichl. Zubehör, Garten, i. Nord. evtl. gr. f. sof. zu verm. Offert. N 3471 Gesch.

Lager-,
Boden- und Kellerräume mit Anschl.-Gleis, Nähe Riebeckpl., getrennt zu verm. Offert. R 3472 Gesch.

Garage
zu vermieten Hindenburgstr. 50.

Garage
1. 12. zu vermiet. Landwehrstr. 14. Näh. Teuber.

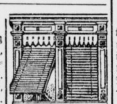
Laden
Steinweg 34, mit Nebenzimm., 1. Jan. zu verm. Näh. Alsleben, 2 Treppen.

Gewerbl. Räume
u. Garage zu vermieten. Böllberger Weg 4.

3 Zimmer-Wohnung
i. Mühlwegviert., Bad, Balk., Garten, durchweg gr. sonnige Räume, ruhige Lage, sof. od. spät. zu verm. Off. D 6920 Gesch.

Sonnige
Wohng., 7 Zimm., auch als Büro, sofort abzugeben. Marienstr. 12.

6-Zi.-Wohng.
sonn., kein Gegenüber (Wilhelmstraße) 1. 4. 1935 zu vermiet. Off. D 6901 Geschäftsst.


Radio- u. Werkstätte
Ernst Elbel, Halle
Herrnstr. 23 T. 29009
Reparaturen u. Neuanlagen.

Zentrum
5 Büroräume, etwa 160 qm, Zentralheizg., 2. St., zum 1. Jan. 1935 zu vermiet. Preis 110 Mk. zuzüglich Heizung. Event. auch geteilt. Anfragen R 3449 Geschäftsstelle.

Möbel
auf Teilzahlung
Metall - Betten
mit guter Drellmatratze
von 40 RM. an
Anzahlung 10 RM.
Wochenrate 2 RM.
Ferner
Schlafzimmer, Holzbetten mit Matratzen, Schränke, Couches, Ruhebetten, Tische, Stühle, Federbetten
moderne Küchen
in großer Auswahl
Möbelhaus
N. Fuchs, Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 58, I.
(Im Hause d. Nordseefischhalle)

Umzüge
Stadt- und Fernransporte führt aus
Lehmann & Härzer
Köthener Straße 4
Ruf 28257

Laden
frei Steinweg 46/47, Ecke Taubenstr.

Werkstelle
frei Steinweg 7.

Etag.-Wohn.
5 Zimmer, Küche und reichl. Zubehör nebst Gart., in Gröbers, Nähe des Bahnhofes, passend für Pensionär oder dgl., unter sehr günst. Bedingungen sof. od. später z. vm. Näh. d. Janicke, Halle, Huttenstr. 68

[illegible]straße
6. I. voll. neuhergerichtet, sonn. Wohng., 5 große Zimmer, Mädchenzimm., Bad, evtl. Gart., mon. 120.— sof. o. sp. Näh. Hochpart., Teleph. 340 10.

1 Stockwerk
als Wohn- oder Geschäftsräume sof. zu verm. Zu erfragen Brüderstr. 10, I., Tel. 226 03.

4-Zimmerw.
sonnig, Bad, zu verm. Beschtzig. 2 bis 5 Uhr. Selter, Steinweg 30.

Wohnung
1 Zimm., Zubehör, mit und ohne Garten zu vermiet. am 1. 1. 1935. Ammendorf Ad.-Hitlerstr. 3, II

4 Zimmer
Küche mit Zub., per 1. 1. 1935 zu vermiet. Sander, Herderstr. 12.

3-Zi.-Wohng.
auf dem Lande, für Altrentenempfänger geeignet, zu vermiet. Berthold Jänicke, Stellmachermeistr., Nieder-Eichstädt.

2—3-Zimm.-Wohnung
teilw. mbl., Zentralheiz., Balkon, im Norden zu vermieten. Off. D 6905 Gesch.

Fremdenheim
„Reiled", ruhige Lage, Zimm. von 1,85, Doppelzimmer von 4 RM. Händelstr. 3, hoch part. Ruf 326 72

In schön geleg. Luftkurort im Harz m. Radiumquelle ist Wohn. an rüst. Ehepaar (Pensionär) zu verm., 2 Stuben, gr. Wohnküche, Stallg., Nebengelaß, Garten- und Obstnutzg., mon. 25 M. Miete, ab Mitte Dezbr. frei. Angebote E 3314 Geschäftsstelle.

Dreizimmerw.
Süden, Badezim Balkon, Januar 1935 bezieh. Off. E 3320 Gesch.

Wohnung
Welcher pens. Beamte möchte sein Ruhestand auf d. Lande verleben? 3 Zimmer u. Küch., Wasserleitung, Garten, Bahnhf. Oberröblingen—Bitterburg. Anfragen zu richten u. R 3476 Gesch.

2 Zimmer,
25.—, z. 1. 12. zu vermieten. Hoffmann, Fleischerstr. 31 H.

Leere zimmer
mit Kochgelegenheit, Nord., vermiete sofort an berufstät. Dame. Off. M 2557 Gesch.

Stube u. kleine Küche
z. 15. Nov. zu verm. Meld. Liebenauerstr. 175, Portal links.

Königsplatz
Schlafstelle frei. 3,50 wöchentlich. Kochgelegenheit, sep., Königstr. 86 II

Kleines
gemütliches Zimmer vermietet Wittestraße 25, II links.

Möbliertes
Zimmer 15. 11. zu verm. Wittestraße 16.

Zimmer
freundl. möbliert, zu verm. Merseburgerstr. 96 II r.

Schlafst., 2 Bett.
Marthastr. 30 I.

Bahnhofnähe
gut möbl. Herr. Zimmer m. Bad, Zeit. u. sep. Eing. Königstraße 63.

Mietgesuche

Wohnung
3—4 Zimmer mit Zubehör, evtl. Balkon, 1. oder 2. Etage, bis 75 M. 1. 4. 1935 von alleinst. Ehepaar im Nord. gesucht. Off. D 6887 Gesch.

Wohnung
2—3 Zimmer, z. 1. 12. von Versorg.-Anwärter gesucht. Offerten D 6871 Gesch.

Wohnung
2—3 Zimmer, Zubehör, zum 1. 4. 35 von Beamtenwitwe ges. Preisangeb. an Filiale d. Saale-Zeitung Ludwig-Wucherer-Str 69.

4-Zimmerw.
mit Zubehör z. 1. Jan. 1935 ges. Off. D 6906 Gesch.

Ehepaar
jung, kinderlos, sucht 2 gr. Zimmer od. kl. Wohnung mit Kochgelegenheit f. sof. od. später. Offert. E 3304 Gesch.

Suche 1—2 Zimmer
mit Kochgelegenheit für kinderloses Ehepaar. Off. K 2555 Geschäftsstelle.

Wohnung
2 Zimmer, f. ja. Ehepaar sof. od. 1. 12. gesucht. Warkfürerstr. 7 p.

Leer. Zimm.
mit Kochgelegenheit sofort ges. Off. D 6917 Gesch.

Junges kinderl. Ehepaar
sucht zwei leere leere Zimm. sofort oder später. Off. D 6924 Gesch.

Leeres Zimmer
im Süden oder Südwesten zum 1. 12. ges. Off. E 3316 Geschäftsst.

Zu verkaufen

Achtung Kassakäufer
Schlafzimmer
echt Eiche, mod. Modell, groß, rund. Ecken **325 M.**
Küche hellenbeinfarbig sauber, Qualitätsarbeit mit guter innenausstattg. **135 M.**
Speisezimmer
Eiche, gebeizt, schwere Ausführung, 180 cm breit nur **295 M.**
Möbel - Philipp
Halle (Saale)
kl. Ulrichstr. 14

Silber-
Bestecke, Geräte, Leuchter, Körbe, Schalen usw. echt u. schwer versilb. Beste Qualitäten Preise mäßig. Werkstätten für hochwertige Reparatur, Dämmig, Scharrenstr. 5/6. Silberbesteckfabr., Fernruf 22574.

Schreibmaschine
(Minon) z. verk. Böllberger Weg 4.

Kachelöfen und Herde
Habe die Bauerlaubnis für die
Summa-Kachelöfen
Gustav Pawlowski
Töpfermeister, Reilstr. 5 (Reiled) früher Burgstr. 48. Fernruf 23846

Streustroh?
Bester und billigster Ersatz zur Flora-Torfstreu
Flora - Torfstreu
Flora - Torfmull
Verb.-Verkaufsstelle
Jakob Blocher
Halle a. S.
Marsstraße 10.
Tel. 29984

Brennholz
in Faden u. Metern
Louis Kuckelt
G. m. b. H.
Hasenstr. 15 Ruf 2[illegible]

Gute Pianos vermietet
z. mäßig. Preisen
B. Doll, Piano-haus, Gr. Ulrichstr. 3

Pfännerhöhe 65
Abbruch
Mauersteine, Bruchsteine billig abzugeben. P. Lindner, T. 24224

Möbel
gebr. u. neue
preiswert
Ditzmann,
Mauerstr. 3
am Franckeplatz
Neue Möbel auf Raten erhältlich

Gebr. Möbel
sportmäßig.
Schlafzimmer, Kleiderschrank, Sekretär, Kleiderschrank, Küchen, ausgenutzte Ladentische, Kommoden, Rahmacheinen in gr. Auswahl. Erich, Kl. Ulrichstr. 14.

Wiedermeier-Zimmer
echt, helle Birke, zu verkaufen. Off. D 6916 Gesch.

Mehrere Handbettwagen
2- u. 4rädr., neu u. gebr., verkauft billigst. Kutscher, Moritzkirchhof 10, Laden.

Mahagonistuhlgest.
wie neu, gr., zu verkaufen. Trillestraße 22a II r.

Küche, gebr.
Büchertrück zu verkaufen. Merseburgerstr. 12 II.

Anthrazit-Dauerbrandof.
sehr stark, vornehm emailliert, vernick., mit Sockfür etwa 140 Mk. zu verkauf., Anschaffungspr. 300 Mark. Berttramstraße 20 II r.

Verkauf
Waschmaschine, Wringmaschine, Schreibmaschine, Gaskoch. (Flam.), Kindbett m. Mtr., Pöketlopf billig. Sandberr, Wittestraße 15.

Gepolst. Klappstuhl (Naether),
verkauft Streiberstraße 3 II r.

Silberfuchs
echt, neu, für 135 Mark zu verkauf. Off. N 3450 Gesch.

Pelzkragenaufl.
kl. schwarze, in d. unteren Leipziger Straße Donnerstagabend verlor. Geg. Belohn. abzugeben Grosse Märkerstr. 3 II r.

Hört Rundfunk
Sämtliche
Radioapparate
auch in Monatsraten liefert lt.
Mühlbach,
Steinweg 33.

Warum ist das Wasser so schwarz?

Es ist deshalb so schwarz, weil diesmal schon der ganze Schmutz drin ist, der sonst erst nach langem Waschen aus der Wäsche herausgeht. Auch bei Ihnen kann fast aller Schmutz schon im Einweichwasser sein, wenn Sie Burnus zum Einweichen nehmen. Die Drüsensäfte von Burnus lösen den Kitt, der den Schmutz an die Wäschefaser bindet. Dadurch wird der Schmutz frei, und eine leichte Nachbehandlung genügt meistens, um ihn ganz fortzuspülen. Dadurch sparen Sie Waschzeit, Seife, Waschmittel und Feuerung. Große Dose 49 Pfg., überall zu haben.

Gutschein 7876
An August Jacobi K.-G. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.
Name Wohnort

Burnus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193411103/fragment/page=0016

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Hier spricht deutsche Jugend

Jahrgang 1934 / Nummer 264
Sonnabend, 10. November

Um Fahne und Führer

Kameraden!

Hoch über weitem Land wehte die Fahne. Unter ihrem Bauschen werkte ein großes Volk; Da griffen neidige, gierige Hände nach dem hehren Tuch, aber alsgleich hatten die Jungen eine Mauer gelegt, die Mauer ihrer Leiber wehrte dem Frendling.

Die Jungen fielen, aber die Fahne wehte. Ihr Opfer war Langemarck. Dann aber kam die Zeit, wo eigne Brüder, deren Geist getrübt von falschem Wahn, die Fahne wollten ziehen in den Dreck. Und abermals verlangte sie ein Opfer und wieder bauten Jungen ihre Leiber zu wehrendem Wall.

Die Jungen fielen, doch schuf ihr Opfer vor der Feldherrnhalle den neuen Glauben an das neue Reich, denn ihre Fahne hatte nichts geheißen als: Deutschland!

Kameraden!

Ihres Volkes Lied auf jungen Lippen, sanken sie in Flanderns Erde. Für euch starben sie, damit uns allen Deutschland werde.

Kameraden! 9. November. Es gab keine deutsche Nation mehr. Da starben sie. Durch ihre Opferung erwachte das Volk, ihr Blut floß für uns, sie haben gesiegt!

Sturmwind, ich flehe!

Müde und schlaff
liegt die Fahne am Schaft.
Schwüle Luft läßt sie ermattet sinken,
jedes Auge kann sie geruhig umfassen,
auch das unwürdige sie betasten.

Leise wiegt sich und anmutig
das rote Tuch im lauen Wind.
Was soll uns das Tändeln? Ist es nicht,
daß die Menschen darin ersticken
und ruhmlos, tatlos daran vergehen?

Sturmwind, ich flehe,
reiße die Fahne empor,
laß sie knattern und bauschen an ihren Fesseln.
Nur der soll sie schauen, der trotzig auch im
Toben sein Haupt erhebt.

Sturmwind, zerreiße das eitle Tuch!
Und wo seine Fetzen hinflattern,
sei unser Land, unsre Heimat, die wir erobern.

Was sollen uns Wünsche?
Ziemt uns zu bitten?
Ich erflehe nur dich, Sturmwind.

Die Gesetze der Edda

Schweigend handeln die Großen danach.

Kameraden! Droben im schroffen Norden schuf ein hartes Geschlecht seine Gesetze, die Edda. Aber es schuf sie nicht für sich allein, nein für eine ganze Welt. Schaudernd vernehmen sie die Furchtsamen, entschlossen leben sie die Mutigen — geifernd schelten sie die Kleinen und stehen nicht an, ihre Feigheitsfieber „Klugheit" zu nennen — schweigend handeln die Großen und Mächtigen nach ihnen. Wollen nicht auch wir die Edda zu unserm Gesetz machen?

*

Der Unweise wacht alle Nächte, denkt an dies und das und ist müde, wenn der Morgen kommt. Die Sorge aber ist geblieben.

Den Freigebigen und Kühnen quält keine Sorge, den feigen Geizhals läßt sie nicht los.

Der Aengstliche meint ewig zu leben, wenn er den Kampf meidet. Aber: der Frieden, den ihm der Speer nicht brach, bricht das Alter einmal.

Besser lebendig als tot! Ich habe auf dem Herd des Reichen Feuer rauchen sehen. Aber tot lag er vor der Tür.

Besitz stirbt, Geschlechter sterben aus, du selbst stirbst wie sie. Aber der fortwirkende Geist der Tapferkeit ist unsterblich.

Besitz stirbt, Sippen sterben, du selbst stirbst wie sie. Eins weiß ich, das ewig bleibt: der Toten Tatenruhm.

Verwandten gegenüber — zögere mit der Rache, haben sie dich auch verletzt.

Laß dich nicht mit Elenden ein! Er redet Aergeres als er weiß.

Schweige aber auch nicht zu seinem Gerede. Sonst findet man dich feige! Schlag' ihn tags darauf tot.

Laß dir von Frauen, die am Wege sitzen, Schlachtenmut und Schwert nicht dämpfen.

Waffentote, Wettentote, Siechtumstote — bestatte sie, wo du sie findest.

Legende vom mutigen Knaben

Sie schießen, schlagen und stoßen. Tagelang kämpfen die Männer um Leben, Freiheit und Gut. Die Sonne erblickt an jedem der Tage ein rotes Gefilde mit eisenstarrenden Spießen. Tödlich und kühn behauptet die Burg ihren Preis. Entschlossen ist man gefaßt auf das Ende.

Und man versucht, die zagenden Frauen zu trösten. Ein Knabe nur hatte den Mut und die Hoffnung noch nicht verloren. Als nach dem letzten verzweifelten Ausfall die restlichen Mannen fielen, wollten die Frauen sich willig dem grimmen Belagerer ergeben. Der Knabe jedoch bewehrte sich rasch mit der Rüstung seines erschlagenen Vaters. Wand sich die mächtige Fahne um den schmalen Körper. Reckte die Spieße der Toten und setzte sie tollkühn gegen die wehrlose Mauer, sodaß die Feinde erschrocken und glaubten, noch viele Gewappnete schirmten die Wälle.

Der Führer der Feinde fordert Ergebung, aber der Knabe ruft grollend und dumpf wie ein Mann: sie sollen nur stürmen! und schießt mit dem Bogen den Reiter vom Pferde. Es schaudert der Feind; er schaut zum Himmel, wo dröhnend sich ballen gewitternde Wolken. Bald zucken die Blitze und scheuchen die Rosse des zögernden Feindes. Und überall zeigt sich der Helm des mutigen Knaben, auf allen Zinnen und täuscht den Feind. Dieser verdrießlich, packt seinen Troß und trabet mißmutig von dannen.

Auf hoher Zinne bauscht sieguerkündend sich eine Fahne —, Schwach war der Knabe, doch stark war sein Herz, und zündend weckt er die Frauen und Mannen, die Wunden, zu neuem, sprießendem Leben.

Kolin und 150 frierende Jungs

Von wahrer Disziplin / Exerzieren soll nicht zum Selbstzweck werden

Als kleiner Junge hab' ich mal ein Buch in die Hand bekommen, ein Bilderbuch, betitelt: „Das preußische Heer von Kurfürst Friedrich I. bis Kaiser Wilhelm II." oder so ähnlich. Es war ein sehr farbenprächtiges und patriotisches Buch; vielleicht hat es den später bei uns einquartierten Artilleriekapitän Doumulin von der Besatzungsarmee ebenso begeistert wie mich, denn er scheint es mitgenommen zu haben, als er in die Eifel versetzt wurde zu Schießübungen.

Die schönsten Bilder stammten aus den schlesischen Kriegen. Da gab es noch Disziplin: Wundervoll ausgerichtete, endlose Reihen marschierten im Gleichschritt hinter wehenden Fahnen auf die Regimenter der Maria Theresia los, als gäbe es eine große Parade vor Friderícus Rex, unserm König und Herrn. Später erklärte uns unser Geschichtslehrer, diese treu beibehaltenen starren Reihen hätten mit zu Preußens Niedergang beigetragen, denn „die Taktik hätte sich geändert".

Sie hatte sich in der Tat geändert; die Heere König Friedrichs und seiner großen Gegnerin bestanden nicht immer gerade aus den zuverlässigsten Männern jener Zeit. Die Geschlossenheit der Schlachtordnung hinderte sie aber erheblich am Auseinanderlaufen und Ausreißen, hatte also sehr praktische Hintergründe. Den Kampf in ausgeschwärmter Schlachtlinie führten erst die Generale der Revolutionszeit ein, deren Truppen fester verbunden waren mit dem, wofür sie kämpften, als durch Zwang und Sold allein. Sie konnten deshalb eine Auflockerung riskieren.

*

Vor einem Jahre kamen wir auf dem Marsch zum Winterlager an der Wiesenbaude vorbei. Da stand ein Trupp von ungefähr 150 Jungen in ein paar Reihen hintereinander auf der Schneefläche bei der Baude auf ihren Brettern, die Affen vor sich gelegt. So hatte sie ihr Führer aufgestellt und war dann in die Baude hineingegangen, denn da gab es Massenlager; er schien im Herbst keine Hangbauden gemietet zu haben, konnte seinen Stamm deshalb nicht unterbringen und mußte sehen, in der Wiesenbaude selbst Quartier zu erhalten. Da dies Schwierigkeiten wegen des Umräumens machte, dauerte es dementsprechend lange. Wir gingen in die Baude und aßen dort in großem Kreis Mittag, was etwa zwei Stunden in Anspruch nahm. Wie wir herauskommen, stehen die 150 noch immer wie vorher, so, wie sie ihr Führer aufgestellt hatte. Und es gab Leute, die bewunderten diese „Disziplin" unserer prächtigen deutschen Jungen.

Wir verstanden das nicht. Weshalb ließ der Führer nicht die Affen zusammenlegen und die Jungen am Hochwiesenberg bretteln? Oder warum verfielen die Jungen nicht selbst auf diese Idee? Ich mußte unwillkürlich an die Schlachtreihen des großen Königs und ihre tieferen Ursachen denken. Ich dachte auch an einen Grenzübertritt vor Jahren, da wir uns in ganz kleinen Gruppen in das damals fürchterlich genau bewachte Polen eingeschlichen hatten, wo es auf schärfste Anspannung aller Nerven, auf exakteste Aufmerksamkeit und ständige Fühlungnahme, auf sicherstes Voneinander-Bescheid-Wissen angekommen war. Und ich dachte, daß ich mit diesen geduldig Ausharrenden nicht ohne weiteres so eine Sache machen möchte. Ich würde ihnen einfach dazu nicht genug selbstverantwortliche Disziplin zutrauen ...

Wenn jemand mit seiner Schar nicht viel mehr treibt, als Antreten auf Pfiff, ausrichten, rechts einschwenken, links einschwenken, stehen wie eine Mauer — so muß ich halt immer an den Aufmarsch der Preußen bei Kolin und an jene 150 frierenden Jungen vor der Wiesenbaude denken. Exerzieren soll nicht zum Selbstzweck werden. Wo Ordnung sein muß, dort gehört es hin — sonst aber kommt man zu leicht auf den Gedanken, dies sei Disziplin. Unser Vorwärtsdrängen wird nie in Paradekonten gelingen, sondern immer nur in sehr aufgelockerter Schützenlinie. Die Sicherheit des Angriffes, die Exaktheit des Rechts- und Linkseinschwenkens darf unter dieser Lockerheit nicht leiden, sonst sind allerdings unsere Bataillone noch nicht auf der Höhe.

Disziplin ist eine gute Sache; ihr Schwergewicht muß aber innen liegen. Je weniger der Feind von ihr merkt, um so besser für den Sieg. Denn die Taktik hat sich geändert! Ralph.

Was ist Autorität?

In der Masse gehn, ist leicht,
über der Masse stehn, ist schwerer,
aber in der Masse und über der Masse stehn,
ist das schwerste, es ist Führersein.

Lange Titel verschaffen gewiß keine Autorität, das wissen wir. Aber viele glauben ihr Geheimnis damit gefunden zu haben. Wir sollen Respekt vor ihnen haben — und wir können sie doch nicht achten.

Der „Hain des Schweigens in Langemarck".

Du, junger Führer, wisse, die rechte Autorität liegt in dir selbst, von dir selbst strahlt sie aus, und die andern lernen fühlen, daß du mehr weißt und kannst. So schenken sie dir ihr Vertrauen. Es nützt dir aber nichts, wenn du darum bangst. Allein die Unerschütterlichkeit deiner Entschlüsse und dein strenges Gesetz: Immer der Erste sein, wahren dir deine Autorität, das Vertrauen deiner Gefolgschaft.

Erringe dir die große Achtung, indem du dich nie vor den Augen deiner Gefolgschaft verausgabst! Lassen wir den Leuten in hoher Position ruhig die tiefen Diener — unsere Jungen werden aufrecht vor uns stehen und uns offen in die Augen sehen. Dort aber müssen sie stets Kraft und Ueberzeugung finden. Vergiß das nicht, du junger Führer!

Noch im Befehlen gehorchen

Vom Wesen des Jungenführertums in der Hitler-Jugend

Jungenführer, das Wort hat einen stolzen Klang! Doch nur wenige der Jungens ahnen, wieviel Verantwortung, wieviel seelische Kämpfe, wieviel Opfermut, wieviel Glauben und welches unendliche Maß an sittlicher Reinheit dieses eine Wort in sich schließt. Selbst nur um wenige Jahre älter als sie, trägt der Jungenführer die Verantwortung für das, was Zeit und Geschehen von ihm fordern, und für die Jungens, die ihm folgen und für deren Weiterentwicklung er mit verantwortlich ist.

Es gibt auch Führertum, das sich im „Kommandieren" und „Schnauzen" erschöpft. Dieses Führertum meine ich aber nicht, dieses Führertum zwingt jeden Jungen zu einem mitleidigen Lächeln, denn es verrät damit seine innere Hohlheit und Leere. Und es ist immer so, was man nicht im inneren Herzen trägt, das versucht man um so deutlicher nach außen hin zu markieren. Ich meine das Führertum der Hitlerjugend, das selbst im Befehlen noch gehorchen will, gehorchen muß den übergeordneten Führern und dem Willen Adolf Hitlers.

Keiner der Jungen weiß, welche schweren Kämpfe der Führer manchmal kämpft, denn er muß, wenn er mit ihnen zusammenlebt, immer der gleiche Mensch sein, die Jungens sehen ihn immer als das Vorbild, während sie andererseits von zu Hause wissen, daß Freude auch mit Leid wechselt, daß ihr Vater manchmal traurig und mißmutig nach Hause kommt, daß ihre Mutter manchmal schwermütig ihre Blicke auf ihre Buben senkt, das alles steht der Junge in steter Wechselfolge, und er kann oftmals hier nicht das Vorbild finden, das er sich in jugendlicher Begeisterung steckt. Denn er sieht, wie viele Menschen oft und allzu oft eben so kleinlich sich den Dingen dieser Welt ergeben müssen, namentlich in der heutigen wirtschaftlich schweren Zeit. Den rechten Jungenführer sieht er aber immer, zu jeder Stunde und zu jeder Zeit, wie ihn sein Ideal sich einen Führer vorstellt, immer froh und lustig, sich nie dem Schmerz und der Trauer hingebend, allen Widerwärtigkeiten lachend trotzend, so sieht der Junge immer und stets seinen Führer und nicht niemals, daß auch er sehr schwere Kämpfe kämpft um seine Jungens und seine Kameradschaft. Und dieses Nichtwissen um sein persönliches Leid oder Freude schafft die so überragende Stellung des Führers bei seinen Jungen.

Weil unsere Jungens alle im freiwilligen Gehorsam stehen, üben sie sich in einer der stärksten Tugenden, die zu beweisen im eigenen Ich gefordert wird. Und je stärker der einzelne diese Willenskraft besitzt, desto leichter wird er anderen befehlen können, ohne viele Reden, ohne viel zu poltern und zu schreien. Unser Führertum ist das erste Dienen am neuen Deutschland. Nach seinem Willen formen sich die Jungens, seiner Art und seinem Wesen versuchen sie gleichzukommen. Der Führer ist der Wegweiser und der Begleiter in das Leben seiner Jungens. Aufrecht und gerade geht er seinen Weg. Von den Kämpfen, die ihm sein Dienst bereitet, wissen nur wenige aus seiner Gefolgschaft, und das macht ihn zu dem, was er ist, zum Jungenführer. Rudi.

Noch einmal ruf ich: keiner hier,
der mit zu Sturme lauf'?
Hei, dann ist's recht,
dann steht's bei mir,
frisch drauf!

U. v. Hutten.

Ihr schreitet uns voraus

Und einen Kranz von Rosen, weiß und roten,
den wind ich euch, die ihr vor uns gegangen,
die ihr vor uns gekämpft, ihr stillen Toten.
Ihr schrittet uns voraus, mit stolzem Fahnen-
[prangen.
Ihr schrittet uns voraus, in frohem Sieger-
[willen,
die besten gerade traf der erste Pfeil.
Wir kommen nach, die Sendung zu erfüllen,
wir folgen nach, ein breiter, fester Keil.
Und sollte uns der Sieg auch nicht gelingen,
und fallen wir im ersten wilden Strauß.
Die Knaben kommen, ihnen wird's gelingen.
Die Fahne hoch — mit Jubel gehts hinaus.

Unsere „Mecker-Ecke"

Langemarck! Es wird viel darüber gesprochen und geschrieben werden. Gutes und weniger Gutes. Wir wollen karg mit unseren Worten bleiben — uns ist Langemarck Verpflichtung. Spürt ihr diese aus unserer heutigen Beilage? Sie spricht zu euch von Fahne und Führertum. Von dem Führertum und von jener Fahne, die uns die Opfer von Langemarck und der Feldherrnhalle als Erbe auferlegt haben. Wir wollen danach leben, meine Kameraden!

Die nächste Beilage wird als Titel

Was lesen wir Jungen?

tragen. Die Winterarbeit verlangt Klarheit in der Buchfrage für uns Jungen. Wir wollen dazu beitragen.

Blick in den Ehrenhof des deutschen Heldenfriedhofes Langemarck-Nord.

Schriftleitung: Lieselotte Eckertz, Halle

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193411103/fragment/page=0017

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Die Welt der Soldaten

Jahrgang 1934 / Nummer 261
Sonnabend, 10. November

Tom von Prince – ein preußischer Offizier

Sein vorbildliches Heldenleben in Deutsch-Ostafrika unvergessen / Von Hans Schwarz van Berk

Den Matrosen anvertraut, fährt ein Junge in einem Segelschiff von einer kleinen Insel im indischen Ozean nach Hamburg. Als Leutnant a. D. bringt ihn ein Dampfer wieder hinaus an die Ostküste Afrikas. Seine Eltern hat inzwischen das gelbe Fieber dahingerafft, eine deutsche Mutter und einen englischen Vater, der Polizeipräfekt in den Kolonien war. Nun ist er allein und als ein Einsamer beginnt er sein Lebenswerk. Seine Eltern hätten ihn auch nach London schicken können oder nach Cambridge oder Oxford, und er wäre ein junger Gentlemen geworden. Aber die deutsche Mutter hatte wohl den Ausschlag zu geben und sie bestimmte, daß ihr Sohn nach Liegnitz sollte auf die Preußische Ritterakademie, und so wurde er statt eines englischen Gentleman ein preußischer Offizier. Aus einem halben Engländer und einem halben Deutschen wurde ein ganzer Preuße: Tom von Prince, der im November 1914 unter britischen Kugeln fiel, in Tanga an der Küste der deutschen Kolonie Ostafrika. Aber wer weiß von ihm? Und doch ist er eine Gestalt, die neben Peters und Wißmann und vor allem neben dem Hauptmann von Erckert genannt werden muß, wenn wir Deutschen eine Reihe aufstellen wollen gegen die englischen Kolonisten großen Stils, gegen Cecil Rhodes, Stanley und Warren Hastings.

„Sakkarani": trunkener Stürmer

Tom von Prince haben die Engländer besser gekannt, als wir Deutschen ihn kannten. Tom von Prince haben die Askaris und die Schwarzen unserer ostafrikanischen Kolonie früher und besser geehrt als wir, in ihrem Gesang von „Sakkarani", den noch heute Sakkaranis Söhne, die wieder hinausziehen, so arm und so entschlossen wie ihr Vater, in den Bergen des Kilimandscharo vernehmen, in den Hütten und Temben. Sakkarani, das war das Heldenwort für den deutschen Offizier und es lautet in der Uebersetzung: der trunkene Stürmer, der Besessene und Unbesiegbare. Vergessen war Sakkarani schon zu seinen Lebzeiten und selbst bei denen, die nach ihm die deutsche Herrschaft in Verwaltung nahmen; denn als in der deutschen Kolonie die große Bahn ins Innere gebaut wurde, die von Tanga ihren Ausgang nimmt, da war kaum eine Station, die nicht er mit ein paar Unteroffizieren und ein hundert Askaris vorher erobert hatte. Aber bei keiner Einweihung der Bahnstation sind man ihn ein. Er saß als Farmer bescheiden abseits. Die Engländer vergaßen ihn nie und so kam er durch sie noch in den Wortlaut des Versailler Friedensvertrages hinein. Im Artikel 246 wurde bestimmt, daß der Schadel des Sultans Quawa, den Tom von Prince in schweren, jahrelangen Kämpfen besiegt hatte, an die britische Regierung als Siegestrophäe auszuliefern sei.

Der weite Weg zu Wißmann

Der junge Leutnant Prince, der das Straßburger Infanterieregiement 99 verließ, weil er im Kaiserdienst kein Genüge fand, landet auf der Insel, die Daressalem vorgelagert ist. Er mietet einen arabischen Schiffer, der ihn mit dem Segelboot zum gelobten Land hinüberbringen soll. Das schmächtige Boot kentert im Sturm und alle Papiere, das letzte Geld schwimmen davon. Stundenlang treibt der Schiffbrüchige im Salzwasser über die Korallenriffe dahin, und als er ans Ufer kommt, ist er zerschunden und sein Körper vom Fieber zerschüttelt. Es ist das erste Fieber, und er hat noch viele hundert zu überstehen. Er kommt mit Geld vom englischen Konsul hinüber und meldet sich bei Wißmann. Der befehligt die erste deutsche Truppe, 18 Offiziere, 50 Unteroffiziere und über 1000 Schwarze. Der Leutnant Prince exerziert eine Kompagnie, die weder Patronentasche, noch Hemd, noch Strümpfe, noch Schuhe, weder Koppel noch Kopfbedeckung kennt. Diese Soldaten haben nichts als ein paar Lappen, ein Gewehr und im Ziegenfellstreifen ein paar Patronen. Sie verstehen keine Silbe deutsch, erst recht keinen preußischen Anpfiff. Aber hier beginnt die große Leistung des Leutnants. Es kommt ihm nicht auf den Drill an, noch weniger auf Prügel, er will in diese ersten Askaris hingeben, was an preußischem Soldatentum unüberwindlich ist.

Vater seiner schwarzen Krieger

Als er mit diesen Askaris das erste Gefecht überstanden hat und sie Pulver gerochen haben, ist ihnen die Luft vergangen und sie wollen sich drücken. Sie klagen über Fieber, Verletzungen und allerhand Krankheiten. Da tritt Tom Prince vor sie hin und hebt ohne Worte seine Hosenbeine hoch und zeigt seine, von den Korallenrissen noch ganz zerschundenen und eiternden Beine. Die Askaris verbeugen sich in einem stummen Gruß der Entschuldigung, und nicht ein einziger Mann mehr sucht sich zu drücken. So wurde er der Vater der Askaris und alle Kolonisten sagen, daß es nie wieder einen Mann drüben gab, der so wie dieser preußische Offizier alles, das letzte aus den schwarzen Soldaten herausholte. Bei dem Brand eines erstürmten Dorfes springt Tom von Prince in die Hütten hinein und holt die Erstickten heraus. Bei den Schwerverwundeten sitzt er in den Lazaretten so lange, bis ihr letzter Atem verhaucht ist. Im Dienst singt er mit ihnen deutsche Soldatenlieder und schlägt mit dem Degen den Takt dazu. Bei großen Märschen ist er immer an der Spitze, bei Streitigkeiten ist er der Richter. Nach kurzer Zeit vertrauen ihm alle seine Soldaten, die doch nur Söldner sind, ihren Sold an und vermachen ihm in der Sterbestunde noch ihr Vermögen. Und als er fiel, in seinem letzten Gefecht, da kniete sein schwarzer Bursche bei ihm nieder im wildesten Feuer und ging nicht von seiner Seite bis er begraben war und brachte das Gewehr seines Herrn hinaus zu seiner Frau, zu den Söhnen.

Preußentum im unbekanntem Land

Aber rede ich hier nur von einem tapferen Soldaten? Nur von einem tollkühnen Abenteurer? Ich will diesen Sakkarani, diesen Preußen aus innerster Gesinnung, noch anders erstehen lassen. Es haben sich viele tapfere in den Kolonien geschlagen und beispiellos ist das, was vier Jahre die Männer unter Lettow-Vorbeck geleistet. Aber das Schicksal des preußischen Offiziers Tom von Prince ist einmalig und bleibt Vorbild. Er selbst hat einmal gesagt: „Wir alten Afrikaner hatten außer Energie nicht viel zum Leben." Damit ganz allein hat er sich durchgeschlagen. Man bedenke, als er hinauszog, um die Jahrhundertwende, waren wir eine Nation, die den Vorsprung Europas nachholen wollte. Wir hatten keine Erfahrung. Es gab keine tropische Medizin. Es gab keine tropischen Institute. Es fehlte an den einfachsten Mitteln. Und da entschloß sich der junge Leutnant, ein Leben zu wagen, das niemals eine Etappe hinter sich haben wollte. Er verzichtete auf Nachschub. Er verzichtete auf Arsenale und Hospitale und Rechnungskammern. Er wollte sein Leben als eine große Patrouille führen, hinein in ein unbekanntes Land, mit unbekannten Mitteln, mit unberechenbarem Erfolg. Aber sein Weg war bei aller Besessenheit ein Weg der gestaltenden Ordnung und die Sorge, die er für den letzten Mann in der Ruhe, auf dem Marsche und im Gefecht mit sich trug, war eine Sorge um die neue Erde, die er der deutschen Fahne gewinnen wollte.

Städtegründer, Richter und Arzt

Es galt eine Reihe von Häuptlingen und Stämmen zu schlagen, aber Tom von Prince wollte nicht nur schlagen, sondern gewinnen. Nach jedem Gefecht suchte er das Land selber zu gewinnen. Er baute die Städte auf. Nur königliche Menschen sind Städtegründer. Nie kam ihm der Gedanke, daß man ausrotten müsse, um Geschäfte zu machen. Er wurde Wegebauer, Landmesser, Arzt, Richter, Bauer, der den Unterworfenen zeigte, was die Erde gibt, wenn man seine Mühe in die Erde hineingibt. Und er wollte zeigen, daß der Krieg nicht nur ein Mittel der Ueberwindung des Gegners ist, sondern ein Mittel zur Steigerung der Hingabe. Ihm standen keine philosophischen Systeme zur Verfügung. Aber wenn er sich in den Regengüssen mit Schwarzfieber, Dysenterie und Typhus auf einer Bahre tagelang vor seiner Kompagnie vorantragen ließ, ohne den Befehl einen Augenblick aus der Hand zu geben, dann sahen die Marschierenden, was es heißt, einer Fahne sein Leben verschreiben. Und als er am Wege lag und im „Ratgeber für tropische Krankheiten" las, daß nach allen Anzeichen, die er an sich selbst feststellen konnte, der Tod unfehlbar eintreten müsse, sprang er auf, sattelte ein Maultier, und galoppierte wie besessen herum, weil er meinte: Fieberkrankheiten sind Blutkrankheiten, also bringen wir das Blut in Wallung! Und er kurierte sich im Sattel. Statt daß ihn die bösen tropischen Krankheiten unter die Erde brachten, steigerte er seinen Willen zur vollkommenen Ueberwindung des Leibes.

Diplomatie mit Sekt und Pinsel

Zugleich mit dieser Selbstüberwindung hob er die angeborene Willenlosigkeit seiner schwarzen Bataillone auf. Die Askaris waren an keinerlei Ausdauer und Märsche gewöhnt. Wenn sie ein paar Monate ihm anvertraut waren, hatte er sie so weit, daß sie im wegelosen Gelände des unerforschten Landes Patrouillen ohne Pausen von zehn Stunden mit ihm liefen. Aber sie wußten auch, daß er sie niemals sinnlos in Marsch setzte oder ins Gefecht führte. Sie erlebten ihn als einen Diplomaten eigenen Stils. Er hatte einmal oben im Seengebiet bloß 23 Mann und ein 3,7-Zentimeter-Geschütz bei sich. Mit dieser Streitmacht rückte er gegen einen Sultan, der ein paar tausend Mann unter den Waffen hatte. Er fährt mit seiner Artillerie dicht vor dem Sultan auf, und als der sich auf einem Sessel niederläßt und dem Feinde Tom von Prince keinen Sitzplatz anbietet, setzt sich der auf das Kanonenrohr und läßt dem Sultan Munitionskästen vor die Füße stellen — und der Sultan versteht ihn. Kampflos stellt er ihm 3000 Hilfskrieger. Ein andermal hatte er es mit einer Sultanin zu tun. Bei dieser Dame läßt er eine Batterie Sekt auffahren und bringt Pinsel und Palette mit. Sie muß ihm zum Portrait sitzen. Er ist ganz Kavalier — und seinen Askaris spart es Blut und Schweiß. Tom von Prince war der geborene Diplomat der Schwarzen. Mit diesen Mitteln kreiste er den Häuptling Quawa von Jahr zu Jahr mehr ein, der die Stämme der Kolonie ständig in Rebellion versetzt hatte, trieb ihn bis in den äußersten Winkel hinein und brach seine Macht, bis ihm kein Mann und kein Weib mehr folgte. Seitdem war die deutsche Kolonie endgültig gewonnen.

Soldat auch noch als Farmer

Der junge Offizier, der den Namen seines englischen Vaters trug, wurde in den deutschen Adelsstand erhoben. Er wurde vom Leutnant gleich zum Hauptmann befördert, und er sollte den Pour le Mérite erhalten. Nur weil er zu jung sei, wurde ihm der verweigert. Dafür aber erhielt er Land zugewiesen, und nun wurde er zum Kolonisten. Aber auch hier wahrt er seinen Stil. Er wartet nicht auf die Anweisungen der Bürokratie, sondern führt von sich aus alles das ein, was in Ostafrika noch unbekannt war: den Pflug und die Kartoffel, das einheimische Getreide, Obst und Gemüse. Er pflanzt Baumwolle und Kaffee und zieht einen gesunden Herdenbetrieb auf. Seine tapfere Frau, die ihn auf seinen letzten und schwersten Kriegszügen begleitete, in Gefangenschaft geriet und von ihm selbst wieder befreit wurde, die als einzige Frau mit den Gefechtsschnallen ausgezeichnet wurde, schenkte ihm Söhne. Die Familie lebte in Stille ein glückliches Jahrzehnt. Doch der Farmer von Prince kennt die englische Welt und traut keinem Frieden. Er sammelt die deutschen Zuwanderer an der Grenze zu einem Freikorps und fordert von der deutschen Regierung Mittel zu ihrer Bewaffnung. Man versagt ihm das Geld. Da nimmt er es aus der eigenen Tasche. Am Tage des Kriegsausbruches stellt sein Bezirk ein bewaffnetes Freikorps von 3000 deutschen Kämpfern.

„Unser Hauptmann ist tot . . ."

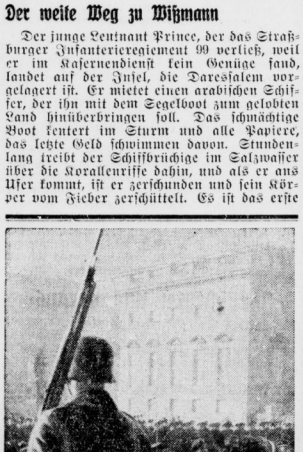
Die Engländer wollen in die Kolonie einbrechen. Tom von Prince kommt ihnen zuvor. Sein Freikorps geht über die Grenze ins englische Gebiet und nimmt die Befestigung Taveta. Erst nach zwei Jahren gelingt es den Engländern, mit Hunderten von Pauzerwagen diesen wichtigen Punkt wieder zu nehmen, den eine Handvoll Leute verteidigte. Inzwischen landet ihre Hauptmacht bei Tanga. Die besten Kolonialregimenter aus Indien gehen an Land. Lettow-Vorbeck wirft ihnen alles Verfügbare entgegen. Da ruft er Tom von Prince mit seinen Europäer-Kompagnien auf der Bahn herbei. Sie werden ausgeladen, als die Linien schon zurückweichen und die Schwarzen in regelloser Flucht durcheinanderlaufen. Mit einem Male erkennen ihn ein paar Askaris und rufen in das Durcheinander den alten Siegesruf: „Sakkarani!" Die deutschen Linien kommen zum Stehen. Tom von Prince geht auf dem Marktplatz in Stellung. Er gerät ins Maschinengewehrfeuer. Englische Scharfschützen halten seine Kompagnie auf und seine besten Leute fallen. Auch ihn trifft die Kugel mitten in die Stirn. Er sinkt zu Boden. Ein geschaßter Leutnant, der den Hauptmann wie seinen eigenen Vater liebt, schreit die Linie entlang: „Unser Hauptmann ist tot." Da stehen alle auf und stürzen in das wildeste Feuer hinein und in wenigen Sekunden sind die englischen Linien aufgerissen und alles flieht zu den Schiffen zurück. Der Ruf „Sakkarani", der die Kolonie gewann, rettet sie in dieser schwersten Stunde. Vom Grabe des Hauptmanns Tom von Prince beginnt der große Heldenzug Lettow-Vorbecks.

Askaritreue über Tanga hinaus

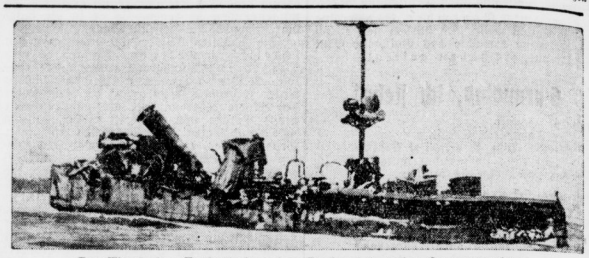
Was an Erinnerungen von Tom von Prince übrig blieb, ist in die Hände der Engländer gefallen, und was er an Besitz hatte, wird heute von indischen Farmern verwaltet. Es ist alles dahin. Dahin ist alles das, was er an Wegen, an Städten bauen ließ, die Brunnen, die er grub, die Felder, die er umbrach, die Waffen, die er in gute Hände gab. Aber nicht dahin ist sein Name. Wenn die Eingeborenen heute noch die deutsche Fahne grüßen, wo sie ihr begegnen, wenn sie ihre Lieder singen von Krieg und Sieg, so grüßen sie „Sakkarani", ihren besten Vater, ihren gerechtesten Richter. Der Waisenknabe aus dem indischen Ozean, der ohne einen Pfennig nach Deutschland kam und ohne einen Pfennig für die deutsche Sache alle Ehre einholte und mit seinem Tode alles wieder verlor, hat uns dennoch als Besitz, als unverlierbares Geschenk sein heroisches Vorbild hinterlassen. Er hat außer ein paar bescheidenen Erinnerungen nichts niedergelegt. Er hat keine Reden gehalten und ist nie an die deutsche Oeffentlichkeit getreten. Er wollte Preuße sein und das hieß ihm, überall mehr zu tun als befohlen war, mehr von sich zu fordern als von anderen, nie am Siege zu zweifeln, wenn er auch mit 23 Mann gegen ein paar Tausend loszog. Das hieß ihm vor allem, ein Offizier zu sein, der sich immer vor die Linie stellt.

Ein Held, der unbesiegbar blieb

Aber das Größte an ihm ist, daß er weit weg von den festen Stützpunkten des Lebens, weit weg von den Kasinos seiner Kameraden und den bequemeren Handelsplätzen sich in das gefährliche Niemandland hinauswagte, wo mit jedem Schritt alles zu verlieren war. Da er auf alles verzichtete, was ihn hätte in Sicherheit bringen können, gewann er die größte Sicherheit dem Leben gegenüber, gewann er die Macht eines Befehls, der die Schwächen seiner Soldaten aufhob und ihnen die deutsche Sache zu einem freudigen Opfer werden ließ, weil ein Held voranging, der so unbesiegbar war, daß sie ihn in ihrer Sprache nur den trunkenen Stürmer nennen konnten.



Gedenken an die Gefallenen der „Karlsruhe". Im Beisein von Ueberlebenden der Besatzung und Hinterbliebenen der Gefallenen des Kleinen Kreuzers „Karlsruhe", der nach heldenmütigem Kreuzerkrieg vor zwanzig Jahren unterging, fand im Museum für Meereskunde und am Ehrenmal Unter den Linden in Berlin eine Gedenkfeier statt. Man sieht auf unserem Bilde Marine-HJ, die einen Kranz ans Ehrenmal trägt.



Das Wrack der „Emden" als ewiges Denkmal deutschen Seemannsgeistes. Vor zwanzig Jahren, am 9. November 1914, wurde der berühmteste deutsche Kreuzer „Emden" von dem weitüberlegenen australischen Kreuzer „Sydney" vor den Kokosinseln in Brand geschossen und vernichtet. Die „Emden" stand unter dem Kommando des Fregattenkapitäns v. Müller und vollführte monatelang einen verwegenen Kreuzerkrieg im Indischen Ozean, der von einem beispiellosen Erfolg gekrönt war. Selbst die Feinde anerkannten die Ritterlichkeit der „Emden"-Besatzung, indem sie den gefangenen Offizieren den Degen ließ.

Tannenberg als Kriegsspiel in der Schweiz.

Einen interessanten Versuch macht der bekannte Schweizer Arzt, Soldat und Militärschriftsteller Oberst E. Bircher, in dem Buch „Die Schlacht von Tannenberg als applikatorische Kriegsspiel-Uebung in der Schweiz" (118). Der Verfasser suchte das Schlachtfeld von Tannenberg mit seinen wichtigsten Brennpunkten auf Schweizer Gebiet zu übertragen und spielte dann die Schlacht applikatorisch durch. Der Bericht stellt eine kriegsspielähnliche Studie dar, in der beide Parteien vor interessante Lagen und Aufgaben gestellt und gut durchdachte Lösungen gegeben werden.

Die Wehrausgaben der Sowjet-Union.

Die augenblicklichen Wehrausgaben der Sowjet-Union werden auf rund 2,3 Milliarden Rubel jährlich geschätzt. Das ist etwa das Doppelte des Etats von 1929/30 und etwa das Sechsfache der Etats von 1923 bis 1924.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193411103/fragment/page=0018

Mitteldeutschland

das Kernhaus des Reiches

Der Harz:

Ein Widerhaken im Strom der Völker

III.

Mancher Leser der 2. Folge vor acht Tagen mag sich folgende Frage vorgelegt haben: Waren denn die Menschen, die an den vielen und langen Wanderungen teilnahmen, keine Bauern? Wie verträgt sich dieses Herumziehen mit ihrer Bodenverbundenheit? Und wenn auch ein Teil dieser Völker keine Bauern waren, wie sieht es dann mit den Germanen und überhaupt mit allen Indogermanen? Waren das nicht Bauern? Sie haben doch aus ihrer östlichen Heimat das Rind, das Pferd und den Pflug mitgebracht!

Darauf ist zu antworten: Einzelne Menschen, Familien und ganze Völker ändern ihren Wohnsitz dauernd entweder: 1. um eine bessere Grundlage für ihre Lebenshaltung aufzusuchen (Boden, Klima und andere Bedingungen); oder 2. um a) anderswo zu rauben oder b) die dort ansässigen Menschen auszubeuten, d. h. für sich arbeiten, vor allem die Bodenfrüchte gewinnen zu lassen. Das war von Anbeginn so und wird immer so bleiben! Die Völker zu 2b) nennen wir „Herrenvölker". Die Indogermanen waren, wie bereits im letzten Aufsatz erwähnt, ein solches Herrenvolk, und ebenso ihre später entstandenen Zweige, vor allem die Germanen. Ein Urteil darüber, ob Bauern-, oder Herrenvölker die „besseren", waren, steht dem geschichtlichen Betrachter nicht zu. Denn selbst den wirklichen Räubervölkern müssen wir zuerkennen, daß sie jedenfalls äußerst lebenskräftig und den seßhaften Bewohnern, sofern sich diese nicht erfolgreich zu wehren vermochten, überlegen waren.

Prinzipien aller Wanderungen

Ob vor 150 000 Jahren Söhne seßhafter Ackerbauern mit Kind und Kegel auszogen, um sich neu anzusiedeln, ob heute in gleicher Absicht Auswanderer in menschenarme Grenzgebiete oder über das Meer ziehen (zu Fall 1), oder ob vor 2000 Jahren Germanenvölker, die Jahrhunderte lang in Nord- und Osteuropa seßhaft gewesen waren, plötzlich mit ihrer ganzen Habe nach Südwesten zogen, um dort fremde Bauernvölker zu unterjochen (zu Fall 2b), oder aber, ob moderne Kolonialvölker — voraus die „Fahne" und dahinter der Troß der Beamten, Missionare, Arbeiter, Kaufleute, Siedlungslustige und Abenteurer — in ferne Länder eindringen (eine Mischung von Fall 1 und 2b) es sind immer die gleichen Methoden. Und die Art, wie sich in der Zeit des wirtschaftlichen Imperialismus seit etwa 500 Jahren Handelskompagnien unter sog. un- und halbzivilisierten Völkern, die sie nicht gerufen hatten, niederließen und sie ausbeuteten, dies ähnelt schon mehr dem Fall 2a, dem Verhalten der Räubervölker früherer Zeiten.

Die Rolle der Kriege

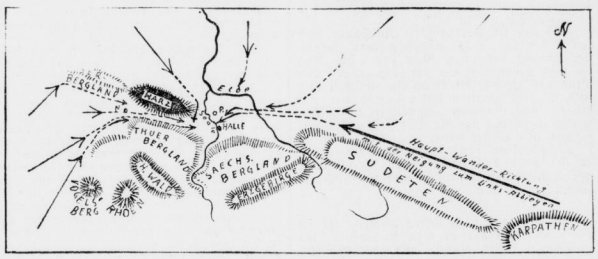
Und Kriege, auch noch der letzte Weltkrieg, sind im Grunde nichts anderes als Vorbereitungen zu Wanderungen, und zwar mit den verschiedenen, eben geschilderten Absichten. Wenn auch immer zu Beginn eines Krieges die Staatsmänner ihre reine Verteidigungsabsicht beschwören, wenn die Heerführer lediglich die Vernichtung der feindlichen Armee planen — was ja doch auf eigenem Boden ebenso gut, wenn nicht besser geschehen könnte als im feindlichen Wohngebiet —: immer drängt man alsdann nach „vorwärts", sucht man Raum zu gewinnen, fremde Dörfer, Städte, Rohstoffquellen, Industriegebiete und Verkehrszentren zu besetzen, mit Absichten für später, die ganz gewiß nicht allein darin bestehen, eigenen nachgeborenen Bauernsöhnen auf ungenützten Boden friedliches Siedeln zu ermöglichen.

Seßhaftigkeit und Bauerntum

Ein wichtiger Unterschied aber besteht dennoch zwischen den Verhältnissen in der Frühzeit der Entwicklung eines Volkes und der späteren, in der z. B. heute das deutsche Volk sich befindet. Der Bauer hängt nur insoweit an seiner Scholle, als er in sie erhebliche, dauernd nachwirkende und nutzbare Arbeit gesteckt, oder, wie wir heute sagen, Kapital investiert hat. Solange die Landschaft nur darin besteht, daß man Waldstücke niederbrennt, in die Asche flüchtig Saatkörner versenkt, um dann nach längstens 10 Jahren das erschöpfte Bodenstück wieder aufzugeben, oder indem man für das Vieh gute Weiden sucht und höchstens für den Winter ein wenig Wildheu gewinnt, solange man weder tief pflügt, noch düngt, noch Wege, noch feste Häuser errichtet, ist der Bauer nicht an die Scholle gebunden. Und wenn in seinen Adern noch abenteuerlustiges Blut pulst, oder ihm eine kriegerische Herrenschicht verspricht, ihn in weit bessere Gegenden zu führen, wo ihm vielleicht gutmütige Eingeborene als Knechte dienen: da treibt auch der Bauer sein Vieh zusammen, verlädt seine wertvolle Habe — Kleider, Geräte, Schmuck, Waffen usw. — auf Karren und wird wieder zum Wanderhirten, der allenfalls während einer Sommerkraft etwas Getreide und andere Feldfrüchte anbaut.

Der fruchtbare Boden rings um Halle

Dabei dürfen wir nicht übersehen, welch gewaltige Zeiträume wir bei unserer Betrachtung im Auge haben, welch bunte Reichhaltigkeit völkischer, wirtschaftlicher und kultureller Art uns begegnet und welch eine verwirrend große Zahl von Völkerbewegungen nach allen Richtungen zumal in Europa die neuere Geschichtsforschung festgestellt hat. Auf was es uns hier ankommt, ist die große Linie dieser Vorgänge und im besonderen die Entwicklung in dem kleinen Raum etwa zwischen Elbe und sächsischer Grenze einerseits, dem Westharz und dem Nordabfall des thüringischen Berglandes andererseits, also in einem Kreis mit knapp 100 Kilometer Durchmesser, eine Landschaft, die wir heute als das Mitteldeutsche Industriegebiet bezeichnen. Dieses Gebiet hatte, ganz abgesehen von seiner Lage innerhalb eines großen Raumes, schon seit mindestens 100 000 Jahren, dem endgültigen Rückzuge der eiszeitlichen Gletscher, eine Eigenschaft, die es auch heute noch auszeichnet: nämlich die ganz ungewöhnliche Fruchtbarkeit eines waldarmen ehemaligen Steppenbodens. Nichts aber liebt der fortschrittenere Ackerbauer mehr als solches Steppenland, weil er hier ohne weitere Vorarbeit sofort mit Grabstock, Hacke oder Pflug die Aussaat vorbereiten kann.



Der Drang zu dauernder Niederlassung

Da es aber in dieser Gegend auch viele Flußtäler mit fettem Grasboden gibt, lockt sie auch den Wanderhirten — und das waren die Indogermanen auf ihren großen Zügen — zur dauernden Niederlassung. Und hier lohnt sich für Acker-, Gartenbau und Viehzucht auch das, was wir heute mit Melioration bezeichnen. Und da, wie oben gesagt, erst der „meliorierende" Bauer seßhaft und an die Scholle gebunden wird, so hat dieses Gebiet zuwandernde Völker jeglicher Wirtschaftsstufe festgehalten. Sie blieben hier hängen, wie die Fliegen auf dem Honig! Und sie wehrten sich gegen Verdrängung zäher als irgendwo. Während weiter nördlich und selbst südlich im Hügel- und Bergland jenseits die Kelten und Germanen schon seit Jahrhunderten gegen den Westrand von Europa vorgestoßen waren, „hingen" ihre Volksgenossen hier immer noch „fest". Und als dann die Rückstauung kam, von der wir hier das letztemal erzählt hatten, da krallten sich die eingesessenen Bauern wiederum hier zäher fest als an anderen Orten.

Slawen und Germanen

Die Slawen, die um das Jahr 600 n. Chr. den abziehenden Germanen auf breiter Front bis an die Weser und nach Oberfranken nachgefolgt waren, waren schon knapp 200 Jahre später den wieder nach Osten vorstoßenden Germanen überall gewichen. Nur hier bedurfte es nochmals eines hundertjährigen Ringens, um sie herauszuwuchten. Und so tief haben sie in der kurzen Zeit ihre Spuren in die Landschaft eingegraben, daß noch heute, also nach über 1000 Jahren, die meisten Ortschaften ihre Namen tragen, und sich das Slawische Blut trotz der gewaltigen Ein- und Nachwanderung von Westen und Norden her immer noch demerkbar macht. Ihre Nachhut, reinblütig und der Sprache der Urväter treu, sieht heute noch in den Sümpfen des Spreewaldes auf Schutzweite eines modernen Ferngeschützes von unserem Gebiet entfernt, um das sie so lange kämpften.

Wer über die einzigartige landwirtschaftliche Vorzugsstellung dieses Gebietes skeptisch urteilt, der möge sich einmal überlegen, daß es heute von 2½ Millionen Menschen bewohnt ist und so viel Nahrungsmittel erzeugt, daß es diese Massen ernähren und darüber hinaus noch ausführen kann (Zucker!). Das gibt es auf der ganzen Erde nicht noch einmal! Und das war, im Verhältnis, schon vor Jahrtausenden so.

Linienführung der Wanderungsströme

Aber nicht allein dies zog von jeher die Menschen in diesen Raum und hielt sie hier fest. Wir müssen folgendes scharf im Auge behalten: Bis zur Periode der Hochkultur (in der es eine geordnete Staatsverwaltung, Wege, Landkarten gibt), das war also hier bis gegen das Ende des Mittelalters, geschahen die Wanderungen einzelner Menschen, von Sippen, Völkern, aber auch von Kriegsheeren, einfach „der Nase nach". Meist wußte man nicht einmal genau, wohin man denn wollte. Höchstens konnte man aus Erzählungen die Himmelsrichtung, in der das „gelobte Land" liegen sollte. Wo das Gelände zu großen Widerstand bot oder man die Abwehr eingesessener Bewohner nicht brechen konnte, wich man aus. Oder man blieb eben vorläufig da sitzen, wo man hielt, wenn die Bedingungen erträglich waren. Wurde man zurückgetrieben, so blieb man stehen, wenn einen der Feind nicht mehr weiterhetzte. Auch wenn der Proviant zu Ende ging, oder die Anstrengungen zu große Ausfälle veranlaßt hatten, blieb man halten. Völker, die lange Zeit in der Ebene gesessen waren, liebten es nicht, ins Gebirge oder selbst ins waldige Hügelland einzudringen, und umgekehrt.

Die Funktion des „Dunkelwaldes"

Noch späte Sagen aus jener Wanderzeit erzählen, wie sehr man sich vor jenem „Dunkelwald" (von Norden wie von Süden her) gefürchtet habe der, wie schon das letztemal gezeigt, in einer schnurgeraden Linie von jenseits des Kaspischen Meeres bis an die Ems auf 5000 Kilometer Länge dahinzieht. Diese Bergkinie drückte die eigentlich nach Südwesten weisende Richtung der Bewegung immer nach Norden zu. Auf der anderen Seite dieser „Linie" aber wurde die nach Osten weisende Rückstauungsbewegung durch den „Dunkelwald" stets mehr nach Südwesten hin gepreßt. Es gab wohl Ausnahmen, dies aber war die Regel. Sowie aber die Westwanderer einen freien Weg nach Südwesten (also nach links) sahen, da wurde — Wodan sei gelobt! — sofort links eingeschwenkt. Besser als Worte zeigt die beigefügte Karte, wie dies geschah. Wir sehen auf ihr auch die abtentende Wirkung von der anderen Seite des „Dunkelwaldes" her.

In der langen Reihe dieser Waldgebirge aber spielt der Harz eine ganz besondere Rolle. Man frage einmal einen General der Reichswehr, der im Kriege kämpfend die Vogesen und Alpen, die Balkangebirge und die Karpathen überstiegen hat, was er zu dem Auftrage sagen würde, mit einem ganz modern ausgerüsteten Heere, aber bei ungeklärter Feindlage durch den Hochharz zu marschieren. „Lieber nicht!", würde er sagen, „lieber außen herum". Und genau so urteilten seit 100 000 Jahren die vorgeschickten Kundschafter der Wander- oder Heereszüge, wenn sie vom Osten her auf der Höhe des Petersberges oder vom Westen auf einem Hügel etwa bei Northeim an der Leine den schwarzen, unheimlichen Block des Harzes vor sich liegen sahen. Und sie gingen immer „außen herum", immer so, wie es die Pfeile auf unserem Kärtchen zeigen. Und sie zwängten sich daher immer und immer wieder in den Raum, wo später Halle, Weißenfels und Bitterfeld stehen sollte oder die Goldene Aue dahinzieht, bis vor 2000 Jahren noch ein See, bis vor 600 Jahren ein Sumpf, der die Passage noch mehr einengte.

Im Widerhaken versangen

Wie ein Widerhaken biß sich der Harz in das Fleisch der in großem Umkreis vorbeiziehenden Völker ein, ein Haken, der sie aufhielt und, hatten sie sich hier niedergelassen, nicht mehr losließ. Mögen sie von Osten, von Norden, von Westen, ja von Süden gekommen sein, immer zog es sie in den Bann dieses Zauberkreises. Hier ballten sich die Menschen zusammen, hier fanden sie Nahrung und Rohstoffe, hier schichteten sich die Völker übereinander, hier mischte sich ihr Blut, das auch so oft in Strömen um diesen Raum floß. Bis zu den Schweden, bis zu Napoleon fanden hier die Entscheidungsschlachten Europas statt, hier liefen die Haupt-Etappenlinien der kämpfenden Heere durch. Seit es reisende Kaufleute gibt, mußten sie hier durchziehen. Die Landstraßen, die Eisenbahnen, die Flug- und elektrischen Kraft-, wie Nachrichten-Linien knüllte die Geisterhand dieses Raumes hier zu einem dichten Knoten zusammen. Selbst einzelne Menschen, die sich einmal in diesem „Widerhaken" verfangen haben und die in das Kraftfeld dieses Magneten geraten sind, kommen hier nicht mehr los. Gar oft kann man diese charakteristische Bemerkung noch heute von Zugewanderten hören.

Der Raum der großen Entscheidungen

Und wie war es denn im letzten Kriege, in dem das Volk der Deutschen in die Zange geriet zwischen den, immer noch nach Westen strebenden Slawen und den sich wieder nach Osten stauenden Kelten? Je weiter der Krieg fortschritt, desto mehr verlagerte sich die Entscheidung in unser Gebiet: die Erzeugung der chemischen Stoffe für die bedrohte Ernährung und den Schießbedarf! Denn zu allem Ueberfluß birgt dieser enge Raum Rohstoffe von einer Menge, einer Vielfältigkeit und leichten Zugänglichkeit, die auf Erden nirgends ihres Gleichen finden. Doch wir wollen diese materiellen Grundlagen ja nicht überschätzen! Daher beschäftigen wir uns im nächsten Aufsatz zuerst mit den merkwürdigen geistigen Kraftfeldern, die seit jeher und auch heute noch in diesem magischen Kreis leben!

Landesmusikerschaft Mitteldeutschland in Halle

Unter dem Vorsitz des Leiters der Landesmusikerschaft Mitteldeutschland, Hans Teichmann, waren am Freitag vormittag die Amtswalter, die Ortsmusikerschaftsleiter, sowie die Fach- und Pflegschaftsleiter zur ersten geschäftlichen Tagung versammelt.

Nach der Begrüßung des Geschäftsführers der Reichsmusikkammer, Heinz Ihlert, begannen die Referate der einzelnen Fachschaftsleiter. Als erster sprach Willi Siefe (Halle) über „Die wirtschaftliche Stellung des Orchestermusikers". Er wies unter Anführung der hiesigen Verhältnisse auf die unzünftige Lage des Orchestermusikers hin und betonte, daß die Härte der durch die nunmonatige Spielzeit bedingten ½jährigen Erwerbslosigkeit baldiger Beseitigung bedürfe. Seine Ausführungen wurden durch Leo Bechler (Weimar) ergänzt, der sich mit den noch zeitlich im Argen liegenden Verhältnisse der Orchester in Thüringen eingehend befaßte und dabei beachtenswerte Aenderungsvorschläge machte.

Von besonderer Bedeutung war das Referat von Prof. Dr. Oberborbeck (Weimar) über „Musikerziehung und Volkserziehung". Er ging vor allem auf das Verhältnis zwischen Schul- und Privatmusiklehrer ein, das nicht auf gegenseitige Bekämpfung, sondern auf enge verständnisvolle Zusammenarbeit abgestimmt werden solle. Er trat für unbedingten Schutz des Qualitätsmusikers ein und richtete an die Ortsgruppenleiter die ernste Mahnung, die gegebenen Gesetze bis ins Letzte zu beobachten und die Lizenzkarte nicht jedem guten Freunde ohne Befähigungsnachweis auszustellen. Walter Schünemann (Halle) sprach dann über die gegenwärtige Lage des Ensemblemusikers. Auch hier kam zum Ausdruck, daß man nach Berufsreinheit strebt. Eingehende Prüfungen, die zum Teil schon durchgeführt sind, sollen alle Außenseiter ausschalten. Der Redner wies darauf hin, daß eine einheitliche Tarifordnung für ganz Mitteldeutschland in Bearbeitung sei, die dem freistehenden Musiker eine bessere Existenz als bisher ermöglichen werde.

Sehr stark interessierte schließlich das, was Erhard Mauersberger (Stendal) über „Neue Wege des deutschen Kirchenmusikers" sagte. Er beleuchtete klar die Existenzmöglichkeit des Berufsmusikers an städtischen und dörflichen Gemeinden, wobei er mit Recht dafür eintrat, daß auf dem Lande der Lehrer vom Organisten nicht getrennt werde, nicht nur aus neuer Kulturnotwendigkeit heraus, sondern auch weil der Berufsmusiker an solchen Stellen weder zu beruflicher Befriedigung noch zu ruhiger Existenz gelange.

Den Rest des Vormittags füllte ein fesselnder Vortrag des Leiters des Rechtsamtes der RMK. Karl Heinz Wachenfeld, der die gespannt lauschenden Anwesenden über zahlreiche Rechtsfragen in anschaulicher Weise aufklärte.

Drak.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193411103/fragment/page=0019

Zwischen 3 und 4

Ein Kriminalroman von Hans Schweikart (Ola Stefani)

Copyright 1934 by Knorr & Hirth G. m. b. H., München)

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wer schrieb den Brief?" fragte Regan mit ihrer klaren Stimme und sah Waltman an.

Der wiegte seinen kleinen gelben Kopf. „Da fragen Sie mich zuviel, mein Kind. Ich habe meine Rolle hier gespielt und nun ist sie zu Ende. Nun bin ich nur noch als Zuschauer hier!"

„Ich glaube, da bringt einer die Antwort!" sagte ich leise. Denn es hatte an die Tür geklopft. „Herein!"

Die Tür ging auf. Wieder machte der Mann drüben im Anmeldezimmer, der sichtbar wurde, einen langen Hals — und Siedel trat ins Zimmer. Er ging auf mich zu und übergab mir ein Kuvert.

„Ich habe Ihren Auftrag ausgeführt, Herr Kommissar!" sagte er nur. Dann trat er bescheiden zurück an die Wand und pflanzte sich neben Peter Lamms auf.

„Danke!" sagte ich. Ich fühlte die vielen Blicke, die auf mich gerichtet waren. Ich hatte mir eine schwere Aufgabe gestellt und ich war nicht frei von Lampenfieber.

„Ich habe Ihnen etwas mitzuteilen!" begann ich dann mit zögernder Stimme. „Etwas, das in inniger Beziehung zu der Geschichte steht, die Sie eben gehört haben. Camilla Alvarez ist vor zwei Stunden einem Herzschlag erlegen!"

Ein Laut der Ueberraschung ging durch den Raum.

„Ja —", sagte ich, „und mein Assistent Siedel fand die tausend Mark, die ihr Direktor Jürgensen geschickt hatte, unversehrt in diesem Briefumschlag hinter der Tapete. — Der Arzt wird die näheren Ursachen ihres Todes feststellen. Vielleicht ist es gut für sie, daß sie starb. Für die Aufklärung unseres Falles ist jedenfalls dadurch ein großer Schaden entstanden, denn sicherlich wußte sie weit mehr, als sie aussagte. Ich gäbe etwas dafür, wenn ich ihren Mund noch einmal zum Reden bringen könnte!"

„Darf ich den Umschlag mal sehen?" bat der Rechtsanwalt.

„Ich kann mich irren", sagte ich, „aber ich habe in diesen Dingen ein sicheres Gefühl: ich glaube nicht, daß sie sich über den Absender der Summe im unklaren gewesen ist." Und ich redete und faselte weiter, der alte schlaue Waltman sah mich verblüfft an und verzog ironisch seinen faltigen Mund. Ich sagte noch mehr Dinge dieser Art und dann schloß ich: „Wenn wir beweisen könnten, daß sie den Namen Jürgensen gekannt hat — dann hatte sie unter allen Umständen ihre Finger bei der Erpressung im Spiel. Und wer weiß, ob sie nicht mit dem Mord selbst zu tun hatte . . . Jetzt können wir nichts mehr feststellen!"

„Vielleicht doch!" sagte eine ruhige Stimme. Der Anwalt stand schon die ganze Zeit mit ausgestreckter Hand vor mir. „Wollen Sie mir das Kuvert geben?"

„Verzeihung —", murmelte ich. „Ich überhörte wohl —"

Der Anwalt drehte den Briefumschlag in seinen Fingern. In seinen Augen funkelte es. „Erinnert Sie dieses Kuvert nicht an ein anderes?" sagte er, Triumph in der Stimme. „Diese grüne Farbe — dieses rauhe Papier."

Alle drängten sich herzu.

„Der Erpresserbrief!" rief Regan hell, der alte Waltman meckerte überrascht und selbst Lamms veränderte seine Haltung.

Auch Klaus wollte näherkommen und dann mußte er wohl einen Blick in mein Gesicht geworfen haben. Jedenfalls blieb er überrascht stehen — aber ich merkte nichts davon, daß ich beobachtet wurde. Ich hing mit fieberhafter Spannung an den Mienen des Anwalts.

Der hielt lächelnd das Kuvert vor sich hin, holte tief Atem und schlug die innere Klappe zurück.

Und dann war es plötzlich, als ob ihn ein Krampf befallen hätte. Sein Kiefer sank herab. Er starrte fassungslos auf die Innenseite der Klappe.

Niemandem konnte das entgehen. Alle steckten ihre Köpfe zusammen, sahen auf das Papier und dann enttäuscht auf Dr. Banner. Sie sahen nichts, was der Anlaß seiner Erregung sein konnte.

„Was überrascht Sie, Dr. Banner?" fragte ich leise. „Was haben Sie erwartet?"

So banal die Worte waren — ihre Wirkung auf den Anwalt war ungeheuerlich. Sein Gesicht überzog sich im Augenblick mit einem fahlen Schimmer. Seine Kiefer krampften sich zusammen. Er stierte mir ins Gesicht. Nur eine Sekunde lang hingen unsere Augen ineinander — dann stieg etwas wie Ekel in meiner Kehle auf und ich sagte leise:

„Also, Sie waren es!"

Und ehe die überraschten Zuschauer noch fassen konnten, was geschehen war, sprang der Anwalt mit einem Ruck zur Tür. Und es war Peter Lamms, der als erster den Sinn des raschen Blickwechsels zwischen mir und Siedel begriffen hatte — und der mit einer unglaublichen Schnelligkeit seinen massiven Körper vor die Tür geschnellt hatte — noch vor Siedel selbst.

„Das hat gesessen!" murmelte er, während er sich über den bewußtlosen Dr. Banner auf dem Boden bückte — und rieb sich die Faust.

28.

Ich will mich nicht besser machen, als ich bin. Nicht einmal in dem Augenblick, wo ich Banner stellte, war ich mir über den Zusammenhang klar gewesen. Ich wußte damals nur, daß er der Erpresser war.

Denn das Kuvert, das Klaus seinerzeit aus dem Papierkorb des Anwalts geklaubt hatte, als er seine geliebten Zeitungsausschnitte vor seinem Onkel verbergen wollte, war aus demselben gewöhnlichen und unauffälligen Material gewesen wie der Erpresserbrief. Und auf der Vorderseite hatte mit roter Tinte und in Druckbuchstaben der Anfang einer Adresse gestanden:

Herrn Direk

Aber auf der Rückseite befand sich der Abdruck eines Gummistempels, der zeigte den Firmennamen der Bannerschen Kanzlei.

Klaus hatte das erst bemerkt, als er am folgenden Morgen in seinem kleinen Büro die Ausschnitte hervorholte und betrachtete. Aber er hatte durchaus keinen Grund gehabt, sich irgendwelche Gedanken darüber zu machen. Auch später noch lange nicht. Denn durch einen Zufall hatte er selbst den Erpresserbrief nie zu Gesicht bekommen — ich hatte ihn beschlagnahmt und der Junge sah ihn erst, als ich ihn Waltman vorlegte. Und erst in der Rückerinnerung, während seines Spazierganges mit Regan durch den Garten, war ihm die Aehnlichkeit der beiden Briefumschläge aufgefallen. Das war das, worauf er mich am Morgen mit aller Verlegenheit und Zurückhaltung aufmerksam gemacht hatte.

Ich gestehe, ich wußte zunächst mit dieser Eröffnung nichts anzufangen. Den Bruchteil einer Sekunde lang dachte ich sogar daran, den Anwalt selbst zu fragen — ich zweifelte nicht daran, daß sich die Sache auf die harmloseste Weise aufklären würde.

Aber je länger ich nachdachte, desto stutziger wurde ich. Und dann schoß es mir durch den Kopf: wie, wenn es nicht die drei belanglosen Ausschnitte gewesen wären, die den Direktor so interessiert hatten, daß er sie zu sich steckte, — sondern der Umschlag, in dem sie sich befunden hatten?

Der Umschlag, den wir nie zu Gesicht bekommen hatten —, weil er durch jemanden vernichtet worden war, der ein Interesse daran hatte?

Man muß sich vergegenwärtigen: der Direktor ist noch in hochgradiger Erregung über das anonyme Schreiben, er geht durch das Vorzimmer, dabei fällt sein Blick von ungefähr auf einen Umschlag, der auf der Erde liegt — von ähnlichem Aussehen wie der des Erpresserbriefes. Er hebt ihn auf, seine Ueberraschung wächst: er sieht die abgebrochenen Schriftzüge der Adresse in der gleichen Ausführung wie auf jenem anderen Umschlag, den er eben in seine Schreibtischlade eingeschlossen hat.

Und als er das Kuvert umwendet, findet er den aufgestempelten Namen seines eigenen Anwalts.

Was lag näher, als daß er alles stehen und liegen ließ und sich sofort auf den Weg machte, um Banner zur Rede zu stellen? —

Das Spiel, das ich mit Banner trieb, war gewagt, denn ich hatte keinen unbedingt schlüssigen Beweis in der Hand. Aber alle seine Schritte erschienen mir von einem Augenblick zum anderen in einem neuen, grellen Licht. In mir war die große Verwandlung eingetreten, von der ich andeutungsweise am einer früheren Stelle dieser Aufzeichnungen sprach — die radikale Veränderung der Vorzeichen: jede seiner angeblich hilfreichen Maßnahmen, konnte der Trick eines in die Enge getriebenen, schuldbewußten Verbrechers gewesen sein, der alles daran setzte, uns zu verwirren und auf falsche Fährten zu hetzen.

Ich entsann mich, daß Banner es war, der den Verdacht auf Fritz Jürgensen gelenkt hatte — und mir wurde unheimlich zumute, als mir einfiel, wie er in Camillas Zimmer allein zurückgeblieben war.

Was hatte er da gemacht?

Von diesem neuen Gesichtspunkte aus gesehen, hatte Camilla nämlich weder mit der Erpressung noch mit dem Mord etwas zu tun gehabt. — Was hatte es also mit dem verräterischen Kuvert hinter der Tapete für eine Bewandtnis? Waren die Initialen „von W. J." nicht durchaus sinnlos geworden? — Ein Ding, das überhaupt nicht in die Geschichte paßte? Wie ein Requisit aus einem anderen Stück?

Und während meines Gesprächs mit Siedel in der Portierloge mußte ich im Lauf weniger Minuten folgern: Banner hatte bei irgendeiner Gelegenheit das Versteck des Geldes entdeckt. Und als ich mit dem alten Waltman das Zimmer verlassen hatte, schmuggelte er rasch den Umschlag in das Tapetenversteck, den er durch die Inschrift „von W. J." entsprechend präpariert hatte. So wollte er wieder Verdacht auf Camilla lenken, die durch ihre Beziehung zu Kornitzky und durch die Vorgeschichte ihres abenteuerlichen Lebens hinreichend belastet schien — und damit wollte er uns aufs neue irr machen und uns von der wahren Lösung, der wir uns schon gefährlich genähert hatten, wieder entfernen

Und weiß der Himmel, was er sonst noch in jenem Zimmer getan hat! — Der später hartnäckig geleugnet, die konzentrierte Alkohollösung in Camillas Flasche gegossen zu haben — und der Staatsanwalt mußte diesen Teil der Anklage fallen lassen, da er durch nichts bewiesen werden konnte.

Ich hatte meinen Assistenten beauftragt, so schnell wie möglich im nächsten Papierladen einen Briefumschlag ähnlicher Art aufzutreiben. Das war nicht schwer: die Sorte wurde fast überall geführt. Siedel tat dann verabredungsgemäß die tausend Mark in diesen gekauften Umschlag, der natürlich unbeschrieben war — und übergab ihn mir in Gegenwart des Anwalts.

Und die Ungeduld, mit der Banner darauf wartete, daß wir die Inschrift auf der inneren Klappe entdecken würden — das namenlose Entsetzen, das ihn packte, als er die Initialen nicht fand, das war eigentlich in diesem Zeitabschnitt der einzige Beweis, den ich gegen ihn hatte!

Es sieht leichtsinnig aus, wie ich damals spielte, gewiß — aber ich habe die Schlacht gewonnen — das muß im Nachhinein mein Wagnis rechtfertigen. Denn die Miene, die Banner vor mir annahm, Angesicht zu Angesicht — die Miene des überführten Verbrechers, typisch, ein psychologisches Schulbeispiel geradezu, eindeutig wie aus einem moralischen Lesebuch: als unhemmbarer Durchbruch des ewigen Gewissens — wer mehr als ich brauchte.

Und an dieser Stelle möchte ich darauf hinweisen: ich persönlich glaube nicht an Zufälle, aber nenne man es, wie man will — Banner wurde das Opfer eines ähnlichen Kontrolleexperimentes, wie er es durch jenen plattköpfigen Burschen seinerzeit mit Jürgensen hatte anstellen lassen.

Und wie es manchmal ein alltäglicher Gebrauchsgegenstand ist, mit dem uns ein Ereignis oder eine Schicksalswendung mystisch verknüpft erscheint, so hätte ich unsere Erlebnisse in jenen Tagen auch „Die Geschichte der vier grünen Briefumschläge" nennen können. Der erste war der, den Klaus im Papierkorb fand; der zweite der des Erpresserbriefes selbst; den dritten schmuggelte Banner ins Tapetenversteck; und den vertauschte ich durch Siedel mit dem vierten und letzten. —

Banner lag wie tot nach dem Kinnhaken, den ihm Peter Lamms versetzt hatte — und er redete noch tagelang nichts, als er schon längst in der Untersuchungshaft saß. Sein endgültiger Zusammenbruch erfolgte angesichts eines Beweises, den unser Chemiker dem Untersuchungsrichter vorlegen konnte.

(Schluß folgt.)

Armer, kleiner Hann

Roman von Liane Sanden

Copyright: Horn-Verlag, Berlin W 35

22. Fortsetzung.

Noch lange, nachdem der Zug Riga verlassen, hatte Hanns-Henning am Fenster gestanden, in den goldenen Vorsommertag hineingeträumt. Wiesen lagen in saftigem Grün gebreitet. Die Getreidehalme standen schon hoch und grün.

Sommerwolken segelten langsam über den leuchtenden Himmel. Unendlich breitete sich die baltische Erde, begrenzt von ernsten dunklen Wäldern.

Mit glücklichen Augen sah Hanns-Henning in das Land, das der Ernte entgegenträumte. Bald würde er mit Marike über seine eigenen Felder gehen. Bald würde er mit der Geliebten zusammen ringen um den Segen der Scholle. Nach einer Weile setzte er sich in sein Abteil. Er nahm seine Aktenmappe hervor und begann noch einmal die Unterlagen für den Kauf des Gutes zu prüfen. Die Zeit verging ihm wie im Fluge.

Kurz, ehe der Personenzug in der kleinen Station einlief, schrieb er eine Karte an Marike und steckte sie dann in den Kasten des kleinen Bahnhofs. Er ging durch die Sperre. Erstaunt sah er sich um. Weit und breit kein Gefährt. Nur ein Auto, das jetzt langsam von der Chaussee aus auf den Bahnhofsvorplatz zufuhr, das er aber nicht kannte. Er hatte doch ein Telegramm an den Besitzer von Gut Sobittken gesandt und um Abholung vom Bahnhof gebeten.

„Ist kein Wagen aus Sobittken hier?" fragte er den Gepäckträger.

„Nein, Herr, keiner dagewesen."

„Aber ich habe doch ein Telegramm geschickt. Was tue ich dann nun?"

Hanns-Henning überlegte. Das Gut war drei Fußstunden von der Bahnstation entfernt. Er hatte keine Lust, den ganzen Weg zu Fuß zu machen. Aber was half es? Da kam von dem Auto her langsam schlendernd ein Chauffeur auf ihn zu:

„Ich höre, Sie wollen nach Gut Sobittken, Herr? Ich muß auch in die Richtung. Wenn ich Sie ein Stück mitnehmen soll?"

„Ach ja, das wäre nett von Ihnen, wenn Ihr Chef nichts dagegen haben würde."

„Nein, nein, das wird dem Herrn Grafen ganz gleich sein, ich fahre ja sowieso leer. Da steigen Sie bitte ein, Herr. Aber ist doch nicht nötig," wehrte der Mann ab, als Hanns-Henning ihm einen Geldschein in die Hand drücken wollte.

„Nehmen Sie nur. Sie tun mir wirklich einen großen Gefallen."

Hanns-Henning stieg ein. Der Wagen fuhr davon. Ein schöner eleganter Wagen, stellte Hanns-Henning fest. Was man doch hier in diesem verlorenen Winkel für vornehme Autos sieht.

Ob er es mit Marike auch einmal zu einem Wagen bringen würde? Nur einen ganz kleinen, bescheidenen. Aber schön müßte es sein, mit der Geliebten am Sonntag durch das blühende Land zu gleiten.

Er mochte eine Viertelstunde gefahren sein. Die Ortschaften rechts und links des Wagens waren zurückgeblieben, ein wunderbarer Buchenwald im ersten hellen Sommergrün säumte die Fahrstraße. Plötzlich ging das Auto langsamer und hielt. Der Chauffeur stieg ab:

„Moment mal", sagte er und machte ein ärgerliches Gesicht, „ich weiß nicht, was das ist, da setzt der Motor plötzlich aus."

Hanns-Henning stieg aus und stellte sich neben den Chauffeur. Der hatte die Haube des Kühlers hochgehoben, arbeitete an dem Motor.

„Kann ich Ihnen was helfen?" fragte Hanns-Henning. „Ich verstehe mich allerdings auf diese Konstruktion nicht. Ich habe drüben in Südamerika einen schauderhaften alten Klapperkasten gehabt, aber das Ding hielt durch."

„Manchmal besser, als so ein Motor von einem solchen Luxuswagen Herr", meinte der Chauffeur. Er lag jetzt unter dem Wagen, arbeitete da unten. Nach einer Weile schaute er hervor: „Tut mir schrecklich leid, Herr, ich kann nichts machen. Ich muß warten, bis irgendein Wagen vorbeikommt, der mich abschleppt."

Hanns-Henning sah sich um:

„Wie komme ich denn jetzt hier bloß nach Sobittken?"

„Ach, das ist nicht so schlimm Herr. Sehen Sie den Holzfällerweg, da links?" der Mann zeigte in den Wald hinein.

„Ja", Hanns-Henning nickte.

„Dort müssen Sie reingehen, ich werd's Ihnen aufzeichnen."

Hanns-Henning reichte dem Chauffeur einen Bleistift. Der zog ein paar Linien auf dem Papier. „Also den Weg geradeaus, dann kommen Sie nach 25 Minuten an eine Lichtung. An der linken Seite steht eine Gruppe von fünf großen Bäumen, ich kenne das Gelände, weil wir oftmals hier Jagd hatten. An der Baumgruppe gehen Sie rechter Hand vorbei, dann noch zehn Minuten und Sie sind unmittelbar vor dem Wege, der direkt auf Gut Sobittken zuläuft."

„Na, dann danke ich Ihnen schön, und hoffentlich kommt bald einer zum Abschleppen."

Hanns-Henning hob die Hand an die Mütze. „Guten Weg, Herr", rief der Chauffeur und kroch wieder unter seinen Wagen.

In flottem Tempo marschierte Hanns-Henning den bezeichneten Weg entlang. Es war ganz angenehm, nach der langen Bahnreise und der Autofahrt ein Stück zu laufen. Wie weich der Waldboden war, wie würzig die Bäume dufteten. In den Zweigen sangen die Vögel. Ein Specht hackte fragendwo im Walde. Ein leises Summen von Käfern und Mücken war überall. Mit allen Sinnen lauschte Hanns-Henning auf die Stimmen des Waldes.

Aber in dies gleichmäßige Summen, Singen und das leise Raunen der Bäume kam irgend etwas anderes, ein leises, erstaunt lauschendes Geräusch Hanns-Henning mit seinem im Urwald geschulten Ohr hörte es sofort. Das war kein Wild, das da durch den Wald witterte. Das waren auch keine Wanderer, einem geraden Ziele zumarschierend. Eine Stimme in ihm sagte plötzlich:

„Vorsicht!"

Und da fiel ihm ein, er hatte ja die ganze Anzahlung in der Tasche. Er hatte das Geld erst überweisen wollen, aber die Postverbindung nach dem entlegenen Sobittken war schlecht. Er hatte gefürchtet, das Geld könnte zu spät kommen, und das Vorkaufsrecht würde ihm an diesen Freund des Direktors Boschad verloren gehen. Auf einmal empfand er, wie bedenklos leichtsinnig er gehandelt. Man ging nicht mit zwanzigtausend Mark in der Tasche spazieren.

Schnell öffnete er seine Aktentasche, steckte das Geldpaket in die innere Brusttasche. Im Augenblick, als er stehen geblieben war, war auch dieses leise Knacken und Schleichen verstummt. Er versuchte mit seinen Augen das grüne Dickicht zu durchdringen. Aber halbhohe Birken, Ginster und Wacholder standen hier dicht zusammengehalt. Links seitlich war das Geräusch gewesen. Er ging ein paar Schritte vorwärts, alle Sinne angespannt. Da wieder dieses leise Schleichen, schon näher. Plötzlich krachte es zwischen den Büschen. Blitzschnell drehte sich Hanns-Henning um. Seine Hand fuhr in die Tasche. Gott sei Dank, daß er von drüben immer noch die Gewohnheit hatte, nie ohne Waffe fortzugehen. Ehe da drüben beide Männer, die aus dem Gebüsch auftauchten, ihre Waffen in Anschlag bringen konnten, hatte Hanns-Henning gezielt. Ein Knall — aufschreiend ließ der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193411103/fragment/page=0020

Erfindungen vor 70 Jahren

„Tauchamele" zur Schiffshebung / Lokomotivdampfwagen für alle Wege und Regenschirmhalter

In einem deutschen Familienmagazin aus den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts werden einige Erfindungen geschildert, die etwas märchenhaft klingen, aber doch in späterer Zeit ihre Vollendung finden sollten. Da hatte z. B. ein Unterwasseringenieur sich ein System zur Hebung der in Meeren und großen Strömen untergegangenen Schiffe ausgedacht, und zwar nicht durch die Anwendung mechanischer Mittel, sondern durch die Ausnutzung der Luft als Tragkraft. Ein versunkenes Dampfschiff soll vom Grund der See gehoben werden. Das geschieht nach der Schilderung mit großen Ballons von starkem, wasser- und luftdichtem Stoff. Die Ballons werden an dem Schiff befestigt und werden dann von einem auf der Oberfläche schwimmenden Boot aus mit Luft gefüllt. Diese Ballons nannte der Erfinder seine „Tauchamele". Jeder von ihnen konnte angeblich eine Last von etwa 200 Zentnern tragen, und 50 Stück würden genügen, das Schiff zu heben. Das Verfahren, das damals so große Verwunderung erregte, wurde weiter ausgebaut und ist heute allgemein üblich. Nur verwendet man keine Ballons zum Heben, sondern eiserne Tanks, aus denen das Wasser herausgepumpt und dafür Luft hineingepumpt wird.

Großes Aufsehen erregte ein auf gewöhnlichen Wegen fahrender Dampfwagen, der damals in England für den „Earl of Caithness" gebaut wurde. Es wird mitgeteilt, daß dieses in der Abbildung so seltsam aussehende Gefährt den Earl und seine Frau, sowie Passagiere und Gepäck in der Rekordzeit von 150 Meilen in zwei Tagen nach Norden brachte. Der Wagen erklomm Hügel mit beträchtlicher Steigung ohne Schwierigkeiten und legte manchmal in der Stunde 14 (engl.) Meilen zurück, ohne überhaupt den Gedanken an eine Gefahr aufkommen zu lassen. — Man sieht daraus, daß das Fahren mit dem Dampfwagen der meisten Menschen damals eine gefährliche Sache vorkam. Der Bericht faßt noch die Herrschaften ihre große Anerkennung und Zufriedenheit äußerten, und daß die Verbesserungen, die noch geplant sind, recht bald in die Wege geleitet werden können.

Dann wird erwähnt, daß in einem Hamburger Hotel ein Regenschirmhalter aufgestellt wurde, in dem die Gäste den Regenschirm in sichere Verwahrung geben konnten, „in dem durch einen sehr sinnreichen und zugleich einfachen Mechanismus mittels eines Drucks mit dem Finger der Schirm fest verschlossen ist. Der Schlüssel trägt dieselbe Nummer, wie der Behälter des Schirmes und wird von dem Eigentümer desselben mitgenommen. Will dieser seinen Schirm wiederhaben, so steckt er den Schlüssel auf, drückt an eine Feder, worauf sich sogleich der Behälter öffnet und der Schlüssel durch mechanische Vorrichtung in dem Behälter zurückbehalten wird." — Es wird noch hinzugefügt, daß dieser Schirmhalter durchweg aus Gußeisen und von äußerst eleganter Form ist. Der Preis betrage 50 bis 60 Mark Courant.

Ferner wird eine „ergötzliche Anekdote" erzählt über die Dienste, die der elektrische Telegraph Reisenden leisten könne, die in Verlegenheit geraten sind. Ein Engländer aus Liverpool befand sich, von Gelde entblößt, in Amsterdam. Vor Verlauf von 5 bis 6 Tagen konnte er keins von Hause bekommen. Also was tut der kluge Mann? „Er geht ganz ruhig aufs Telegraphenamt und schreibt einige Worte. Zwei Stunden später, als er eben zu Tische sitzt, sieht er einen Herrn in das Zimmer treten, der ihm 100 Pfund Sterling einhändigte — der Ordre gemäß, welche sein Bankier einem hiesigen Korrespondenten gegeben hatte."

Wie gut hatten es doch die Menschen vor 70 Jahren. VO.

Im Bagno von Pianosa

Eine italienische Strafkolonie im Thyrrhenischen Meer

Nicht weit von der italienischen Westküste, 18 Kilometer südwestlich von Elba, liegt die kleine Insel Pianosa, die Italien als landwirtschaftliche Strafkolonie benutzt. Viele Inseln vor der italienischen Westküste dienen diesem Zweck. Früher gehörte auch Monte Christo hinzu, die aus Dumas' berühmtem Roman in aller Erinnerung ist. Pianosa war schon im Altertum ein Verbannungsort. Kaiser Augustus schickte seinen Enkel Agrippa hierher, und „Agrippas Bäder" heißt heute noch ein mächtiger Steinhaufen an der Ostküste. Bei dieser Gelegenheit soll nicht unerwähnt bleiben, daß im Mai 1814 auch Napoleon hier landete, um die Insel, die zu Toscana gehörte, in sein Hoheitsbereich einzuschließen. Zwei Geschütze ließ er aufstellen und blieb drei Tage auf der Insel. Der besiegte Korse wollte auf dem kleinen Pianosa regieren, das Fort wieder aufbauen und Kolonisten herbeischaffen. Es wurde aber nichts daraus, und Napoleon mußte sich selbst als Inselgefangener strengeren Mächten fügen.

Die Insel ist alles andere als ein Paradies. Sie hat ihren Namen von ihrer völlig ebenen, nach der Mitte zu einfallenden Oberfläche. Ihr höchster Punkt ist ein Hügel, Gian Filippo, der teilweise aus Marmor besteht. Besonders gefürchtet ist der Nordturm, der die Insel gewöhnlich mit Salzwasser überflutet und die Bäume zum Absterben bringt. Die Vegetation besteht aus Steineichen, Oelbäumen, Mastix- und Johannisbrotbäumen. Nur eine einzige größere Quelle hat Pianosa. Das fehlende Wasser ist auch die Ursache, weshalb ihre Besiedlung nur mit Zwangsmitteln möglich ist. Mehrere hundert Sträflinge werden auf der Insel heute in landwirtschaftlichen Dingen unterwiesen. Die Verhältnisse in der Gefangenenunterbringung haben sich heute auf der Insel bedeutend gebessert. Aber vor dem Kriege wurden hier Verbrecher jeglicher Art, politische wie kriminelle, interniert. Kehrte ein solcher Inselsträfling ins bürgerliche Dasein zurück, so war er zu keiner ernsthaften Tätigkeit mehr fähig. Einer, der 29 Jahre im Pianosaer Bagno saß, war wirr und menschenscheu geworden. Wehrlos und ohnmächtig blinzelte er in eine ihm fremde, feindliche Welt, und mit angstvoller Unterwürfigkeit redete er jeden Menschen, der sich mit ihm unterhielt, mit Exzellenz an. In 29 Jahren war sein Leben verblüht, seine Freunde oder die Mitglieder seiner Familie waren gestorben oder ausgewandert.

Während der Kriegszeit wurden auch Kriegsgefangene auf der Insel vorübergehend interniert. So erzählt z. B. der österreichische Leutnant z. S. Konstantin Maglic in einem kleinen Werk, das die Abenteuer seiner Flucht enthält, einiges über Pianosa. Seine Spaziergänge durften sich nur über eine Strecke von 150 Metern ausdehnen. Er wurde stets von zwei bewaffneten Soldaten begleitet, die ihn angeblich vor Exzessen der Sträflinge schützen sollten. Man behandelte den Oesterreicher, der bei einer Notlandung mit dem Flugboot in italienische Gefangenschaft geriet, kaum besser, als einen Schwerverbrecher. Er durfte mit niemand als mit den Wachen reden und war mehrere Monate lang von jeder menschlichen Gesellschaft abgeschnitten.

Außer den Verbrechern gab es nur Beamte und Wächter auf dem traurigen Eiland. Der einzige Hafen liegt an der Ostküste, wo sich auch das Gefängnis und die Kaserne befinden. Aber der Hafen ist so schlecht, daß Dampfer nur bei gutem Wetter anlegen können und oft ein Monat vergeht, bis die Post befördert werden kann. Durch Vermittlung der spanischen Botschaft in Rom gelang es Maglic nach einigen in furchtbarster Einsamkeit verbrachten Monaten, die Schreckensinsel zu verlassen. Pr.

Was interessiert den Reisenden?

Wunschobjekte, die nicht im Baedeker stehen

Die diesjährige Reisebilanz weist recht erfreuliche Ziffern auf, wobei auf Berlin mit seinen großen Ausstellungen — die Funkausstellung brachte allein 113 Reichsbahnzüge mit über 100 000 Teilnehmern —, auf die deutschen Seengebiete, auf Bayern und die Oberammergauer Festspiele der Hauptteil fiel. Frisch gestärkt sind nun auch die Reiseführer aus ihrem Urlaub zurückgekehrt, und sie wissen vom „Dienst am reisenden Kunden" allerlei Interessantes zu erzählen.

Es gibt Fragen, die ein routinierter Cicerone sozusagen im Schlaf beantworten kann; dazu gehören die typischen Sehenswürdigkeiten auf dem Gebiete der Kunst, der Architektur, der Technik usw. Aber es gibt auch Reisende, die ihre besonderen Sehnsüchte im Herzen tragen. Da wollte beispielsweise ein Amerikaner einen ebenso schön gelegenen, wie reich mit Fischen aller Art ausgestatteten Angelplatz nachgewiesen haben, während sich ein englischer Pfarrer ausschließlich für Kirchenbauten modernsten Stiles interessierte. Einer Schwedin erster Gang sollte dem Besuch eines Antiläms-Museums gelten, und dann meldete sich eines Tages ein Verein, der, „zwecks Veranstaltung einer Herrenpartie", ein ebenso schönes, wie abseits gelegenes Fleckchen Erde, versehen mit reichem Waldbestand, Badegelegenheit und besonders reichlicher, wie billiger Verpflegung, nachgewiesen haben wollte. Jedes einzelnen Wunsch wurde nach Möglichkeit erfüllt, und der Herren-Verein mußte besonders gut beraten gewesen sein, denn eine korporativ abgefaßte schriftliche Anerkennung bestätigte dem kundigen Führer, daß seine Wahl das Richtige getroffen hatte.

Andere Völker, andere Geschmäcker! Während Engländer, Amerikaner und Holländer vom Spreewald entzückt sind, blieben Italiener beim Anblick dieser lieblichen Landschaft merklich kühl. Dagegen versetzte sie die Anlage des Großschiffahrtskanals in Nieder-Finow in helle Begeisterung. Sie hatten nur den einen Wunsch, einmal mit „durchgeschleust" zu werden, und gern legten sie nachher einen anderthalb Kilometer langen Fußweg im Eiltempo zurück, um das Gesellschaftsauto wieder zu erreichen.

„Man soll Land und Leute auch beim Essen und Trinken kennen lernen" — sagt sich so mancher ausländische Reisende und bevorzugt daher die deutsche Küche, die ihm meist sehr gut schmeckt. Von unserem Bier sind fast alle Ausländer restlos begeistert. Der Deutsche möchte auf Reisen seinem Magen gern mal etwas Besonderes gönnen und sucht deshalb exotische Gaststätten auf, die ihm nie gekannte kulinarische Genüsse vermitteln. Amüsant sind die Küchendissonanzen zwischen den einzelnen Stämmen unseres Vaterlandes. Der Ostpreuße ist z. B. ein geschworener Spinatfeind, weil er das „irtene Zeichs" als Viehfutter bezeichnet, während sein Antipode, der Schlesier, eine besondere Vorliebe dafür hegt. Was für den Stier das rote Tuch, ist für den Bayern der Rotkohl; dagegen gelüstet es ihn stark nach Bayerisch-Kraut, womit man wieder des Hamburgers hellen Zorn entfachen kann.

Der vergnügungslustige Ausländer will vom Kinobesuch meist nicht viel wissen. Das Schauspiel interessiert infolge mangelnder Sprachkenntnisse nur wenig, dagegen sind Oper und Konzert sehr begehrt. Am liebsten aber sucht man jene Stätten auf, wo sich volkstümlicher Frohsinn kundtut, und so ertönt sehr häufig der Wunsch: „Wir möchten sehr viel people sehen!" Der Reisende wird dann an jene Stätten der Lust geführt, wo sich ihm die deutsche Volksseele in ungezwungener, unbekümmerter Fröhlichkeit offenbart. Dort wird dann beim Glase Bier mit dem Tischnachbar Bekanntschaft gemacht, und von Mund zu Mund spricht sich so manches, was den Begriff „Fremdenverkehrspolitik" im Sinne gegenseitigen Verstehens zum wertvollen, völkerverbindenden Faktor macht. C. K.

Spätherbstabend

Noch einmal flammt die Erde
in Wälderbraun und Wolkenpurpurpracht.
Heim treibt der Hirt die Herde,
dann sinkt die Nacht.

Graunebel steigen,
der Wind weht schwer.
Die Wälder stöhnen wie schrille Geigen.
Hart höhnt ein Lacher hinterher.

Die Geige streicht der grimme Tod.
O goldnes Abendrot! Ludwig Bäte.

Kreuzworträtsel

Bedeutung der einzelnen Wörter.

a) von links nach rechts: 1 Holzsplitter, 5 Edelstein, 9 Auszeichnung, 11 Spielkartenfarbe, 12 frecher Bengel, 13 Wild, 14 deutsche Universitätsstadt, 16 Vulkan auf Island, 18 Tiroler Freiheitsheld, 20 warmes Kleidungsstück, 23 Teil des Auges, 24 Stadt in Aegypten, 26 Stammvater, 27 Sittenlehre, 28 Nebenfluß der Warthe, 29 Planet;

b) von oben nach unten: 1 reißender Fluß, 2 Name mehrerer Päpste, 3 griechische Göttin, 4 Uebervorteilung, 6 Losungswort, 7 Kampfplatz, 8 Nachkomme, 10 Fluß der Vergessenheit, 15 Kämpfer, 17 Hülsenfrucht, 18 Jugendbuger, 19 Feuerteilchen, 20 Orientierungskarte, 21 italienisches Fürstengeschlecht, 22 junges Mädchen, 25 Zeitmesser.

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer: Schachbretträtsel.

1. Bretagne, 2. Arkansas, 3. Grätsche, 4. Flettner, 5. Wettlauf, 6. Marquise, 7. Widukind, 8. Lüneburg.

Diagonale = „Brätling".

---

eine der beiden Wegelagerer seine Waffe fing, blickte sich, aha, der war getroffen. Ins Dein schien es gegangen zu sein. Der andere drehte sich und rannte im Schutz der Bäume davon, so schnell er konnte.

Jetzt ließ auch Hanns-Henning die Waffe sinken. Er hatte plötzlich ein Zittern in den Gliedern. Dieser Ueberfall — das war doch allerhand. Einen Augenblick zögerte er. Dem Flüchtling nachlaufen? Ach was, mochte der davonrennen. Er hatte ja den anderen scheinbar ziemlich kampfunfähig gemacht.

Rasch ging er durch das dichte Unterholz. Der Angeschossene saß mit schmerzverzerrtem Gesicht und hielt sich das Bein. Mit tückisch-angstvollem Gesicht sah er Hanns-Henning an. Der brachte wieder seine Waffe in Anschlag. Man konnte nicht wissen, ob der Kerl nicht doch noch zur Pistole greifen würde.

„Still sitzen", sagte er, „sonst knallt's noch einmal."

Aber er sah, der andere war unfähig, sich zu verteidigen, seine Pistole lag ein ganzes Stück von ihm entfernt auf der Erde.

„Wie sind Sie denn dazu gekommen, mich zu überfallen?" Hanns-Henning stand vor dem Verwundeten, „zeigen Sie mal her, ordentlich das ins Bein gekriegt, was? Das kommt davon, ja, was mache ich denn nun mit Ihnen?"

„Was geht's Sie an," murrte der Mann, „ist ja doch alles aus."

„Na, an der Verwundung werden Sie ja wohl nicht gleich sterben. Zeigen Sie mal her."

Trotz des Widerstrebens des Mannes schnitt Hanns-Henning das Beinkleid mit seinem Taschenmesser auseinander. Die Kugel war gerade oberhalb des Knies hineingegangen, aber ziemlich oberflächlich zu stecken.

Nun dachte Hanns-Henning, daß dieser eigentlich gar nicht wie ein Wegelagerer aussah. Der Anzug war von anständigem Schnitt und offenbar einmal von einem ganz guten Schneider gefertigt.

„Haben Sie irgend etwas da, womit ich hier das abbinden kann?" fragte er. „Reines Taschentuch oder so? Na, nun lassen Sie mal, das muß gemacht werden."

Er wollte dem Manne in die Rocktasche greifen, da fühlte er plötzlich zwei Hände würgend um seinen Hals. Der Mensch hatte enorme Kräfte. Schon fühlte Hanns-Henning, wie ihm die Luft abgeschnürt wurde. Mit dem letzten Aufgebot seiner Kräfte machte er einen Griff, wie er ihn einmal von Japanern gelernt hatte. Der Mann brüllte auf, er lüftete seine Schultergelenke in einem wahnsinnigen Schmerz sich rückwärts biegen. Kraftlos gab er Hanns-Hennings Hals frei, fiel schwer in die Farren des Waldes zurück.

„Du heimtückischer Hund", keuchte Hanns-Henning noch halb außer Atem, „du verdienst, daß man dir den Schädel einschlüge. Na warte, die Polizei wird dich schon fassen. Mal sehen, ob du irgend etwas bei dir trägst, damit man Näheres über dich weiß."

Er griff dem Mann in den Rock. Ein paar Papierscheine knisterten. Mit ihnen zugleich zog Hanns-Henning ein beschriebenes Blatt Papier heraus. Er verstand nicht, was das bedeutete.

„Grigoleit trifft auf B S W. Nachrichten über H P Chef, durch C 28."

Der Mann sah angstvoll auf Hanns-Henning. Der sah kopfschüttelnd auf das Papier.

„Na, eine schöne Gannovensprache habt ihr da. Die Sache wird die Polizei mächtig interessieren. Die wird vielleicht was daraus machen können."

Der andere stöhnte auf. Aber Hanns-Henning war so voll Wut, daß ihn die Verzweiflung des Verbrechers durchaus nicht mehr rührte. Wenn er nur erst aus diesem verdammten Wald rausgewesen wäre. Wie hatte der Chauffeur gesagt? Rechts bis zur Lichtung und der Baumgruppe. Er sah auf seine Skizze und marschierte drauf los.

Fünfundzwanzig Minuten hatte der Mann gesagt. Er verglich die Uhr und marschierte vorwärts. Er ging und ging. Aber weder nach fünfundzwanzig Minuten noch nach fünfundvierzig Minuten war die Lichtung mit den Bäumen zu sehen. Die Dämmerung fiel herein. Noch immer fand er nicht den bezeichneten Weg. Und plötzlich wurde es ihm klar, das alles war eine abgekartete Sache. Der Chauffeur war mit diesen beiden Burschen im Spiel gewesen. Woher aber wußte der Mann hier, daß er ankam? Er schüttelte den Kopf, die Sache wurde immer rätselhafter. Nun, ihn würde man nicht so leicht fangen. Einer der Jahrelang in den Tropen gelebt, den Urwald gerodet, sich mit der Heimtücke der Eingeborenen herumgeschlagen, der würde doch mit ein paar kleinen Banditen hier in diesem lettischen Winkel fertig werden.

Nun begann er systematisch zu gehen, orientierte sich nach dem Mond und den Sternbildern, die langsam heraufzogen. Er mußte sich in Richtung auf das Sternbild des großen Wagen halten. Er besann sich, daß er bei der Rückfahrt von Gut Sobittken links von ihm gestanden hatte. Er hatte sich noch über den wunderbaren Glanz des Sternbildes gefreut. Es wurde dunkel im Walde. Aber er hatte lange genug in der freien Natur gelebt, um auch im Dunkeln sehen zu können. Jetzt fühlte er mehr, als daß er sie erblickte, Wagenspuren auf dem Weg. Wo ein Wagen gefahren war, mußten Menschen gewesen sein. Er verfolgte die Spur. Nach etwa einer Stunde kam er aus dem Walde heraus. Nun hörte er ein schwaches Hundebellen. In der Ferne blitzte Licht auf. Da war ein Dorf. Nach den Lauten, die die Hunde gaben, schätzte er, es konnte vielleicht noch eine halbe Stunde entfernt sein.

*

Ein sanfter Morgenhimmel wölbte sich über dem ganzen Lande. Auf Gut Buchenwalde waren die Gardinen zugezogen. Das Haus schien wie ausgestorben. Der Gärtner schlenderte langsam, die Hacke auf der Schulter, zum Hof. Sommerträgheit lag über allem.

In einer Hängematte im Garten schaukelte Lenka langsam hin und her. Sie hatte die Beine in den roten Gartenpolsen übereinandergeschlagen, die Arme faul hinter dem Kopf verschränkt. Langweilig war es. Hätte sie doch darauf bestehen sollen, mit Anja zu fahren? Seit ihrer Kenntnis der Dinge zwischen Anja und Kuba Boschad konnte sie Anja gegenüber mächtig auftrumpfen. Aber da war das Gartenfest bei ihren Freunden auf Steruschken. Ein paar von den jungen Offizieren der Rigaer Garnison waren herübergekommen. Vielleicht würde es vergnüglicher sein, als mit Anja bei der blöden Hitze herumzukutschieren. Was Hanns-Henning jetzt wohl machen würde? Nun, die Sternmat würde ihn wohl nicht bekommen. Wenn Anja einmal etwas gegen einen Menschen hatte, dann Gnade im Gott. Anja ist ihre eigene Schwester, aber zur Feindin möchte sie sie doch nicht haben, es wäre denn, man hätte einen Trumpf gegen sie in der Hand, wie zum Beispiel die Geschichte mit Kuba. Was mag Anja nun mit Marike anfangen? Irgend etwas ist los. Diese Geschichte bei Marikes Abfahrt — Lenka dachte nach. Komisch, sie war doch sonst nicht auf den Kopf gefallen, aber was da eigentlich gespielt worden war, war immer noch nicht klar geworden.

„Fräulein Lenka, Fräulein Lenka", eine jammernde Frauenstimme rief durch den Park. Lenka richtete sich auf:

„Hallo, ja? Was ist denn?"

Zwischen den Gruppen der großen Blutbuchen tauchte ein schwarzseidener Rock auf, eine bunte Jacke, dann ein verstörtes Altfrauengesicht — wie eine aufgescheuchte Henne kam die alte Julka durch den Park auf Lenka zu.

„Na, Julka, was ist denn? Du schreist ja wie verdreht!"

Die Alte war ganz außer Atem. Tränen standen in ihren ausgeblaßten Augen.

„Fräulein helfen, helfen Sie. Fräulein Marike, ach Gott, ach Gott, Fräulein Marike . . ." sie bekreuzte sich.

Lenka war mit einem Satz aus der Hängematte:

„Red' doch. Was ist denn geschehen? Ist der Simanat was passiert? Krank?

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193411103/fragment/page=0021

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Tonfilm und Funk

Jahrgang 1934 / Nummer 264
Sonnabend, 10. November

Reinhold Schünzels großer Lustspielfilm

„Die englische Heirat" in den Ritterhaus-Lichtspielen

Reinhold Schünzels großer Filmerfolg der letzten Saison hieß „Victor und Victoria". Inzwischen ist Schünzel von der Ufa zur Europa gegangen. Sein neuer Film „Die englische Heirat" wird dem Erfolg seines Debuts als Filmregisseur nichts nachgeben.

„Die englische Heirat", Drehbuch nach dem Roman von Ludwig von Wohl, behandelt die Geschichte einer jungen, deutschen Fahrlehrerin, die in Berlin einen reichen, jungen Engländer kennenlernt, von ihm geheiratet wird, ihm auf das Schloß der Familie in England nachreist, wo sie der Gattin vor der das Haus und seine Menschen beherrschenden Großmutter verbergen zu müssen glaubt, da ihm die gefürchtete Großmama eine andere zur Frau bestimmt hat. Die Lage wird durch die Haltlosigkeit des Gatten schief und schiefer, während die Großmutter die junge Frau als ihr unbekannten Zufallsgast auf dem Schlosse in ihr Herz zu schließen beginnt. Das happy end ist höchst geschmackvoll: der Freund und Rechtsanwalt des zögernden Ehemannes wird, so weiß der Zuschauer, die junge Frau heimführen.

Schünzel zeigt als Spielleiter die gleichbleibende Sorgfalt in der Kleinarbeit, die er sich über „Die Töchter ihrer Exzellenz" bewahrt hat. Er schöpft den Humor der Dinge aus, mit denen er spielt. Und vor allem: er führt seine Schauspieler. Grotzartig, was er aus der Sandrock macht, die ganz leise und unaufdringlich wirkt, gütig und weise. Sie beherrscht das Haus mit ihrem Wesen, und wenn sie den einen Satz zu sagen hat: „Ruhe! In diesem Hause schreie nur ich!", dann ist das ein unüberbietbarer komischer Höhepunkt, der mit den diskretesten Mitteln erreicht wurde. Georg Alexander als Neffe: unter Schünzels Leitung ist er ein feiner Schauspieler geworden. Adolf Wohlbrück: als Rechtsanwalt zeigt er sich noch sparsamer im Ausdruck, als er es bisher war, und er wirkt noch sicherer, männlicher, überlegener, sympathischer; beste Schauspielkunst. Hilde Hildebrandt in einer Charge bringt neben Tönen nach Marlene Dietrich eigene Reize zur Geltung. Renate Müller, frei und ungezwungen, meistert auch die Stellen, an denen das Drehbuch gefährlich an Rührseligkeit streift, mit ihrer angenehmen Haltung. Die Nebenrollen sind mit großer Sorgfalt ausgesucht und besetzt. Der Dialog läuft sauber, ist glänzend abgehört und mit der Begleitmusik in Beziehung gesetzt. Ganz köstliche Einfälle sind der musikalische Vortrag bei der Verlobung (von Etta Klingenberg erschütternd komisch gebracht) und die Besuchszene der künftigen Brauteltern mit der Tochter, wobei die Mama (Gertrud Wolle) mit unglaublich gedrahteter Stimme ihren Part auffingt. Es reiht sich ein solcher filmisch wie tonfilmisch wirksamer Effekt an den anderen, klug abgestimmt und sicher eingeordnet, so daß die Heiterkeit, die über dem ganzen Film liegt, nicht einen Augenblick abreißt. Dazu kommen eine glänzende Photographie und geschmackvoll-witzige Ausstattung.

Reinhold Schünzel steht mit dieser neuen Arbeit wiederum in der vordersten Reihe der künstlerisch arbeitenden Lustspielregisseure, die den Beweis führen, daß wir gute, fröhliche Filme filmisch herzustellen in der Lage sind. Filme, die vom Publikum gestürmt werden, weil sie gut sind.

E. Evers.

C. T. am Riebeckplatz:

„Das Erbe in Pretoria"

Die Fabel dieses Films ist gut, sie ist — wie sich herausstellt — darüber hinaus sogar außerordentlich filmwirksam. Es ist die Geschichte einer tapferen Frau, die dem erblindeten Manne den Niedergang seines Handelshauses, Not und Sorge verschweigt und ihm dafür durch Scheingeschäfte den Glauben an seine Firma, an neue Erfolge aufrecht erhält, um seinen Lebensmut nicht zu zerstören. Walter Wassermann schrieb nach Motiven des Ludwig von Wohl'schen Romans „Die Reise nach Pretoria" das Manuskript des Films: es ist schön, daß die große Wirkung des Stoffes vor allem durch die Schauspieler gerettet wurde. Denn all das, was an diesem Filmmanuskript zu breit ausgesponnen und streckenweise zu langatmig erscheint, all das, was die Spielleitung Johannes Meyers in dieser Breite, diesem langsamen Fluß beließ und nur bedingt auflockerte, wurde wieder ausgeglichen durch eindringlich schauspielerische Leistungen.

Durch die unagemein diskrete Art, mit der Paul Hartmann den erblindeten Bernhard Fredersen gibt, wobei man auf die Feinheiten seines Spiels, die Harmonie zwischen Ausbruch und Entspannung besonders achte. Durch die menschliche Wahrhaftigkeit, mit der Paul Henckels die Figur eines im Dienste der Fredersenschen Reederei altgewordenen Prokuristen mit Leben füllt. Durch den Herzenstakt, der aus dem klugen und feinen Gesicht Max Wendners, seinem ganzen Auftreten als William Spencar spricht. Durch die ehrliche Art, mit der hier Charlotte Susa als Agnes Fredersen den Schritt vom Mondänen weg und hin zu einer bisweilen ganz herben schauspielerischen Gestaltung geht. Und ruht oft auch etwas zuviel schauspielerische Verantwortung auf ihren Schultern, man verzeichnet diese neue Rolle für sie als Fortschritt.

Dann sieht man in diesem Film noch Gustof Gründgens. Ihm ist innerhalb des oft ein wenig pathetischen Geschehens die Rolle des Schurken zugedacht, er macht aus ihr, die unglücklich angelegt ist, eine feiner Eisesfiguren, einen kalten, nach Macht strebenden Burschen. Seine schauspielerische Leistung bewirkt, daß man die Ueberflüssigkeit des gewählten Filmschlusses, der in Sensationsmanier beginnt, um, nachdem nun angerichtete Fragen nach letzter Konsequenz unbeantwortet bleiben, in der Idylle zu enden, umso deutlicher spürt. Denn der Film ist eigentlich schon einige hundert Meter vorher zu Ende, das Thema dem Schlußpunkt zugeführt. Doch — alles in allem — es bleibt der Eindruck eines durch ein interessantes flüssiches Thema und durch gute schauspielerische Leistungen außerordentlich fesselnden Unterhaltungsfilms bestehen, den eine von Hans Carste komponierte, leicht untermalende Musik ansprechend begleitet und der technisch ausgezeichnet gemacht ist.

Im Beiprogramm wirft ein recht gut aufgenommener und auch klanglich differenziert zur Wiedergabe kommender Querschnitt durch Bizets „Carmen" die Frage nach der Richtigkeit eines solchen Weges im Film auf, die wir glauben, verneinen zu müssen. f—e.

Eine neue Wiedergabe-Apparatur

im CT. Große Ulrichstraße eingebaut.

In den CT.-Lichtspielen in der Großen Ulrichstraße ist jetzt — und mit Freude werden es die Besucher feststellen — eine neue Tonfilmapparatur eingebaut worden. Die alte Anlage, die den Ansprüchen nicht mehr gewachsen war, die der Kinobesucher an eine Wiedergabe des sich stetig im Technischen weiterentwickelnden Tonfilms stellen kann, hat einer modernen Wiedergabe-Anlage vom Typ „Europa-Junior" Platz gemacht. Bei der Vorführung einzelner Filmstreifen — Musik und Dialog — hatte man Gelegenheit festzustellen, daß die Tonwiedergabe außerordentlich gewonnen hat. Ganz allgemein gesprochen, ist der Ton plastischer, die Wiedergabe „fülliger" geworden, der blecherne Ton, der den älteren Apparaten noch anhing, ist einem natürlicheren Klang gewichen, die Illusion für den Zuschauer wird durch diese verbesserte Akustik der Filmvorführung erhöht. Bei der Musikwiedergabe erschien der Klangcharakter der einzelnen Instrumente deutlicher und echter, die menschliche Stimme wird im Gesang von störendem Beiwerk, in der Sprache von einem bislang noch vorhanden gewesenen Schleier befreit. Die Vorbedingungen, dem Publikum den Tonfilm in einer möglichst vollendeten technischen Wiedergabe vorzuführen, sind mit dem Einbau dieser modernen Apparatur nun also auch in diesem hallischen [illegible]

Ein lettischer Großfilm. Mit ersten Kräften des lettischen Nationaltheaters wird jetzt unter dem Titel „Der Sohn seines Volkes" der erste lettische Großfilm gedreht. Der Film behandelt den Kampf Lettlands gegen den Kommunismus. Die Atelieraufnahmen werden, da Lettland bisher über keine eigenen Tonfilmateliers verfügt, in Schweden gedreht.

Adolf Wohlbrück und Renate Müller in dem Tonfilm „Die englische Heirat".

Bach und Händel im Funkprogramm

Das musikalische Funk-Programm des Leipziger Senders wird im kommenden Frühjahr mit einigen großen künstlerischen Spitzenleistungen im Zeichen der 250. Wiederkehr von Bachs und Händels Geburtstag stehen. So wird als Reichssendung Bachs „Matthäus-Passion" aus der Leipziger Thomaskirche in einer Besetzung, wie sie bei den Aufführungen zu Lebzeiten des Komponisten gebräuchlich war, also mit kleinem Chor, dargeboten werden. Weiter wird unter Hans Weisbach die „Kunst der Fuge" in der Instrumentation von Wolfgang Graeser zur Wiedergabe gelangen und von Händel werden die Cäcilien-Ode und die ganz unbekannte, aber musikalisch sehr bedeutsame „Trauerhymne" zu hören sein. Neben dem auch weiterhin fortlaufenden Zyklus der Sonntags-Kantaten wird in der Zeit zwischen Geburts- und Sterbetag Bachs, also vom 21. März bis 28. Juli, am Morgen je eines der kleinen Choral-Vorspiele des Leipziger Sendeprogramm eröffnen. Gemeinsam mit der Stadt Halle sollen im Juni eine Aufführung von Händels „Feuerwerks- und Wasser-Musik" sowie auf dem Thingplatz in Halle die Wiedergabe einer Oper oder eines Pastorale von Händel in monumentaler Besetzung von Chor und Orchester veranstaltet werden. Außerdem werden beide Meister in regelmäßig veranstalteten Orchester- und Kammerkonzerten zu Worte kommen.

Im Opernspielplan sind wieder mehrere Studio-Aufführungen geplant, die vor der Uebertragung aus dem Theater die bessere Verständlichkeit des Textes und die Möglichkeit einer genaueren Abstimmung des Klanges voraussehen. So werden in nächster Zeit Beethovens „Adelio" und ein ganz unbekanntes Werk, das geistig fast in der gleichen Linie liegt, Cherubinis „Medea", aus Leipzig gesendet werden. Auch eine Sendung von Glinkas „Leben für den Zaren" das sich in seinem mehr oratorischen als dramatischen Charakter, wie er überhaupt der russischen Oper eigentümlich ist, als recht funkgeeignet erweisen dürfte, ist geplant. Von bekannten Werken des Bühnen-Spielplans werden Mozarts „Don Juan", Verdis „Aida" (mit Dusolina Giannini) und Webers „Eurnanthe" herauskommen. In den Symphonie-Konzerten ist die zyklische Aufführung aller Bruckner-Symphonien, wenn möglich in der Originalfassung, bemerkenswert.

Im Hörspiel werden sich im kommenden Winter die künstlerischen Beziehungen des Leipziger Abteilungsleiters Dr. Veit Rosktopf zu namhaften deutschen Dichtern sehr wesentlich auswirken: Der Reichssender Leipzig hat an führende Köpfe des nationalen deutschen Schrifttums, darunter P. Alverdes, Joh. Mart. Bauer, R. Billinger, R. Euringer, H. Lersch, A. A. Kuhnert, Hörspielaufträge vergeben. In den so entstandenen Werken sind ohne aufdringlich propagandistische Absichten Probleme unserer Zeit gestaltet, wobei häufig Stoffe aus der Geschichte, und zwar vor allem aus der Vergangenheit Mitteldeutschlands zum Vorwurf dienten. Die neuen Hörspiele werden so gehalten sein, daß sie sich nicht ausschließlich an den Gebildeten richten, sondern auch dem einfachen, unverbildeten Volksgenossen durchaus verständlich sind und dabei doch auch allen künstlerischen Ansprüchen genügen. Bedauerlich bleibt es, daß unsere heimischen Dichter den Einladungen des Mundfunks zur Mitarbeit nicht Folge geleistet haben.

Die Abteilung Unterhaltung wird in verstärktem Maße in den Vordergrund treten. Täglich soll nach Feierabend zunächst eine längere Sendung das natürliche Bedürfnis des Werktätigen nach Entspannung befriedigen, ehe das anspruchsvollere Abendprogramm einsetzt. — Um die engere Verbindung mit den Hörern zu fördern, werden auch weiterhin in den Städten des Sendegebietes öffentliche „Bunte Abende" für den Funk werben. Ganz besondere Aufmerksamkeit wird auch in Zukunft der Volksmusik zugewendet werden. Auf dem Gebiet der Chormusik werden sich Musterdarbietungen des Kammerchors und Chorsuchen ausgewählter Vereine des Sendebezirks gegenüberstehen, wobei besonders das gesamte Männerchor-Schaffen Schuberts und Bruckners berücksichtigt werden soll. Interessant ist auch der Versuch zur Belebung des Selbstmusizierens eine offene Singstunde einzurichten.

C.-T. Große Ulrichstraße.

„Die Privatsekretärin heiratet"

Es ist ein netter Gedanke, zu einem großen Erfolgsfilm, wie die „Privatsekretärin" es ja seinerzeit war, die Fortsetzung erscheinen zu lassen. Dieser zweite Teil hat aber den Nachteil, daß die Rollen aus der ersten „Privatsekretärin" mit anderen Kräften besetzt sind. Wären Renate Müller und Hermann Thimig wieder die Hauptpersonen, dann könnte man auch diesmal einer ganz großen Erfolg voraussagen. Die deutsche Fassung des aus der französischen Produktion stammenden Fortsetzungsfilmes hat manche Schwächen des Filmes gemindert; so wird beispielsweise die weibliche Hauptrolle von einer deutschen Schauspielerin gesprochen, deren Stimme stellenweise stark an die von Renate Müller erinnert. Man erkennt auf Schritt und Tritt unsere deutsche „Privatsekretärin" wieder. Die Rollen sind ungefähr die gleichen, — sogar der lange dünne Bankangestellte, den seinerzeit Bressart spielte taucht wieder auf und dirigiert mit schlotternden Bewegungen seinen Gesangverein. Die musikalische Untermalung besteht im großen und ganzen aus einer Variation über das Thema „Ich bin ja heut' so glücklich . . ."

Die Handlung hat, was selbst im Film nicht alle Tage vorkommt, gleich zwei happy „ends", eins am Anfang und das zweite am Schluß. Zwischendurch macht der junge Ehemann pleite, und in der Ehe gibt es infolge von Mißverständnissen großen Krach. Bankkrach und Ehekrach aber enden wieder in rosiger Glückseligkeit.

Im Vorprogramm laufen die Fox-Woche, ein Bildstreifen von den Naturschönheiten des amerikanischen Westens und ein ausgezeichneter Bayrisch-film. rich.

C. T. Schauburg.

„Fräulein Frau"

Das „Fräulein Frau" ist eine seltsame Mischung zwischen Frau und Backfisch, — ihr eine ganz jung verheiratete Frau mit dem kindlichen Gemüt ihrer 18 Jahre. Sie stellt auf seiner Hochzeitsreise die dümmsten Sachen an, ruft die peinlichsten Situationen hervor und bringt nicht nur ihren Mann, sondern ganze Hotels in tödliche Verlegenheit. Eine höchst komische und wenig alltägliche Hochzeitsreise, wie sie selbst im Film noch keine Vorgänger gehabt hat.

Jenny Jugo spielt nicht nur das Fräulein Frau mit herzerfrischender Lustigkeit und überschäumendem Temperament, sondern sie sieht völlig im Mittelpunkt des Films und bringt es fertig, trotz stellenweiser Derbheit ihrer Ausdrucksmittel, das Spiel durch ihre nie ausartende Natürlichkeit vor dem Abgleiten in die lächerliche Groteske zu bewahren. Paul Hörbiger macht den Ehemann mit bezwingender Liebenswürdigkeit, Pointner, Odemar und Schaufuß sind in den übrigen Rollen gut am Platze. — Im Beiprogramm gibt es eine tolle amerikanische Groteske und die Deulig-Woche.

Vom Hörer zum Sender.

Im Zeichen der Buchwoche / Politische Propaganda durch Hörspiele / Besuch in der Kaserne

In den letzten Tagen hat sich der Rundfunk in den Dienst der Buchwoche gestellt. Wiederholt wurden Vorträge und Kundgebungen übertragen. Am eindruckvollsten war wohl die Feierstunde „Haltet fest am deutschen Buch", die am Montag abend als Reichssendung aus dem Sportpalast über alle deutschen Sender ging. Hier wurde nicht nur, wie es in diesen Tagen so oft geschehen ist, klug und verständig über die Bücher und die Notwendigkeit, sie zu lesen, geredet, sondern es gelang bis zu einem gewissen Grade, die Stimmen der Bücher — durch den Mund ihrer Autoren — selbst zum Klingen zu bringen. Das wird man ja überhaupt als Lehre der Buchwoche in den Alltag des Bücherschreibens und -lesens hinüberzunehmen haben: die Phychologen werden aufgerufen, eine wirkliche Verbindung zwischen Büchern und Buchpublikum herzustellen. Mit den bloßen Forderungen: „Ihr müßt Bücher lesen!" ist es nicht getan, es kommt darauf an, gangbare Wege zu zeigen, die zur Verwirklichung dieser Forderung führen.

Daß es Möglichkeiten gibt, auch bestimmte Tendenzen — mögen es nun solche politischer, weltanschaulicher oder künstlerischer Art sein — im Rahmen von Hörspielen sachgemäß zu vertreten, ist eine seit einigen Jahren bekannte Tatsache. Wir schrecken nicht mehr aus überästhetischer Empfindlichkeit davor zurück, wissen aber auf der anderen Seite natürlich auch, daß es die Tendenz als solche noch nicht macht, wenn es nicht gelingt, die entsprechende künstlerische Form zu finden. Gelungen ist das in dem Hörspiel von Willi Schäferdiek „Jakob Johannes", das ein Schicksal an der Saar behandelt und von Köln gesandt wurde. Im Rahmen der zahlreichen Uebertragungen, die es sonst mit der Saar zu tun haben, war diese ein Volltreffer.

Aus dem Vortragsprogramm der letzten Woche heben wir einen „Rundgang durch die Bismarck Kaserne in Halberstadt", der Oberleutnant Schmidt mit den Hörern des Reichssenders Leipzig machte, hervor. Schade, daß wieder einmal der Autor nicht selbst an das Mikrophon trat, sondern seine Ausführungen verlesen wurden. So fehlte ihnen die persönliche Note, die gerade in diesem Fall wertvoll gewesen wäre. E. S.

*

Der Zeitfunk bringt in der nächsten Woche: Sonntag 11.30 Uhr: Langemarck-Feier; Freitag 18 Uhr: Der Reichsbauernrat in der Kaiserpfalz zu Goslar. Feststjung und Vereidigung durch den Reichsbauernführer.

Musikalische Darbietungen: Sonntag 12.10 Uhr: Platzmusik aus Dresden; 21.30 Uhr: 4. Meisterkonzert des deutschen Rundfunks; Montag 17.15 Uhr: Ernste und heitere Lieder von Clemens Schmalstich; Dienstag 19 Uhr: Volkslieder; Mittwoch 17 Uhr: Hausmusik und Kammermusik des 15. bis 18. Jahrhunderts; 20.35 Uhr: Volksmusik und Volkslied; Donnerstag 18.20 Uhr: Militärkonzert.

Leichte Unterhaltung: Sonntag 18 Uhr: Aus fröhlicher Laune; Montag 21.10 Uhr: „Nikotin-Vergiftung"; Mittwoch 18.20 Uhr: „Familie unter sich"; Donnerstag 20.10 Uhr: Tonfilm, Tanz und Trubel; Sonnabend 20.15 Uhr: Großer bunter Abend aus Weimar.

Vorträge: Sonntag, 14.05 Uhr: Preußens Bauerntum, 14.30 Uhr: Die Zuckerkammer des Reiches; Dienstag 20.10 Uhr: Thüringer Spielzeugland; Mittwoch 19.15 Uhr: Der germanische Weltuntergangsmythos, 20.10 Uhr: Gauleiter Sauckel spricht zur HJ.; Freitag 19.50 Uhr: Politischer Kurzbericht. —

Literatur: Freitag 20.50 Uhr: „Der sächsische Prinzenraub". Dr. E. S.

*

Was sendet der Gau Halle-Merseburg?

Im Wochenprogramm des Reichssenders Leipzig vom 11. bis 17. November wird aus der Zuckerfabrik Zeitz ein Ausschnitt aus der Zuckerfabrikation gesendet, und zwar am Sonntag, dem 11. November, von 14.30 bis 15 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193411103/fragment/page=0022